# ALTERNATIVE 3

*Leslie Watkins*

*David Ambrose*

## KAPITEL EINS

Keine Zeitung ist bis jetzt hinter das Geheimnis der als Alternative 3 bekannten Operation gekommen. Nachforschungen durch Journalisten sind von den Regierungen beider Seiten des Eisernen Vorhangs verhindert worden. Amerika und Russland beschützen ihr gemeinsames Geheimnis mit allen Mitteln, und wie wir jetzt beweisen können, schrecken sie auch vor Mord nicht zurück.

Trotz der intensiven Sicherheitsmassnahmen sind Informationen, wenigstens teilweise, an die Öffentlichkeit gelangt.

Oft werden sie unbeabsichtigt von Experten freigegeben, welche die unheimliche Wichtigkeit nicht richtig einschätzen. Diese einzelnen Bruchstücke bedeuten wenig. Wenn man sie aber zusammensetzt, ergeben sie ein genaues Bild – ein Bild, das die Ungeheuerlichkeit dieser in absoluter Stille durchgeführten Verschwörung noch unterstreicht.

Am 3. Mai 1977 veröffentlichte der „Daily Mirror“ diesen Bericht:

Präsident Jimmy Carter hat sich in das Heer der Leute eingereiht, die UFO’s sehen. Er reichte zwei schriftliche Berichte ein, in welchen er angab, während seiner Zeit als Gouverneur von Georgia eine fliegende Untertasse gesehen zu haben.

Unterdessen spricht der Präsident nicht mehr gerne über dieses Vorkommnis, vielleicht auch aus Angst, die Wähler würden mit einem Mann, der fliegende Untertassen sieht, etwas vorsichtiger sein.

Aber es wurde berichtet, dass er nach der Beobachtung sagte: „Ich lache nicht mehr über Leute, die sagen, sie hätten ein UFO gesehen, weil ich selber eines gesehen habe.“

Carter beschrieb sein UFO folgendermassen: „Leuchtend, nicht massiv, zuerst bläulich, dann rötlich es schien sich aus der Entfernung her auf uns zuzubewegen, stoppte und entfernte sich dann wieder.“

Carter reichte zwei Berichte seiner Beobachtung von 1973 ein, einen an das Internationale UFO-Büro und den anderen an das Nationale Untersuchungskommittee für Luftphänomene.

Heyden Hewes, der das Internationale UFO-Büro bei sich zu Hause in Oklahoma City leitet, lobte in seinen Reden den Präsidenten für seine Aufgeschlossenheit.

Während seiner Präsidentschaftskampagne im vergangenen Jahr war Carter jedoch vorsichtig. Zwar gab er zu, ein Licht am Himmel gesehen zu haben, lehnte es aber ab, diese Beobachtung ‘UFO’ zu nennen.

Er scherzte: „Ich glaube, dieses Licht winkte mir zu um mir zu sagen, ich solle mich an den kalifornischen Hauptwahlen beteiligen.“

Weshalb änderte Carter seine Einstellung? Könnte es sein, das er in der Zwischenzeit über Alternative 3 informiert worden ist?

Eine Meinungsumfrage von 1966 zeigte, das fünf Millionen Amerikaner – darunter mehrere erfahrene Linienpiloten – behaupten, sie hätten Fliegende Untertassen gesehen. Der Militärpilot Thomas Mantell starb, als er ein UFO jagte, das er über Kentucky gesichtet hatte. Durch die gewaltige Rückstosskraft der Motoren seiner 'Beute' löste sich seine F.51 in ihre Bestandteile auf.

Die U.S. Luftwaffe beugte sich widerstrebend dem steigenden Druck und bat Dr. Edward Uhler Condon, Professor der Astrophysik an der Universität von Colorado, ein Forschungsteam zu leiten. Condon's Budget betrug 500,000 Dollar. Kurz vor Erscheinen seines Berichtes 1968, war im Londoner „Evening Standard" folgendes zu lesen:

Das Condon-Forschungsprojekt macht Schlagzeilen. Allerdings nicht auf Grund ihrer Forschungsergebnisse, sondern durch mysteriöse Vorgänge innerhalb des Teams. Mindestens vier führende Wissenschaftler sind aus dem Projekt ausgeschieden, ohne einen zufriedenstellenden Grund für ihren Weggang anzugeben.

Beunruhigende Gerüchte sind im Umlauf Die ganze Geschichte hinter diesen seltsamen Ereignissen in Colorado ist schwer zu entschlüsseln. Eine Vorstellung davon mag jedoch eine Äusserung von Dr. James McDonald vermitteln. Dr. McDonald ist Chefphysiker am Institut für Atmosphärische Physik an der Universität von Arizona. Er ist auf seinem Gebiet weithin anerkannt.

Diese Woche führten wir ein Telefongespräch. Er wirkte sehr verunsichert und sagte mir, er sei erschüttert.

In seinem 1'485-seitigen Bericht verneinte Condon die Existenz von Fliegenden Untertassen, und ein Ausschuss der Nationalen Amerikanischen Akademie der Wissenschaften pflichtete seiner Schlussfolgerung bei, nämlich dass „tiefergreifende Studien wohl kaum gerechtfertigt werden könnten."

Aber merkwürdigerweise hatte Dr. David Sanders, mit dem Condon gemeinsam den grössten Teil der Untersuchungen durchführte, nicht ein einziges Wort zu diesem Bericht beigetragen.

Am 11. Januar 1969 konnte man im „Daily Telegraph" lesen, was Dr. Sanders zu diesem Bericht zu sagen hatte: „Es ist unglaublich, aber dieser Bericht ist nichts anderes als kalter Kaffee.

Es hat nichts zu sagen, wie lang er ist, was er beinhaltet, wie es gesagt wird oder was empfohlen wird, es fehlt das wesentlichste Element – das Element der Glaubwürdigkeit."

Schon damals hatte man ringsum den Verdacht, die Condon-Untersuchung sei Teil einer von offizieller Seite angeordneten Geheimhaltung. Zwar kannte die Regierung die Wahrheit, war aber entschlossen, diese Wahrheit nicht an die Öffentlichkeit gelangen zu lassen.

Wir wissen jetzt, dass dieser Verdacht richtig war. Und wir wissen auch, dass Alternative 3 der Grund für diese strikte Geheimhaltung war und immer noch ist.

Nur wenige Monate nach dem Sanders-Interview im „Daily Telegraph" brachte ein Journalist aus Ohio die Nationale Luft-und Raumfahrtdienststelle (NASA) in Verlegenheit,

weil er nahe der White Sands Raketenstation in Neu-Mexiko etwas photogra-phierte, was genau wie eine Fliegende Untertasse aussah.

Bei der NASA wollte niemand mit ihm über seine Entdeckung sprechen. Niemand wusste etwas über dieses mysteriöse, kreisförmige Ding, das einen Durchmesser von etwa 4,5 Metern aufwies und offensichtlich nicht mehr gebraucht wurde, da man es im sogenannten „Raketen-Friedhof“ (einem Teil des Gebietes, in dem Versuchsfahrzeuge „gelagert“ werden, die für die Raumfahrt entwickelt wurden) fand.

Die Martin Marietta Gesellschaft in Denver bestätigte allerdings, mehrere Modelle dieser Art entworfen zu haben, einige davon mit zehn und sogar zwölf Motoren.

Ein Beamter der NASA, mit dieser Information konfrontiert, sagte: „Tatsächlich nannten die Maschinenbauer es „Die Fliegende Untertasse“. Das bestätigte eine Aussage von Dr. Garry Henderson, einem leitenden Forschungswissenschaftler der Raumfahrttechnik: „Alle Astronauten haben diese Objekte gesehen, wurden aber instruiert, mit niemandem über ihre Entdeckung zu sprechen.“

Otto Binder war Mitglied des NASA Raumfahrtteams. Er gab an, die NASA habe bedeutende Abschnitte der Konversation zwischen der Bodenstation und Apollo 11 – der Rakete, die Buzz Aldrin und Neil Armstrong zum Mond brachte – unterdrückt. Diese Abschnitte wurden aus der offiziellen Aufzeichung entfernt.

Das sind seine Worte: „Einige Leute, die mit ihren eigenen Funkanlagen die offiziellen NASA-Übertragungen umgangen haben, behaupten, ein Teil des Dialoges zwischen Erde und Mond sei sofort vom Überwachungspersonal herausgeschnitten worden.“ Binder fügte hinzu: „Offensichtlich befanden sich die Beiden auf einem der Rundgänge, die in einer grösseren Entfernung vom LEM gemacht wurden, als Armstrong erregt Aldrin’s Arm ergriff und schrie: „Was war das? Was zum Teufel war das? Das ist alles was ich wissen will.

Dann folgte, gemäss Binder, dieser Wortwechsel:

Bodenstation: Was ist dort? (verstümmelt.)… Bodenstation ruft Apollo 11… Apollo 11: Diese Dinger sind riesig… ungeheuerlich… Oh Gott, Sie würden es nicht glauben. Ich sage Ihnen, da sind andere Raumfahrzeuge hier draussen aufgestellt an der uns gegenüberliegenden Seite des Kraterrandes sie sind auf dem Mond und beobachten uns… .

Verständlicherweise hat die NASA Binders Geschichte nie bestätigt, aber Buzz Aldrin beschwerte sich bald verbittert über die Dienststelle, die ihn als „Handelsreisenden“ missbraucht habe.

Er begann zu trinken, und zwei Jahre nach seiner Mondmission wurde er in eine Klinik eingewiesen, weil er unter „schweren Depressionen“ litt…

„Handelsreisender“… das ist eine seltsame Wortwahl, nicht wahr? Wie kam Aldrin auf die Idee, dass die NASA-Gewaltigen etwas verkaufen wollten? Und was wollten sie verkaufen? Und an wen?

Könnte es sein, dass sie ihn und andere Astronauten benutz ten, um der ganzen Menschheit ihre offizielle Version der Wahrheit zu verkaufen?

War der Mondspaziergang Aldrins nichts anderes als eine monströse Werbekampagne, um die Milliarden, die für die Raumforschung ausgegeben werden, zu rechtfertigen?

War es Teil der amerikanisch-russischen Zusammenarbeit, um Alternative 3 geheim zu halten?

Alle, die zum Mond gereist waren, gaben zu verstehen, von Alternative 3 zu wissen – und auch den Grund zu kennen, weshalb dieses Projekt in derartig grosser Eile vorangetrieben wurde. James Irwin – offiziell der sechste Mensch, der den Mond betreten hatte – zog sich im Mai 1972 aus seinem Beruf zurück und wurde Missionar bei den Baptisten.

Damals sagte er: „Der Flug machte aus mir einen tief religiösen Menschen und verstärkte mein Bewusstsein über die zerbrechliche Natur unseres Planeten."

Auch Edgar Mitchell, welcher im Februar 1971 mit Apollo 14 auf dem Mond gelandet war, zog sich im Mai 1972 zurück, um auf dem Gebiet der Parapsychologie zu arbeiten.

Später, im Hauptquartier seines wissenschaftlichen Institutes für Noetik in der Nähe von San Francisco, beschrieb er, wie es war, vom Mond auf diese Welt hinunter zu schauen: „Dieser unglaublich schöne Planet war die Erde ein Platz, nicht grösser als mein Daumen, war mein Zuhause… ein blau-weisses Juwel im samtschwarzen Himmel – aber etwas quälte meine Seele, ich wollte es einfach nicht glauben: „Man will diese wunderschöne Welt dem Untergang ausliefern."

Am 23. März 1974 wurde er im „Daily Express" zitiert. Dort konnte man lesen, er habe gesagt, die Gesellschaft hatte nur drei Möglichkeiten, die eine Überlebenschance böten, und die dritte dieser Möglichkeiten sei diejenige, die am meisten Aussicht auf Erfolg habe, aber es sei gleichzeitig auch der schwerste Weg.

Bob Grodin, ebenfalls ein Apollo-Besatzungsmitglied, machte ähnlich sonderbare Bemerkungen, als er im Juni 1977 von einem Reporter des Sceptre Television interviewed wurde: „Denken Sie etwa, die brauchen diesen ganzen Krempel da unten in Florida, nur um zwei Kerle dort oben auf ein… auf ein Fahrrad zu setzten?

Nein, dazu brauchen sie es bestimmt nicht Wissen Sie, warum die uns brauchen? Ich werde es Ihnen sagen: Auf diese Weise haben sie eine Erklärung für all das Material, dass sie in den Weltraum hinausschleudern. Wir sind nichts, Mensch! Nichts!"

Am 11. Juli 1977 kam die Los Angeles Times sehr nahe an den Kern der Sache heran – näher als irgendeine andere Tageszeitung – als sie das bemerkenswerte Interview mit Dr. Gerald O'Neill veröffentlichte. Dr. O'Neill ist Professor an der Princeton Universität. Er liess sich 1967 für ein Jahr beurlauben, um als Professor für Raumforschung am Technologischen Institut in Massachusetts zu arbeiten.

Zu sagen wäre vielleicht noch, dass seine Forschungen von der NASA mit jährlich beinahe 500'000 Dollar unterstützt werden. Hier ist ein Ausschnitt dieses Artikels, den man in der Los Angeles Times lesen konnte:

Die Vereinten Nationen, so sagt er, sind nach vorsichtigen Schätzungen zum Schluss gekommen, dass die Weltbevölkerung – zur Zeit über 4 Milliarden Menschen – bis ins Jahr 2000 auf 6.5 Milliarden anwachsen wird. Heute, sagt er weiter, lebt etwa 30% der Menschheit

in Industrieländern. Der voraussichtliche Bevölkerungszuwachs wird aber in den Entwicklungsländern erfolgen. Somit wird der prozentuale Anteil der Bevölkerung in den Industrieländern bis zum Ende dieses Jahrhunderts auf 22% fallen. Die Welt im Jahr 2000 wird ärmer und hungriger sein, als die Welt heute.

Dr. O'Neill kam ausserdem auf das Problem unserer immer stärker verschmutzten Erdatmosphäre zu sprechen. Da aber der Artikel nicht auf eingehendere Informationen hin ausgerichtet war, wurde sein ernsthafter Hinweis auf den allbekannten „Treibhauseffekt" nicht zitiert.

Seine Lösung? Er nannte es Insel 3 und sagte: „Wenn Sie irgendwelche Bedenken hinsichtlich der Technologie haben, so ist das heutzutage kein Problem mehr, wie von führenden Leuten der NASA bestätigt wird."

Dr. O'Neill, Vater dreier Kinder, dessen Hobby Segelfliegen ist, konnte nicht wissen, dass er mit seiner „Insel 3"-Geschichte nicht ganz ins Schwarze getroffen hatte. Was die Technologie anging, hatte er natürlich recht; nur wusste er nichts über die politischen Verstrickungen und wäre sicher sehr verblüfft gewesen, hätte man ihm gesagt, dass die NASA seine Forschungsergebnisse den Russen zukommen liess.

Sogar bedeutende politische Beobachter, in ihrem Beruf ebenso geachtet wie Dr. O'Neill in seinem Spezialgebiet, waren sehr erstaunt über die Unterströmungen, die sie in den Ost-West Beziehungen entdeckten.

Professor G. Gordon Broadbent, Direktor des unabhängig finanzierten Instituts für politische Studien in London und seit den 50er Jahren Autor einer bedeutenden Studie über Amerikanisch-Russische Diplomatie, betonte anlässlich eines Interviews des Sceptre Television am 20. Juni 1977: „Ich möchte meine Ausführungen zum Thema Russisch-Amerikanische Beziehungen nicht abschliessen, ohne hinzuzufügen, dass es offensichtlich eine Art Mysterium gibt, welches viele Leute in meinem Gebiet beunruhigt. Wir wollen damit andeuten, dass sich auf höchster diplomatischer Ebene etwas abspielt, wovon wir nicht die geringste Ahnung haben.

Nun, es könnte sein, und ich betone das Wort „könnte", dass dieses „Etwas" eine grossangelegte – aber natürlich geheime – Zusammenarbeit der beiden Grossmächte im Weltraum ist. Was nun aber den Grund für diese gemeinsame Operation angeht… es ist nicht unser Beruf, darüber Spekulationen anzustellen… !"

Washington's Unbehagen über O'Neills Enthüllung in der „Los Angeles Times" wurde sehr schnell offensichtlich. Am deutlichsten wohl durch die Dringlichkeit, mit der ein Gesetzesentwurf verabschiedet wurde, der die Zusammenarbeit der Regierung mit der Presse „neu definiert".

Am 27. Juli 1977 – nur sechzehn Tage nach der Veröffentlichung von O'Neill's Interview – meldete der Kolumnist Jeremy Campell im Londoner „Evening Standard", dass der Gesetzesentwurf bereits im September zum Gesetz werden würde. Er beschrieb den Inhalt dieses Gesetzes folgendermassen:

Das Veröffentlichen eines offiziellen Berichtes ohne Genehmigung ist verboten. Begründet wird dieses Verbot damit, dass die Regierung andernfalls keine Kontrolle mehr über ihre eigenen Informationen habe.

Genau das war übrigens die Anklage, die gegen Daniel Ellsberg erhoben wurde, weil er die Pentagon-Papiere der „New York Times“ zugänglich gemacht hatte.

Das Erschreckendste an diesem Gesetz ist aber zweifellos, dass jeder Verwaltungsbeamte ein Verbrechen begeht, wenn er die Presse über Unkorrektheiten oder neue, geheime Informationen auf dem Laufenden hält.

Campell wies darauf hin, dass diese Endklausel „die Verfechter der amerikanischen Pressefreiheit sehr hart trifft, da hier offensichtlich ein brandneues Verbrechen ins Leben gerufen wurde.“ Speziell deswegen, weil dieses Gesetz eine Bestimmung enthält. Diese Bestimmung nimmt Bezug auf die Bestrafung der Journalisten, die solch „verbotenes“ Material veröffentlichen. Sie können mit maximal sechs Jahren Gefängnis bestraft werden.

Wir erfuhren später, dass ein Mann namens Harman – Leonard Harman – diesen Artikel las, und daraufhin in der Direktionskantine eines gewissen Fernsehsenders sein Bedauern darüber zum Ausdruck brachte, dass ein ähnliches Gesetz durch die Britische Regierung nicht angenommen worden war.

Während er genüsslich ein Stück Torte verspeiste, äusserte er versonnen, dass er dann nämlich auf die Befolgung dieses Gesetzes hätte beharren können – und das hätte ihm in dieser ganzen „Alternative 3 – Geschichte“ ja wohl eine Menge Schwierigkeiten erspart.

Er hatte die Torte übrigens nicht etwa deswegen ausgesucht, weil er sie besonders mochte, sondern weil sie 2 Pennies billiger war, als Schokoladencreme. Das war typisch für Harman.

Wie Sie vielleicht der Presse entnommen haben, ist er eine der Personen, die die Veröffentlichung dieses Buches verhindern wollten. Wir werden später einige Briefe präsentieren, die wir von ihm und seinen Anwälten erhalten haben – zusammen mit den Antworten unserer juristischen Berater.

Wir entschlossen uns, diese Briefe zu drucken, um Sie ganzheitlich über unsere Untersuchungen zu informieren. Es ist uns wichtig zu betonen, dass wir – wie Professor Broadbent – keine Spekulationen anstellen.

Wir sind nur an Tatsachen interessiert. Und es ist in der Tat sehr interessant, das Bild zu betrachten, das sich ergibt, wenn man die Aussagen der Astronauten – die durch Alternative 3 offensichtlich einige Überraschungen erlebten – mit unserem bisherigen Wissen um Alternative 3 in Verbindung bringt.

Einige der Männer erlitten psychische Zusammenbrüche. Sie waren dem Stress, Teil eines solch furchtbaren Geheimnisses zu sein, nicht gewachsen.

Viele flüchteten sich in übermässigen Alkoholkonsum oder in ausseereheliche Beziehungen und zerstörten ihre bis anhin guten Ehen. Was war geschehen?

Diese Männer waren doch ursprünglich gerade wegen ihrer Stabilität ausgesucht worden. Ihre Ausbildung und Erfahrung, ihre Intelligenz und körperliche Eignung – all das waren doch Eigenschaften, die entscheidend waren für ihre Selektion.

Aber das Allerwichtigste, was sie mitbringen mussten, war ihre Ausgeglichenheit, war die Fähigkeit, sich durch nichts aus dem Gleichgewicht bringen zu lassen.

Es musste schon etwas Unglaubliches und für den Durchschnittsmenschen Unvorstellbares geschehen sein, um bei diesen hervorragenden Männern solch dramatische Persönlichkeitsveränderungen hervorzurufen.

Dieses Etwas, wie wir jetzt nachgewiesen haben, war Alternative 3 – oder, besser ausgedrückt, die alptraumhaften Gräuel, die mit der Entwicklung und Perfektionierung von Alternative 3 Hand in Hand gingen – und immer noch gehen… .

Wir wollen hier in keiner Weise andeuten, dass der Präsident der Vereinigten Staaten informiert war über all den Terror und die medizinische Grausamkeit, die einen wesentlichen Teil der Operation ausmachten. Wir sind im Gegenteil davon überzeugt, dass er für Mord und barbarische Verstümmelungen nicht persönlich verantwortlich war.

Der Präsident und der führende Mann in Russland haben sich, zusammen mit ihren engsten Mitarbeitern, lediglich mit dem breit angelegten politischen Rahmen auseinandergesetzt.

Sie haben versucht, ein einheitliches Konzept zur bestmöglichen Sicherung der Zukunft der Menschheit zu erarbeiten.

Die detaillierte Ausarbeitung und Ausführung wurde anderen überlassen – natürlich handelte es sich dabei um ausgewählte Fachleute.

Wie wir nun herausgefunden haben, haben diese Fachleute Menschen, die für Alternative 3 ausgesucht worden waren, in zwei Kategorien eingeteilt:

Solche, die auf Grund ihrer Persönlichkeit und ihres Wissens auserwählt wurden und solche, die lediglich Teil einer so genannten „Sammelsendung“ waren.

Es wurden bereits mehrere „Sammelsendungen“ durchgeführt – und die Behandlung, die ein grosser Teil dieser Männer und Frauen ertragen musste, war – um es gelinde auszudrücken – entsetzlich. Auch wenn die Umstände noch so verzweifelt sein mögen: keine Gesellschaft, die Menschlichkeit zu ihren Tugenden zählt, kann das hinnehmen, was den Unschuldigen und Leichtgläubigen angetan wurde.

Glücklicherweise wurde dieser Standpunkt auch von einem Mann eingenommen, der vor drei Jahren ins Alternative 3 – Team aufgenommen wurde. Er war am Anfang sehr enthusiastisch und ging völlig in seiner Arbeit auf.

Einige der im Zusammenhang mit Alternative 3 begangenen Gräueltaten widerten ihn jedoch so sehr an, dass er sich entschloss, etwas zu unternehmen. Er war der Meinung, dass selbst unter den gegebenen Umständen solche Mittel nicht zu rechtfertigen waren.

Drei Tage nach Ausstrahlung des sensationellen Fernsehberichts trieb ihn sein Gewissen zur Tat. Er kannte das schreckliche Risiko, das er auf sich nahm, war es ihm doch bewusst, was anderen zugestossen war, die das Geheimnis von Alternative 3 verraten hatten.

Trotzdem nahm er telefonische Verbindung mit den Fernsehreporter Benson auf und bot ihm verblüffendes Beweismaterial an.

Er sagte, er rufe von ausserhalb an, könne sich aber eine Reise nach London einrichten. Sie trafen sich zwei Tage später. Er erklärte Benson, dass die meisten Aufträge und Memoranden, inklusive Tonbandabschriften der Konferenzen des Policy Gremiums, dreifach kopiert würden. Aufbewahrungsorte: Washington, Moskau und Genf. Letzteres Hauptsitz der Operation Alternative 3. Dieses System sei eingerichtet worden, um Missverständnisse zwischen den Hauptbeteiligten auszuschliessen.

Unser Informant hatte gelegentlich Zugang zu einigen dieser Unterlagen, auch wenn sie manchmal Wochen oder sogar Monate alt waren, bevor er sie sah. Er war bereit, Benson mit diesen Unterlagen nach besten Kräften zu unterstützen. Er verlangte kein Geld. Er wollte damit die Öffentlichkeit aufrütteln, wollte erreichen, dass man die Gräuel, die im Zuge von Alternative 3 verübt wurden, einstellt.

Als Benson den Wert dieses Angebots erkannte, reagierte er sofort und wollte eine Fortsetzungssendung der schon ausgestrahlten Reportage lancieren – natürlich wieder in Sceptre Television. Er wollte einen umfassenderen Bericht geben, wollte die Ungeheuerlichkeit von Alternative 3 in ihrem ganzen Ausmass zeigen.

Er kämpfte erbittert um sein Projekt; die Leitung des Sceptre Television liess sich jedoch nicht überzeugen. Die Gesellschaft hatte bereits ernsthafte Schwierigkeiten mit der Regierung – es war sehr zweifelhaft, ob ihre Lizenz verlängert werden würde…

Man weigerte sich sogar, auch nur die Möglichkeit einer Fortsetzung dieser Reportage in Erwägung zu ziehen. Offiziell hatte man diese Alternative 3-Geschichte bereits dementiert, und die ganze Reportage als Falschmeldung deklariert. Und so wollte man die Sache auch auf sich beruhen lassen.

Ausserdem, so sagte man Benson, sei dieser so genannte „Informant“, der sich mit ihm in Verbindung gesetzt habe, höchstwahrscheinlich ein Verrückter… .

Wenn Sie diesen Dokumentarfilm gesehen haben, wird Ihnen wahrscheinlich aufgefallen sein, dass Benson ein hartnäckiger Mann ist. Seine Freunde sagen, er gehe mit dem Kopf durch die Wand. Sie sagen auch, dass er ein erstklassiger Recherchierer und Journalist sei.

Er war erbost über den Versuch, die Wahrheit zu unterdrücken und das bewog ihn, an der Herausgabe dieses Buches mitzuwirken. Seine Mitarbeit war von unschätzbarem Wert.

Benson ermöglichte uns ein Treffen mit seinem Informanten, den wir fortan Trojan nennen. Durch dieses Treffen gelangten wir in den Besitz von Dokumenten, die wir in diesem Buch veröffentlichen werden. Dazu gehören auch Abschriften von Tonbändern. Diese Bänder wurden am geheimsten Treffpunkt der Welt aufgenommen. Der Ort liegt 35 Faden tief unter der arktischen Eiskappe.

Aus verständlichen Gründen können wir weder die Identität von Trojan preisgeben, noch Hinweise bezüglich seiner Stellung oder Funktion innerhalb der Operation bekannt geben.

Uns genügt es, dass seine Unterlagen authentisch sind. Dass er nicht länger schweigt, ist uns Grund genug, an seine Ehrenhaftigkeit zu glauben. Seine Wichtigkeit bei Alternative 3 ist für uns vergleichbar mit derjenigen von „Deep Throat“ bei der Watergate Affäre..

Die meisten Menschen, die für „Sammelsendungen“ entführt wurden, verschwanden im Bermuda Dreieck. Aber auch an zahlreichen anderen Orten wurden derartige Aktionen durchgeführt. Am 6. Oktober 1975 veröffentlichte der „Daily Telegraph“ folgenden Artikel:

In den letzten zwei Wochen verschwanden in ein paar kleinen Küstengemeinden in Oregon 20 Menschen unter mysteriösen Umständen. Es wurden intensive Untersuchungen durchgeführt. Den Berichten konnte man Hinweise auf Massenmord entnehmen und eine unglaubliche Geschichte, in der es um eine Fliegende Untertasse ging.

Polizeibeamte in Newport, Oregon, erklärten, man habe diesen 20 Menschen offensichtlich gesagt, sie sollen alle ihre Besitztümer, auch ihre Kinder, weggeben, um die Chance zu bekommen, in einer Fliegenden Untertasse in ein besseres Leben zu reisen… . Sie sind spurlos verschwunden.

Untersuchungsbeamte haben diese Geschichte unter der Leitung von Ron Sutton zurückverfolgt. Ihren Berichten zufolge fand am 14. September im Kurhotel „Bayshore Inn“ in Waldport, Oregon, ein Treffen statt.

Die lokale Polizei hat widersprüchliche Berichte über dieses Treffen erhalten. Der Referent gab offensichtlich nicht vor, ein Ausserirdischer zu sein, erklärte jedoch seinen Zuhörern, dass ihre Seelen durch ein UFO gerettet werden könnten.

Ein Mann und eine Frau reservierten den Saal für 50 Dollar. Sie benutzten falsche Namen. Ron Sutton sagte, Zeugen hätten sie als „gepflegte und zuverlässig wirkende Mittvierziger“ beschrieben.

Weiter konnte man im „Telegraph“ lesen, die ausgewählten Leute seien in einem Lager in Colorado darauf vorbereitet worden, auf einem anderen Planeten zu leben. Ron Sutton sagte:

„Es wurde ihnen befohlen, alles wegzugeben, sogar ihre Kinder. Ich überprüfe gerade einen Bericht über eine Familie, die vermutlich ihre 150 Hektar grosse Farm und ihre drei Kinder weggegeben haben. Wir wissen nicht, wie weit das alles Schwindel ist. Es könnte auch sein, dass diese Leute umgebracht worden sind. Es wird sogar davon gesprochen, dass im Auftrag der „Charles Manson Family“ Menschen geopfert wurden.“

Die 20 Vermissten wurden grösstenteils als „Hippie Typen“ bezeichnet. Es waren aber auch ältere Leute unter ihnen. Wir haben herausgefunden, dass man diese Leute „künstlich angepasst“ hatte, um sie auf ihre neue Sklavenrolle vorzubereiten.

Es gab ähnliche Berichte über Tiere, insbesondere über Nutztiere. Auch sie verschwanden in rauen Mengen.

Es scheint aber, dass der Alternative 3-Operation ein paar Versuche missglückten. Offensichtlich gingen nicht, alle „Sammel- Sendungen“, ob nun von Mensch oder Tier, glatt über die Bühne.

Am 15. Juli 1977 publizierte „Daily Mail“ unter der Schlagzeile „Fliegende Untertasse“ folgende Geschichte:

Männer mit Gesichtsmasken, ausgerüstet mit Metalldetektoren und einem Geigerzähler, suchten gestern ein abgelegenes Dartmoortal ab. Sie versuchten, einem makaberen Rätsel auf die Spur zu kommen.

15 wilde Ponys waren dort auf sumpfigem Grasland tot aufgefunden worden. Ihre Körper waren verstümmelt und zerrissen. Die Suche der Männer konzentrierte sich auf dieses Gebiet.

Alle Ponys schienen um die gleiche Zeit gestorben zu sein und ihre Knochen waren auf eine unerklärbare Art zertrümmert. Noch unerklärlicher ist allerdings, wie die Körper in nur 48 Stunden bis auf die Skelette verwesen konnten.

Veterinärwissenschaftler geben zu, dass sie für das Sterben der Tiere im Cherry Brooktal keine Erklärung haben.

Die gestrige Suche wurde von Mitgliedern des Devon Center für Unidentifizierbare Flugobjekte durchgeführt. Man versuchte, einen Zusammenhang mit Ausserirdischen zu beweisen. Sie nehmen an, dass Fliegende Untertassen sich im Tiefflug über diesem Gebiet befanden und dadurch einen Luftwirbel erzeugten, der die Ponys erfasste und in den Tod schleuderte.

John Wyse, Chef des vier Mann starken Teams, sagte: „Wenn ein Raumschiff in der Nähe war, müsste es Beweise dafür geben. Zuerst wollten wird natürlich feststellen, ob die Ponys erschossen worden waren, konnten aber keine Schusswunden finden. Das, was hier geschehen ist, zeigt eine direkt unheimlich anmutende Ähnlichkeit mit Geschehnissen, die in Amerika gemeldet wurden.

Ein Repräsentant der Dartmoor Umwelt – und Tierschutzgesellschaft erklärte am Schluss dieses „Daily Mail“ Berichtes: „Was hier geschah, war ein Akt der Gewalttätigkeit. Wir lassen keine Möglichkeit ausser Acht. Und ich muss sagen, dass ich von der UFO Theorie fasziniert bin. Es gibt keinen Grund, diese Möglichkeit nicht in Betracht zu ziehen. Wir haben keine andere logische Erklärung.“

All diese Berichte führten zu den ersten Untersuchungen durch das Fernsehen. Sie waren wie lose Fäden. Es musste aber noch der Mann erscheinen, der sie richtig miteinander verweben konnte, um aus ihnen ein klares Bild entstehen zu lassen.

Ohne die Hilfe dieser Persönlichkeit wäre es nicht möglich gewesen, die Sceptre Televisions-Dokumentation zu realisieren; Trojan hätte niemals mit Colin Benson Kontakt aufgenommen. Es hätte Jahre gedauert, bis irgendjemand auch nur vermutet hätte, was auf diesem Planeten, auf dem wir leben, vor sich geht, bis jemand auch nur annähernd auf die Spur dieses schrecklichen Geheimnisses gekommen wäre.

Diese Persönlichkeit ist natürlich der alte Mann…

## KAPITEL ZWEI

Jetzt ist ihnen natürlich klar, dass sie den alten Mann hätten umbringen sollen. Eigentlich wäre das der einzige Weg gewesen, um Alternative 3 zu schützen.

Es ist wirklich verwunderlich, dass sie seinen Tod an jenem Donnerstag im Februar nicht beschlossen haben. Insbesondere im Hinblick darauf, dass sie, wie wir ja schon feststellten, vor Mord nicht zurückschrecken.

Natürlich nennen sie es nicht Mord. Nicht, wenn diese Morde von Regierungsmitgliedern Amerikas und Russlands geplant und in die Wege geleitet werden.

Dann wird es „Zweckmässige Beseitigung“ genannt!

Das Policy Gremium wird durch „offizielle“ Repräsentanten des Pentagon und des Kremls gebildet. Sechzehn Männer sind es insgesamt. Man nimmt an, dass sie schon viele solcher „Zweckmässiger Beseitigungen“ angeordnet haben. Groteske und offenbar unerklärliche „Todesfälle“ in allen Teilen der Welt – in Deutschland, Japan, England und Australien gehen angeblich auf ihr Konto.

Wir sind nicht in der Lage gewesen, diese Verdächtigungen und Behauptungen zu beweisen. Wir halten nur fest, dass eine unbekannte Anzahl Menschen hingerichtet wurde, unter ihnen auch Sir William Ballantine, ein hervorragender Radioastronom. Und das auf Grund dieses doch sehr erstaunlichen Einverständnisses zwischen den Supermächten.

Prominente Politiker, unter ihnen auch zwei Mitglieder der Britischen Regierung, versuchten die Veröffentlichung dieses Buches zu verhindern. Sie waren der festen Ansicht, dass es nicht notwendig sei, Leute wie Sie, verehrte Leser, über die widerwärtigen Tatsachen zu informieren.

Sie begründeten diese Ansicht damit, dass man auf die zukünftigen Ereignisse nun keinen Einfluss mehr nehmen könne, und dass dadurch, dass man die Leute in Angst und Schrecken versetze, auch nichts gewonnen sei.

Wir müssen eingestehen, dass dies ein nicht ganz unvernünftiger Standpunkt ist. Wir sind aber trotzdem der Meinung, dass Sie wissen müssen, was vorgeht. Sie haben ein Recht darauf, es zu wissen.

Am liebsten hätte man wohl die Fernsehdokumentation, die das Interesse der Öffentlichkeit auf “Alternative 3” lenkte, ungeschehen gemacht.

Teilweise hatte man auch Erfolg damit. Natürlich wurde Sceptre Television gezwungen, eine formelle „Richtigstellung“ zu veröffentlichen. Man befahl ihnen, bekannt zu geben, dass die ganze Sendung ein Schwindel gewesen und das Publikum gefoppt worden sei.

Und genau das war es auch, was sie bekannt gaben. Nach der Sendung hatte eine Welle der Angst das Land überschwemmt, und die meisten Leute waren erleichtert zu hören, dass alles nur ein Scherz gewesen sei. Sie wollten glauben, das alles sei nicht wahr, sei nur eine grossartige Unterhaltung gewesen und hätte nichts mit der Wirklichkeit zu tun. Es war angenehmer so.

Tatsächlich hatten Benson und sein Team schon damals mehr beunruhigendes Material recherchiert. Nur wurde ihnen verboten, diesen Stoff in ihrer Reportage zu verwenden. Dieses damals zensierte Material befindet sich jetzt in unserem Besitz. Wie wir schon angedeutet haben, gab es jedoch sehr viel mehr, das sie zum Zeitpunkt der Reportage noch nicht entdeckt hatten.

Zum Beispiel wussten sie nicht, dass der ungewöhnliche Tod Sir William Ballantines vergleichbar war mit dem Tod eines Raumfahrttechnologen namens Peterson. Er starb in der Nähe der Stanford Universität in Palo Alto, Kalifornien. Sie wussten auch nichts von der monatlichen Konferenz unter der Arktis.

Alternative 3 scheint eine absolut widersinnige Idee zu sein. Solange, bis man die Geschichte des so genannten Raumfahrtrennens analysiert. Von Anfang an wurde die Öffentlichkeit nur so weit informiert, wie man es für angebracht hielt.

Viele futuristische Forschungsprojekte und der Umfang der Informationen, die Ost und West zusammentrugen, wurden gefiltert. Es wurde genau festgelegt, was an die Öffentlichkeit zu gelangen hatte und was nicht.

Ein kleines, aber typisches Beispiel ereignete sich 1951, als zum ersten Mal lebende Wesen in die Stratosphäre gesandt wurden.

Zumindest wurde der Öffentlichkeit gesagt, es sei das erste Mal.

Es handelte sich um vier Affen, Albert Eins, Zwei, Drei und Vier. Sie wurden in einer V2 Rakete von White Sands (New Mexiko) aus ins All geschickt.

Erinnern Sie sich an White Sands? Das war doch der Ort, an dem dieser Reporter des „Columbus Dispatch“ ein merkwürdiges Objekt fotografierte. Jenes Objekt, von dem ein Beamter der NASA widerwillig sagte, man bezeichne es als Fliegende Untertasse.

Die Affen wurden auf die Erde zurückgebracht. Einer starb kurz nach der Landung an Entkräftung, die anderen drei überlebten.

Viel später, als die Nachricht durchzusickern begann, wurde eine Erklärung abgegeben, in der es hiess, „Operation Albert“ sei nur geheim gehalten worden, um eventuellen Protestdemonstrationen von Tierschützern vorzubeugen.

Die Mehrheit der Leute zweifelte diese offizielle Version nicht an. Man war überzeugt, dass die vier Alberts wirklich die ersten Raumfahrer waren. Aber war dem auch tatsächlich so?

1951 war die V2, ein Überbleibsel aus dem 2. Weltkrieg, schon lange von technologisch viel weiter entwickelten Raketen überholt worden. Man kann sich fragen, ob es logisch oder vernünftig war, ein solch veraltetes Modell zu benützten, um die ersten lebenden Wesen in den Weltraum zu schicken.

Ist es nicht denkbar, dass „Operation Albert“ lediglich ein Experiment war, das aus Versehen durch die Informationssperre schlüpfte?

Die Behörden wirkten nicht beunruhigt, als sie den Flug der Affen bestätigen mussten. Vielleicht weil diese Geschichte ihnen half, die gigantische Wahrheit zu verdecken?

Es gibt genügend Beweise dafür, dass die Grossmächte 1951 in der Raumfahrttechnologie bereits weit fortgeschritten waren. Viel weiter, als sie jemals zugegeben haben. Viele dieser Beweise wurden von erfahrenen Piloten gesammelt. Von Männern wie Captain Laurence W. Vinther… .

Am 30. Januar 1951 um 20 Uhr 30 bekam Captain Vinther, damals Angestellter von Mid-Continent, vom Kontrollturm des Sioux City Flughafens den Befehl, ein „sehr starkes Licht“ über dem Flugfeld zu untersuchen.

Zusammen mit einem Co-Piloten stieg er in einer DC-3 auf. Plötzlich kam das Licht mit grosser Geschwindigkeit auf sie zu und flog im Abstand von etwa 80 Metern über sie hinweg. Dann sahen sie, wie dieses Licht im Bruchteil einer Sekunde die Richtung gewechselt haben musste, denn es flog jetzt parallel zu ihnen. Es war eine klare, mondhelle Nacht und beide Männer konnten sehen, dass das Licht von einem zigarrenförmigen Objekt ausging, das grösser war als eine B-29.

Schliesslich verlor das Objekt an Höhe, flog an der DC-3 vorbei und verschwand.

Zwei Monate später, am 15. März, wurden in Neu-Delhi tausende von Menschen von einem merkwürdigen Objekt erschreckt, das hoch am Himmel die Stadt zu umkreisen schien. Einer der Zeugen war George Franklin Floate, Chefingenieur des Delhi Flugclubs, der ein zigarrenförmiges Objekt beschrieb, etwa 40 Meter lang, mit einem Flammenring am Ende. Zwei indische Luftwaffenjets stiegen auf, um es abzufangen. Es bewegte sich aber plötzlich mit enormer Geschwindigkeit und verschwand in der Höhe.

Wie man sieht, wurden trotz all der offiziellen Dementi bis 1951 genügend Fortschritte gemacht, um die Basis für die Planung von Alternative 3 zu schaffen.

Mitte der siebziger Jahre hörte man so viele Gerüchte über geheimen Informationsaustausch zwischen Ost und West – auch Männer wie Professor Broadbent wurden immer neugieriger – dass die Amerikanisch-Russischen Partner, die in der Öffentlichkeit natürlich als Rivalen auftraten, ein Meisterwerk der Täuschung inszenierten.

Sie würden der Welt offen zeigen, dass sie bereit waren, im Weltraum zu kooperieren’ Die „Premiere“ haben wir im Juli 1975 gesehen. Das erste internationale Umsteigemanöver im Weltraum, das man der Öffentlichkeit vorführte. An tausenden von Bildschirmen erlebten die Zuschauer mit, wie eine Soyuz an eine Apollo andockte.

Das gemeinsame Mahl wurde symbolisch durch den Austausch von Speisen dargestellt und wirkungsvoll durch gegenseitiges Überreichen von Ordenshälften ergänzt.

Leonid Breschnew übermittelte folgende Botschaft an die vereinten Männer im All: „Euer erfolgreich gelungenes Andocken ist der Beweis, dass die Entscheidung richtig war, die technischen Lösungen von sowjetischen und amerikanischen Wissenschaftlern, Konstrukteuren und Astronauten gemeinsam erarbeiten und verwirklichen zu lassen. Man kann ruhig sagen, Soyuz-Apollo ist der Prototyp der zukünftigen internationalen Raumstation.

Gerald Ford gab der Hoffnung Ausdruck, dass „dieser überwältigende Beweis erfolgreicher Zusammenarbeit“ wegweisend dafür sei, „wie wir in Zukunft vorgehen müssen, um aus dieser Welt eine bessere Welt zu machen.“ Und in seinem Haus in der Nähe von Boston schaltete der ehemalige Apollo-Mann Bob Grodin angewidert seinen Fernseher aus.

Er fasste sich kürzer als die beiden Staatsmänner: „Die Typen haben verdammt noch mal Nerven… !“ Daraufhin schenkte er sich noch einen Bourbon ein.

Grodins Erbitterung und Zynismus an diesem Tag waren nicht grundlos.

Es gab weder eine Fernsehübertragung, noch „Glanz und Glorie“ als er am 20. April 1969, 140 Meilen über den Wolken, dasselbe Manöver durchgeführt hatte.

Er hatte den Russen dort oben die Hand geschüttelt und über ihre schlechten Witze gelacht – genauso wie jetzt Tom Stafford. Aber damals gab es keinen feierlichen Hokuspokus.

Es war völlig verrückt» wie sie die Leute zum Narren hielten. Jetzt machten sie ein Riesending daraus! Zum Teufel, es war bereits keine grosse Sache mehr, als er dabei war. Viele Andere hatten es schon vor ihm gemacht!

Wir wissen heute, dass diese amerikanisch-russische Ankopplungstechnik in Tat und Wahrheit bereits in den späten fünfziger Jahren erfolgreich erprobt worden ist – Man arbeitete mit speziell dafür konstruierten U-Booten in den schwarzen Tiefen des Nordatlantiks. Diese Ankopplungstechnik wurde im Hinblick auf Alternative 3 entwickelt.

Geht man davon aus, dass Männer, die für die Weltöffentlichkeit ein Schauspiel der Feindseligkeit und des gegenseitigen Misstrauens aufführen, ein gemeinsames Projekt haben, so ist es klar, dass die Sicherheitsmassnahmen für ihre geheimen Zusammenkünfte ausserordentlich sein müssen.

Die Ankopplungstechnik ermöglichte ihnen, unauffällig zu reisen, um sich in den Tiefen des Meeres zu treffen.

Donnerstag 3. Februar 1977. Ein Markstein. Trojan gab uns zum ersten Mal eine Abschrift eines Treffens des Policy Gremiums. Informationen über frühere Versammlungen, abgehalten an verschiedenen Orten, immer noch nicht verfügbar. Komplette Abschrift, offensichtlich abgelegt in speziell gesicherten Zonen. Vernünftige Vorsichtsmassnahme. Und frustrierend. Trojan erwischte nur einen kleinen Ausschnitt. Genug um Mordverschwörung zu bestätigen. Wichtiger Durchbruch.

Schauplatz: Die Offiziersmesse eines modifizierten Permit Atom-U-Bootes. Fünfunddreissig Faden unter dem arktischen Eis. Permit U-Boote „suchen und zerstören den Feind“. So wird es amerikanischen Steuerzahlern weisgemacht. Kalter Krieg-Konzepte werden bereitwillig akzeptiert. Sie lenken von der Wahrheit ab… .

Keine Namen auf der Abschrift. Offensichtlich werden nie Namen erwähnt. Nur Nationalitäten und Nummern. Acht Russen, gekennzeichnet mit R EINS bis R ACHT – und acht Amerikaner.

A ACHT und R ACHT wechseln sich als Vorsitzende monatlich ab. Verfahren zeigt sich aus späteren Abschriften.

3. Februar. Vorsitzender: A ACHT. Abschrift beginnt:

A FÜNF: Sie sind wild darauf zu morden – wissen Sie das? … absolut wild darauf zu töten.

A ZWEI: Nein der Mann hat recht der alte Mann ist eine Gefahr…

R SECHS: Ich erinnere Sie daran, dass wir alle übereinkamen schon von Anfang an war das abgemacht… dass Zweckmässige Beseitigungen auf ein Minimum beschränkt werden

A ZWEI: … und der alte Mann, mein Lieber, fällt genau in diese Kategorie… so wie der redet… er wird das ganze verdammte Ding noch auffliegen lassen…

R EINS: Wer, meinen Sie wohl, hört ihm überhaupt zu?… Herr Niemand, das ist sein Zuhörer. Kommen Sie… er weiss nichts … nicht nach all diesen Jahren. Theorien… das ist alles was er hat Theorien und Erinnerungen…

A FÜNF: Damit wäre schon alles gesagt, nicht wahr. Was sitzen wir hier, verschwenden Zeit und machen uns in die Hosen wegen Theorien, die zwanzig Jahre alt sind… . Mann!… Wenn wir wegen solcher Lappalien schon mit Zweckmässigen Beseitigungen anfangen würden…

R VIER: Die Theorien haben sich gar nicht so sehr geändert in diesen zwanzig Jahren… meiner Meinung nach…

A FÜNF: … eine Zweckmässige Beseitigung für einen senilen und geschwätzigen alten Mann… .

A ACHT: Er ist nicht senil… er ist noch nicht mal so alt… ich war letztes Jahr an einer seiner Vorlesungen in Cambridge und glaubt mir, der ist alles andere als senil… was hat er da genau gesagt?

A ZWEI: Wie man Luft aus dem Boden holt wie das Eis schmilzt die Leute an dieser Universität… die fangen wirklich an, ihm zuzuhören…

A FÜNF: Das ist, in Gottes Namen, nicht mehr als er in Alabama 1957 gesagt hat… Zum Teufel, ich war dort in Huntsville selber dabei, als er darüber sprach.

R VIER: Die Huntsville Konferenz hatte den gleichen Charakter wie unser Treffen hier… Was damals diskutiert wurde, war auch nicht für Aussenstehende bestimmt und…

A FÜNF: Ja… aber schon damals wurde er kaum ernst genommen… und heute ist er ja sowieso überholt…

R VIER: Trotzdem, er ist immer noch ein ernstzunehmendes Sicherheits-Risiko… und es ist gefährlich, eine Massen-Panik zu riskieren…

A FÜNF: Also gut! Bringen Sie ihn um« Er ist ein harmloser, schlottriger alter „War einmal“… aber wenn es Sie glücklich macht nur zu, bringen Sie ihn um …

A ACHT: Zweckmässige Beseitigungen sind nicht dazu da, “uns glücklich zu machen”… und wie unser Freund hier richtig bemerkt hat, haben wir uns darauf geeinigt, sie auf dem Minimum zu halten… hat sonst noch jemand irgendetwas gegen diesen Mann vorzubringen?

A ZWEI: Ja – die wirklich schlechte Nachricht ich erfuhr, dass er Bemerkungen fallen liess… nichts Konkretes… aber Andeutungen über den „grossen Knall“ dass das Erde-Luft Ding geknackt sei.

R SECHS: Aber es ist unmöglich, dass er weiss, dass …

A ZWEI: – vielleicht weiss er es nicht – nicht mit Sicherheit… aber er hat sich ganz bestimmt Gedanken gemacht…

A EINS: Sie wollen doch nicht etwa sagen, er habe es erraten? – Meinen Sie das allen Ernstes?

A ZWEI: Sie haben verdammt recht. Genau das meine ich!

R EINS: Also, wie ich schon gesagt habe… nichts als Theorien und Erinnerungen und jetzt auch noch Vermutungen! Wir verurteilen einen alten Mann zum Tode, nur seiner Vermutungen wegen? Wollt ihr Amerikaner ernsthaft, dass wir so arbeiten?

A ACHT: Vergessen wir das Ost-West Theater… hier sind wir ein Team und haben, wie sie wissen sollten, keine Nationalitäten Was wir aber haben ist eine höllisch lange Traktandenliste, die wir erledigen müssen. Wir haben jetzt genug Zeit an diesen Engländer verschwendet. Lasst uns also abstimmen – – Wer ist für eine Zweckmässige Beseitigung?…

Aha… und wer ist dagegen?… Nun das wär's… er wird weiterleben. Zumindest für eine Weile. Aber ich schlage vor, wir überwachen ihn weiterhin… einverstanden?… Also dann… nun zu Ballantine und diesem Harry Carmell… ich glaube, hier brauchen wir uns nicht lange mit Fragen aufzuhalten… der Fall ist bei beiden klar

R SIEBEN: Dieser Harry Carmell… ist es sicher, dass er dieses Gerät von der NASA gestohlen hat?

A ACHT: Absolut sicher. Sie können mir glauben, in Houston sind Köpfe gerollt! Wir wissen auch, dass er irgendwo in England steckt… wahrscheinlich in London… aber wenn er sich wieder mit Ballantine in Verbindung setzt…

R SIEBEN: Ich glaube, wir wissen alle was geschehen könnte, sollte er sich mit Ballantine treffen.

A ZWEI: Vor allem mit Ballantine's Kontakten in der Fleet Street…

R SIEBEN: Wie war es möglich für einen Mann wie Carmell, aus Amerika rauszukommen… ?

A ACHT: Was soll's – natürlich wäre er aus Russland nie so leicht rausgekommen… aber nun ist es passiert… unsere Leute haben Fehler gemacht und jetzt hängt es an uns…

R SIEBEN: Wie Sie bereits sagten, müssen wir uns nicht länger mit Fragen aufhalten… beide werden beseitigt.

A ACHT: Alle einverstanden? Gut. Ich schlage einen Hot-Job vor die Gerichtsmediziner verhalten sich bei diesen Fällen ruhig…

R SIEBEN: Das setzt allerdings voraus, dass wir Carmell erst einmal finden.

A ACHT: … wir werden ihn finden So gross ist London nun auch wieder nicht, ausserdem wird er bald neuen Stoff brauchen.

A DREI: Wie süchtig ist er?

A ACHT: Süchtig genug… Nun, was ist mit Peterson? Das selbe Verfahren?

R VIER: Wir kennen alle den Bericht über Peterson wie ist der neueste Stand?

A ACHT: Er wird immer paranoider wegen der Sammelsendungen…

R VIER: Meinen Sie die Künstlichen Anpassungen?

A ACHT: Ja… die Künstlichen Anpassungen… er redet sich den Mund fusselig über Ethik und so weiter… die Art von Blödsinn…

A ZWEI: Ethik! Was zum Teufel denken diese Kerle, was wir hier tun? Mein Gott, wir stecken mitten in der grössten Überlebensübung, die jemals aufgezogen worden ist… das Überleben der menschlichen Rasse hängt gänzlich von ihrem Gelingen ab… und die faseln von Ethik!

A ACHT: Diese Sache mit der Chirurgie… das macht ihm wirklich zu schaffen.

A FÜNF: Sie hätten ihm nie etwas sagen sollen… er hätte es nicht zu wissen brauchen… schauen Sie, wir verdanken Peterson einiges… er hat gute Arbeit geleistet… können wir ihn nicht einfach irgendwo unterbringen?

A ZWEI: Unmöglich… viel zu riskant… Er würde sein verdammtes Maul nicht halten.

A ACHT: Ich unterstütze diese Meinung. Es tut mir nur leid, weil ich den Kerl mag… aber wir haben keine andere Wahl, jemand gegen eine Zweckmässige Beseitigung von Peterson? Okay. - … das ist erledigt… Nun, um Gottes Willen, lasst uns endlich zum wirklich wichtigen Problem kommen… das Beschleunigen des Zeitplans für die Nachschubshuttle. Irgendwelche Nachrichten aus Genf?

Hier endete die Abschrift. Drei Morde wurden ganz klar beschlossen. Es kommt nicht darauf an, wie sie es nannten; sie sprachen trotzdem von Mord.

Aber „künstliche Anpassungen“?

Man konnte in der westlichen Presse schon viel über merkwürdige Experimente an der Psychiatrischen Klinik Dnepropetrovsk in der Ukraine lesen. Diese Experimente wurden vornehmlich an Dissidenten und politischen Häftlingen durchgeführt. Es waren barbarische Versuche, und man hörte schon seit ein paar Jahren davon.

Um Peterson an den Rand des Wahnsinns zu treiben, um ihn so weit zu bringen, sein Leben zu riskieren und zu verwirken – das musste mit Sicherheit etwas wesentlich Schockierenderes sein. Trojan hatte uns zu diesem Zeitpunkt bereits mit Informationen über diese schockierende Sache versorgt. Genau diese Sache war es nämlich, die ihn veranlasste, sein Schweigen zu brechen und mit Benson Kontakt aufzunehmen.

Aber er hatte keine schriftlichen Beweise. Nichts, um seine Behauptungen zu belegen. Trotzdem waren wir der Meinung, es lohne sich, Nachforschungen anzustellen. Es wäre verantwortungslos gewesen, ihre Richtigkeit einfach anzunehmen.

Wir haben Hilfe gesucht bei unseren Kontakten in Washington-Leuten mit Einfluss bei Senat und Kongress. Wir waren überrascht, wie schnell Resultate erfolgten. Es war ihnen zu diesem Zeitpunkt nicht möglich, die ganze Geschichte zu veröffentlichen, aber zumindest ermöglichten sie der Öffentlichkeit einen kleinen Ein blick in die Wahrheit.

Am 3. August 1977 brachte die „London Evening News“ folgende Geschichte:

> Per CIA führte Experimente an menschlichen Versuchskaninchen durch**.** Ziel dieser Experimente war, Verhalten und sexuelle Aktivitäten unter Kontrolle zu bringen.
>
> Der CIA erwog sogar, einen Magier einzustellen, der an einem anderen, geheimen Projekt für geistige Kontrolle mitarbeiten sollte.
>
> Die Experimente der letzten zwanzig Jahre sind in Dokumenten festgehalten, die lange Zeit als vernichtet galten, jetzt aber auf Druck des Senats und verschiedener Kongressausschüsse veröffentlicht worden sind.
>
> Bei den Versuchen, geschlechtsspezifische Muster und andere Verhaltensweisen zu verändern, wurden Drogen sowohl bei Schizophrenen als auch bei normalen Leuten verwendet.
>
> Halluzinogene wie LSD wurden an Studenten ausprobiert.
>
> Ein anderes zensiertes Dokument belegt, dass ein Top-Magier vorgesehen war, um an einem Projekt für geistige Kontrolle zu arbeiten.
>
> Das Kennwort war „Taschenspielerei“. Dieses Kennwort erschien auch in einer Aktennotiz, die 1953 von Sidney Gottlier geschrieben wurde. Damals war er Chef der chemischen Abteilung des CIA.

Diese Geschichte, davon sind wir überzeugt, wäre ohne die Hilfe von Trojan, der uns mit seinen Informationen auf die Spur half, nie geschrieben worden. Die Tatsache, dass Menschen als Versuchskaninchen missbraucht wurden, wäre ebenso unentdeckt geblieben, wie die ganze Alternative 3 Operation.

Am nächsten Tag, dem 4. August, nahmen sich andere Zeitungen dieser Geschichte an. Ann Morrow, Washington, schrieb im „Daily Telegraph“:

Was Stansfield Turner, Direktor des CIA, gestern über einige Experimente seiner Firma enthüllte, liess einem das Blut in den Adern gefrieren. Er erklärte, man habe versucht, freiwillige und auch unfreiwillige menschliche Versuchskaninchen durch Drogen in ihrem Verhalten so zu beeinflussen, dass sie kontrollierbar wurden. Er schilderte die Art und Weise, wie man bei diesen Versuchen vorging.

In einem grossen holzvertäfelten Raum sagte Stansfield Turner, der übrigens Wert legt auf seinen Rang als Admiral, vor Vertretern verschiedener Untersuchungsausschüsse, solche Versuchsreihen seien ihm absolut verhasst.

Er enthüllte, dass diese Versuche in so genannten „sicheren Häusern“ in San Francisco und New York durchgeführt worden waren. Sexuelle Psychopathen seien ohne ihr Wissen für diese Experimente missbraucht worden. Man arbeitete an Versuchen, menschliches Verhalten zu verändern, natürlich auch im Hinblick auf Sexualität.

Eines der “Versuchsobjekte” stürzte sich aus einem Hotelfenster in New York und starb.

Mindestens 185 private Wissenschaftler und 80 Forschungsinstitute, einschliesslich Universitäten, waren daran beteiligt.

Senator Edward Kennedy stellte einige unbequeme Fragen. Er war nicht das einzige Senatsmitglied, dem es schwer fiel, sich seine Betroffenheit nicht anmerken zu lassen, als er seine Fragen über die CIA Operationen „Midnight“ und „Climax“ stellte.

Die Versuche hatten in den fünfziger Jahren begonnen und waren 1973 abgeschlossen worden. In den „sicheren Häusern“ in San Francisco und New York arbeiteten Prostituierte. Sie gingen ihrem Beruf nach und schafften an. Nachdem Senator Kennedy zwei ehemalige CIA Angestellte befragt hatte, verlas er eine äusserst merkwürdige Liste, auf der Ausstattungsgegenstände für diese „sicheren Häuser“ aufgeführt waren.

Er las mit unbewegter Miene in seinem monotonen Bostoner Tonfall: „Eine reich verzierte Frisierkommode, ein schwarzer Samtrock, das Bild einer Cancan Tänzerin, drei Toulouse Lautrec Kupferstiche, Zweiweg-Spiegel und Aufnahme-Ausrüstung.“ Dann stellte er fest, dass dies wohl die amüsantere Seite der Operation gewesen sei.

John Gittinger, seit 26 Jahren bei dem CIA, zitterte und wischte sich mit seinem Taschentuch die Stirn. Er konnte nur zustimmend nicken.

Die „Times“, wie Sie selber in jeder guten Bibliothek nachprüfen können, enthielt an jenem Tag auch eine ähnliche Geschichte aus Washington. Dort wurden Dokumente erwähnt, die man CIA Unterlagen entnehmen konnte. Die „Times“ fügte hinzu:

Viele Dokumente wurden Reportern in Washington zugänglich gemacht, in Einhaltung des Informationsgesetzes, welches garantiert, das der Öffentlichkeit keine Regierungspapiere vorenthalten werden dürfen.

Fast alle dieser Dokumente sind zensiert.

Und das hat sie verraten – dort in der letzten Zeile.

FAST ALLE DOKUMENTE ZENSIERT. Seit der Planung in den fünfziger Jahren fiel Alternative 3 nie unter das Informationsgesetz. Und es ist auch kein Zufall, dass diese umstrittenen Experimente in den fünfziger Jahren begonnen wurden, wie jetzt sogar öffentlich eingestanden wird.

Die Zeitungsherausgeber hatten keine Ahnung, dass ihre beunruhigenden Reportagen eine direkte Verbindung mit Alternative 3 hatten. Sie wussten auch nicht, dass sie nur einen Teil der Wahrheit über diese CIA Experimente herausfanden.

Die Ergebnisse der vollumfänglichen Experimente, zusammen mit den Ergebnissen, die aus Dnepropetrovsk erhältlich waren, wurden zusammen ausgewertet. Sie wurden

zusammen ausgewertet, um Fliessbandmethoden zur Herstellung einer Sklavenrasse zu entwickeln.

Erinnern Sie sich an die kuriose Aussage von Ron Sutton im Oktober 1975, nach dem Verschwinden der „Sammelsendung“ in Oregon?

„Es wurde ihnen befohlen, alles wegzugeben, sogar ihre Kinder. Ich überprüfe gerade einen Bericht über eine Familie, die vermutlich ihre 150 Hektar grosse Farm und ihre drei Kinder weggegeben hat.“

Genau das sagte er. Und nun ergeben diese Worte auch einen Sinn. In den Tagen vor dem amerikanischen Bürgerkrieg hatten Sklaven weder ein Recht auf Familie, auf ihre Kinder, noch auf Eigentum. Sie waren Eigentum. Diese schreckliche Philosophie, das können wir nun beweisen, wurde in den siebziger Jahren von den Sklavenhaltern des Weltraums übernommen.

Alternative 3 braucht regelmässig neue Sklaven. Sie werden gebraucht, um für die wichtigen Leute, die Auserwählten, zu arbeiten. Für Leute wie Dr. Anne Clark.

## KAPITEL DREI

Dass diese Fernesehdokumentation überhaupt zustande gekommen ist, verdanken wir drei Menschen. Sie waren sich dieser Tatsache nie bewusst und wären bestürzt gewesen, hätten sie geahnt, dass sie die Auslöser waren, die der Welt die Augen in Bezug auf die Schrecken von Alternative 3 öffneten.

Dr. Ann Clark ist eine Forschungswissenschaftlerin, die sich auf Sonnenenergie spezialisiert hat. Das ehemalige Mitglied der RAF (Royal Air Force) Brian Pendlebury ist ein Fachmann auf dem Gebiet der Elektronik. Robert Patterson war bis zum Zeitpunkt seines Verschwindens Chef-Dozent für Mathematik. Es ist heute so gut wie sicher, dass Patterson nicht mehr Mathematik lehrt, sondern ausschliesslich für Alternative 3 arbeitet.

Diese drei Menschen also lösten die weit reichenden Untersuchungen aus. Wir haben ihnen aus diesem Grund das vorliegende Buch gewidmet, obwohl wir ihnen niemals begegnet sind.

Die schwarzhaarige, attraktive Ann Clark war an die Dreissig, als sie gegen Ende 1975 ihre folgenschwere Entscheidung traf. Sie hätte diesen Schritt nie gewagt, wenn ihr Verlobter nicht unerwarteterweise ihre Verbindung gelöst hätte. Natürlich liess ihr Stolz es nicht zu, diese Tatsache vor laufenden Fernsehkameras einzugestehen.

Die Zukunft schien strahlend vor ihr zu liegen. Obgleich die Arbeitsbedingungen im Forschungslaboratorium von Norwich frustrierend für sie waren, hatte sie vorgehabt, ihren Tätigkeiten dort noch bis zur Hochzeit nachzukommen. Vielleicht noch so lange, bis sie ihr erstes Kind hätten. Sie sagte häufig, dass die Zustände in den Labors „vorsintflutlich“ seien, war jedoch be reit, sie zu ertragen. Schliesslich war es nicht mehr für lange…

Doch dann warf Malcolm sie aus den Geleisen. Er tat dies mit einer erstaunlichen Beiläufigkeit, die sie von dem Malcolm, den zu kennen sie glaubte, niemals erwartet hätte. Er teilte ihr rücksichtslos und kalt mit, dass ihre Verlobung ein Fehler gewesen sei, und dass er sich nicht zu binden wünsche. Vier Wochen danach erfuhr sie, dass er ein Mädchen namens Maureen zu heiraten gedachte…

Plötzlich fand sie das Laboratorium und alles was damit zusammen hing unerträglich deprimierend, schmutzig und erbärmlich. Die zuständigen Behörden gaben sogar zu, dass ihre Forschungen wichtig seien, besonders hinsichtlich der Energieknappheit und den steigenden Ölpreisen. Doch offensichtlich war es nicht wichtig genug, Geld in die Forschung zu investieren.

Versuchsprojekte hätten in einem Drittel der Zeit durchgeführt werden können, wenn die Geräte, mit denen sie sich behelfen mussten, nicht so hoffnungslos veraltet gewesen wären. Gewisse Projekte konnten noch nicht einmal begonnen werden. „Vielleicht gibt es eine Möglichkeit im nächsten Finanzjahr, augenblicklich steht leider kein Budget zur Verfügung.“ Das war eine der stereotypen Behörden-Antworten. Ann Clark wurde zunehmend unzufriedener.

Mehr denn je hatte sie jetzt aber die bedingungslose Bereitschaft, sich völlig ihrer Forschungsarbeit zu widmen. Gleichzeitig war sie sich in zunehmendem Masse bewusst, dass es ihr und den anderen verunmöglicht wurde, vollen Gebrauch von ihrer Kapazität und Ausbildung zu machen. Sie hätte all dies niemals so ernsthaft und schmerzlich empfunden, wenn die Sache mit Malcolm nicht gewesen wäre. Es war Malcolm, der Maureen heiraten wollte. Er war entscheidend für Anns Entschluss, ein neues Leben zu beginnen.

Ähnlich wir Dr. Ann Clark machten es viele Wissenschaftler in diesem Jahr. Sie verliessen Grossbritannien in Richtung auf das Grosse Geld in Europa, dem Mittleren Osten und in Amerika. Sie verdoppelten ihr Einkommen und kamen in den Genuss angenehmer Extras wie z.B. Firmenwagen und luxuriös eingerichtete Wohnungen. Ausserdem fanden sie wesentlich bessere Arbeitsbedingungen vor.

Man nennt es „Brain Drain“ (s. Glossar), eine treffende Bezeichnung für dieses Phänomen. In den zwölf Jahren bis zu Ann Clarks Entscheidung im Dezember 1975 sind nahezu 4 Millionen Menschen aus Grossbritannien abgewandert. Mehr als ein Drittel stammte aus Akademikerkreisen und aus dem Management.

Einer clor Abteilungschefs von Norwich hatte das Land anfangs dieses Jahres verlassen, um eine Spitzenstellung in Amerika anzutreten. Aus seinen gelegentlichen Briefen war zu entnehmen, dass er diesen Schritt nie bereut hatte. Im Gegenteil, er bedauerte lediglich, diesen Schritt nicht schon viel früher gemacht zu haben. Ann Clark beschloss, ihm zu schreiben.

Zu ihrem Erstaunen rief er sie sofort nach Erhalt ihres Briefes von Kalifornien aus an. Mit ihren Fähigkeiten und ihrer Erfahrung sehe er absolut keine Schwierigkeiten. Sie sei genau der Typ, den sie brauchten. Wenn sie wolle, könne er alles für sie arrangieren.

Und ob sie wollte! Sie hätte sich nie im Leben vorgestellt, dass es so einfach sein könnte. Sie wurde von Erregung gepackt, während sie ihm zuhörte. Offensichtlich war ein Mann in London, der Wissenschaftler für die Gesellschaft in Kalifornien anwarb. Falls sie mit ihm in Verbindung treten möchte…

Sie notierte Name, Adresse und Telefonnummer des Mannes in London. Sie sagte: „Ich werde heute noch mit ihm Verbindung aufnehmen. Ich kann Ihnen gar nicht sagen wir dankbar… “ Er unterbrach sie mit den Worten: „Lassen Sie mich zuerst anrufen, ich werde ihn über Sie ins Bild setzen.“ „Danke“ sagte sie, „ich danke Ihnen sehr.“

Am nächsten Tag traf sie den Mann in London. In einer Stunde war alles geregelt – Im Zug auf der Rückfahrt nach Norwich setzte sie ihr Kündigungsschreiben auf.

In der selben Woche nahm Sceptre Television zum ersten Mal Fühlung mit ihr auf – Zu Anfang war sie völlig begeistert davon, über ihre Pläne sprechen zu können. Sie erwähnte Malcolm natürlich nicht. Das ging die Zuschauer nichts an. Für Ann war es ein wirkliches Anliegen, die Öffentlichkeit über die Hintergründe aufzuklären, die britische Wissenschaftler veranlassten, das Land scharenweise zu verlassen. Sie fühlte sich wirklich geschmeichelt, dass man ihr die Möglichkeit gab, die Dinge öffentlich beim Namen zu nennen. Sie hoffte, auf diese Weise jenen, die sie zurückliess, zu besseren Arbeitsbedingungen verhelfen zu können.

Hier stossen wir auf ein Rätsel, das wir bis heute nicht vollständig gelöst haben. Die Informationen, die wir zusammengetragen haben, erhielten wir von Anns Freunden und Kollegen in Norwich. Es blieben aber zu viele Fragen offen, um zu einer eindeutigen Lösung zu gelangen.

Ein Aufnahmeteam des Sceptre Television kam im Januar 1976 in die Norwich Laboratorien, um das erste einer geplanten Reihe von Interviews aufzunehmen. Kurz danach wurde Ann Clark von einem merkwürdigen Amerikaner aufgesucht. Er tauchte ohne Voranmeldung auf und ihre Kollegen nahmen an, dass sein Besuch mit ihrem neuen Job in Amerika zusammenhing. Sie unterhielten sich lange Zeit unter vier Augen. Danach wirkte sie verwirrt. Sie weigerte sich, über den Inhalt des Gesprächs zu sprechen, aber sie war offensichtlich äusserst verwirrt.

Wie wir inzwischen wissen, besuchte der Amerikaner sie am gleichen Abend in ihrer Wohnung und blieb drei Stunden. Seit diesem Abend war ihr Verhalten gegenüber ihrer Umgebung und dem Sceptre Television Team völlig verändert. Sie erledigte ihre Arbeit so gewissenhaft wie immer, aber sie wirkte seltsam und zurückgezogen. Sie liess sich auf keinerlei Gespräche ein. Es war, als hätte sie eine undurchdringliche Wand um sich herum aufgebaut.

Und noch ein merkwürdiges Detail. Einer ihrer älteren Kollegen erzählte uns: „Ich bemerkte, dass sie uns manchmal mit einem eigenartigen Ausdruck ansah, beinahe als ob sie uns bedauern würde. Alles irgendwie seltsam…“

Alles äusserst seltsam! Dr. Ann Clark verliess Norwich am 22. Februar 1976 in einem Mietwagen. Sie hatte ihre Kündigungsfrist nicht eingehalten mit der Begründung, dass die Amerikaner sie dringend benötigten. Sie wurde Teil des „Brain Drain“. Merkwürdigerweise hat sie nie ihre Tätigkeit bei jener Gesellschaft in Kalifornien aufgenommen.

Brian Pendlebury war dreiunddreissig, als er im Juli 1974 Teil des „Brain Drain“ wurde. Hauptbeweggrund war, dass er das hiesige Klima nicht mochte, besonders das von Manchester. Er war ein ausgesprochener Sonnenanbeter.

Er beendete sein Universitätsstudium mit einem Abschluss in Elektronik. Als RAF-Offizier für Spezialprojekte fand er Geschmack am Reisen.

Durch die Royal Air Force hat er die Welt kennen gelernt. Es würde für ihn nie mehr in Frage in kommen, sich fest an einem Ort niederzulassen, um einer monotonen Routine nachzugehen, schon gar nicht in Manchester.

Fünf Monate, nachdem er seinen Dienst quittiert hatte, bewarb er sich um einen Job bei einer grossen Elektronikfirma in Sydney, Australien. Zur grossen Enttäuschung seiner Eltern bekam er die Stelle.

Ihr Sohn verhielt sich nicht so, wie sie es gern gehabt hätten. Sie gaben selber zu, dass sie eigennützig gedacht hatten, dennoch ist ihre Enttäuschung verständlich. Er war ihr einziges Kind und sie beteten ihn an. Sie hatten sparsam gelebt, um sein Universitätsstudium zu ermöglichen und waren so stolz auf seinen Erfolg. Und jahrelang hatten sie ihn nur selten gesehen. Sie hatten gehofft, dass er jetzt zuhause leben würde, wenigstens für ein Jahr. Seine

Mutter hatte es sich so schön ausgemalt, wie Brian ein nettes, vernünftiges Lancashire-Mädchen heiraten würde, und sie sah sich selbst schon ihr Enkelkind verwöhnen.

„Vielleicht können wir einen Kompromiss schliessen“, neckte er sie. „Ich versuche, ein nettes, vernünftiges australisches Mädchen zu finden und dann bekommst Du Deinen Enkel mit einem Schuss Eingeborenenblut…“

Es hatte keinen Zweck mit ihm zu diskutieren, nachdem er sich entschlossen hatte. Aber er versprach, dass er in engem Kontakt bleiben würde. Er würde regelmässig schreiben und viele Photos schicken. Ja, er wisse, dass er das alles schon mal gesagt hatte aber dieses Mal würde er sein Versprechen ganz bestimmt halten.

Er hielt dieses Versprechen. Er hielt es während fünf Monaten nach seiner Abreise. Sie erhielten jede Wochen einen Brief mit Neuigkeiten über sein Leben in Australien. Es schien, dass ihm seine Arbeit gefiel und er sein Leben genoss. Und sie bekamen Photographien: Brian beim Surfen Brian mit Freunden in einem Nachtclub… Brian vor der Hafenbrücke von Sydney. Diese Hafenbrücke-Aufnahme war besonders gelungen. Sie liessen es einrahmen und stellten es auf den Kaminsims.

Es war alles wunderbar, wirklich wunderbar. Jedoch gab es einige Tatsachen, die das schöne Bild vernichteten.

Brian Pendlebury lebte nicht unter der angegebenen Adresse. Die Firma, für die er scheinbar arbeitete, behauptete, niemals von ihm gehört zu haben. Die Wahrheit, soweit wir sie nachweisen konnten, ist, dass Pendlebury niemals in Australien ankam.

Das britische Steuersystem war das bevorzugte Thema für den zweiundvierzigjährigen Robert Patterson. Er hasste es. Und als Mathematiker verfügte er immer über die neusten Tatsachen, um seinen Ärger zu rechtfertigen.

Seine Freunde an der Universität von St. Andrews, an der er Chef-Dozent war, hatten sich mittlerweile an seine Zahlenbombardements gewöhnt:

„Ist Euch eigentlich klar, dass ein Deutscher auf die Spitze seines steuerbaren Einkommens nur 56 Prozent zahlen muss! Und in Amerika – ha, das ist ein Land, wo Initiative noch anerkannt wird in Amerika beläuft es sich auf nur 50 Prozent!“

Wenn er über Steuern sprach, schien jeder seine Sätze mit einem feurigen Ausrufezeichen zu enden.

„Und was haben wir hier in Britannien? Drei-und-achtzig Prozent, das haben wir hier, 83 Prozent! Und da wundert man sich noch, warum die Leute hier keine Lust haben, mehr zu leisten!“

Diese Art von Konversation, in der Patterson sowohl die Fragen als auch die Antworten lieferte, pflegte endlos weiterzugehen, ohne dass jemand anders auch nur ein Wort sagte. Diese Angewohnheit hatte er auch im Hörsaal und sie machte ihn unerträglich langweilig.

Viele Leute an der Universität waren ziemlich erleichtert, als er endlich ankündigte, dass er nun seinen eigenen Rat befolgen würde. Er, seine Frau Eileen und ihre beiden Kinder würden in Amerika einen neuen Beginn wagen.

Er war ungewöhnlich verschlossen darüber, was er in Amerika tun würde. Mehr als dass er „zu einem interessanten Projekt ein geladen“ war, wollte er nicht preisgeben. Es schien trotz seiner Verschwiegenheit offensichtlich, dass er einen wirklichen Traumjob in Amerika antreten würde. An der Universität wunderte sich keiner darüber, denn er war als einer der brillantesten Mathematiker Britanniens anerkannt. Es war bedauerlich, dass er eine derartige Nervensäge war.

Patterson gab die Neuigkeiten Anfang Februar 1976 bekannt, woraufhin im „Guardian“ ein Artikel erschien.

Der Reporter von Sceptre Television, der das erste Interview mit Ann Clark arrangiert hatte, sah den Artikel. Er nahm mit Patterson sofort Verbindung auf, um ihm die einmalige Möglichkeit zu bieten, seine Ansichten über Steuern einer ganzen Nation mitzuteilen. „Science Report“ wurde nämlich über das ganze Land ausgestrahlt.

„Vielen Dank für das Angebot“, sagte Patterson. „Normalerweise hatte ich gerne angenommen, aber ich bin unter Zeitdruck. Wir fliegen Ende nächster Woche und ich habe noch sehr viel zu erledigen… “

Der Reporter liess nicht locker: „Es würde nicht einmal so viel Ihrer kostbaren Zeit in Anspruch nehmen. Wir könnten ein Aufnahmeteam nach Schottland schicken und das Interview in der Universität oder bei Ihnen zu Hause machen.“ Er hatte genug Schwierigkeiten gehabt, die richtigen Leute ausfindig zu machen, und er wollte einen dicken Fisch wie Robert Patterson nicht so leicht von der Angel lassen. Er wusste, dass Harmann Krach schlagen würde wegen der Kosten, aber sollte er doch…

Sie konnten nicht erwarten, im Netzwerk der Fernsehgesellschaften Sendezeit bewilligt zu bekommen, ohne etwas zu investieren. Wie dem auch sei, Chris Clements sollte das mit Harmann ausfechten. Dafür sind Produzenten schliesslich da. Seine Aufgabe war es, die richtigen Leute zu kriegen, und genau das, verdammt noch mal, tat er. So sagte er zu Patterson: „Es würde Sie nicht viel Zeit kosten und wir könnten es zu jedem Ihnen beliebigen Zeitpunkt durchführen.“

Patterson zögerte. „Wie wär’s mit nächsten Dienstag Vormittag?“

„Ausgezeichnet. Um welche Zeit?“

„Elf Uhr?“

„Gut. Und wo?“

„Es wäre mir am angenehmsten in meinem Haus.“

„Dann in Ihrem Haus, Mr. Patterson. Wir werden um elf Uhr dort sein. Und vielen Dank.“

Der Fernsehreporter war Colin Benson, der mittlerweile mit uns arbeitete. Er suchte Patterson’s Haus am Dienstag Vormittag auf, fand es jedoch verschlossen und leer vor. Laut Aussagen von Nachbarn waren die Pattersons am Samstag um die Mittagszeit in aller Eile aufgebrochen.

Wenn Sie diese Sendung des „Science Report“ gesehen haben, werden Sie sich vielleicht erinnern, dass der Wagen der Familie später in London verlassen aufgefunden

wurde. Von den Pattersons, Eileen, Robert, dem sechzehnjährigen Julian und der vierzehnjährigen Kate fehlt seither jede Spur.

6. Februar 1977. Sir William Ballantine schaute nervös auf seine Armbanduhr. Er konnte nicht verstehen, warum Carmell noch nicht angerufen hatte. So war es doch ausdrücklich abgemacht. Sofort nach seiner Ankunft in England hätte er anrufen und das Treffen festlegen sollen.

Aus dem Fenster seines Arbeitszimmers konnte Ballantine die gigantische Empfangsantenne des Radioteleskops auf Jodrell Bank (s. Glossary) sehen. Sie zeichnete sich vor der Kulisse des ungewöhnlich blauen Nachmittagshimmels in scharfen Linien ab.

Er starrte sie an, während er versuchte, seiner aufkommenden Verzweiflung Herr zu werden. Irgend etwas musste furchtbar schief gelaufen sein. Seit Tagen hatte er die Vorahnung, dass *sie* entdeckt hatten, was er plante, und dass ihm die Zeit wie Sand durch die Finger rann. Es war ein schrecklicher Fehler gewesen, das Band so lange geheim gehalten zu haben. Er hatte die Öffentlichkeit schon vor Monaten warnen sollen vor den Dingen, die wirklich im Weltraum geschahen. Er hätte es am gleichen Tag tun sollen, als er im NASA Hauptquartier in Amerika den unleugbaren Beweis gesehen hatte… dass der Mensch das Unmögliche erreicht hatte.

Aber selbst wenn, wer hätte ihm geglaubt? Die Tatsachen waren so unglaublich fantastisch, dass man ihn trotz seines internationalen Rufes als Radioastronom angezweifelt hätte. Besonders weil NASA die Geschichte abgestritten hätte. Und Harry Carmell hatte ihn gewarnt, dass NASA die Geschichte mit allem Nachdruck abstreiten würde.

Carmell hatte ihm geholfen. Er war sehr beunruhigt deswegen, trotzdem hatte er ihm geholfen, ohne die Erlaubnis seiner Vorgesetzten einzuholen. Er hatte Ballantines Jodrell-Band durch einen elektronischen NASA Decoder laufen lassen. Und dann hatten sie es gesehen, nur sie beide. Die unglaublichsten Bilder waren nun von dem dechiffrierten Band auf dem Bildschirm erschienen.

Carmell war entsetzt gewesen. „Sagen Sie keiner Menschenseele irgendetwas davon. Diese Schweinehunde würden uns umbringen, wenn sie wüssten, was wir eben gesehen haben, ich gebe Ihnen nur den einen Rat, zerstören Sie das verdammte Band… “

Genau so wurden diese Worte gesprochen. Sie beeindruckten Ballantine derartig, dass er sie in seinem Tagebuch von 1976 festhielt.

Carmell hatte es abgelehnt, noch mehr in die Sache verstrickt zu werden. Ballantine, beunruhigt durch die Eindringlichkeit seiner Warnungen, hatte das Band nach Jodrell Bank zurückgebracht. Dort war es seit seiner Rückkehr von Amerika geblieben, verschlossen in seinem Schreibtisch.

Ballantine sprach niemals über das, was er bei der NASA gesehen hatte. Er versuchte zu vergessen, aber es gelang ihm nicht. Am Mittwoch, 26. Januar 1976, erhielt Ballantine einen unerwarteten Anruf von Carmell aus Amerika. Da Ballantines Telefongespräche für gewöhnlich eine Unmenge technischer Daten enthielten, hatte er es sich zur Gewohnheit gemacht, sie für spätere Verwendung aufzuzeichnen. So auch dieses. Wir haben Lady Ballantines Erlaubnis, es hier wiederzugeben:

CARMELL: Haben Sie getan was ich gesagt habe?… Haben Sie das Band vernichtet?

BALLANTINE: Ich habe niemandem etwas davon gesagt… aber ich habe es immer noch in sicherer Verwahrung…

CARMELL: Gott sei Dank! Dann können wir die ganze verdammte Sache hochgehen lassen…

BALLANTINE: Ich verstehe nicht ganz… aber was *meinen* Sie?

CARMELL: Sammelsendungen… darüber spreche ich… ich kann Ihnen sagen, es ist unglaublich, was diese Ungeheuer anrichten.

BALLANTINE: Sammelsendungen? Ich weiss nicht, was das ist…

CARMELL: Himmelschreiende Abscheulichkeiten… das ist es… Mehr will ich am Telefon nicht sagen… Sie erfahren alles, wenn ich bei Ihnen bin…

BALLANTINE: Sie kommen nach England?

CARMELL: Mit dem ersten verdammten Flug, den ich erwischen kann Ich bin von der NASA weggegangen und habe eine Baby Juke box ausgeborgt…

BALLANTINE: Ich glaube nicht, dass ich das verstanden habe…

CARMELL: Eine Juke-box Sie wissen doch ein Decoder wie wir ihn letztes Jahr benutzt haben Ich konnte einen auftreiben und werde ihn nach England mitbringen…

BALLANTINE: Aber was ist geschehen? – Und was sind Sammelsendungen?

CARMELL: Warten Sie unser Treffen ab, alter Junge, es wir Ihnen das Hirn rauspusten Teufel, ich wusste, dass diese Schweinehunde bösartig sind, aber ich hätte mir nie vorgestellt… Ich ruf Sie an, wenn ich in London ankomme, okay?

BALLANTINE: Sie denken, dass Sie morgen hier ankommen?

CARMELL: Ich kann's noch nicht genau sagen sie wissen, dass ich dieses Baby habe und sie suchen mich… so muss ich clever sein. Ich könnte nach Kanada raufkommen, und auf diesem Weg hinaus… sagen wir Sonntag nächste Woche._. es sollte früher zu machen sein…

BALLANTINE: Wissen Sie, ich finde das ziemlich unglaublich sind Sie wirklich in irgendeiner bestimmten Gefahr?

CARMELL: Nicht irgendeine Gefahr, alter Junge… die schlimmste Gefahr überhaupt… aber ich konnte nicht länger daneben stehen und sie einfach tun lassen, was sie tun… Jetzt muss ich gehen… also Sonntag in einer Woche spätestens, okay?

BALLANTINE: Das wäre der 6. Februar

CARMELL: Ja, aber mit etwas Glück schaffe ich's früher… wenn Sie bis zum 6. Februar, ungefähr bis sechzehn Uhr, nichts von mir gehört haben, werden Sie wissen, dass alles zum Teufel ist…

BALLANTINE: Und was heisst das?

CARMELL: Dass ich tot sein werde, alter Junge, das heisst es.

BALLANTINE: Gütiger Himmel! Sollte dies geschehen… was tue ich dann?

CARMELL: Wenn Ihnen auch nur irgendetwas an Anstand und Menschenwürde liegt… machen Sie weiter und entlarven die ganze stinkende Geschichte… es gibt da einen Mann in Genf, der Ihnen helfen wird… sein Name ist…

Das war der Kern der Unterhaltung. Wir drucken den Namen nicht, den Harry Carmell zu diesem Zeitpunkt nannte, denn es ist der Name desjenigen Mannes, den wir Trojan nennen. Im Hinblick auf die Art und Weise, wie Trojan diese Untersuchung unterstützt hat, wäre sein Leben in grosser Gefahr, wenn er anhand dieses Buches identifiziert werden könnte.

Da war nun also Ballantine in seinem Arbeitszimmer am Sonntag, dem 6. Februar. Es war fast 16.45 Uhr und noch immer kein Anruf von Carmell.

Er dachte, vielleicht ist Carmell erwischt worden. Viel leicht sogar getötet. All das grenzte ans Unmögliche, aber nach dem, was er bei der NASA gesehen hatte, hielt er nichts mehr für unmöglich.

Es sah so aus, als müsse er mit dem Mann in der Schweiz Verbindung aufnehmen. Er hatte es Carmell versprochen. Naja, mehr oder weniger. Aber das war nicht so einfach wie es schien. Carmell hatte ihm keine Adresse oder Telefonnummer gegeben. Nur einen Nachnamen. Und Genf war ziemlich gross.

Um 17.30 Uhr war er überzeugt, dass Carmell tot war. Er war ebenso überzeugt davon, dass er nun selbst in ernster Gefahr war. Carmells Worte gingen ihm nicht aus dem Kopf: „Ich wusste, dass diese Schweinehunde bösartig sind, aber ich hatte mir nie vorgestellt… “ Und nun begannen Ballantines eigene Vorstellungen zu rotieren. Wahrscheinlich wussten sie schon von seinem Band und was er damit zu tun beabsichtigte…

Er nahm das Band aus seinem Schreibtisch, denn er wusste, dass er es an einen sicheren Platz bringen musste. Da fiel ihm ein, dass er einen Freund hatte, der möglicherweise Rat wusste. John Hendry, Londoner Chefredakteur einer internationalen Nachrichtenagentur.

Hendry hatte einen Reporter in Genf und der würde sicher den von Carmell genannten Mann ausfindig machen können. Hendry könnte ihm auch sagen, welches die beste Art war, die Neuigkeiten publik zu machen, denn es war äusserst wichtig, gleich zu Anfang die grösstmögliche Wirkung auf die Öffentlichkeit zu erzeugen. Ebenso könnte er eine gründliche Untersuchung des Verschwindens von Harry Carmell erreichen.

Er schaute wieder auf seine Uhr. Sonntag Abend. Es bestand die Möglichkeit, dass John Hendry noch in seinem Büro war. Sie hatten seltsame Arbeitszeiten in der Fleet Street. Er wollte es versuchen.

Er hatte Glück. Er erreichte Hendry in dem Moment, als dieser sich anschickte, sein Büro zu verlassen. An dieser Stelle folgt, wiederum mit Lady Ballantines Erlaubnis, eine Abschrift dieses Gesprächs:

BALLANTINE: John? Hier spricht William Ballantine…

HENDRY: Was für eine Überraschung! Wie stehen die Dinge in Jodrell?

BALLANTINE: Ich habe ein Problem, John… ein ziemlich ernstes Problem… und ich brauche Ihre Hilfe…

HENDRY: Selbstverständlich, jegliche Hilfe die ich Ihnen geben kann welcher Art ist dieses Problem?

BALLANTINE: Kann ich Sie heute Abend noch treffen?

HENDRY: Sind Sie in London?

BALLANTINE: Ich rufe von zu Hause an aber ich hätte nicht lange zu fahren…

HENDRY: Nun… eigentlich wollte ich für heute Schluss machen…

BALLANTINE: Es ist wichtig, John… und ich verspreche Ihnen, es handelt sich um die grösste Story dieses Jahres…

HENDRY: Wie kann ich da noch nein sagen? Möchten Sie ins Büro kommen?

BALLANTINE: Ich bin so rasch als möglich bei Ihnen. Ach ja, John, noch etwas, ich werde Ihnen per Post ein Päckchen schicken aber ich erkläre Ihnen alles, wenn ich bei Ihnen bin…

HENDRY: Ich folge nicht ganz… warum bringen Sie es nicht gleich mit… ?

BALLANTINE: Weil ich so ein Gefühl habe… eine Vorahnung, wenn Sie so wollen… dass die Ereignisse sich überstürzen… und es ist sicherer, wenn es nicht in meinem Besitz ist.

HENDRY: Und das soll logisch sein? William, worum geht das alles?

BALLANTINE: Warten Sie einfach auf mich… dann werden Sie alles verstehen.

Die Folge der Ereignisse nach dieser Unterhaltung wurde uns von Lady Ballantine beschrieben, als wir sie am 27. Juli 1977 besuchten. Hier ist ihr Bericht:

> Ich betrat das Arbeitszimmer, gerade als mein Gatte den Telefonhörer auflegte und es war nicht zu übersehen, dass er in einem Zustand grösster Erregung war. Dies war unüblich, denn normalerweise war er ein ruhiger und sehr selbstbeherrschter Mann. Er liess sich niemals soweit gehen, Aufregung zu zeigen. Er hatte sich die ganze Woche etwas eigenartig, etwas untypisch verhalten. Eigentlich seit er diesen Anruf von einem Mann aus Amerika hatte. Er wollte es nicht mit mir besprechen, was ebenfalls ungewöhnlich war. Er war sehr angespannt.
>
> Ich habe ihn nie zuvor so gesehen wie in dem Moment, als ich sein Arbeitszimmer betrat. Ich hatte das klare Gefühl, dass er Angst hatte. Ich glaube nicht, dass ich im nachhinein dramatisiere.
>
> Ich fragte ihn, was ihn beunruhige, denn seine Angst war wirklich nicht zu übersehen. Doch er schüttelte nur den Kopf. Es sei nichts, aber er müsse dringend nach London fahre, um dort jemanden zu treffen…

An dieser Stelle weinte Lady Ballantine. Sie entschuldigte sich für ihre Tränen und sagte, dass ihr viel daran liegt zu helfen. Unsere Untersuchung hätte die volle Unterstützung ihres Gatten gehabt. Sie fuhr fort:

> Er nahm ein Päckchen aus der Schublade und steckte es in einen grossen Umschlag, den er an Mr. Hendry in London adressierte. Er klebte Briefmarken darauf und bat mich, es sofort zum Briefkasten zu bringen. Er sagte, es sei sehr dringend, und obwohl ich ihn darauf hinwies, dass der Briefkasten an diesem Abend nicht mehr geleert würde, bestand er darauf, dass ich es sofort einwerfe.
>
> Er sagte, er wäre wahrscheinlich am frühen Montagmorgen zurück, aber wie Sie wissen, sah ich ihn nie wieder.

Warum verhielt, sich Ballantine so merkwürdig wegen dieses Bandes? Es wäre sicherlich logischer gewesen, wenn er es mit. sich genommen hätte. Seine Frau damit zum Briefkasten zu schicken, um sicherzustellen, dass es nach ihm bei Hendry eintreffen würde, scheint nicht besonders sinnvoll. Wir wissen nicht, weshalb er das getan hat. Es sei denn, die Antwort ist in der Abschrift seiner Unterhaltung mit Hendry enthalten…

„Weil ich so ein Gefühl habe – eine Vorahnung, wenn Sie so wollen… “. Das hatte er gesagt. Und das könnte der Schlüssel sein. Wir wissen heute, dass das Band Hendry niemals erreicht hätte, wenn Ballantine es im Auto mitgenommen hätte.

Sie werden sich erinnern, dass Ballantines Tod die Titelseiten sämtlicher Zeitungen füllte. Die hervorspringende Schlagzeile eines Sensationsblattes lautete CHEFWISSENSCHAFTLER RASTE IN DEN TOD, und das schien alles zu sagen. Es gab keinen ersichtlichen Grund, weshalb sein Wagen auf dieser Fahrt nach London von der Strasse hätte abkommen sollen. Ballantine war ein sicherer und ruhiger Fahrer, und er war diese Strecke oft gefahren. Sicher kannte er diese tückische Kurve und den steilen Abhang hinter der Leitplanke.

Und selbst in erregter Verfassung wäre er sie vorsichtig angegangen. In den Tod gerast… Ja, das schien alles zu sagen.

Nur eine einzige Aufnahme des Unfalls wurde Presse und Fernsehen zur Verfügung gestellt. Der Pressephotograph George Green hatte eine ganze Serie aufgenommen, aber nur eine einzige wurde freigegeben. Sie zeigte Teile des Wracks und eine verhüllte Gestalt auf einer Bahre^

Wir fragten Green, was auf den anderen Bildern war und weshalb man sie beschlagnahmt hatte.

Er antwortete „Ich wurde angewiesen, meinen Mund zu halten. Aber eins kann ich Ihnen sagen… Sie sollten diesen Professor Radwell fragen, weshalb er bei der gerichtsmedizinischen Untersuchung gelogen hat. Es würde mich meinen Job kosten, wenn ich noch mehr sagen würde. Sie sollten mit Radwell sprechen.“

Professor Hubert Radwell war der Pathologe, der an der gerichtsmedizinischen Untersuchung über Ballantines Todesursache aussagte. Er hatte berichtet, dass die Leiche „extreme Verbrennungen“ aufwies. Das war widersprüchlich, denn das Auto hatte nicht gebrannt, jedoch wurde Radwell nicht zu einer Erklärung gedrängt.

Wir haben auf Trojans Abschrift vom Treffen des Policy Gremiums nachgesehen, das nur drei Tage vor Ballantines Tod abgehalten worden war.

R SIEBEN: Wie Sie bereits sagten, müssen wir uns nicht länger mit Fragen aufhalten… beide werden beseitigt.

A ACHT: Alle einverstanden? Gut. Ich schlage einen Hot Job vor – Die Gerichtsmediziner verhalten sich bei diesen Fällen ruhig…

„Hot Job“ und „extreme Verbrennungen“… und Gerichtsmediziner „verhalten sich bei diesen Fällen ruhig“. Und nun diese zweideutige Aussage von George Green. Da musste es sich um mehr als um reinen Zufall handeln.

Anfänglich verweigerte Professor Radwell jeglichen Kommentar. „Die Ballantine-Affäre gehört der Vergangenheit an, und nichts kann gewonnen werden, indem man sie wieder aufwühlt.“

Es schien uns, dass er unter Druck stand, dass er Instruktionen erhalten hatte zu schweigen. Er fühlte sich darüber unwohl.

Dieser Eindruck bestätigte sich. Wir drängten ihn, das Ausmass der Verbrennungen näher zu beschreiben. Zu unserer Überraschung schien es plötzlich, als wolle er sich erleichtern. „Es war unheimlich“, sagte er, „wirklich unheimlich.“ Er machte eine Pause bevor er weiter sprach. „Sie sagten mir, es würde unnötige Aufregung verursachen – es hätte keinen Nutzen, wenn die Leute es wüssten… inzwischen bin ich nicht mehr so sicher für mich war die Wahrheit immer unantastbar.“ Er machte eine weitere Pause. Dann sprach er plötzlich schnell und zusammenhängend, so als hätte er sich zu einem Entschluss durchgerungen. Seine Aussage, die wir später wiedergeben, liefert einen erstaunlichen Einblick in die wahre Todesursache von Sir William Ballantine. Ebenso in das, was das Policy Gremium „Hot Job“ nennt.

Harry Carmell hörte erstmals in den Radio-Nachrichten von Ballantines Tod. Das war am Montag, den 7. Februar, früh am Morgen, und er nahm es kaum wahr.

Er nahm überhaupt sehr wenig wahr zu diesem Zeitpunkt. Die andauernde Anstrengung seiner Flucht aus Amerika, zu wissen, dass er eine Zielscheibe für Killer war, hatte ihn in eine Gewohnheit zurückgeworfen, von der er geglaubt hatte, sie überwunden zu haben. Er war wieder auf Drogen. Harten Drogen.

Er war Mitte Dreissig, sah jedoch normalerweise zehn Jahre jünger aus. An diesem bestimmten Morgen in einem Hotelzimmer am Earl’s Court in London sah er eher aus wie ein kranker Sechzigjähriger. Er lag angezogen auf dem ungemachten Bett, den Blick seiner blassblauen Augen auf einen Riss in der Zimmerdecke geheftet. Seine leichenblasse Haut wirkte wie über das Gesicht gespannt. Und er fühlte sich, als ob er schon wieder erbrechen müsste.

Wendy, sein Mädchen, war unterwegs, die Morgenzeitungen zu kaufen. Er zündete sich eine Zigarette an und versuchte, sich in eine normale Verfassung zu bringen. Aber sein Kopf war noch vernebelt.

Ballantine. Er hätte beinahe schwören können, dass der Mann am Radio Ballantines Namen erwähnt hatte. Oder vielleicht war es ein ähnlicher Name.

Auf jeden Fall erinnerte er sich nun, was er zu tun hatte. Er musste mit Ballantine Kontakt aufnehmen. Er musste ihm die Juke-Box geben. Er schaute auf seiner Uhr nach dem Datum und fluchte in stiller Verzweiflung. Der 7. Februar. Himmel! Das hatte zu bedeuten, dass er für drei volle Tage besinnungslos gewesen war, seit er England erreicht hatte. Plötzlich geriet er in Panik, als er sich erinnerte, was er zu Ballantine gesagt hatte. Er hatte Ballantine ausdrücklich gesagt, dass er spätestens am 6. Februar anrufen würde. Hätte er es bis dahin nicht getan, könnte Ballantine davon ausgehen, dass er tot sei.

Er kletterte aus dem Bett und kramte in seiner Brieftasche nach der Telefonnummer. Er hatte sie endlich gefunden, als Wendy zurückkam. Sie gab ihm eine der Morgenzeitungen, als er dabei war, Ballantines Nummer zu wählen. Ein Blick auf die Titelseite genügte, dass er den Hörer fallen liess, als sei er weissglühend. Die Stimme am Radio… er hatte also richtig gehört. Ballantine war schon ermordet worden.

Angst klärte seine Sinne auf der Stelle. Er war plötzlich auf den Beinen und sein Ton war entschlossen: „Pack Deine Sachen. Wir ziehen sofort, aus.“

Wendy starrte ihn verwirrt an; „Was ist los?“

„Ich will weiterleben, das ist los.“ Carmell war schon am zusammenpacken. „Nun mach schon.“

Zwölf Minuten später hatten sie ihre Rechnung bezahlt und das Hotel verlassen. Während sie sich davon machten, erklärte er ihr genau, warum sie in England waren.

Wir möchten an dieser Stelle erwähnen, dass wir auf Wendy’s Bitte ihren Familiennamen nicht drucken. Sie fürchtet Vergeltungsmassnahmen seitens des Policy Gremiums und wir respektieren ihren Wunsch, obwohl wir ihre Angst für unbegründet halten.

Wir haben sie dreimal interviewt. Wendy glaubte, ihre heimliche Flucht durch Kanada müsste irgendwas mit Carmells Vertrag mit der NASA zu tun haben, den er gekündigt hatte.

Sie hatte ihn nicht gefragt. Und ganz sicher hatte sie keine Ahnung, dass er sich in Lebensgefahr befand. Bis zu diesem Morgen im Februar, als er sie über das Pflaster von Earl’s Court hetzte. Da erklärte er ihr alles.

„Sie werden jetzt die Hotels abkämmen. Von jetzt an wird das Leben hart. Wir suchen uns ein Versteck. Es wird hart“.

Sie fanden ein baufälliges Haus, in dem sie die folgenden zwei Nächte zubrachten. Dort erzählte er ihr, dass er entschlossen sei, seinen Plan weiter zu verfolgen. Er würde sie und deren Grausamkeiten blossstellen. Er würde sich nicht durch Ballantines Tod einschüchtern lassen.

„Vielleicht sollte ich direkt zur Presse gehen“, sagte er. „Das ist der einzige Weg, wie es noch zu schaffen ist… “

„Aber was ist, wenn sie Dir nicht glauben?“

„Natürlich werden sie mir glauben? Es ist die Wahrheit und ich werde verdammtnochmal dafür sorgen, dass sie mir glauben.“

Wendy sagte: „Ich sah letzte Nacht eine Fernsehsendung. Als Du – na Du weisst schon – geschlafen hast. Die Sendung hiess „Science Report“.

„Und?“

„Es ist nicht zu übersehen, Dummkopf, dass für ein solches Programm wissenschaftliche Berater hinzugezogen werden, und diese könnten verstehen, wovon Du sprichst… “

Carmell wurde sofort enthusiastisch. „Verdammt, Du hast recht… besser als irgendein Zeitungsreporter. Hey, Du hast den Nagel auf den Kopf getroffen. Dieser „Science Report“ auf welchem Sender lief der?“

„Ich hatte den Eindruck, es wird jede Woche ausgestrahlt aber ich kann mich nicht an den Sender erinnern. Ich weiss, es gab einen Werbe-Spot zwischendurch, demnach kann es nicht BBC gewesen sein „

„Ich werde es rausfinden“, unterbrach Carmell. „Und ich werden ihnen den sensationellsten „Science Report“ verschaffen, denn sie je hatten… “

## KAPITEL VIER

Der „ Science Report“ lief 1975 im ITV während dreizehn Wochen sehr erfolgreich als Versuchssendereihe. Die Kritiken waren gut, überraschend gut für so ernsthafte Themen, und Sceptre Television hatte keine Schwierigkeiten, ITV davon zu überzeugen, 1976 sechsundzwanzig weitere Folgen zu senden.

Für Chris Clements war das grossartig, und es schmeichelte auch seinem Ego, denn Science Report war sein Baby. Er produzierte und leitete die Sendung und er behauptete, nicht zu Unrecht, dass die besten Ideen von ihm stammten.

Der Entscheid des Senders war ein grosses Kompliment für ihn. Es war auf der anderen Seite auch eine gewaltige Herausforderung. Den gewohnten Standard sechsundzwanzig Wochen lang aufrechtzuerhalten, das war keine Kleinigkeit. Clements zweifelte jedoch nicht daran, diesen Auftrag bestens erfüllen zu können; im Gegenteil, er war voller Tatendrang.

Er war ein drahtiger, kleiner Mann, der aussah, als wäre er früher einmal Jockey gewesen. Er hatte spärliches, dunkles Haar, das immer so aussah, als hätte er keine Zeit gehabt, sich zu kämmen. Seine Sätze waren kurz und abgehackt, er sprach sehr schnell, als wäre seine Zunge immer in Eile. Ausserdem verbreitete er Enthusiasmus. Keiner konnte so gut Enthusiasmus verbreiten, wie Chris Clements.

Sie planten, mindestens ein Dutzend Sendungen vor Beginn der Ausstrahlung auf Vorrat zu produzieren. Die restlichen vierzehn Sendungen könnten dann noch während der Sendereihe produziert werden.

Mitte Dezember 1975 hatten sie bereits sieben Sendungen unter Dach und einen bequemen Vorsprung auf den Zeitplan. Das Produktionsteam überlegte sich bereits, welches Thema sie als Nächstes in Angriff nehmen sollten.

An diesem Tag nun waren acht Mitglieder des Produktionsteams in Clements Büro versammelt. Es lag hinter Studio B auf der anderen Seite des Korridors. Er hatte oft protestiert, hatte gesagt, dass dieses Büro zu klein war, um darin produktive Sitzungen abhalten zu können. Ausserdem schätzte er die Gerüche, die von der Kantinenküche herüberwehten, nicht im geringsten.

Seine Proteste hatten nicht viel genützt. Sie brachten ihm lediglich ein paar gehässige Bemerkungen von Leonard Harman ein. Er war stellvertretender administrativer Programmleiter und er hob hervor, dass Büroraum eine Belohnung, ein Bonus wäre, und dass der „Science Report“ sich nicht für ein eigenes Produktionsbüro qualifizieren würde. Harman selber hatte natürlich ein grösseres Büro, eines mit einer anständigen Klimaanlage.

Da waren sie nun also zu acht in einem Büro, das tatsächlich zu klein war. Clements* Produktionsassistentin, Jean Baker, sass am Tisch. Während dieser Meetings sass sie gewöhnlich am Tisch, machte Notizen und ordnete sie später ein. Clements dachte gerne im Stehen nach. Er ging auf und ab, seine Arme und Hände tanzten ausdrucksvoll herum, während sie Ideen durch den Raum schleuderten.

Das Team bestand neben Clements und Jean Baker aus dem früheren ITN Nachrichtensprecher Simon Butler, Moderator der Sendung, und den Reportern Katherine White und Colin Benson. Ausserdem waren die wissenschaftlichen Berater Professor David Cowie und Dr. Patrick Snow anwesend, und in der Ecke neben der Türe stand der Forscher Terry Dickson.

„Wellenenergie“, schlug Benson vor „Wellen als Lieferanten von Energie…

„Wurde bereits zu Tode getreten, mein Lieber,“ sagte Clements.

„Hast du die Sendung auf BBC-2 letzten Mittwoch nicht gesehen?“ Dickson war enttäuscht. Er hatte die Sendung von BBC-2 ebenfalls nicht gesehen. Und, da er es für ein gutes Thema gehalten und mit einer Sendung gerechnet hatte, hatte er schon ein paar Nachforschungen in diese Richtung angestellt. Das konnte er jetzt alles wegschmeissen. Obwohl Clements jeden „mein Lieber“ zu nennen pflegte, war er unnachgiebig. Wenn er Nein sagte, dann meinte er Nein.

„Das „Newsweek“ Magazin enthält einen interessanten und spannenden Bericht über dienstbare Roboter,“ sagte Cowie. „Diese Roboter werden nun gebaut, um Böden zu wischen und Betten zu machen, wie es scheint.“

„Nun, dagegen hätte ich sicher nichts,“ meinte Clements fröhlich. „Mechanische Hausmädchen! Ja, damit könnten wir wirklich Spass haben. Jean, meine Liebe… notier’ das als eine mögliche… wir werden darauf zurückkommen.“

„Ich denke, es wäre an der Zeit, uns den Brain Drain wirklich einmal näher anzuschauen,“ sagte Butler.

Clements blieb stehen und schaute ihn unschlüssig an. „Ich weiss nicht, Simon… scheint mir eine sehr ernste Sache zu sein.“ Er legte das Kinn in seine recht Hand – „Ist das tatsächlich unser Gebiet?“

„Nun, falls es das nicht ist, denke ich, sollten wir es zu unserem Gebiet machen,“ sagte Butler. „Wir sind ein wissenschaftliches Programm, und wenn du die Menge an Wissenschaftlern in Betracht ziehst, die uns verlassen… und was das für dieses Land bedeutet…“

„Ja,“ stimmte ihm Clements zu, „vielleicht, wenn wir das Thema mit einigen „Geschichten aus dem Leben“ ausschmücken… .“ Er sah Dickson an. „Na, Terry? Ich bin sicher, du könntest einige anschauliche Fallgeschichten ausgraben und zusammenstellen…“ Dickson sah seine Arbeitsbelastung rapide ansteigen. „Es könnte ein wenig Zeit in Anspruch nehmen,“ sagte er vorsichtig.

„Selbstverständlich, mein Lieber An die richtigen Leute heranzukommen, das braucht Zeit, das verstehe ich. Es muss auch nicht mit höchster Priorität behandelt werden. Sagen wir, im Zeitrahmen von fünf Sendungen. Damit hast du genügend Zeit, dich damit rumzuschlagen, wenn du dich während der ersten vier Sendungen nicht zu sehr ins Zeug legen musst…“

So einfach und beiläufig wurde das beschlossen. Keiner an diesem Meeting hatte nur die leiseste Vorstellung davon, dass sie soeben begonnen hatten, die erstaunlichste Femsehdokumentation zu planen, die je produziert wurde.

Nämlich diejenige, die es unmöglich machte, Alternative 3 weiterhin geheimzuhalten.

Dickson wusste, es gab nur eine halbwegs befriedigende Lösung für sein Problem. Dutzende von Telefonanrufen. Es würde nichts bringen, auf freie Mitarbeiter zu hoffen, da sie die wirklich guten und brauchbaren Nachrichten nicht liefern konnten. Nicht bei dieser Art von Aufgabe.

Hier musste er mit Kopfjägerfirmen arbeiten, musste die professionellen Organisationen kontaktieren… Universitäten und Forschungszentren. Es würde ihm gesagt werden, dass diese Leute nicht im Fernsehen auftreten wollten oder er würde herausfinden, dass sie einfach schlichtweg zu langweilig waren, dass man sie dem Publikum einfach nicht präsentieren konnte.

Und wenn er hart genug daran arbeiten würde und auch ein bisschen Glück hätte, dann könnte er am Schluss eine abwechslungsreiche Kollektion von Leuten präsentieren, die etwas zu sagen hatten und die auch den Mut hatten, es zu sagen.

Es zeigte sich, das er relativ rasch Glück hatte. Einer seiner ersten Telefonanrufe – einfach auf gut Glück gemacht führte er mit einer Dachorganisation von Forschungslaboratorien. Ein hilfsbereiter Mann in der PR-Abteilung sagte ihm, ein Solarenergieexperte würde sie bald verlassen, um nach Amerika zu gehen. Ihr Name war Ann Clark und sie war 29 Jahre alt.

Der PR-Mann wies darauf hin, dass er natürlich nicht sagen könne, ob Dr. Clark bereit sein werde, an der Sendung teilzunehmen. Wenn sie sich jedoch bereit erklären würde, musste mit keinen Einwänden des Managements gerechnet werden. Er erzählte Dickson ebenfalls, dass Dr. Clark wirklich fabelhaft aussähe, fügte aber sofort hinzu, dies sei nur Hindergrundinformation und er wünsche nicht, erwähnt zu werden.

Ann Clark, zu Dicksons Erleichterung, sagte, sie wäre gerne bereit, im „Science Report“ zu erscheinen. Sie war sogar sehr erfreut darüber, dass eine Fernsehgesellschaft eine Sendung machte, die endlich einmal aufzeigte, unter welchen unmöglichen Bedingungen englische Wissenschaftler zu arbeiten hatten. Es war ziemlich offensichtlich, dass sie eine sehr gute Rednerin war.

Clements wollte gewöhnlich eine Fotographie und einen kurzen Lebenslauf der Leute haben, bevor er sich verpflichtete, sie in einer Sendung aufzunehmen. Er hatte diese Regel vor Jahren eingeführt, nachdem er blind eine Expertin über Schönheitsmittel verpflichtete, um danach festzustellen, dass sie sprach und aussah wie die schlimmste der Macbeth Hexen.

Natürlich musste er die Aufnahmen mit ihr machen. Sobald sie das Studio verlassen hatte, warfen sie das ganze Material weg. Und Harman schlug einen Mordskrach wegen der Verschwendung wertvoller Studiozeit.

Jetzt ging Clements auf Nummer sicher. Er hatte seine Regeln. Deshalb schickte Dickson eine Nachrichtenagentur aus Norwich bei Ann Clark vorbei. Diese Agentur informierte ihn über ein Gerücht, dass sie nicht nur wegen der schlechten Arbeitsbedingungen nach Amerika ginge – Die Bedingungen wären schlecht, sehr schlecht sogar, aber da hätte es auch noch einen Krach gegeben, der mit ihrem Privatleben zusammenhing…

Dickson entschied sich, dieses Gerücht zu ignorieren. Es würde die Sache nur komplizierter machen.

Clements war mit der Fotografie zufrieden und Colin Benson, der junge farbige Reporter, reiste mit einer Filmequipe nach Norwich.

Später gab es Vermutungen, der Auftrag sei von einem Mitarbeiter des Sceptre Television sabotiert worden. Diese Vermutungen konnten allerdings nie bewiesen werden. Somit können wir nur festhalten, dass etwas mit dem Film geschah, nachdem er zur Bearbeitung zurückgekommen war. Lediglich Bruchstücke davon konnten für die ausgestrahlte Sendung verwendet werden.

Damals jedoch sah es wie eine Routineaufgabe aus. Benson sagte: „Dr. Clark hatte sehr deutlich und klar gesprochen. Sie war eifrig bestrebt, die Aufnahmen zu unterstützen. Ausserdem hatte sie sich auch schon gut auf ihre Emigration vorbereitet.

Sie wies darauf hin, dass neben den Frustrationen, die ihr im Labor entgegengetreten seien, Initiative und Flair hier in England auf vielseitige Art und Weise unterdrückt und erstickt würden.

Ich kann mich erinnern, wie sie darüber sprach, dass ein Mann namens Marcus Samuel die Shell Organisation gründete – im Jahr 1830 glaube ich, sagte sie, als kleine private Gesellschaft, die polierte Muschelschalen verkaufte. Leute seines Kalibers würden heute in England entmutigt und dies sei ein weiterer Grund für ihren Entschluss, nach Amerika zu gehen.“

Sie war wirklich eine sehr gute Interviewpartnerin, ein Naturtalent. Und ich war begeistert von dem Material, das wir für die Sendung unter Dach hatten.“

Seine Begeisterung legte sich allerdings schlagartig, als sie ins Studio zurückkamen und den Film entwickelten. Das meiste, Bild und Ton, war nicht vorhanden. So etwas war bisher noch nie vorgekommen und es gab keine logische Erklärung, warum es jetzt geschehen sollte. Es waren mehr als 45 Minuten Interview, das hätte nach der Überarbeitung im Studio mindestens zwölf Minuten Sendezeit ergeben. Alles, was sie noch retten konnten, war ein Abschnitt, der etwa fünfzehn Sekunden dauerte.

Clements war natürlich wütend. Eine Fernsehequipe den ganzen Weg nach Norwich rauf zu senden war verdammt teuer, und er wusste, Harman würde Zeter und Mordio schreien, wenn er das Budget überschreiten würde. Er fragte Benson immer wieder: „Ist sie wirklich so gut? Bist du sicher? Lohnt es sich wirklich, noch einmal dorthin zu gehen?“

Benson beharrte darauf. „Es war ein verdammt gutes Interview, ich sage, wir sollten noch einmal nach Norwich gehen.“

Er telefonierte mit Ann Clark, erklärte ihr die Situation und vereinbarte einen neuen Termin. Er erzählte später: „Sie war sehr verständnisvoll und stimmte bereitwillig zu, uns noch einmal zu treffen. Aber zwei Tage später, als wir dann in Norwich waren, war alles ganz anders . Sie war nicht in ihrer Wohnung, wo wir vereinbart hatten uns zu treffen, und nach einigen Schwierigkeiten fanden wir sie schliesslich an einer anderen Adresse. Sie wirkte aufgeregt und verwirrt und, ich glaube nicht, dass ich mir dies nur einbildete, sie hatte Angst. Es war offensichtlich, dass sie, aus welchem Grund auch immer, versuchte, uns auszuweichen.

Sie wollte nicht sprechen, wollte überhaupt nichts wissen. Später entdeckten wir, dass sie sogar dem Sicherheitspersonal des Labors erzählt hatte, dass wir sie belästigen würden und dass sie uns nicht »-einlassen sollten. Es war wirklich eine verrückte Situation.

Es gelang mir, am nächsten Morgen ein paar Worte mit ihr zu wechseln, obwohl sie versuchte uns auszuweichen, als sie uns sah.

Ich fragte sie, was los sei. Weisst du, was sie antwortete? Sie sah mich auf eine eigenartige Weise an und sagte: „Es tut mir leid… ich kann den Film nicht fertig machen – ich gehe weg."

„Dann verschwand sie fluchtartig im Inneren des Gebäudes und das war das letzte Mal, dass wir sie sahen."

Benson, obwohl er es zu jenem Zeitpunkt noch nicht wissen konnte, war soeben zum ersten Mal mit Alternative 3 in Berührung gekommen… .

Benson und sein Team verliessen Norwich niedergeschlagen, doch da entdeckte Terry Dickson einen Artikel über Robert Patterson im „Guardian".

Dickson wusste, dass er sich nicht um ein Bild und einen Lebenslauf von Patterson bemühen musste, denn, abgesehen davon, dass er ein führender Mathematiker war, war er schon oft als Steuerexperte im Fernsehen erschienen. Seine Reden waren fliessend und eindrücklich.

Zuerst war Patterson sehr abgeneigt und unwillig. Das entsprach eigentlich gar nicht seiner Art. Er hatte viel zu tun. Er war sich nicht sicher, ob er Zeit für ein Interview erübrigen könne. Schliesslich konnte Dickson ihn überzeugen. Sie vereinbarten einen Termin am nächsten Dienstagmorgen, um elf Uhr, bei Patterson zu Hause.

„Hoffen wir, dass wir diesmal ein bisschen mehr Glück haben als in Norwich," sagte Clements bitter. „Ich wusste nicht, dass man in einer Serie so viel Unglück haben kann… ."

Tatsächlich kam es noch schlimmer als in Norwich. Als sie zu dem Haus in Schottland kamen, war niemand da. Die Vorhänge der unteren Fenster waren nicht ganz zugezogen und sie spähten ins Innere des Hauses. Die Räume waren unordentlich, in der Küche und im Esszimmer sah man schmutziges Geschirr und Speisereste; Bücher und Kleidungsstücke waren über den Boden verstreut. Vor der Haustüre standen sechs Flaschen Milch und die Garage war leer. Das Haus sah aus, als sei es in grosser Eile verlassen worden.

Benson fragte bei den Nachbarn herum. Man sagte ihm, die Pattersons seien vor drei Tagen ausgezogen. Sie seien am Samstag in grosser Eile weggefahren und man habe sie seither nicht mehr gesehen.

Benson ging zur Universität St. Andrews und dort wurde ihm vom Rektor gesagt, dass Patterson bereits nach Amerika gegangen sei. Offensichtlich hätte er ein bisschen früher gehen müssen, als er ursprünglich beabsichtigt hätte.

„Er sagte mir, man brauche ihn dringender als er zuerst angenommen hatte," sagte der Professor. „Es tut mir sehr leid, dass sie vergeblich hierher gekommen sind… und ich muss sagen, es ist überhaupt nicht seine Art… auf diese Art und Weise eine Verabredung platzen zu lassen… ich kann nur annehmen, dass er sie in der Eile vollkommen vergass…"

Man? Wer ist man?

Der Rektor schüttelte entschuldigend den Kopf. „Ich kann Ihnen leider nicht weiterhelfen. Patterson machte ein ziemliches Geheimnis daraus, was er machen und wo genau er hingehen würde. Irgendwo in Amerika… das ist alles, was er darüber je gesagt hat."

Wir haben mittlerweile bei allen Universitäten in Amerika nachgefragt. Keine wusste etwas über eine Stellung, die Robert Patterson angeboten worden war. Und niemand konnte irgendeine Anregung oder einen Hinweis geben, wo er sich möglicherweise aufhalten könnte.

Wir haben ebenfalls bei der amerikanischen Gesellschaft nachgefragt, die Dr. Ann Clark einstellen wollte – und sie „so dringend brauchte." Die Gesellschaft bestätigte, dass sie Dr. Clark eine Stellung zum doppelten Gehalt ihres Jobs in Norwich angeboten hatten. Sie hätten daraufhin von ihr einen Brief erhalten, worin sie schrieb, dass sie leider, aus persönlichen Gründen, nicht nach Amerika kommen könne.

Die nächste Tatsache in dieser mysteriösen Angelegenheit wurde von Simon Butler in jener Fernsehreportage zur Sprache gebracht.

Er ging mit einem Kamerateam zum Parkhaus von Terminal Drei des Flughafens London-Heathrow und präsentierte das Auto, das Ann Clark in Norwich gemietet hatte. Wir zitieren ihn nun wörtlich:

„Was auch immer hier vorgeht, es führte Ann Clark hierher… sie sagte Freunden, dass sie nach New York fliegen würde. Es gibt jedoch bis jetzt keinen Hinweis darauf, dass sie an diesem oder irgendeinem anderen Tag den Flughafen verlassen hätte. Das einzige Zeichen, dass sie überhaupt hier war, ist ihr zurückgelassenes Auto. Darüber hinaus – nichts."

In der Nähe, auf der gleichen Parkfläche, befand sich ein anderes zurückgelassenes Auto. Ein blauer Rover. Es gehörte Robert Patterson.

Es verging allerdings einige Zeit, bevor das Fernsehteam die beiden Autos fand. Sie fanden sie erst Monate nachdem Benson von Schottland zurückgekommen war.

Vielleicht hätten sie die Autos überhaupt nicht gefunden und die Sendereihe über Alternative 3 wäre nie produziert worden, wenn – ja, wenn da nicht diese äusserst merkwürdige Geschichte mit Brian Pendlebury gewesen wäre.

April 1976, das Brain Drain Projekt war nahezu abgeschlossen. Dickson hatte eine Menge anderer Interviewpartner ausfindig gemacht und die Arbeit wurde parallel zu anderen Themen erledigt. Ein Bericht über eine revolutionäre Methode zur Verringerung des Benzinverbrauchs und auch die mechanischen Hausmädchen waren unter Dach.

Butler musste lediglich noch ein paar letzte Anpassungen im Studio machen und die Sendung über die Abwanderung von Wissenschaftlern wäre zur Ausstrahlung bereit.

Das seltsame, befremdende Verhalten von Ann Clark und Robert Patterson war ihnen natürlich immer noch ein Rätsel – und es gab einige beissende Bemerkungen von Harman über die leichtsinnige Verschwendung von Filmmaterial – aber sie waren ein wissenschaftliches Programm. Wenn Leute davonlaufen, das war nicht ihr Problem.

Dabei wäre es geblieben, wenn nicht Chris Clements eines Abends in seiner Stammkneipe eine merkwürdige, beunruhigende Geschichte von einem seiner Nachbarn gehört hätte…

Der Nachbar hatte Verwandte namens Pendlebury, die in Manchester lebten. Und es machte den Eindruck, als sei Pendleburys Sohn – ein Elektronikexperte – in Australien verschwunden. Und was noch befremdender war, er hatte über Monate seinen Eitern geschrieben – von einer Adresse aus, an der man ihn nicht kannte. Der Nachbar meinte, dass „Brian immer schon ein egoistischer kleiner Blödmann war, den etwas nur interessierte, wenn es sich für ihn lohnte. Aber das ist doch der pure Blödsinn, nicht wahr? Weisst du, er schickte ihnen sogar Fotos und alles, aber jetzt scheint es, dass er nicht einmal dort war…“

Das alles ergab für Clements überhaupt keinen Sinn. In der Nacht überlegte er hin und her und erwähnte es am nächsten Tag gegenüber Colin Benson.

„Es macht den Anschein, dass verschwundene Wissenschaftler Saison haben. Vielleicht spielt er seiner Familie aber auch nur einen Streich.“

„Was ist, wenn er es nicht tut?“ fragte Benson plötzlich.

„Was könnte es sonst sein?“

„Und wenn wir es da nun mit einem Muster zu tun haben? Na was, wenn Clark und Patterson und nun dieser Pendlebury… wenn sie alle auf irgendeine Art miteinander verbunden sind?“

„Ich kann mir nicht vorstellen, wie… “

„Lass mich nach Manchester raufgehen und mit seinen Eltern sprechen… “

„Ich bitte dich, mein Lieber… wir sind schon eine Woche im Rückstand, und wir können es uns nicht leisten, alles über den Haufen zu werfen.“

„Chris, ich habe ein Gefühl… frag mich nicht, weshalb… aber ich habe das Gefühl, dass wir hier am Beginn einer grossen Sache sind.“

Clements schüttelte den Kopf. „Wir haben eine Show zu produzieren. Ich weiss, Colin, es schmerzt dich immer noch, was in Norwich und Schottland geschehen ist… aber niemand macht dich für diese Reinfalle verantwortlich… also tu mir einen Gefallen und entspann' dich.“

„Harman machte mir Vorwürfe… “

„Harman macht jedem für alles Vorwürfe. So ist Harman nun mal. Und überhaupt, ich habe die Tritte erhalten, nicht du.“ „Ich werde an meinem freien Tag gehen.“ sagte Benson. „Und ich werde die verdammten Kosten selber bezahlen.“

„Zeitverschwendung, mein Lieber,“ sagte Clements. „Und glaube nur nicht, dass ich die Bahnspesen auf mein Budget draufschlage.“

„Könnte ich es nicht als „Kontaktpflege“-Spesen reinnehmen?“

Clements grinste verschmitzt. „Ich denke, ich habe noch nie jemanden angetroffen, der auch nur annähernd so beharrlich war, wie du. Okay, geh dort rauf und unterhalte dich ein bisschen.“

Mit Hilfe der beiden Männer haben wir die Konversation genau so aufgeschrieben, wie sie damals stattgefunden hat. Es soll deutlich machen, wie nahe sie davor waren, die Untersuchungen an diesem Punkt zu beenden. Wie Sceptre Television sich beinahe von Alternative 3 abgewendet hätte… .

Bensons Entscheidung nach Manchester zu gehen war der Wendepunkt. Die Konsequenz war, dass Sceptre Television eine wohldurchdachte und ausgewogene, aber unspektakuläre Sendung über die Abwanderung von Wissenschaftlern absetzte – und sie durch eine Aufsehen erregende Sendung ersetzte. Eine Sendung, die die Welt aufrüttelte.

Bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1976 arbeitete Dennis Pendlebury als Milchmann. Er und seine Frau Alice leben in einem Flachdachhaus in einem der ärmlichen Vororte von Manchester. Sie sind, wie sie selber sagen, ein ganz normales Paar. Sie hatten nie viel Geld und sie brachten viele Opfer, um ihrem Sohn Brian das Studium an der Universität zu ermöglichen.

Alice Pendlebury arbeitete noch als Putzfrau, um die zusätzlichen Ausgaben tragen zu helfen – bis Brian der Royal Air Force beitrat.

Benson war in ihrer guten Stube, diejenige, die für Besucher und spezielle Gelegenheiten reserviert war, und schaute sich Farbfotos an, die ihren Sohn in Australien zu zeigen schienen. Er zeichnete, mit Erlaubnis der Pendleburys, das ganze Gespräch auf. Sie waren damit einverstanden, dass wir die Abschrift in diesem Buch verwenden.

Die Pendleburys sassen zusammen auf dem Sofa, schauten ihn über Teetassen und Kuchen hinweg an.

„Natürlich waren wir ein bisschen enttäuscht, als Brian uns nicht mehr schrieb* aber wir dachten uns zuerst nichts dabei,“ sagte Dennis Pendlebury. Er zündete seine Pfeife wieder an und machte nachdenklich ein paar Züge. „Unser Brian war nie einer, der dem Schreiben viel abgewinnen konnte.“

„Aber wie haben Sie es herausgefunden?“ fragte Benson. „Ich meine, dass er nicht dort war… “

„Es war Frau Prescott,“ sagte Pendlebury. „Sie war diejenige, die es herausfand. Ihre Tochter Beryl wanderte dorthin aus… wann war das etwa… vor vielleicht fünf Jahren?“

„Vor sechs Jahren,“ sagte Frau Pendlebury. „Sieben im kommenden September…“

„Na gut, fünf oder sechs – das ist nicht so wichtig. Ihre Tochter lebt dort unten… das wollte ich sagen… und Frau Prescott wollte sie dort unten besuchen. Wir sagten ihr… weshalb gehen sie nicht kurz bei Brian vorbei? Wir dachten, das wäre sicher eine nette Überraschung für ihn. Wissen Sie… jemand von zu Hause… sie kannte ihn ja, seit er ein Dreikäsehoch war…

„Sag dem Mann, was sie sagte!“

„Das tue ich gerade, Frau… ich bin dabei, es ihm zu erzählen.“ Es war eine Spur von Gereiztheit in Pendleburys Ton. Seine Pfeife war wieder ausgegangen und es gab eine Pause, während er ein Streichholz anzündete. „Sie ging also zu der Adresse – die auf den Briefen drauf war – der Mann dort sagte ihr jedoch, er habe noch nie von Brian gehört.

„Wer war dieser Mann?“ fragte Benson.

„Was mich am meisten stutzig macht, ist, dass wir ihm an diese Adresse schrieben,“ sagte Pendlebury, „und er bekam die Briefe, da wir ja seine Antwortbriefe erhielten… .“

„Dieser Mann,“ beharrte Benson. „Was sagte Frau Prescott über ihn?“

„Ich glaube, sie sagte er sei Amerikaner. Mehr sagte sie nicht darüber.“

„Vielleicht ist ihr Sohn umgezogen. Vielleicht war er der neue Mieter.“

„Nein, ich glaube nicht. Nach dem zu urteilen, was er Frau Prescott sagte, wohnt er schon seit Jahren dort.“ „Und was ist mit seinem Arbeitgeber?“

„Nun, das war’s, nicht wahr? Dort sagten sie genau das gleiche… dass sie nie von ihm gehört hätten.“ Frau Pendlebury stiess ihn mit dem Ellenbogen. „Zeig dem Mann den Brief.“ sagte sie.

„Ah ja, natürlich, Sie müssen den Brief sehen,“ sagte Pendlebury. „Er ist im anderen Raum, Mutter – hinter der Uhr auf dem Kaminsims“. Er lehnte sich nach vorne, senkte seine Stimme und sagte, als seine Frau den Raum verlassen hatte, in einem vertraulichen Ton: „Es bedrückt sie schrecklich, nichts von ihm zu wissen.“

Er bot Benson eine weitere Tasse Tee an. Benson lehnte ab und er goss nur sich noch einmal nach. „Wir schrieben an diese Firma, um herauszufinden, was vor sich ging und… Ah, hier ist die Antwort. Schauen Sie sich das einmal an.“

Benson nahm den Brief, den ihm Frau Pendlebury gab. Er ersah aus dem Briefkopf, dass es sich beim Absender um die australische Zweigstelle einer international bekannten Elektronikgesellschaft handelte. Der Brief kam aus Sydney. Er war vom Personaldirektor unterschrieben und an Dennis Pendlebury adressiert. Er las:

> Besten Dank für Ihren Brief, den mir der geschäftsführende Direktor zur Beantwortung übergeben hat. Es tut mir leid, Ihnen sagen zu müssen, dass sie offensichtlich falsch informiert wurden. Ich habe die Personalakten der letzten fünf Jahre durchgesehen und festgestellt, dass unsere Gesellschaft nie jemanden mit Namen B.D. Pendlebury beschäftigte, oder ihm eine Beschäftigung angeboten hat.
>
> Ich kann mir nur vorstellen, dass Sie uns mit einer anderen Organisation verwechseln und bedaure, Ihnen in dieser Angelegenheit nicht weiterhelfen zu können.

Benson las den Brief zweimal und runzelte nachdenklich die Stirn.“ Und Sie sind wirklich sicher, die Gesellschaft nicht verwechselt zu haben?“

„Eindeutig!“ sagte Pendlebury. „Gib mir die Brieftasche, Mutter… “ Er entnahm der Brieftasche ein Stück Papier mit dem Namen und der Adresse der Firma in Sydney. „Sehen Sie… hier ist sie in Brians Handschrift.“

Frau Prescott von Nummer neun, eine Witwe mit einem flinken und scharfsinnigen Verstand, bestätigte die Geschichte, konnte aber nur wenig hinzufügen. Sie drückte sich vorsichtig und mit gewählten Worten aus, offensichtlich wollte sie die Pendleburys nicht verletzten. Sie gab Benson jedoch den Eindruck, dass sie Brian nie wirklich mochte. Es war mehr ihr Ton, nicht, was sie tatsächlich sagte. Benson erinnerte sich daran, dass Clements Nachbar Brian Pendlebury einen „eigennützigen kleinen Blödmann“ genannt hatte… und er überlegte sich, ob Brian seinen Eltern vielleicht einen grausamen Streich spielte. Er verwarf den Gedanken sofort wieder. Er war zu lächerlich.

Benson lieh sich den Brief der Elektronikgesellschaft zusammen mit den Fotos aus und Frau Prescott zeigte ihm eine Abkürzung zur Bushaltestelle. Als sie um die Ecke bogen, brach es plötzlich mit Heftigkeit aus ihr heraus: „Sehen Sie… das ist der Dank dafür, dass sie ihn verwöhnt und verzogen haben.“

Er schaute sie erstaunt an. „Wie meinen Sie das?“ „Er schaute auf sie herunter, dieser Brian. Er schämt sich seiner Eltern, wenn sie mich fragen. Zur Universität gehen… das machte ihn eingebildet…

„Denken Sie etwa, er sei absichtlich verschwunden?“

Sie biss die Lippen zusammen. „Nicht meine Sache, das zu beurteilen,“ sagte sie.

„Sehen Sie… dort kommt Ihr Bus – Sie müssen rennen, wenn Sie ihn noch erreichen wollen.“

Er nahm ihre Andeutungen nicht ernst. Jedenfalls vorläufig nicht. Als er so mit dem Bus durch Manchester fuhr, kam es ihm eher vor, als wolle sie nur die Dramatik dieser Situation voll und ganz auskosten.

Er verbrachte im Zug seine Zeit damit, die Fotos genau anzuschauen, besonders jene Fotos, die im Freien aufgenommen worden waren. Es gab da ein Detail, das ihn neugierig machte – irgendwie schien es nicht richtig zu sein… . Aber er war nicht sicher… .

Zurück im Studio schnappte er sich einen Fotografen. Der machte Negativkopien der Fotos, die Pendlebury im Freien zeigten, und daraus dann Vergrösserungen. Die Aufnahme, die in einem Nachtclub aufgenommen war, interessierte Benson nicht sonderlich – sie hätte überall gemacht werden können. In London, oder sogar in Manchester. Und das entscheidende Detail war darauf sowieso nicht zu sehen .

Er wartete ungeduldig, bis die Vergrösserungen fertig waren. Als sie endlich fertig waren sah er ganz genau, dass er recht gehabt hatte. Auf allen Fotos, einschliesslich jenen, auf denen Brian Pendlebury surfte und auf der Hafenbrücke in Sydney posierte, waren drei Vögel am Himmel. Auf jedem Bild die gleichen Vögel, und auch ihre Position war immer gleich!

Es gab noch etwas anderes, dass ihm bis jetzt nicht aufgefallen war: Die Form der Wolkenfetzen war auf jedem Bild exakt dieselbe!

Die Erklärung war erschreckend einfach: Jene „australischen“ Schnappschüsse von Brian Pendlebury waren vor einer Kulisse aufgenommen worden. Sie waren eine Studioarbeit!

Er packte alles zusammen und raste den Gang entlang zu Clements Büro hinter Studio B.

„Wir sind da in eine höllische Brain Drain Geschichte geraten,“ sagte er. „Ich kann noch nicht alles verstehen… aber, Chris… wir müssen weitermachen…“

## KAPITEL FÜNF

Die Nachforschungen ergaben Erstaunliches. Simon Butler sagte in der Sendung:

Einundzwanzig andere Leute, hauptsächlich Wissenschaftler und Akademiker, waren unter ähnlich mysteriösen Umständen verschwunden. Das Science Report Team hatte, angeblich für eine Fortsetzung der Brain Drain Serie, weitere vierhundert Leute überprüft.

Einige, wie Butler erklärte, waren allein verschwunden, andere, wie Patterson, waren mit ihren Familien gegangen. Alle hatten Nachbarn und Kollegen erzählt, sie gingen ins Ausland, um dort zu arbeiten.

Wie wir schon sagten, wurde nur ein Teil der Geschichte gesendet. Viele Tatsachen waren zum Zeitpunkt der Ausstrahlung noch nicht bekannt. Und ein Teil des Materials, das bekannt war, wurde zensiert.

Veranlasst wurde diese Zensur durch Leonard Harman, Administrationsassistent des Programmleiters, der ebenfalls versuchte, die Realisation dieses Buches zu verhindern.

Brief vom 9. August 1977, von Leonard Harman, an die Herren Ambrose und Watkins:

> Ich habe erfahren, dass sie beabsichtigen, aufgrund eines Science Reports, produziert durch unsere Gesellschaft, ein Buch herauszugeben. Ausserdem wollen sie bestimmte vertrauliche Mitteilungen und Vereinbarungen veröffentlichen, die ich erhalten oder geschrieben habe.
>
> Nehmen Sie bitte zur Kenntnis, dass ich mit diesen Veröffentlichungen nicht im Mindesten einverstanden bin, im Gegenteil, ich betrachte es als einen Eingriff in meine Privatsphäre.
>
> Ich weise darauf hin, dass ihr Buch den Beigeschmack der Verantwortungslosigkeit hat, da Sie ohne Zweifel wissen, dass unsere Gesellschaft den Inhalt der fraglichen Sendung nachträglich richtig gestellt hat.
>
> Es ist zu hoffen, dass Sie mit diesem Projekt nicht fortfahren werden. Wie auch immer, ich erwarte eine schriftliche Garantie, dass Sie in Ihrem Buch keinen Bezug nehmen auf mich oder irgendwelche Memoranden.

Brief vom 12. August 1977 von Rechtsanwalt Edwin Greer, an Leonard Harman:

> Ich wurde von den Herren David Ambrose und Leslie Watkins unterrichtet und beziehe mich auf Ihren Brief vom 9. dieses Monats.
>
> Meine Klienten wissen von der Erklärung, die Ihre Gesellschaft nach der Ausstrahlung der Sendung über Alternative 3 abgegeben hat. Nachdem sie ihre eigenen Nachforschungen darüber angestellt haben, sind sie sich auch bewusst, wie es zu dieser Erklärung kam.
>
> Sie weisen weiter darauf hin, dass ihnen alle Kopien von internen Notizen und Stellungnahmen freiwillig ausgehändigt wurden. Und zwar von

> Personen, die diese Memos entweder zugeschickt bekamen oder selber schrieben. Sie sehen deshalb keinen Grund, Ihnen die verlangte Garantie zu geben.

Die ersten Memos, die wir erhielten, bezogen sich auf eine merkwürdige Sache, die Terry Dickson Mitte Mai 1976 entdeckt hatte. Zu dieser Zeit wurde, entgegen Harmans Absichten, das Science Report Team vergrössert und erhielt ein eigenes Produktionsbüro. Die Brain Drain Sendung wurde zu jenem Zeitpunkt aus der Sendereihe zurückgezogen – mit der Absicht, die ganzen Nachforschungsarbeiten in einer Spezial-Sendung zu präsentieren.

Memo vom 17. Mai 1976 von Terry Dickson an Chris Clements – zur Kenntnisnahme an Fergus Godwin, Programmleiter:

> Wir haben festgestellt, dass Verwandte von mindestens zwei weiteren verschwundenen Leuten, Dr. Penelope Mortimer und Professor Michael Parsons, ebenfalls Briefe aus Australien erhalten haben. In beiden Fällen hatten die Briefe den gleichen Absender, der auch im Fall Pendlebury gebraucht wurde. Und auch in diesen Fällen kamen nach vier bis fünf Monaten keine Briefe mehr aus Australien.
>
> Fotografien von Dr. Mortimer und Professor Parsons, angeblich in Australien aufgenommen, zeigten den künstlichen Hintergrund, der auch bei den Aufnahmen von Pendlebury benützt wurde. Die Vögel und Wolken waren identisch.
>
> Wie Du es verlangt hast, habe ich arrangiert, dass die Adresse, die in den Briefen angegeben wurde, von einem freien Mitarbeiter in Sydney überprüft wurde. Er hat berichtet, dass es eine Erdgeschosswohnung mit zwei Schlafzimmern in Strandnähe sei, die nun schon seit annähernd einem Jahr leer stand.
>
> Davor wurde sie, wie es scheint, von einem Amerikaner, etwa dreissig – bis vierzigjährig, bewohnt. Sein Name war Denton oder Danton (es gelang ihm nicht, die Schreibweise zu verifizieren).
>
> Nachbarn sagten, dass Denton oder Danton distanziert und verschlossen war. Es war nicht bekannt, dass er jemals Besuch gehabt hätte. Unser Mann in Sydney sagt, es gäbe Gerüchte über eine Verbindung dieses Amerikaners zum CIA.
>
> Möchtest Du, dass er die Denton/Danton-Spur weiterverfolgt und soll ich arrangieren, dass die Wohnung fotografiert wird?

Memo vom 18. Mai 1976 von Leonard Harman an Herrn Chris Clements:

> Eine Kopie von Dicksons Notiz betreffend Nachforschungen, die in Australien ohne meine Genehmigung gemacht wurden, wurde mir in Abwesenheit des Programmleiters weitergegeben. Ich habe bereits besondere Instruktionen herausgegeben, dass ich in allen Aspekten dieses Projektes vollständig informiert werden muss. Bitte weisen Sie Dickson und alle anderen Mitglieder des Science Report Teams noch einmal

ausdrücklich darauf hin – und versichern Sie sich, dass es vollständig verstanden wird.

Es überrascht mich zu erfahren, dass Sie, trotz meiner früheren Warnungen, immer noch entschlossen sind, Zeit und Geld der Gesellschaft zu verschwenden. Lassen Sie mich daran erinnern, dass Science Report vom Sender als seriöses Programm angesehen wird. Mit dieser Art von Reportagen werden Sie Ihre Glaubwürdigkeit nur zerstören.

Je mehr ich über diese Sache erfahre, desto offensichtlicher wird es, dass Sie Ihre Objektivität als Redakteur verlieren. Viele Leute verschwinden wohlüberlegt und absichtlich. Aus persönlichen Gründen brechen sie alle Kontakte mit ihrer Vergangenheit ab. Sie wollen nochmals neu beginnen. Ich werde nicht tolerieren, dass diese Station solche Situationen als Entschuldigung für billige Sensationshascherei missbraucht.

Ich hatte angenommen, Sie wären erfahren genug, um zu erkennen, dass Sie mit diesen „gefälschten Aussenaufnahmen“ zum Besten gehalten wurden.

Und jetzt entnehme ich Dicksons Notiz (welche, ich wiederhole, ebenfalls an mich hätte gesandt werden sollen), dass Sie offenbar auf Gerüchte eingehen. Gerüchte, die über einen Mann in Umlauf sind, von dem Sie nicht einmal den Namen kennen, und der „Verbindungen mit dem CIA“ haben soll. Und das alles wurde von einem freischaffenden Journalisten recherchiert, mit dem wir noch nie zusammengearbeitet haben.

Haben Sie schon in Betracht gezogen, dass einige der so genannten Mysterien vielleicht durch Inkompetenz seitens ihres Mitarbeiterstabes verursacht worden waren?

Verweigerte Dr. Ann Clark zum Beispiel Benson ein zweites Interview, weil sie sein Verhalten während des ersten Interviews beleidigend fand?

Oder verwechselte Dickson den vereinbarten Termin mit Robert Patterson und schickte darum eine teure Filmequipe unsinnigerweise nach Schottland?

Dies sind die Fragen, die ihre Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen sollten, nicht irgend ein Unfug am anderen Ende der Welt. Ich bin nicht bereit, weitere Ausgaben in Australien zu genehmigen, und ich empfehle, noch einmal, dass Sie den Pflichten und Aufgaben, die in Ihrem Vertrag beschrieben sind, wieder nachkommen.

Memo vom 19. Mai 1976, von Chris Clements an Terry Dickson:

VERTRAULICH.

Eine Kopie der Abreibung, die ich soeben von Harman erhalten habe, lege ich Dir bei. Sie ist selbsterklärend und ich möchte, dass Du das vorläufig für Dich behältst. Bitte schicke in Zukunft keine Durchschläge mehr an irgendjemanden, bevor Du es nicht mit mir abgesprochen hast.

Für den Moment gehen wir in Australien lieber gedämpft und piano vor.

Wirst Du Mortimers und Parsons Eltern anrufen und sie durch Simon oder Colin interviewen lassen?

Bitte vergiss den bissigen Kommentar über Robert Patterson. Nicht wert sich darüber aufzuregen. Und bitte erwähne den Seitenhieb über Ann Clark nicht gegenüber Colin. Solche Dinge beschäftigen und belasten ihn manchmal sehr, wie Du weisst, und es ist auch nicht wahr. So ist Harman nun mal!

Sechs Tage später, am 25. Mai, eröffnete Terry Dickson Clements die schlechte Nachricht. „Wir bekommen kein Interview mit den Mortimers oder den Parsons," sagte er. „Sie haben ihre Meinung geändert und wollen nichts mehr mit der Sendung zu tun haben."

„Aber weshalb?" fragte Clements. „Sie haben sicherlich einen Grund angegeben."

„Nein, überhaupt keinen," sagte Dickson. „Sie sagten einfach, sie möchten lieber nicht."

„Denkst Du, jemand habe ihre Meinung geändert?" Dickson zuckte die Schultern und verzog das Gesicht. „Ich hatte irgendwie den Eindruck. Aber das zu beweisen… das ist eine andere Sache."

„Sie sind wichtig, mein Lieber… versuch' es noch einmal."

Dickson versuchte es nochmals, aber die Mortimers waren unnachgiebig. Ebenso die Parsons. Nicht einer von ihnen wollte etwas mit Science Report zu tun haben, obwohl sie vorher einverstanden waren, ein Interview zu geben.

Wir wollten sie im September 1977 kontaktieren, aber da war es schon zu spät. Nachbarn sagten uns, dass sie abgereist wären und im Ausland leben würden. Sie hatten keine Adressen hinterlassen.

Die ganze Frage der Studiophotos und der gefälschten Briefe wurde in der Sendung bewusst nicht aufgegriffen. Clements sagt heute, dass er es bedauert, sie ausgelassen zu haben, da sie ein interessantes Merkmal der Alternative 3 Operationen ist. Er verwendete das Material nicht, da es ihn verwirrte und er ihm nicht die Bedeutung zumass, die es hat, wie er heute weiss. Ausserdem setzte ihn Harman unter Druck.

Er erzählte uns: „Damals dachte ich, Harman sei ein Haarspalter. Die Angelegenheit erschien mir nicht wichtig genug, um all den Ärger zu rechtfertigen, den ich jetzt schon mit Harman hatte. Natürlich, wenn ich damals gewusst hatte, was ich heute weiss

Wir waren gleicher/nassen verblüfft über diese Fotos und Briefe. Wir wollten sie eigentlich nur erwähnen, um ein einigermassen vollständiges Bild zu vermitteln.

Aber eine Erklärung dafür wir rechneten nicht damit, das alles jemals erklären zu können.

So sah es also aus, als wir am 3. Januar 1978 einen Brief von Trojan erhielten. Der Inhalt gab uns einen unerwarteten Einblick in das, was der Beruhigungsplan genannt wird.

In seinem begleitenden Schreiben erklärte Trojan, er habe das beiliegende Dokument – eine frühe Anweisung an Alternative 3 Stützpunkte in verschiedenen Teilen der Welt – in

einem sonst leeren Archiv-Ordner gefunden. Er hatte eine Fotokopie des Dokuments geschickt.

Dokument vom 24. November 1971 vom Vorsitzenden des Policy Gremiums an die Nationalen Hauptverantwortlichen:

Die Publicity, die der Versetzung Professors William Braishfields folgte, war äusserst unglücklich und gefährlich. Um Wiederholungen zu vermeiden, haben wir beschlossen, in Fällen, in denen Familien oder Bekannte Fragen stellen könnten, ein neues Verfahren anzuwenden.

Das Verfahren, das wir Beruhigungsplan nennen, ist entwickelt worden, um in der Phase unmittelbar nach der Versetzung Besorgnis, Misstrauen oder eventuellen Verdacht gar nicht aufkommen zu lassen.

Abteilung Sieben wird dafür sorgen, dass Briefe in einer entsprechenden Handschrift geschrieben werden, um jene zu beruhigen, deren Besorgnis sonst unter Umständen zu einem Sicherheitsrisiko werden könnte. Es ist üblich, dass Leute Fotos ihrer neuen Umgebung nach Hause schicken. Es werden deshalb Vorkehrungen getroffen, Serien geeigneter Fotos zu machen.

Diese Fotografien sollen unmittelbar vor der Verschiffung gemacht werden.

Abteilung Sieben wird unter den Nationalen Hauptverantwortlichen eine Liste von bewohnten Deckadressen zirkulieren lassen. Diese sind dann dafür verantwortlich, dass jedem Auserwählten eine Adresse zugewiesen wird.

Mindestens vier Adressen werden für jedes Auswanderungsland zur Verfügung gestellt, um dadurch den Verantwortlichen zu ermöglichen, Leute, die vielleicht aus der gleichen Gegend kommen, zu trennen. Es gibt jedoch keine Begrenzung der Anzahl Leute, die einer Adresse zugewiesen werden können.

Es mag sich als notwendig erweisen, die Adressen von Zeit zu Zeit zu ändern. Abteilung Sieben wird die Verantwortlichen über solche Veränderungen informieren.

Der Beruhigungsplan wird der Situation jedes Auserwählten angepasst, wird aber im Normalfall nicht länger als sechs Monate laufen. Diese Zeitspanne wird als genügend lang erachtet und als normale „Ablösungszeit“ angesehen.

Wir möchten betonen, dass der Beruhigungsplan aufgrund des damit verbundenen administrativen Aufwandes nur in ausgewählten Fallen aktiviert wird.

Es gibt nur einen Grund, den Beruhigungsplan zu aktivieren, nämlich wenn nach Meinung des Nationalen Hauptverantwortlichen ein Risiko besteht, dass die öffentlichkeit aufmerksam werden könnte.

Die meisten Auserwählten, besonders diejenigen, die ihre Familien mitnehmen, werden den Beruhigungsplan nicht beanspruchen müssen.

Komponenten von Sammelsendungen werden natürlich von diesem Prozedere nicht betroffen.

Plötzlich ergab alles einen Sinn. Es war klinisch und grausam. Aber es ergab einen Sinn.

Die Pendleburys vergötterten ihren Sohn. Das war der Grund, weshalb sie diese fröhlichen Briefe mit irgendwelchem Klatsch erhielten – geschrieben von einem Fremden, den sie nie treffen würden.

Ann Clark hatte niemanden zurückgelassen, dem sie wirklich nahe stand, weshalb niemand da war, der Briefe erwartet hätte. Freunde waren möglicherweise verärgert oder verletzt, dass sie, falls sie geschrieben haben, keine Antwort erhalten hatten. Aber sie waren nicht genügend verärgert, um es an die grosse Glocke zu hängen.

Was Robert Patterson betrifft ja, er nahm seine Familie mit.

Aber diese Leute, und andere wie sie, waren offenbar alle bereitwillig gegangen – Wohin waren sie gegangen? Und weshalb?

Es ist nun klar, dass Brian Pendlebury vorsätzlich an der Verschwörung, seine eigenen Eltern zum Narren zu halten, teilgenommen hat. Ein solches Verhalten mag jenseits jeder logischen Erklärung sein. Aber wir müssen, aus Fairness gegenüber Brian Pendlebury, darauf hinweisen, dass seine Handlungen gegen den erschreckenden Hintergrund von Alternative 3 abgewogen werden müssen. Der Hintergrund, der, wie Sie vielleicht finden werden, alles entschuldigt. Nun ja… beinahe alles.

Donnerstag, 3. März 1977. Ein weiteres U-Boot-Treffen des Policy Gremiums. Vorsitzender: R ACHT. Der Teil der Abschrift, der von Trojan geschickt wurde, beginnt:

A ZWEI: Sicher, das mit Ballantine war ordentlich… keiner beschäftigt sich weiter mit Ballantine… aber was ist mit Carmell?

A ACHT: Wir werden ihn finden… er läuft immer noch frei herum, irgendwo in London… aber wir werden ihn verdammt noch mal finden… .

R SIEBEN: Einem Mann wie ihm zu gestatten, Amerika zu verlassen… das war ein sehr schlimmer Fehler… .

A ACHT: Du meine Güte… bitte… nicht wieder diesen ganzen Mist – ich sagte Ihnen schon letzten Monat, dass unsere Leute diese Sache vermasselt hätten… oder habe ich es nicht gesagt, hm…?

R SIEBEN: Ja, aber es ist besonders ernst, wenn…

A ACHT: Hören Sie zu… es besteht kein Grund, eine Staatsaffäre daraus zu machen. Er hat das Band nicht, und solange er es nicht hat, gibt es keinen Grund zur Panik….

A DREI: Haben wir gar keinen Anhaltspunkt, wo das Band sein könnte?

A ACHT: Nein… es ist ein verdammtes Rätsel… wir haben Ballantines Haus auf den Kopf gestellt, aber es gibt keinen Hinweis…

R ACHT: Und es war nicht mit ihm im Wagen, als er starb?

A ACHT: Nein… ganz sicher nicht. Unser Mann war dort bei ihm

A ZWEI: Also wissen wir nicht, wo Carmell ist, und wir wissen nicht, wo das Band ist… und was sagt uns, dass sie noch nicht zusammen sind?

A ACHT: Weil er nicht gewartet hätte, das sagt es uns er hätte es schon raus gelassen.

R EINS: Hat man Carmell eigentlich einmal gesehen? Oder nehmen wir nur an, dass er in London ist?

A ACHT: Er war in einem Hotel am Earl's Court er war mit einem Mädchen dort unsere Leute verpassten ihn etwa um eine Stunde…

R ZWEI: Und nun?

A ACHT: Unsere Information ist, dass sie wahrscheinlich behelfsmässig und auf dem Sprung leben… ein paar Nächte hier, ein paar Nächte dort… aber es ist nur eine Frage der Zeit…

R ACHT: Zeit ist wichtig… besonders mit dem Band, das immer noch vermisst wird… vielleicht sollten wir mehr Männer einsetzten in London…

A ZWEI: Der Junge hat recht… wir müssen die Stadt überschwemmen… Verdammt! Mit einer Gestalt wie Carmell auf freiem Fuss…

A ACHT: Okay, okay… wir werden es in die Wege leiten…

A DREI: Wir haben noch freie Kapazität in Paris und…

A ACHT: Ich SAGTE, wir werden es in die Wege leiten, okay? Lassen Sie mich die Einzelheiten handhaben… wir werden Carmell und das verdammte Band kriegen.

R ACHT: Ich freue mich darauf, an unserem nächsten Treffen den Bericht über den erfolgreichen Abschluss beider Aufgaben zu hören… . Nun, haben sie alle den Bericht über die zweckmässige Beseitigung von Peterson gesehen?

R ZWEI: Vollständig zufrieden stellend…

A FÜNF: Ich bin immer noch nicht sicher, ob er einen Hot Job verdient hat…

RVIER: Sehr wenige Menschen verdienen es zu sterben, aber bei einigen ist es notwendig… und Peterson war einer von ihnen…

A EINS: Das ist richtig… und, erinnern sie sich, die Leute leiden nicht lange bei einem Hot Job… es ist augenblicklich…

R ACHT: Dr. Carl Gerstein… der alte Mann… es wurde am letzten Meeting übereingestimmt, dass wir ihn weiter überwachen würden… was gibt es Neues über ihn?…

A ACHT: Keine Neuigkeiten… er wurde wegen einer Bronchitis bettlägerig und abgesehen von seiner Haushälterin hat er seit Wochen niemanden gesehen…

A ACHT: Somit ist die Situation unverändert… Ich empfehle, die Beobachtung des alten Mannes aufrechtzuerhalten… sind wir uns alle einig?… gut… Jetzt

haben wir noch eine Anforderung aus Genf. Sie wollen mehr Tier-Sammel-Sendungen…

A SIEBEN: Ja,… ich habe die Dinge in Hinblick darauf bereits ins Laufen gebracht… wir werden Vieh von Kansas und Texas nehmen und Ponys von Dartmoor es gab Komplikationen mit den Transporten, aber es ist nun geplant, sie in der zweiten Juliwoche abzutransportieren… .

R ACHT: Wie viele Tiere werden es sein pro Sammelsendung?

Die Antwort auf diese letzte Frage haben wir nie erfahren An diesem Punkt endete dieser Teil der Abschrift. Wir haben keine konkreten Beweise von Vieh, das in… bedeutender Anzahl entweder in Kanada oder Texas in der zweiten Juliwoche 1977 verschwunden ist, obwohl es zu jenem Zeitpunkt Klagen über vermehrte Viehdiebstähle gab.

Wir wissen aber aus dem „Daily Mail“ vom 15. Juli, dass der Pony Diebstahl von Dartmoor in einer Katastrophe endete. Dieser Teil der Abschrift macht auch klar, dass Dr. Carl Gerstein, der in der Abschrift vom Februar lediglich als „der alte Mann“ erwähnt wird, ohne es auch nur im geringsten zu ahnen, nahe daran war, eines plötzlichen Todes zu sterben.

Wenn das Policy Gremium übereingestimmt hätte, eine Zweckmässige Beseitigung anzuordnen – Simon Butler wäre es nicht möglich gewesen, Gerstein in Cambridge zu interviewen. Und Alternative 3 wäre vielleicht nie enthüllt worden.

Wie wäre Gerstein gestorben? wahrscheinlich wie Ballantine und Professor Peterson, der Raumfahrttechnologe, durch das, was das Policy Gremium einen Hot Job nennt. Und, wie der unbekannte A EINS hervorgehoben hatte, ist der Tod durch einen Hot Job augenblicklich.

Das bestätigte uns der Pathologe Professor Hubert Radwell, der bei der gerichtlichen Untersuchung der Todesursache von Ballantine als Zeuge auftrat.

Professor Radwell, als man ihn drängte, etwas über die „extremen“ Verbrennungen am Körper Ballantines zu sagen, gab schliesslich folgende Erklärung ab:

> Es ist technisch gesehen richtig, Ballantines Körper als extrem verbrannt zu bezeichnen, obwohl diese Worte nur einen Teil der Wahrheit umfassen. Sie stellen eine Untertreibung dar. Es war erforderlich, diese Untertreibung zu machen, um die Öffentlichkeit nicht unnötig zu alarmieren. Es war mir natürlich bekannt, dass es bei früheren Fällen von Selbstentzündungen zu Massenhysterien gekommen war, und so stimmte ich zu, an der gerichtlichen Einvernahme nicht alle Details zu beschreiben.
>
> Ich bedauere jetzt, diese Entscheidung getroffen zu haben und ich begrüsse diese Gelegenheit, die Aufzeichnungen zu korrigieren.
>
> Ballantines Körper war nicht bloss verbrannt. Er war auf wenig mehr als Asche und versengte Knochen reduziert worden. Sein Schädel war aufgrund der starken Hitze, der er ausgesetzt worden war, geschrumpft. Dennoch war seine Kleidung kaum beschädigt.
>
> Auf dem Lederüberzug des Lenkrades hatte es kleine Brandflecke, offensichtlich dort, wo Ballantines Hand es zum Zeitpunkt des Ereignisses

> angefasst hatte, aber der Rest des Fahrzeuges zeigte keine weiteren Brandspuren.
>
> Wie die Polizei in der Verhandlung ausführte, gab es einen grossen Schaden am Fahrzeug und Ballantines Rückgrat wurde zerschmettert, als der Motor beim Aufprall in den Fahrgastraum geschleudert wurde.
>
> Dies ist das erste Mal, dass ich persönlich mit menschlicher Selbstentzündung in Berührung komme, aber ich habe schon Akten über dreiundzwanzig ähnliche Vorkommnisse studiert. Die Wirkung kann verglichen werden mit dem Vorgang, den man in einem Mikrowellenofen sehen kann, wenn man ein Hähnchen kocht. Natürlich ist es viel stärker. Das Fleisch ist innerhalb Sekunden gebraten, obwohl die Haut nicht verkohlt ist und der Behälter nicht so heiss wird, dass man ihn nicht mehr anfassen könnte.
>
> Es gibt immer noch keine bekannte Erklärung für diese Erscheinung.

Wir fragten Professor Radwell, ob es denkbar sei, dass Selbstentzündungen willkürlich veranlasst werden können. Er antwortete:

> Die Amerikaner und Russen haben gewiss in diese Richtung experimentiert, mit der Absicht, Selbstentzündungen als ferngesteuerte Waffe zu entwickeln, aber die Resultate dieser Experimente wurden geheim gehalten. Ich würde meinen, dass die Möglichkeit, dass sie erfolgreich waren damit, höchst unwahrscheinlich ist…

Höchst unwahrscheinlich! Fast alles, was mit Alternative 3 in Verbindung steht, ist höchst unwahrscheinlich. Dass die Supermächte heimlich wissenschaftliche Informationen austauschen – das ist höchst unwahrscheinlich. Ebenfalls die Verschwörung zur Geheimhaltung der erreichten Resultate im Weltraum – höchst unwahrscheinlich.

Aber die schreckliche Wahrheit, ist, dass es geschehen ist. Und dass es weiterhin geschieht.

Am Mittwoch, den 10. Februar 1977, drei Tage nachdem wir von Ballantines Tod erfuhren, rief der Amerikaner, Harry Carmell, im „Science Report"-Büro von Sceptre Television an.

Colin Benson, der den Anruf entgegennahm, dachte zuerst, er hätte schon wieder einen Fanatiker am Telefon. Der Mann benahm sich so vorsichtig und geheimnisvoll, und er wollte nicht einmal seinen Namen nennen. Seit die Sendung über dienstbare Roboter ausgestrahlt worden war, hatten sie eine Menge Anrufe von komischen Käuzen erhalten.

Es war wirklich befremdend, wie einige Zuschauer auf die Roboter reagiert hatten – Einer hatte verärgert den Moderator Simon Butler beschuldigt, seine Erfindung gestohlen zu haben. Er behauptete, in seiner Dachstube seit fünf Jahren an einem identischen Modell zu arbeiten. Zwei Frauen wollten wissen, ob es eine Agentur gäbe, bei der man diese Dienstmädchen mieten könne. Und ein überzeugter Gewerkschafter hatte eine hitzige Tirade losgelassen, Sceptre Television würde „billige, Streikbrecherische Arbeitskräfte" fördern.

Benson dachte, dieser eigenartige Amerikaner gehört offensichtlich auch in die Kategorie der Irren – bis er erwähnte, dass er etwas über verschwundene Wissenschaftler wisse. Das war der Moment, in dem Benson das am Telefon angeschlossene Tonbandgerät einschaltete. Hier ist eine Abschrift der restlichen Konversation:

BENSON: Würden sie das wiederholen, bitte… was sie über Wissenschaftler sagten…

CARMELL: Ich sagte, dass ich weiss, weshalb sie verschwinden… und wer dahinter steckt…

BENSON: Sagen Sie es mir… weshalb und wer?

CARMELL: Nicht am Telefon… ich kann am Telefon nicht sprechen.

BENSON: Nun, wirklich, das ist ein bisschen

CARMELL: Hören sie, ich scherze nicht Sie wissen, was sie mit Ballantine gemacht haben…

BENSON: Ballantine?

CARMELL: Sir William Ballantine, der Astronom…

BENSON: Oh ja, ich las es… der Autounfall…

CARMELL: Ich traf ihn, als er im NASA Hauptquartier Houston war… darum starb er…

BENSON: Entschuldigen Sie, aber das scheint alles keinen Sinn zu ergeben…

CARMELL: Können wir uns treffen?

BENSON: Was soll das heissen, „darum starb er?“

CARMELL: Nichts mehr weiter am Draht… entweder wir treffen uns, oder ich gehe zu jemand anderem…

BENSON: Woher rufen sie an?

CARMELL: Öffentliche Telefonkabine etwa eine Meile nördlich ihres Studios…

BENSON: Warum kommen sie nicht, hierher?

CARMELL: Zu gefährlich… kennen Sie einen unauffälligeren Ort?

BENSON: Sehen sie… Mister… eh…

CARMELL: Harry. Nennen sie mich Harry…

BENSON: Gut. Nun, Harry, sie halten mich nicht zum Narren, oder?

Ich meine, sie haben wirklich für die NASA gearbeitet?

CARMELL: Eine belebte Strasse wäre am besten…

BENSON: Gut wir machen es so, wie Sie wollen… Es gibt da eine grosse Einkaufsstrasse, vom Studio gerade um die Ecke sie können es unmöglich verfehlen… Wie klingt das?

CARMELL: Sagen Sie mir wo in dieser Einkaufsstrasse… und wie werde ich Sie erkennen?

BENSON: Es gibt dort vor einem Früchtehändler namens „Drages“, einen Briefkasten.,. und sie werden keine Schwierigkeiten haben mich zu erkennen. Ich trage einen dunkelblauen Anzug und ich werde ein rotes Buch tragen… und ich wurde übrigens in Jamaica geboren…

Das Treffen wurde auf eine Stunde später vereinbart. Und wenn sie jene spezielle Ausgabe von „Science Report“ gesehen haben, werden sie bereit? genau wissen, was als Nächstes geschah. Simon Butler erzählte den Zuschauern:

Was sie jetzt sehen werden, mag von einigen als unehrenhaft angesehen werden. Wir glauben jedoch, dass im Licht der nachfolgenden Entwicklungen unsere Aktion gerechtfertigt war. Eine versteckte Kamera wurde in der Nahe des Marktes installiert. (Anmerkung der Autoren: Die Kamera war, um genau zu sein, in einem Tourist-Informationsbüro installiert). Benson war mit einem Miniatursender ausgerüstet, sodass wir das Gespräch zwischen den beiden aufnehmen konnten.

Wir wollen darauf aufmerksam machen, dass wir Sceptre Television über die Ethik, auf diese Art zu filmen, zur Rede gestellt haben – besonders im Hinblick darauf, dass Carmell offensichtlich sehr um Geheimhaltung besorgt war. Clements hatte – seine Entscheidung verteidigt mit dem Hinweis darauf, dass der Film nicht ausgestrahlt worden wäre, wenn die Ereignisse sich anders entwickelt hätten. Es ist bekannt, dass Clements und die Gesellschaft dafür einen Verweis der Unabhängigen Rundfunk – und Fernsehbehörde erhielten.

Hier nun die wörtliche Abschrift der Konversation jenes umstrittenen TV-Films, wie sie dort in der Einkaufsstrasse stattfand:

BENSON: Ich glaube, Sie suchen mich – Colin Benson.

CARMELL: Ja… hallo… ich danke Ihnen, dass Sie gekommen sind… hören Sie, ich muss etwas wissen: Wie weit sind Sie bereit, in dieser ganzen Sache zu gehen? Ich meine, den ganzen Weg?

BENSON: Deshalb bin ich hier. Können Sie helfen?

CARMELL: Ich kann helfen… und wenn Sie eine Bestätigung wollen, dann sollten Sie mit Dr. Carl Gerstein sprechen.

BENSON: Gerstein?

CARMELL: Carl Gerstein er ist in Cambridge. Fragen Sie ihn über Alternative 3.

BENSON: Sie sprechen in Rätseln, Harry – was ist Alternative 3?

CARMELL: Später wir machen das auf meine Art – okay?

BENSON: Okay.

CARMELL: Lassen Sie uns lassen Sie uns ein wenig spazieren, hm?

BENSON: Gut.

Die Zuschauer werden sich erinnern, dass die Tonqualität während des Interviews schlecht war, besonders die Stellen, an denen sie über Carl Gerstein und Alternative 3 sprachen. Es gab eine Menge statischer Störungen und Bensons Radiomikrofon nahm auch

die Stimmen der Passanten und den Verkehrslärm auf. Die meisten Worte waren jedoch ziemlich gut verständlich.

CARMELL: Es tut mir leid, wenn ich ein wenig nervös erscheine – das ist hauptsächlich, weil ich es tatsächlich bin.

BENSON: Warum sind sie nervös?

CARMELL: (Kurzes Lachen) Ich könnte mir einen tödlichen Fall von Masern zuziehen… wissen Sie, was ich meine? Wie Ballantine?

BENSON: Ich bin sicher, das war ein Unfall… ich erinnere mich, in der Zeitung etwas über heftiges Schleudern gelesen zu haben…

CARMELL: Blödsinn! Es ist nicht möglich, dass es ein Unfall war… es war etwas, das sie eine Zweckmässige Beseitigung nennen… und ich weiss, warum es geschah… ich muss darüber berichten, bevor sie mich kriegen…

BENSON: Sie… ?

CARMELL: Hören Sie, wir wollen es so halten, dass ich Ihnen sage, was ich zu sagen habe, okay?

BENSON: Wenn sie darauf bestehen…

CARMELL: Genau! Ich bestehe darauf… diese Adresse, morgen früh, 10 Uhr 30. Bringen Sie alles, was Sie haben – Kamera, Aufnahmegeräte, Zeugen – das ist die Art von Schutz, die ich brauche. Ich werde dort alle Antworten für Sie haben

BENSON: Hey! Warten Sie eine Minute – kommen Sie zurück

Er griff nach Carmells Ärmel, versuchte ihn zu stoppen, aber Carmell war zu schnell. Er riss sich los, stürmte durch einen engen Spalt zwischen zwei Früchte-Verkaufsständen und verschwand im Menschengedränge. Benson war enttäuscht. Der sorgfältig ausgearbeitete Plan schien ihm eine lächerliche Zeitverschwendung gewesen zu sein. Er schaute auf das Stückchen Papier, das Carmell ihm in die Hand gedrückt hatte. Eine Adresse in Lambeth war darauf gekritzelt.

„Nun, was denkst Du?“ sagte er später zu Clements.

„Häng Dich dran, mein Lieber, ich werde Dir für morgen ein Filmteam organisieren.

„Und was ist. mit diesem Typen, diesem Gerstein?“

„Ich werde mit Simon sprechen… werde sehen, ob er an einem Trip nach Cambridge interessiert ist.“

So weit war die Sache gediehen an diesem Abend des 10. Februar. Simon Butler, der Dr. Carl Gerstein vor Jahren für Independent Television News interviewt hatte, würde zur Universität gehen. Colin Benson würde seine Verabredung in Lambeth einhalten.

Beiden stand eine Überraschung bevor. Ganz besonders Colin Benson.

## KAPITEL SECHS

Am 11. Februar kamen Benson und sein Kamerateam kurz vor 10 Uhr 30 bei der angegebenen Adresse in Lambeth an. Es war ein dreistöckiges Reihenhaus, schmuddelig und beengend öde, mit vermoderndem Abfall im kleinen Vorgarten. Die meisten Fenster waren, wie bei den Nachbarhäusern, mit Brettern zugenagelt worden. Aber ein Fenster im ersten Stock schien mit einem schmutzigen Leintuch verhängt worden zu sein. Das Gartentor war weggerissen worden und zerbrochene Dachziegel lagen auf dem Weg, der zur Haustür führte.

Benson, von den Technikern gefolgt, eilte die Treppe hinauf und klopfte an die Tür. Keine Antwort – Er versuchte es noch einmal, klopfte stärker. Immer noch keine Antwort. Das Haus schien verlassen zu sein. Er rief und begann, mit beiden Fäusten auf die Tür einzutrommeln. Dann war von drinnen eine Mädchenstimme zu hören: „Wer ist da?“

„Mein Name ist Benson. Colin Benson.“

Wendy, auf der anderen Seite der schäbigen Türe, in der finsteren Eingangshalle, hatte Angst. Sie wusste immer noch nicht genau, wer SIE waren oder was sie wollten, aber sie wusste, dass sie jederzeit kommen konnten. Und sie würden Harry wahrscheinlich weh tun. Sie biss auf ihre Unterlippe und bereute, dass sie ihre Anwesenheit verraten hatte. „Wer?“ fragte sie.

Benson schüttelte frustriert den Kopf. Es gab keine Nummer an diesem Haus. Er ging den Weg zurück, um die Nummern auf beiden Seiten nachzuprüfen und kam dann zurück zur Tür. „Das ist Nummer 88, nicht wahr?“

„Wer sind Sie?“ Wendys amerikanischer Akzent, nun besser wahrnehmbar, war die Bestätigung, die Benson brauchte.

„Colin Benson,“ wiederholte er. „Ich bin mit einem Aufnahmeteam vom Fernsehen hier.“

Wie sie uns seither erzählt hat, war Wendy immer noch misstrauisch. Immer noch ängstlich. Und wie die Dinge an diesem Morgen standen, konnte sie nicht so klar denken. Vielleicht war das ein Trick. Harry hatte gesagt, dass SIE alle Arten von Tricks anwendeten. „Wie kann ich sicher sein?“ Es war ein Zittern in ihrer Stimme. „Von welchem Programm sind Sie?“

„Science Report… ein Mann namens Harry bat uns, herzukommen.“

Kurze Stille. Dann das Geräusch schwerer Riegel, die zurückgezogen wurden. Die Türe wurde ein klein wenig geöffnet.

Wendy, mit ungekämmtem Haar und vor Angst weit aufgerissenen Augen, starrte erst Benson und dann die Kamera – und Tonausrüstung an. Sie schien Schwierigkeiten zu haben, sich zu entscheiden. „Sie sind wirklich vom Fernsehen,“ sagte sie schliesslich.

Benson strahlte sie an und versuchte, sie zu beruhigen. „Das ist richtig,“ sagte er fröhlich. „Ich bin wirklich vom Fernsehen. Ist Harry hier?“

Sie reagierte nicht auf seine Freundlichkeit und machte keinen Versuch, die Tür weiter aufzumachen. „Nicht zu sprechen," sagte sie.

Benson beschloss, dass dies langsam zu blöd wurde. „Können wir reinkommen und ihn sehen?" sagte er. „Er hat uns eingeladen."

Wendy zuckte gleichgültig die Schultern. „Wenn Sie wirklich wollen." Sie zog die Tür weit auf. „Aber Sie werden nicht sehr viel aus ihm herausbringen." sagte sie – „Heute Morgen nicht."

Sie folgten ihr durch die verschimmelte Eingangshalle und die Treppe hinauf. Alte Tapeten mit Rosendekor lösten sich von den Wänden ab und das ganze Haus roch nach Schmutz und Feuchtigkeit. Wendy hielt auf dem Gang plötzlich inne und rief hinunter zum Toningenieur, der als letzter hereingekommen war: „Verriegeln Sie die Tür sie muss verriegelt sein." Sie wartete und schaute zu, als er es machte.

„Wissen Sie, das ist wirklich eine Zeitverschwendung." sagte sie leise zu Benson. „Vielleicht wäre es letzten Endes besser, wenn Sie jetzt umkehren und gehen würden."

„Er bat mich, herzukommen – also bin ich hier."

Sie zuckte wieder mit den Schultern. „Wie Sie wollen."

Es gab drei Türen. Sie öffnete diejenige des Zimmers, das zum Vorgarten hinausging. Und dort, im Zimmer mit dem verhängten Fenster, sah Benson Harry Carmell.

Er erkannte Carmell zuerst nicht wieder, denn was er sah, war eine ausgezehrte Kreatur mit leerem Blick. Sie zitterte krampfartig, ihre Zähne klapperten und sie hatte eine verfilzte Wolldecke um die nackten Schultern gelegt. Es schien unmöglich, dass dies der Mann sein konnte, den er nur einen Tag vorher auf dem Markt getroffen hatte.

Aber es war Carmell. Er war es wirklich. Er sass mit an die Brust gezogenen Knien, zur Verteidigung bereit, auf einem alten Sofa, dem einzigen Möbelstück im Zimmer. Er blinzelte schnell, als ob er versuchen wollte, klarer zu sehen.

Benson trat zögernd nach vorne. „Harry?"

Carmell drückte sich noch mehr ins Sofa. Er hatte nun aufgehört zu blinzeln und starrte misstrauisch und verwirrt auf Benson. „Wer sind Sie?" Sogar seine Stimme war anders – Wie die eines alten, sehr alten Mannes.

„Sie erinnern sich an mich… Colin Benson."

Wendy versuchte zu helfen. „Es ist in Ordnung, Harry… er ist vom Fernsehen… "

Plötzlich heulte Carmell in panischer Angst auf. „SIE sind es!" schrie er. „Die haben dich reingelegt und nun haben SIE mich gefunden!"

„Worüber spricht er?" fragte Benson. „Was ist los mit ihm?" Wendy ignorierte ihn, eilte zum Sofa und nahm Carmell in die Arme. „Nun, Harry… ," sagte sie beruhigend. „Es ist schon gut… Du musst keine Angst haben." Sie schaute flüchtig zu Benson auf und wies mit dem Kopf zur Tür. „Es ist besser, wenn Sie gehen."

„Nimmt er LSD oder so was?“ „Verschwinden Sie jetzt, aber sofort!“ „Vielleicht sollten wir einen Arzt holen…“

Da schleuderte Carmell Wendy in einem unerwarteten Ausbruch hysterischer Gewalt zur Seite und stürzte sich vom Sofa. „Na, kommt doch, Ihr Schweinehunde!“ schrie er. „Kommt und tötet mich!“ Er fuchtelte wild mit den Armen und die Decke fiel auf den kahlen Boden. Nun konnten sie sehen, dass er, abgesehen von seinen Socken, keine Kleider trug.

Plötzlich blieb er, leicht geduckt, wie ein Affe, nur wenige Schritte von Benson entfernt, stehen. Seine Finger, starr, wie aus Metall, waren weit gespreizt und seine Hände waren auf der Höhe seiner Hüften. Nun glühten seine Augen herausfordernd. „Aber

Harry Carmell stirbt nicht so einfach.“ Seine Stimme, im Gegensatz zu seiner beunruhigend grotesken Erscheinung, tönte wieder normal. Genau wie sie Benson auf dem Markt gehört hatte. „Harry Carmell ist ein Kämpfer… und er wird Sie, verdammt noch mal, auch drannehmen.“ Noch während er sprach, ging er einen Schritt rückwärts, um seine Balance zu halten und dann stürzte er sich mit einem schauerlichen Schlachtruf auf Benson. Benson duckte sich, versuchte auszuweichen, aber Carmells Nägel zerkratzten sein Gesicht und hinterliessen tiefe, symmetrische Furchen auf beiden Wangen.

Die Techniker, hinter Benson im Türrahmen blockiert, konnten ihm nicht helfen. Benson, mindestens so erschreckt, wie Carmell vorher, schlug wild um sich und versuchte, den Angriff abzuwehren. Einer seiner Schläge traf voll Carmells Nase und plötzlich war der Kampf vorüber.

Blut spritzte aus Carmells Nase. Er stöhnte, schlug die Hände vors Gesicht, brach auf dem Boden zusammen und ergab sich. Er lag dort, sein Gesicht hart gegen den schmutzigen Boden gepresst. Und plötzlich wurde sein geschwächter Körper von Schluchzen geschüttelt.

Benson ging schwankend auf den Korridor hinaus, wo der Kameramann seinen Arm nahm und ihn stützte. „Es tut mir leid,“ sagte er zu Wendy. „Ich erwartete nicht…“

„Ich sagte, Sie sollen gehen.“ sie kniete bei Carmell und wischte sein Gesicht sanft mit einem Taschentuch ab. „Nun gehen Sie doch endlich!“

Sie meldeten Clements alles, sobald sie zurück im Studio waren und es war Clements, der beschloss, die Polizei zu benachrichtigen. „So können wir ihn unmöglich dort lassen,“ sagte er. „Es hört sich an, als ob er Krankenpflege brauche.“

Als die Polizei jedoch zum Haus kam, waren Carmell und Wendy bereits weg. Kurz nachdem die Leute vom Fernsehen gegangen waren, ging Wendy hinaus. Wir wissen das, weil sie es uns erzählt hat.

Sie verliess das Haus, um in einem nahe gelegenen Geschäft Verbandzeug und antiseptische Mittel zu kaufen. Als sie zurück kam, war Harry nicht mehr da. Es gibt Gründe zur Annahme, dass er das Opfer eines Hot Jobs wurde, aber es war uns nicht möglich, irgendeinen Beweis zu finden. Darum können wir nur festhalten, dass Harry Carmell seitdem nie mehr gesehen wurde.

Sie waren zu dritt. Clements, Benson und Dickson drängten sich um eine Filmschneidemaschine in der Filmabteilung. Sie schauten sich einmal mehr den ungeschnittenen Film an, der auf dem Markt gedreht worden war.

„Da ist die Stelle!“ sagte Clements. „Geh dorthin zurück!“ Der Techniker, der vor ihnen sass, berührte den Rückspulknopf. Vom Lautsprecher kamen hohe, Donald Duck-artige Geräusche, während der Film zurückspulte.

Ein weiterer Knopfdruck und die verschwommenen, rüchwärts laufenden Bilder hielten an. Nun war es ruhig und auf dem kleinen Monitor wurde ein Einzelbild von Benson und Carmell festgehalten.

„Gut, mein Lieber, nun laufen lassen.“

Die winzigen schwarz-weiss Figuren wurden sofort belebt und liefen vom Briefkasten im Hintergrund weg, und ihre Stimmen konnten gehört werden. Benson sprach über Ballantine:

BENSON: Ich bin sicher, das war ein Unfall ich erinnere mich, in der Zeitung etwas über heftiges Schleudern gelesen zu haben…

CARMELL: Blödsinn! Es ist nicht möglich, dass es ein Unfall war es wir etwas, das sie eine „Zweckmässige Beseitigung“ nennen und ich weiss, warum es geschah… ich muss darüber berichten, bevor sie mich kriegen…

„O.K.… stopp das Band,“ sagte Clements. Der Techniker stoppte den Film und schaltete die Maschine aus. „Nun?“ fragte Clements. „Was hältst Du davon?“

Dickson schüttelte skeptisch den Kopf. „Ein Fixer,“ sagte er. „Offensichtlich hatte er über Ballentine in der Zeitung gelesen und lebte eine Fantasie aus…“

„Ich bin geneigt, zuzustimmen,“ sagte Clements. „Ich bin nicht sicher, ob wir noch mehr Zeit an ihn verschwenden sollen. Colin?“

Die tiefen Kratzer auf Bensons Wangen vernarbten langsam. Er rieb nachdenklich an ihnen. „Erinnert Euch daran, was er über verschwindende Wissenschaftler sagte. Vielleicht habt ihr recht… vielleicht ist er drogenabhängig… aber es ist ein verrückter Zufall, nicht wahr… die Art, wie sich seine Phantasie in unsere Arbeit ergoss. Ging Ballentine nach Amerika, wie Harry sagte?“

„Ja, er besuchte die NASA, aber das war auch in der Zeitung,“ sagte Dickson. „Ich überprüfte die Ausschnitte.“

Benson schaute ihn scharf an. „Da! Übersiehst Du nicht das Offensichtliche? Du weisst es, weil Du die Ausschnitte überprüft hast. Was sagst Du da? Dass dieser Drogenabhängige auch die Zeitungsausschnitte überprüft hat.’ Oder ist es nicht wahrscheinlicher, dass er es wirklich wusste?“

Clements erhob sich mit einem flüchtigen Blick auf seine Uhr. „Also, was willst Du tun, Colin?“

„Vielleicht mit Lady Ballantine sprechen?“

„Du kannst sie doch nicht stören, Mensch. Heute ist die Beerdigung.“

„Also werde ich diskret sein," sagte Benson, „und werde bis morgen warten."

Freitag, 12. Februar 1977. Lady Ballantine war ruhig und gastfreundlich, als Benson, wie verabredet, um 15 Uhr 30 ankam. Sie erzählte ihm praktisch die gleiche Geschichte, wie uns, am 27. Juli. Er war besonders an dem grossen Umschlag interessiert, den Ballantine ihr zum Wegschicken übergeben hatte. Wusste sie, was er beinhaltete?

„Ich kann es mir nicht vorstellen," sagte sie. „Ich wusste, dass es ein Paket war, das er aus dem Pult nahm, aber ich habe keine Ahnung, was in dem Paket war."

Erklärte er, wieso er es nach London schickte, obwohl er am gleichen Abend nach London fuhr?

„Das war mir wirklich ein Rätsel," sagte Lady Ballantine. „Besonders als ich später entdeckte, dass es an den Mann adressiert war, den er zu treffen beabsichtigte."

„Es tut mir leid," sagte Benson. „Ich verstehe nicht."

„Der Umschlag… er war an einen Journalisten namens John Hendry adressiert. Er und William waren seit Jahren befreundet. Nun – spät, sehr spät am Freitag erhielt ich einen Anruf von Mr. Hendry. Er war immer noch im Büro und wartete auf William und, nun, Sie kennen den Rest… "

„Haben Sie seither mit Hendry gesprochen? Und nach dem Paket gefragt?"

„Er rief am Samstag wieder an… kondolierte… aber ich war zu erschüttert, um an Pakete oder so etwas zu denken… "

Vier Stunden später war Benson in Hendrys Büro an der Fleet Street.

„Eine Vorahnung, das war das Wort, das er benützte," sagte Hendry. „Ereignisse fingen an, sich zu überstürzen und er hätte eine Vorahnung. Das ist genau, was er sagte. Ausserordentlich, nicht wahr wenn Sie bedenken, was geschah."

„Das Paket," beharrte Benson. „Was war im Paket?" Hendry stand auf, ging hinüber zu einem Tisch beim Fenster und nahm eine Bandspule aus einer Schublade. „Nur das," sagte er. „Keine Mitteilung, rein gar nichts."

„Aber was ist auf dem Band?"

„Das ist das Sonderbarste daran. Nicht ein verdammtes Bild, soweit wir ausmachen können."

„Sie haben es ganz durchlaufen lassen?"

„Natürlich wir versuchten alles, aber es ist nichts drauf. Wissen Sie was ich glaube? Er sandte aus Versehen das falsche Band."

„Klingt ziemlich unwahrscheinlich, nicht?" sagte Benson. „Ein Mann wie Ballantine wäre sicher äusserst vorsichtig gewesen."

Hendry ging zurück zu seinem Pult, warf das Band auf das Pult und zündete eine Zigarre an.

„Normalerweise ja… aber wie ich Ihnen sagte, war er am Freitag ausser sich. Seine Stimme am Telefon – ich erkannte sie kaum. Er war ganz angespannt und aufgeregt und – ich

hasse das zu sagen, weil er ein Freund von mir war – aber er schwatzte den unglaublichsten Unsinn zusammen. Vielleicht war er überarbeitet oder so etwas – wer weiss? – aber ich hatte den Eindruck, dass er wirklich durchgedreht hatte. Und wissen Sie was? Das könnte den Unfall erklären. Falls sein Fahren halb so wild war, wie seine Worte… nun, dann ist es kaum überraschend, nicht wahr?“

Benson nahm das Band auf. „Kann ich das ausleihen?“

Hendry zog stark an seiner Zigarre, was das Ende heftig aufglühen liess. „Ich will nicht persönlich werden,“ sagte er. „Aber diese Spuren auf Ihrem Gesicht… wie sind Sie zu denen gekommen?“

Benson betastete seine Wangen und grinste kläglich. „Ist schon gut, es sind keine Stammeszeichen,“ sagte er witzig. „Ich musste einen ziemlich rohen Kerl interviewen. Ich glaube, er mochte meine Fragen nicht besonders.“

Hendry grinste zurück. Er war Reporter in der Fleet Street gewesen, während den Tagen der Strassenschlachten, bevor die Gegend so respektabel ruhig wurde. Und seine Nase war leicht schief. „Kann vorkommen,“ sagte er lakonisch. „Wieso wollen Sie das Band haben?“

„Wir haben ziemlich raffinierte Einrichtungen in den Studios. Vielleicht können wir etwas darauf finden.“

„Das ist einen Versuch wert,“ sagte Hendry. „Aber ich will es nachher zurück haben und wenn Sie irgend etwas interessantes finden, erwarte ich, sofort benachrichtigt zu werden.“

Es war nichts auf dem Band. Oder zumindest schien es so. Wie Sie sich vielleicht erinnern, wurde es in jener Fernsehreportage in unverändertem Zustand abgespielt. Und wie Simon Butler dann sagte, schien es nur die unaufhörlichen Geräusche des Alls zu enthalten, nicht viel anders als unzählige andere Bänder in den Archiven der Radioastronomen.

An dieser Stelle des Programms erzählte Butler den Zuschauern: „Was es bedeutete… die wichtige Information, die Sir William Ballantine diesem scheinbar zufälligen Durcheinander entnehmen konnte… war etwas, worauf wir noch viel länger warten mussten, um es herauszufinden.“

Sie entdeckten später, dass die Wartezeit viel kürzer gewesen wäre, wenn Harry Carmell an diesem Februarmorgen in Lambeth nicht auf einem Drogentrip gewesen wäre. Denn Carmell hatte natürlich den Decoder, jenen, den er von der NASA gestohlen hatte.

Aber sie machten stetig Fortschritte. Während Benson in diesem verlotterten Haus war und von dem verrückten Carmell angegriffen wurde, versuchte Butler, sich mit einem alten Mann in Cambridge zu verabreden. Ein alter Mann, der sie schliesslich der erstaunlichen Wahrheit über Alternative 3 näher bringen würde.

Dr. Carl Gersteins Haushälterin war ihm gegenüber besitzergreifend fürsorglich. Sie hatte ihn seit Jahren wegen seinem Pfeifenrauchen schikaniert. Ihrer Ansicht nach war es eine schmutzige und ekelhafte Angewohnheit und es war sicher schlecht für ihn, mit seinen schwachen Bronchien.

Es war ein „ich-habs-Ihnen-ja-schon-immer-gesagt“ Ton in ihrer Stimme, als er Ende Januar 1977 eine schwere Bronchitis bekam. Sie glaubte, dass alles, was sie über diese Pfeife gesagt hatte, sich nun als richtig erwiesen hatte – Vielleicht würde er dieses Mal auf sie hören und das schmutzige Ding wegschmeissen. Aber Gerstein hatte natürlich nicht die Absicht, seine Pfeife wegzuwerfen. Sie war Teil von ihm.

Was jedoch Besucher anbelangte, so setzte sie sich durch. Es würden keine vorgelassen, bis er vollständig genesen wäre. Er brauche absolute Ruhe, hatte der Arzt gesagt und sie würde dafür sorgen, dass er die bekam. Sie erlaubte ihm nicht einmal, nach unten ans Telefon zu kommen. „Es zieht im Korridor und wenn Sie am Telefon sprechen müssen, können Sie das durch mich machen,“ sagte sie. „Sie bleiben hier oben in der wärme.“

Das war der Grund, weshalb Butler am 11. Februar mit ihr verhandeln musste. Sie hatte Butler oft am Fernsehen gesehen und hatte eine Schwäche für ihn. Aber doch nicht genug, um die Regeln tu lockern.

„Nicht diesen Monat,“ sagte sie. „Das kommt nicht in Frage.“

„Wie wär’s mit nächstem Monat?“ fragte Butler. „Wird es ihm nicht besser gehen, bis dann?“

Wir sollten hier erwähnen, dass Butler entsetzt war, als wir ihm später den relevanten Teil über Gerstein, aus Trojans Abschrift vom Treffen des Policy Gremiums zeigten, das am 3. März 1977 abgehalten wurde.

A ACHT: Keine Neuigkeiten… er wurde wegen einer Bronchitis bettlägerig und abgesehen von seiner Haushälterin hat er seit Wochen niemanden gesehen…

R ACHT: Somit ist die Situation unverändert… Ich empfehle, die Beobachtung des alten Mannes aufrechtzuerhalten

Butler hätte ganz anders gehandelt, wenn er gewusst hätte, dass Gerstein beobachtet wurde. Aber er wusste es nicht und er beharrte darauf. „Es ist wirklich sehr wichtig… ich würde nicht im Traum daran denken, ihn zu belästigen, wenn es nicht wichtig wäre… “

Sie liess sich erweichen und sagte, dass sie hinaufgehen und es mit dem Arzt besprechen würde. Sie war schnell wieder zurück. „Ich kann nur provisorisch abmachen,“ sagte sie. „Es wird darauf ankommen, wie er sich fühlt.“

„Welches Datum schlagen Sie vor?“

„Nicht ich schlage vor, sondern Dr. Gerstein. Er sagt, dass er sich wirklich freut, Sie wieder zu sehen.“ Sie war entschlossen, die Dinge in der richtigen Perspektive zu halten. „Vierter März, etwa 14 Uhr – würde das gehen?“

Butler prüfte seine Agenda. Dienstag, 4. März, war noch vollständig frei. „Vielen Dank,“ sagte er. „Wenn ich nichts Gegenteiliges höre, werde ich dann kommen.“

Die Nachforschungen, obwohl sie es noch nicht realisierten, würden bald eine erstaunliche Wende nehmen.

## KAPITEL SIEBEN

Dieses Interview, das auch gefilmt wurde, fand wie geplant am 4. März 1977 statt, und es war ein wichtiger Bestandteil der am 20. Juni ausgestrahlten Sendung. So kündigte es Simon Butler den Zuschauern an:

> Gersteins Theorien, als er sie vor über zwanzig Jahren vorstellte, wurden generell abgetan. Er wurde ein Bangemacher und Pessimist genannt. Die Ereignisse zeigten allerdings, dass er eher ein Optimist war. In den sechziger Jahren war die Erde bereits so sehr in ihre verdreckte Luft eingehüllt, dass die Hitze vermehrt Schwierigkeiten hatte, zu entweichen.
>
> Zehn Jahre früher, als Gerstein es vorausgesagt hatte, wurde der bekannte Treibhauseffekt Realität. Er entstand durch die achtfache Erhöhung des Kohlendioxidgehalts der Luft, und es bestand die Gefahr, dass die Weltdurchschnittstemperatur verdoppelt würde.

Gersteins Bronchien waren zum Zeitpunkt des Interviews noch nicht, ganz in Ordnung. Er keuchte immer noch. Und er rauchte immer noch seine Pfeife. „Ihr geheimnisvoller Harry," sagte er. „Ich weiss nicht, woher ich ihn kennen sollte." „Er war sehr bestimmt, was Sie anging," sagte Butler. „Er sagte uns, dass wir Sie nach etwas namens „Alternative 3" fragen sollen." Gerstein starrte auf sein Pult und zog, in Gedanken versunken, an seiner Pfeife.

„So, sagte er das?" meinte er dann langsam. „Es ist sehr seltsam, dass er das sagte."

„Diese Alternative 3 – wissen Sie, was es bedeutet?" „Lassen Sie mich Ihnen etwas zeigen," sagte Gerstein. Er durchstöberte die untere Schublade seines Pults. Zog eine blassgelbe Mappe heraus, gab uns ein halbes Dutzend maschinenbeschriebener Seiten.

„Wenn es um öffentliche Aussagen geht, haben die Amerikaner ein bemerkenswertes Talent, die Wahrheit abzuschwächen," sagte er. „Lesen Sie das… es ist ein CIA-Bericht."

Butler nahm die Mappe und las die Passage, die rot markiert war:

> In den armen und unterentwickelten Gebieten müsste die Bevölkerung auf einen Stand fallen, der unterstützt werden könnte. Nahrungszuschüsse und externe Hilfe, wie grosszügig der Spender auch sein mag, würden nicht genügen. Nur wenn das Klima sich verbessert und die landwirtschaftlichen Techniken sich entsprechend verändern, könnte die vorausberechnete Bevölkerungszahl in den Entwicklungsländern erreicht werden. Das „Bevölkerungsproblem" würde sich auf höchst unangenehme Weise selbst gelöst haben.

„Was soll das heissen?" fragte Butler. „Nur wenn das Klima sich verbessert?"

„Das ist es!" sagte Gerstein. „Das ist der Schlüsselsatz! Und dieser Bericht, lassen Sie sich das gesagt sein, ist etwa vier Jahre alt. Das heisst, dass die Amerikaner damals nur ein Stück der Wahrheit, enthüllten. Nicht die ganze Wahrheit natürlich, das wäre zu erschreckend gewesen. Aber glauben Sie mir, sie wussten die ganze Wahrheit, ich habe es ihnen gesagt.

1957 an der Huntsville-Konferenz in Alabama – ich erklärte ihnen alles. Darum fingen sie überhaupt erst an, ernsthaft über die drei Alternativen nachzudenken."

„Und was genau sagten Sie ihnen?" fragte Butler. „Ich sagte ihnen, dass wir diesen Planeten umbringen." Gerstein wurde von einem Hustenanfall unterbrochen, der seinen ganzen Körper schüttelte und ihm das Wasser in die Augen trieb. Er entschuldigte sich.

„In all den Jahrhunderten dachte der Mensch, dass die Atmosphäre, die uns umgibt, so unendlich sei, dass es einfach nicht möglich wäre, sie zu beschädigen. Also haben wir sie weiterhin missbraucht und verschmutzt… und jetzt ist es zu spät."

Er schüttelte traurig den Kopf – „Wir haben um unsere Welt herum ein Treibhaus geschaffen. Ein Treibhaus, gemacht aus Kohlendioxid. Kurzwellenstrahlen der Sonne kommen direkt hindurch, wie in einem Gartentreibhaus, aber es nimmt die Hitze auf, die von der Erdoberfläche abgegeben wird – und hält sie zurück.

„Wissen Sie, wie viel Kohlendioxid wir innerhalb der letzten hundert Jahre dort hinaufgeschickt haben? Mehr als 360 Milliarden Tonnen! Und wenn es einmal oben ist, bleibt es dort. Und jedes Jahr wird mehr hinzugefügt."

„Menschliche Lemminge! Das sind wir! Ist Ihnen klar, dass wir sogar dazu beitragen, unsere Welt zu zerstören, weil wir gut riechen wollen? Nein… ich versichere Ihnen ich meine es vollkommen ernst. Diese Aerosolsprays, die die Leute gebrauchen – sie alleine geben jedes Jahr beinahe eine halbe Million Tonnen Fluorkohlenstoff an die Atmosphäre ab."

Er suchte wieder etwas in seinem Schreibtisch und nahm schliesslich eine andere Mappe hervor. „Eine Königlich-Britische Umweltverschmutzungskommission war schockiert über das Ausmass dieses Schmutzes. Hören Sie, was in ihrem Report steht."

Er öffnete die Mappe, übersprang ein paar Seiten und begann zu lesen:

> Wenn sich die schlimmsten Befürchtungen über das Ausmass des Schadens, der der Ozonschicht durch Flurkohlenstoff zugefügt wird, bewahrheiten, und wenn keine Mittel geschaffen werden, um diese Bedrohung zu bekämpfen, dann könnten die Konsequenzen für die Menschheit und in der Tat für das meiste Leben auf der Erde katastrophal sein.

Er klappte die Mappe zu und liess sie verächtlich auf das Pult fallen.

„Hier," sagte er. „Das ist ihr Wort, katastrophal. Und dieser Bericht, ich sollte darauf hinweisen, wurde von Leuten geschrieben, die sich wahrscheinlich des ganzen Ausmasses der Lage gar nicht bewusst sind. Ich bin fast sicher, sie wissen immer noch nicht, wie notwendig eine der drei Alternativen sein wird. Noch immer benützen Leute diese Dinge… um ihre Öfen zu reinigen und um ihren Haaren Halt zu geben… um Fliegen, Gerüche und Rückenschmerzen zu vernichten. Guter Gott, wir haben sogar Essen, dass man sprayen kann.

Wir wollen es immer bequemer haben, Mr. Butler, und wir bezahlen mit unserem Leben dafür. Mittlerweile ist es zu spät, um noch etwas zu retten.

Einige verspätete Versuche sind natürlich gemacht worden, um das Problem anzugehen. Letztes Jahr, zum Beispiel, verbot die Lebens – und Arzneimittelbehörde der Vereinigten Staaten Fluorkohlenstoff in den amerikanischen Aerosolsprays, und das, kann ich

Ihnen sagen, war ein höllischer Schlag für eine Industrie, die 9,000 Milliarden Umsatz alleine in Amerika macht.

Aber andere Länder, England eingeschlossen – welches übrigens Europas Hauptproduzent von Aerosol ist – entschlossen sich, der amerikanisehen Initiative nicht zu folgen, schlössen die Augen vor der Gefahr und meinen, sie existiere nicht – das scheint die Linie zu sein. Sehen Sie… es stehen Jobs auf dem Spiel… etwa 10,000 in England… und es ist immer noch eine Menge Geld drin. Doch es spielt keine Rolle mehr. Es ist jetzt so spät, dass alles reine Theorie geworden ist."

Gerstein wurde von einem weiteren Hustenanfall geschüttelt. Er schaute anklagend auf seine Pfeife, welche ausgelöscht war. Und er zündete sie wieder an. „Sie hören Leute zungenfertig über den Betondschungel sprechen, Mr. Butler. Über was sie sprechen sollten, ist die Betonspeicherheizung. Das ist, in was wir die ganze Welt verwandeln – in eine gigantische Speicherheizung. Beton… Asphaltstrassen… Backsteinhäuser… sie halten all die Hitze zurück und sie helfen mit, die Katastrophe zum Kochen zu bringen.

Dann ist da noch all die überschüssige Hitze, die von Industrie, Kraftwerken, Autos und Zentralheizungen produziert wird. Ist Ihnen bewusst, dass New York City siebenmal soviel Hitze erzeugt, wie die Stadt von den Strahlen der Sonne erhält? Das, Mr. Butler, ist eine Tatsache. Und jetzt stellen Sie sich all diese Hitze der ganzen Welt vor – gefangen in unserem grossen atmosphärischen Treibhaus!"

„Ja," sagte Butler. „Aber diese Alternative 3… " Gerstein ignorierte die Unterbrechung, stand auf und ging zum Fenster des Studierzimmers. Er stand dort, die Hände auf den Rücken gelegt, und betrachtete den gepflegten Rasen. „Ich werde Ihnen sagen, was geschehen wird." sagte er. „Diese Welt wird heisser und heisser werden, bis sie wie Venus sein wird. Ich kann Ihnen nicht sagen, wann es soweit sein wird… nicht auf hundert Jahre genau… aber ich kann Ihnen versichern, dass es geschehen wird.

Wenn es soweit ist, wird es am Nord – und Südpol so heiss

sein, wie heute in den Tropen. Und was den Rest der Welt anbe

langt es wird dort kein Leben mehr möglich sein, abgesehen

von Insekten und Kaltblütlern, wie Eidechsen, zum Beispiel."

Er drehte sich um, schaute Butler an und zeigte über seine Schulter nach draussen. „All das dort draussen, all das Grün und ill die Schönheit, wird verbrannte Wildnis sein. Es wird dann überhaupt keine Menschen mehr geben, nicht in Ländern wie diesem. Es wird möglicherweise noch Überlebende haben an den Polen, aber es wird nicht lange dauern, bis sie auch von der Hitze getötet werden – und das wäre es dann gewesen."

Er setzte sich und schaute Butler düster an. „Wie sie also sehen können, dieser CIA-Bericht, den sie in den Händen halten, mit dem ganzen Geschwätz über die mögliche Verbesserung des Klimas, ist nichts anderes als Augenwischerei."

Er seufzte resigniert, nahm die Akten und legte sie in die Schublade zurück. „Ich nehme an, das ist die Vorgehensweise. Mit

viel Aufwand geben sie einen Teil der Wahrheit bekannt, genau wie sie es in diesem Bericht machten, um die Menschen glauben zu machen, sie wüssten jetzt die ganze Wahrheit.“

„Aber Sie erwähnten drei Alternativen.“ sagte Butler.“Sie sagten, man habe sie an der Huntsville Konferenz erwogen… .“

„Das war vor langer Zeit,“ sagte Gerstein ausweichend. „Vor zwanzig Jahren. Und es war alles sehr theoretisch… “

„Es ist mir klar, dass einige der Diskussionen in Huntsville geheim waren, und so kann ich natürlich verstehen, wenn es Ihnen widerstrebt, darüber zu sprechen,“ sagte Butler, „aber es ist unbestreitbar, dass dies eine Angelegenheit ist, die die öffentlichkeit sehr stark betrifft, und wie sie sagten, Huntsville war vor langer Zeit. Wäre es nicht möglich, dass Sie uns sagen…

Gerstein hob seine Hand und unterbrach ihn. „Alternative 1 und 2 waren ziemlich verrückt,“ sagte er. „Sie sind es nicht einmal wert, darüber zu sprechen… “

„Es würde mich trotzdem interessieren, etwas über sie zu wissen,“ sagte Butler. „Können Sie sie mir nicht einfach knapp beschreiben?“

Gerstein war still und dachte eine Weile nach. Schliesslich zuckte er mit den Schultern. „Nun… sie wurden verworfen, also nehme ich an, dass ich keinen Schaden anrichten kann,“ sagte er.

„Die Grundidee von Alternative 1 war, wie wenn man ein paar Steine auf ein herkömmliches Treibhaus werfen würde – Löcher zu machen in das Glas, um die Hitze herauszulassen.

Der Vorschlag war, eine Serie von strategisch positionierten Nuklearvorrichtungen hoch in der Atmosphäre zur Explosion zu bringen, um Löcher in diese Kohlendioxyd-Hülle zu schlagen. Dann hätten wir Kamine im Himmel, wenn Sie so wollen. Das hätte das dringlichste Problem gelöst. Dann, als Folgeprogramm, hätte man eine ernstafte Neubeurteilung machen müssen, wie das Leben auf dieser Erde gelebt werden muss.

Das Leben der Menschen hätte einfacher werden müssen, um eine erneute Ansammlung zu verhindern. Zum Beispiel hätte man eine internationale Verordnung durchsetzen – und auch strikte für ihre Einhaltung sorgen – müssen, dass alle Motorfahrzeuge verboten würden, ausgenommen für die wichtigsten Zwecke.

Sie können Ihre eigene Liste erstellen mit Dingen, die geopfert werden müssten, um zu verhindern, dass Kohlendioxyd in diesen Mengen in die Luft abgegeben wird.

Dann hätte man mit vereinten Kräften und gut koordiniert der Welt die Lunge zurückgeben müssen. Man hätte jedes unnötige Stückchen Beton loswerden müssen. Flächen von ungeheurem Ausmass hätten neu bepflanzt werden müssen mit Pflanzen und Bäumen, die das Gas absorbieren können.

Das war, grundsätzlich, Alternative 1… .“ „Nun, ich sehe, es wäre ein unglaublich komplexes Projekt

„ sagte Butler. „Aber es scheint Sinn zu machen… wenn die

Situation so hoffnungslos ist, wie Sie sagen… .“

„Es war verrückt,“ sagte Gerstein barsch. „Löcher in ein Gartentreibhaus zu schlagen ist eine Sache. Dasselbe mit der Erdatmosphäre zu tun, ist eine ganz andere Sache. Oh, sie könnten es natürlich machen… sie haben die Technologie dazu, aber was sie nicht haben, ist die Technologie, wie man die Löcher wieder stopfen kann, nachdem sie gemacht sind… .“

„Entschuldigen Sie… ich kann nicht ganz folgen „

„Die Ozonschicht!“ sagte Gerstein ungeduldig. Sehen Sie nicht? Es würde heissen, grosse Löcher in die Ozonschicht zu

sprengen, und es ist diese Schicht, wie Sie sicher wissen, welche uns vor dem vollen Effekt der ultravioletten Strahlen der Sonne

schützt.

Ohne den Schutz dieser Ozonschicht, Mr. Butler, würden wir mit beträchtlich mehr Strahlen bombardiert werden, und das würde uns sofort einer Menge von Entsetzlichkeiten aussetzen – zum Beispiel erhöhtes Auftreten von Hautkrebs. Nein, es wären zu viele Gefahren damit verbunden gewesen. Alternative 1 wurde zu recht abgelehnt.“

„Und Alternative 2?“

Gerstein hatte wieder Schwierigkeiten mit seiner Pfeife. Sie wieder anzuzünden verlangte seine ganze Aufmerksamkeit. Es brachte ihn zum Husten und Würgen, aber nachdem er drei Streichhölzer verbraucht hatte, hatte er gewonnen. Und wieder war er zufrieden und in Rauch gehüllt.

„Können Sie sich vorstellen, wie ein Höhlenbewohner zu

leben, Mr. Butler?“

Es war offensichtlich eine rhetorische Frage. Butler wartete, da er wusste, dass keine Antwort erwartet wurde.

„Alternative 2 war meiner Ansicht nach noch verrückter, als Alternative 1,“ fuhr Gerstein fort. „Ich gebe natürlich zu, dass genug Atmosphäre in der Erde eingeschlossen ist, um Leben zu unterstützen aber… nein, dies war die am wenigsten realistische Alternative von allen.“

„Höhlenbewohner“, fragte Butler nach, „weshalb Höhlenbewohner?“

„Wir haben guten Grund zur Annahme, dass diese Welt einmal zivilisierter und wissenschaftlich viel fortgeschrittener war, als sie es heute ist,“ sagte Gerstein. „Unsere wirklich entfernten Vorfahren, die Jahrtausende vor den sogenannten prähistorischen Menschen lebten, waren viel weiter fortgeschritten, als wir es zu diesem Zeitpunkt sind.

Dann, so wird vorgebracht, gab es eine Art Sintflut-vielleicht vergleichbar dem, was uns bevorsteht – und diese höchst kultivierten Leute bauten völlig neue Zivilisationen tief unter der Erdoberfläche… .“

„Aber,“ sagte Butler. „Ich verstehe nicht wie „

„Bitte!“ Gerstein war nicht in der Stimmung, unterbrochen zu werden. Es gibt Beweise, ziemlich beachtliche Beweise, aus denen man schliessen muss, dass es einmal ganze Städte tief unter der Erdoberfläche gab, verbunden durch einen komplizierten Tunnelkomplex.

Überbleibsel davon wurden unter vielen Teilen der Welt gefunden _

Unter Südamerika – China… Russland… oh, überall. Und in dieser unterirdischen Welt, so wird gesagt, gibt es eine grüne Leuchtsubstanz, welche die Sonne als Energiequelle ersetzt – und die es ermöglicht, dass Getreide wachsen kann. Also, sie zogen sich unter die Erdoberfläche zurück und es ist anzunehmen, dass sie gediehen – eine Zeit lang, wenigstens.“

„Und dann?“ fragte Butler.

Gerstein zuckte die Schultern. „Nach all dieser Zeit… wer kann das sagen? Vielleicht liegt in der biblischen Geschichte eine historische Wahrheit über die Sintflut. Vielleicht folgte auf die Katastrophe, die sie zuerst dorthin führte, die Sintflut und sie waren alle dort unten gefangen und ertranken. Vielleicht

endete ihre Zivilisation auf diese Weise .“

Er machte eine Pause und zog nachdenklich an seiner Pfeife.

„Und man könnte folgern, dass die Menschen, die wir als prähistorisch bezeichnen, die Nachfahren einer handvoll Überlebender jener Katastrophe waren. Die wahren Kinder Noahs, wenn sie die biblische Version als Grundlage nehmen. Sie mussten von vorne anfangen, in einer Welt, die völlig verwüstet worden war. Ist das vielleicht der Grund, weshalb sie natürlich, instinktiv, wenn Sie wollen, in Höhlen lebten?

Dann fing der qualvoll langsame Prozess des Wiederaufbaus der Welt von vorne an, bis zum heutigen Zeitpunkt, wo wir uns in einer ähnlichen Situation befinden…

„Also würde Alternative 2 bedeuten, jedermann ins Erdinnere zu transportieren?“

„Nicht jedermann,“ sagte Gerstein, „dass wäre schlichtweg undurchführbar. Es würden ausgewählte Leute sein, Leute, die ihrer speziellen Fertigkeiten und Talente wegen ausgesucht würden, auf die man einfach nicht verzichten könnte, wollte man die Zukunft der menschlichen Rasse nicht gefährden.

Es waren, ich muss es Ihnen sagen, viele Leute in Huntsville für Alternative 2. Sie wiesen darauf hin, dass es nie eine andere Sintflut geben würde, nicht wenn der ganze Planet am Austrocknen ist, also würde es auch nicht so enden, wie es offensichtlich schon einmal endete.“

Er nahm die Pfeife aus dem Mund und richtete den Stiel auf Butler. „Wissen Sie… es gab einen sehr prominenten Mann – er starb vor ein paar Jahren – der sogar einen Plan aufstellte, dahingehend, dass gewöhnliche Leute benutzt werden könnnen… er sagte überflüssige Leute… um als Sklaven zu arbeiten.

Die Art, wie er alles ausgearbeitet hatte war erschreckend. Die Truppen von Sklaven, die all die schwere Arbeit dort unten machen sollten, würden behandelt werden – entweder chirurgisch oder chemisch – so dass sie ihre neue Rolle selbstverständlich akzeptieren würden. Sie würden zu – wie er es bezeichnete-Sammelsendungen zusammengetrieben werden. Ja, das war der Ausdruck, den er benutzte, Sammelsendung… “

Butler schüttelte ungläubig den Kopf. „Aber das ist undenkbar… unmenschlich. Und sowieso, eine Operation in diesem Masstab könnte nur in engster Zusammenarbeit zwischen den Supermächten in Gang gesetzt werden. Amerika und Russland müssten ihre Fähigkeiten und ihr Wissen bezüglich Forschung zusammenlegen, und das allein käme schon nicht in Frage… “

„Verbündete tun sich zusammen, um einen gemeinsamen Feind zu bekämpfen – oder eine universelle Gefahr,“ sagte Gerstein. „Denken Sie an den zweiten Weltkrieg; England, Amerika und Russland waren Partner im gemeinsamen Kampf ums überleben. Damals schien es auch nicht befremdend, dass sie zusammenarbeiteten, nicht wahr? Und die gegenwärtige Bedrohung, Mr. Butler, ist viel grösser als diejenige, der die Welt damals gegenüberstand… “

„Gibt es die Technologie, um das alles zu machen,“ fragte Butler.

„Technologie ja, Geld wäre offensichtlich das Problem. Unzählige Milliarden Pfund würden benötigt werden, aber im äusser-sten Fall könnte es aufgebracht werden.“

„Wenn das so ist, warum denken sie dann, dass Alternative 2 die am wenigsten Realistische von allen ist?“

„Weil es im besten Fall nichts anderes als eine Zwischen

lösung wäre. Wie ich Ihnen schon sagte das Kohlendioxyd,

einmal dort oben, bleibt es oben. Wir sind in dem grossen Treibhaus eingeschlossen und es ist nur eine Frage der Zeit, bis die

Auswirkungen auch in die Erde eindringen. Dort unten, wirklich tief unten, wird es austrocknen und dann anfangen zu glühen.“

Er machte eine Pause und lachte kurz und humorlos. „Vielleicht sind unsere Legenden und unser Aberglaube, was den Hades und den dämonischen Heizer dort unten in der Finsternis der Tiefe anbelangt, unbewusste Visionen der Zukunft. Was halten Sie von di esem Gedanken?“

Er starrte Butler an, und da er keine Antwort bekam, fuhr er fort: „Die Situation, wissen Sie, ist nicht nur nicht wieder gut zu machen, sie hat nun einen Stand erreicht, wo sie sich nur noch verschlechtert. Darum war Alternative 2 meiner Ansicht nach

lächerlich.“

Es war Frühling und draussen vor dem Arbeitszimmerfenster lärmten die Vögel. Butler schaute an Gerstein vorbei ins Freie und sah eine alte Frau, die ihren Hund am Rande des Rasens spazieren führte.

Dort draussen war es so friedlich, so normal. Das machte ihre Unterhaltung noch bizarrer. Hier in diesem mit Büchern ausgestatteten und von der Sonne beschienen Raum sprachen sie über Armageddon. Sie sprachen darüber in angemessenem und kultiviertem Ton – als ob es nur eine Sache von akademischem Interesse sei. Es war schwer, sehr schwer, zu begreifen, dass das Thema wirklich das Nahe Ende der Welt war.

Das war das seltsamste Interview, das Butler je gemacht hatte. Aber da es sein Beruf war, stiess er mit seinen Fragen weiter vor. „Und Alternative 3?“

Gerstein schüttelte den Kopf. „Ich weiss nicht… “ sagte er. „Vielleicht war ich schon jetzt zu indiskret. Ich habe schon seit langer Zeit keine Verbindung mehr zu der ganzen Sache und es ist wohl kaum meine Aufgabe, über Alternative 3 zu sprechen.

Ich weiss nicht einmal, ob sie sie aufgegeben haben… ob sie beschlossen haben, dass es einfach nicht durchführbar ist. Sie müssen mit jemanden sprechen, der in Verbindung steht mit dem Weltraumprogramm. Die Wahrheit ist, dass ich es einfach nicht weiss…

„Geben sie mir wenigstens einen Hinweis… “ beharrte Butler.

„Ich werde Ihnen einen Sherry geben,“ sagte Gerstein – und an diesem Punkt war das Interview zu Ende.

In den folgenden Monaten wuchs die allgemeine Angst über das Wetter und die Auswirkungen, die es wahrscheinlich auf die Zukunft der Welt haben würde, weiter an.

Am 28. August 1977 veröffentlichte der „Sunday Telegraph“ einen ausführlichen Artikel mit dem Titel: Wettermänner in Verlegenheit. Geschrieben wurde der Artikel von einem Mitglied des „Sunday Telegraph“ Forschungsteams „Close-up“ und besagte:

Was ist los mit dem englischen Wetter? Diese anscheinend harmlose Frage gab plötzlich Anlass zu weitreichenden Forschungen.

Sogar die Meteorologen wiederholen vorsichtig die Meinung des Mannes von der Strasse, dass etwas besonders Merkwürdiges geschehen sei, um unser Klima in den letzten

zwei Jahren so extrem zu beeinflussen viele Länder haben

während der gleichen Zeit dieselben seltsamen Wetterlagen beobachtet.

Edwin P. Weigel vom Wetterbüro der Vereinigten Staaten

in Washington sagte mir: „Wir wissen nicht, was geschehen ist.

Kalifornien und andere westliche Staaten haben zwei Jahre der

Trockenheit gehabt, Wasser musste in einigen Gegenden rationiert

werden…

Die Meinungen darüber, wie unheilvoll das alles ist, gehen auseinander, und die Übereinstimmung, wie ungewöhnlich solche extremen Wetterlagen nun wirklich sind, ist nicht sehr gross.

Die amtliche Stellungnahme war jedoch zurückhaltend. Experten, die die Wahrheit wussten, waren darum bemüht, keine Massenpanik hervorzurufen. Kevin Miles, Mitglied des vierzig Mann starken Klimaforschungs-Teams der Meteorologischen Abteilung von Bracknell, Berkshire, wurde im „Sunday Telegraph“ Artikel zitiert. Er sagte: „Wir müssen sagen, was wir erlebt haben ist ungewöhnlich. Berichte von überall auf der Welt haben unser eigenes Bild der erhöhten Veränderung bestätigt. Aber wir haben gelernt, wegen Merkwürdigkeiten, die in kleineren Teilen der Welt passieren, nicht überzureagieren. Ich und mein Team würden ‘liebend gerne’ verstehen, was in letzter Zeit vor sich ging,“ meinte Miles zum Abschluss.

Auf höchsten Befehl hin also wurde die Scharade aufrechterhalten. Meteorologen auf beiden Seiten des Atlantiks bestanden weiterhin darauf, dass sie die Wahrheit immer noch

nicht wüssten, dass sie immer noch damit beschäftigt wären, dieses beunruhigende Mysterium zu erforschen.

Weiter stand im „Sunday Telegraph“ Artikel:

Die Meteorologen in Bracknell erweiterten ihr Forschungsprogramm, um jeder Hypothese nachzugehen, die einen Zusammenhang mit dem wechselhaften Wetter haben könnte. Ozeane, Wolken, Landformen und die Erdoberfläche werden mit Hilfe eines Computers – einer der schnellsten der Welt abgetastet.

Während solche Spielereien perfektioniert werden, lassen die amerikanischen Experten ebensoviele wissenschaftliche Versuchsballone steigen, wie ihre englischen Kollegen. Die Abteilung in Washington beobachtet zur Zeit, ob vulkanische Eruptionen und Bewegungsänderungen der Sonne einen Einfluss haben könnten.

„Einiges davon kommt aufregend nahe, einiges ist sich an Strohhalmen festhalten,“ sagte Weigel.

Amateurwetterbeobachter, die alles, von der Concorde bis zur Atombombe für die klimatischen Veränderungen verantwortlich machen, werden durch das Versprechen auf mehr und bessere Forschung nicht beschwichtigt sein.

Diese „Amateure“ wären sicher auch nicht beruhigt gewesen, hätte man ihnen die ganze Geschichte gesagt. Sie wären erschreckt gewesen.

„Sie müssen mit jemandem sprechen, der in Verbindung steht zum Weltraumprogramm.“ Das hatte Gerstein vorgeschlagen. Aber es war nicht einfach, seinem Rat zu folgen. Auf jeden Fall nicht, wenn wirkliche Informationen gebraucht wurden.

Natürlich, es gab Leute bei der NASA, die bereit waren, mit Sceptre Television zu sprechen. Aber das waren die Public-Relations Spezialisten, die redegewandten Frontmänner, die char-

mant und überzeugend sein konnten. Und die eine Menge reden konnten, ohne wirklich etwas zu sagen.

Clements wusste, dass er mehr bekommen musste. Viel mehr. Das Projekt wurde jetzt für ihn beinahe zur Besessenheit. Er war entschlossen, irgendwie jemanden zu finden, der wirklich etwas über Alternative 3 wusste – und der auch bereit war, alles zu

erklären.

„Wir kriegen offensichtlich nichts aus den Leuten raus, die immer noch für die NASA arbeiten,“ sagte er zu Terry Dickson. „Sie haben zu grosse Angst ihren Job zu verlieren, und ich kann nicht sagen, dass ich sie dafür verurteile. Also schau, ob Du jemanden aufspüren kannst, der schon gekündigt hat. Einer der Astronauten vielleicht, sie könnten etwas wissen oder etwas gesehen haben. Einer oder zwei von ihnen sind, was ich so gehört habe, ziemlich verbittert über die Art, wie sie behandelt worden sind, ich las – ich glaube es war im „Daily Express“ – über Buzz Aldrin, der sich beklagte, als Handlungsreisender benutzt worden zu sein. Versuch ihn zu erreichen, oder auch einen von den Anderen. Zumindest könnten sie uns die richtige Richtung zeigen… “

Dickson rieb sich das Kinn und machte ein klägliches Gesicht. „Und wie soll ich das anfangen?“ fragte er. „Ich weiss nicht, wo auch nur einer von ihnen sich zur Zeit aufhält… “

„Ich frage Dich nicht, wie Du die Kamera richten sollst, mein Lieber… Du bist der Forscher… “ „Ja, aber… “

„Und mach es schnell, Terry.“

„ES wird kosten,“ beharrte Dickson. „Ich muss jemanden in Amerika anheuern und das könnte ins Geld gehen. Harroan wird das nicht mögen. Erinnere Dich daran, was er über Australien gesagt hat… .“

„Mach Dir keine Sorgen wegen Harman,“ machte Clements ihm klar. „Mach Du deine Arbeit und überlass Harman mir.“ Er grinste plötzlich und fügte hinzu: „Er ist ohnehin ein beschäftigter Mann und ich glaube nicht, dass wir ihn wegen solcher Kleinigkeiten stören sollten.“

Ein freischaffender Journalist in Amerika wurde von Dickson beauftragt. Drei ehemalige Astronauten weigerten sich zu kooperieren. Ein vierter sagte, dass er Zeit brauchen würde, um seine Position zu bedenken. Dieser vierte Mann war Bob Grodin.

Der freischaffende amerikanische Journalist versorgte Dickson auch mit einem Band, welches eine Konversation enthielt, die zwischen Grodin und der Bodenkontrolle während seines ersten Mondspaziergangs stattfand. Hier ist die Abschrift der relevanten Abschnitte:

GRODIN: He, Houston hören Sie das konstante Pfeifen, dass wir

jetzt hier haben? NASA: Positiv, wir haben es.

GRODIN: Was ist es? Haben Sie irgendeine Erklärung dafür? NASA: Wir haben keine. Können Sie irgendetwas sehen? Können Sie

sagen, was Sie sehen?

GRODIN: Oh Junge, es ist wirklich wirklich etwas Supei –

Fantastisches hier. Sie können sich das nie vorstellen

NASA: O.K.… Könnten Sie mal über dieses flache Gebiet schauen“

Sehen Sie jenseits davon etwas? GRODIN: Es gibt dort eine Art Berggrat, mit einer ziemlich

spektakulären… oh mein Gott! Was IST das dort? Das möchte

ich wissen! Was, zum Teufel, ist das?

NASA: Roger. Interessant – Gehen Sie Tango… sofort… gehen

Sie Tango… GRODIN: Es hat jetzt eine Art Licht dort –

NASA (übereilt): Roger. Wir haben es, wir haben es markiert. Wir verlieren ein bisschen Kommunikation, hm? Bravo Tango… Bravo Tango… selektieren Sie Jezebel, Jezebel…

GRODIN: Ja ja aber das ist unglaublich – Aufnahmegerät

aus. Bravo Tango, Bravo Tango.

Man konnte kein Gespräch mehr hören. Grodin hatte zu diesem Zeitpunkt auf eine andere Frequenz geschaltet. Auf dem Band waren nur noch atmosphärische Störungen zu hören… _

Simon Butler, wie Sie sich vielleicht erinnern, hob diesen Punkt hervor, als die Reportage übertragen wurde. Er sagte: „Bravo Tango? Jezebel? Eine Art Code. Ziemlich sicher. Aber was bedeutete es? Absolut nichts für die schätzungsweise sechshundert Millionen Leute, die auf der Erde zuhörten… "

Erinnern Sie sich an die Behauptung des ehemaligen NASA-Mannes Otto Binder, die in Kapitel Eins dieses Buches dargelegt wurde?

„Einige Leute, die mit ihren eigenen Funkanlagen die offiziellen NASA-Übertragungen umgangen haben, behaupten, ein Teil des Dialoges zwischen Erde und Mond sei sofort vom Überwachungspersonal herausgeschnitten worden."

Der zensierte Teil schloss, gemäss Binder, die folgenden Sätze von Apollo 11 ein:

„Diese Dinger sind riesig _-. ungeheuerlich… Oh Gott, Sie würden es nicht glauben; ich sage Ihnen, da sind andere Raumfahrzeuge hier draussen… aufgestellt an der uns gegenüberliegenden Seite des Kraterrarides… .

Könnte das einen Zusammenhang haben mit dem Austausch, den man auf dem Band von Grodin hörte? Hatte Grodin, wie die Männer der Apollo 11 Mission, etwas gesehen» das zu erschreckend war, um es gewöhnlichen Leuten enthüllen zu können?

Oder irrten sich all diese Mond-Erforscher? War etwas im

Weltall, dass Halluzinationen erzeugte? Die Idee von unbekannten

und unidentifizierten Raumfahrzeugen, welche auf dem Mond aufge

stellt waren – zum Erstaunen der menschlichen Astronauten – war

sicher zu lächerlich. Und doch

Grodin stimmte zu, vom Sceptre Fernsehen via Satellit interviewt zu werden, von einem Studio in Boston, Massachusetts aus. Es war geplant, das ganze Interview aufzunehmen und es später zu senden. Tatsächlich endete das Interview, wie sich die Zuschauer vielleicht noch erinnern, sehr plötzlich und auf eine sehr seltsame Art und Weise. Und es setzte ein noch grösseres Fragezeichen hinter die ganze Alternative 3 Geschichte.

Von Anfang an war da eine leichte Besessenheit in Grodins Gesichtsausdruck und er tendierte dazu, nervös und ohne offensichtlichen Grund zu lachen. Aber er sprach fliessend und weigerte sich auch nicht, über den Zusammenbruch zu sprechen, den er nach seiner Rückkehr aus dem Weltall erlitten hatte. Es geschah nichts Bemerkenswertes – es wurde auch nicht erwartet – bis Simon Butler eine Trage stellte, die wir wortgetreu so, wie sie damals gesendet wurde, wiedergeben:

Nun, es wurde vermutet, unter anderem von einigen sehr vertrauenswürdigen Leuten, dass sie, dass sie alle vom

Apolloprogramm viel mehr sahen dort draussen, als man ihnen erlaubte, öffentlich zuzugeben. Was sagen Sie zu diesen Vermutungen?

Die sofortige Auswirkung auf Grodin war alarmierend – Sein Gesicht verzog sich vor Wut und er schrie: „Was versuchen Sie zu machen. Mann? Sagen Sie mir das? Was versuchen Sie zu machen?“ Butler entschuldigte sich. „Ich wollte nur… “

„Versuchen Sie mich festzunageln?“ wollte Grodin wissen. Er lehnte sich in seinem Stuhl nach vorne und schaute finster in die Kamera hinein. „Ist es das, was Sie wollen? Sie wollen wirklich etwas aus mir herausquetschen, was?“

„Natürlich nicht,“ sagte Butler schnell. „Es tut mir leid, wenn… “

„Wie bei diesem Blödian Ballantine? Ist es das was Sie wollen… “

Er kam nicht weiter. Seine Stimme war in der Mitte des Satzes unterbrochen worden, sein Bild auf dem Monitor verschwand in statischem Geflimmer.

„Was geschieht hier,“ fragte Butler, „Verdammt… was ist los mit diesem… “

Er wurde von Clements Stimme aus dem Studiokontrollraum unterbrochen. „Wir haben sie verloren – und es ist nicht dieses Ende. Sieht so aus, als ob jemand irgendwo einen Stecker ‘rausgezogen hat. „

Es verging beinahe eine halbe Stunde, bis Clements telefonisch zu dem Bostoner Studio durchkam. „Es tut mir leid,“ sagte eine barsche Stimme. „Mr. Grodin ist nicht länger verfügbar.“

„Aber wir waren mitten in einem Interview! Wo ist er?“ „Er verliess das Studio,“ sagte die Stimme. „Wir wissen nicht, wo er hingegangen ist.“

Wie dieser Blödian Ballantine? Das war der Satz, der ihre Aufmerksamkeit erregte. Es musste irgendwo hineinpassen in das Rätsel des bedeutungslosen Bandes, das Hendry erhalten hatte-und in die Umstände, die zu Ballantines Tod führten.

Es musste einfach zusammenhängen mit dem, was dieser Harry gesagt hatte: Es ist nicht möglich, dass es ein Unfall war… es

war etwas, dass sie Zweckmässige Beseitigung nennen und ich

weiss, warum es geschah… “

„Wir müssen Grodin wiederfinden,“ sagte Clements. „Wir müssen ihn finden und mit ihm von Angesicht zu Angesicht sprechen. Terry, mein Lieber… schau, was Dein Typ in Amerika rausfinden kann.“ Er wandte sich an Colin Benson. „Ich werde Dich möglicherweise dort rüber schicken,“ sagte er.

Benson strahlte. „Grossartig!“ sagte er. „Aber wird Harman nicht ein Riesengeschrei loslassen?“

„Möglich,“ sagte Clements, „aber überlass das mir.“

Harman liess ein Riesengeschrei los. Er stänkerte sehr viel mehr als Clements es erwartet hatte. Wir haben die Memos, die die Kraft von Harmans Gefühlen enthüllen. Aus unserer Sicht grenzt diese Kraft bereits an Fanatismus…

Mittwoch, 13. Juli 1977. Ein weiteres Unterseetreffen des Policy Gremiums. Vorsitzender: A ACHT. Die Abschrift, die uns von Trojan zugestellt wurde, beginnt:

R ZWEI: Dieser Princeton Mann Dr. Gerard O'Neill scheint

einen störenden Mangel an Diskretion zu haben.

(Bemerkung des Verfassers: Dieses Treffen, welches ein bisschen später im Monat als gewöhnlich abgehalten wurde, fand genau zwei Tage nach der Veröffentlichung des umstrittenen Interviews in der „Los Angeles Times" – genauer Wortlaut in Kapitel Eins dieses Buches – statt. Darin erwähnte Dr. O'Neill die Lösung, die er „Insel 3" nannte. Er sagte in diesem Interview-"Wenn Sie irgendwelche Bedenken hinsichtlich der Technologie haben, so ist das heutzutage kein Problem mehr, wie von führenden Leuten der NASA bestätigt wird.")

Weiter in Trojans Abschrift:

A VIER: Sicher… Er hätte seinen Mund nicht so weit aufreissen

sollen… aber ich sehe nicht, dass irgendein wirklicher

Schaden angerichtet wurde… die Leute werden annehmen, dass

er nur über Theorie spricht… A ACHT: Verdammt noch mal, soweit es ihn angeht, IST es nur

Theorie. Er kennt die Technologie, aber darüber hinaus weiss

er nichts… R FÜNF: Er ist ein angesehener Mann… ein Mann dessen Worte

die Öffentliche Meinung formen… und man sollte ihn nicht

ermutigen, solch dumme Aussagen zu machen… A ACHT: Das ist schon gemacht worden… für ihn und andere wie

ihn… R ZWEI: Was sagen Sie da? Eine unauthorisierte Zweckmässige

Beseitigung? A ACHT: Teufel, nein! Das war nicht nötig. Wie ich sagte…

Gerard O'Neill weiss nicht genug, nicht über die Politik…

er hat nicht einmal eine Ahnung, dass wir uns hier treffen

R SECHS: Was wurde denn nun unternommen?

A ACHT: Lasst uns eines nicht vergessen… Washington will nicht, dass die Öffentlichkeit die O'Neill Sache mitbekommt, weil das die ganze Sache zu wichtig erscheinen liesse… am

besten ignorieren… das ist die offizielle Haltung und

ich bin verdammt sicher, dass diese Haltung richtig ist…

R SIEBEN: Aber wenn O'Neill über Insel 3 gesprochen hat…

A ACHT: Warten Sie lassen Sie mich ausreden. Etwas ist getan

worden, aber es ist eine heimliche Operation. Zu diesem Zeitpunkt hat es bereits ein „Geheimhaltungs-Gesetzesent-wurf" in die Endrunde geschafft, und ich verspreche Ihnen, das wird jeden vorlauten Mund schliessen…

Wir erwähnten bereits früher, dass vierzehn Tage nach diesem Treffen des Policy Gremiums der Kolumnist Jeremy Campbell im „Evening Standard“ über diesen unterdrückerischen Gesetzesentwurf informierte.

Campbell ist ein höchst erfahrener Journalist mit dem berechtigten Ruf, den Hintergrund veröffentlichter Nachrichten zu kennen. Hier, davon sind wir überzeugt, ist einer der seltenen Fälle, in denen er den wirklichen Hintergrund nicht kannte.

Der Rest der von Trojan gelieferten Abschrift war kurz:

R SIEBEN: Das mag schon sein, aber ich muss Ihnen sagen, dass

unsere Leute in Moskau in erhöhtem Masse beunruhigt sind über

den Sicherheitsgrad in Amerika da war diese dumme

Geschichte mit Carmell…

A ACHT: Oh nein!… nicht schon wieder Carmell! Carmell ist

erledigt… das ist alles vorbei, okay? R SIEBEN: Und Carl Gerstein?

Es gab keine Antwort auf diese Frage. Das Treffen wurde offensichtlich weitergeführt, aber das war der Schluss der Abschrift.

Die Tage Ende August und Anfangs September 1977 – nur wenige Tage, bevor der „unterdrückerische“ Gesetzesentwurf in die Endrunde kam, brachten genauere Beweise über die Behandlung, die die Opfer von Sammelsendungen über sich ergehen lassen mussten. Es gab eine tiefere Einsicht in die Arbeit, welche in Amerika und Russland fortgeführt wurde – Und in England.

Diese Beweise sind nun in der Öffentlichkeit bekannt, sie sind in angesehenen Zeitungen veröffentlicht worden. Aber weil sie so bedeutend sind, betrachten wir es als notwendig, sie hier zu wiederholen.

Am 27. August schrieb der hervorragende Washingtoner Korrespondent der „Daily Mail“, William Lowther, einen Artikel mit der Überschrift: Der Spion, der durch’s Badezimmer kam:

Morgan Hall war ein Spion. Er hatte immer einen Krug mit Martinis im Kühlschrank. Er hatte einen zweiseitigen Spiegel im Badezimmer. Aber Morgans Leben war voller Leid. Seine Herren war langsam im Geldschicken. Sein Auftrag war schrecklich verrufen – Der Codename für sein Projekt war „Operation Midnight Climax.“ Es sollte ein immerwährendes Geheimnis bleiben. Und das war auch kein Wunder.

Zwei volle Jahre verbrachte Morgan seine Arbeitszeit damit, auf einer tragbaren Toilette zu sitzen, durch seinen Spiegel zu schauen und seine Martinis zu trinken, während eine Prostituierte im angrenzenden Schlafzimmer Männer unterhielt.

Sie hatte die Aufgabe, ihre Klienten zu überreden, Cocktails zu trinken.

Was sie nicht wussten war, dass die Drinks von diesem geheimnisvollen Morgan gemixt worden waren und mehr chemische als alkoholische Ingredienzen hatten.

Morgan musste die Resultate festhalten. Wir wissen immer noch nicht, was in diesen Getränken war oder wie sie wirkten. Einige riefen sofortiges Kopfweh hervor, andere machten schwindlig, betrunken, vergesslich oder einfach wahnsinnig. Die Wirkungen waren nur temporär und niemand wurde geschädigt – nicht sehr, auf jeden Fall-

Morgan war Angestellter des CIA. Er wurde von seinen höchsten Bossen vom Hauptquartier in der Nähe Washingtons nach San Francisco geschickt, um dort in einem Luxusapartment – mit Blick auf die San Francisco Bay – ein „Labor" einzurichten.

Jetzt wurde ein 1,647 Seiten umfassender Finanzbericht, der im Zusammenhang mit dieser Operation steht, als Teil einer Kongressuntersuchung veröffentlicht.

(Anmerkung des Verfassers: Das war die Kongressuntersuchung, die durch die Informationen, die uns von Trojan geliefert wurden, ins Rollen kam.) Lowthers Artikel weiter:

Das alles war ein Teil des CIA MK-ultra Experimentes

zur Verstandeskontrolle… man war sicher, dass die Kunden von Prostituierten sich nicht beschweren würden.

Die gestern freigegebenen Finanzberichte zeigen, dass Morgan immer ans Hauptquartier schrieb. Ein typischer Brief besagt – „Benötige dringend Geld um Septembermiete zu bezahlen."

Seine Rechnungen für die Wohnung schlössen ein Toulouse-Lautrec Poster, ein Bild einer französichen Can-Can Tänzerin und eine „Tragbare Toilette für Beobachtungs-posten" ein.

Der CIA sagt: „Morgan Hall starb vor zwei Jahren. Wir haben keine Ahnung, wo er begraben ist."

Hier müssen wir Verdächtigungen ignorieren und das offizielle Statement des CIA akzeptieren. Unsere eigenen Nachfragen in Amerika brachten uns nicht weiter, und wir müssen kategorisch feststellen, dass wir keinen Beweis gefunden haben, der darauf hindeutet, dass Morgan Hall Opfer' einer Zweckmässigen Beseitigung geworden ist.

Auf Lowthers Geschichte folgten schnell zwei weitere Berichte, welche bestätigten, was Trojan uns schon gesagt hatte – eine Serie von geheimen Experimenten in Verhaltenskontrolle, durchgeführt in Russland und England.

Am 2. September konnte man auf der ersten Seite der „Times" einen Bericht lesen, der von den Presseagenturen Reuter und UPI aus Honolulu zur Verfügung gestellt wurde. Er hatte den Titel: Psychiater verurteilen Sowjetunion.

Die Generalversammlung des Weltverbandes der Psychiater (WPA) tagte hinter verschlossenen Türen. Es wurde eine Resolution verabschiedet, die die Sowietunion verurteilt, weil sie die Psychiatrie für politische Zwecke missbraucht. Das sagte ein Konferenzsprecher heute.

An der Konferenz nahmen 4,000 Delegierte aus 60 Ländern teil. Letzte Nacht wurde einstimmig ein internationaler Ethikkodex gutgeheissen, nachdem die sowjetische Delegation ihre Einwände, die die Abstimmung verzögerten, zurückgezogen hatte. Der Kodex verbietet psychiatrische Behandlung an Leuten, die gesund sind…

Die Resolution forderte von der WPA, die „umfassenden Beweise des systematischen Missbrauchs der Psychiatrie für politische Zwecke in der Sowejtunion“ zu untersuchen… .

Der Verabschiedung des internationalen Ethikkodexes, genannt die „Deklaration von Hawaii,“ folgten Jahre der Kritik an der WPA. Es wurde ihr vorgeworfen, nichts unternommen zu haben, um den ethischen Standard einzuhalten.

Andere Zeitungen behaupteten, dass „viele geistig gesunde Sowjetbürger gewaltsam in eine Nervenklinik interniert wurden.“ Das ist ohne Zweifel wahr, aber die ganze Sache muss in ein richtiges Verhältnis gesetzt werden. Die Mehrheit der Leute wird in Haft behalten, weil sie auf die Einhaltung der Menschrechte besteht. Es sind gesunde Menschen, die man zu Staatsfeinden erklärt hat. Nur ein kleiner Prozentsatz ist dort, um als Versuchskaninchen benützt zu werden. Sie sind diejenigen, die wegen Alternative 3 interniert wurden.

Eine überraschendere Geschichte – auf jeden Fall für Engländer – erschien am 28. August im „Sunday Telegraph“:

Nervenkliniken wurden vom Gesundheitsdepartement angewiesen, Statistiken zusammenzustellen, die Auskunft geben über Operationen, die durchgeführt wurden, um die Persönlichkeit zu verändern.

Zum ersten Mal haben Minister eingestanden, dass die Beunruhigung über dieses Thema wächst. Die Operationen, bekannt als Psychochirurgie, werden durchgeführt, um Teile des Hirngewebes zu entfernen oder zu zerstören. Dadurch soll das Benehmen von schwer depressiven oder aussergewöhnlich aggressiven Patienten, die nicht auf Medikamente oder Elektroschockbehandlungen ansprechen, geändert werden.

Im „Sunday Telegraph“ konnte man lesen, dass „die Veränderungen nicht wieder rückgängig gemacht werden könnten“, und eine bekannte Autorität auf diesem Gebiet sagte: „Ich habe in meiner Klinik eine Menge menschlicher Wracks, die mit Psychochirurgie „behandelt“ worden sind.“

Die Zeitungen wiesen jedoch nicht darauf hin, dass diese Operationen auch durchgeführt werden können, um das Verhaltensmuster von Männern und Frauen zu kontrollieren, die vollständig normal sind. Oder dass, in der Tat, sie an solchen Leuten durchgeführt worden SIND.

Dr. Randolph Crepson-White sprach mit uns über diese Operationen. Wir suchten ihn in dem Dorf in der Grafschaft Somerset auf, in dem er sich 1975 zur Ruhe gesetzt hatte. Er sprach offen, unter der strikten Bedingung, dass wir seinen Namen nicht bekanntgeben würden. Da er aber am 19. Oktober 1977 eines natürlichen Todes starb, betrachten wir uns als nicht mehr an diese Bedingung gebunden.

Dr. Crepson-White sagte uns: „Ich führte fünf dieser Operationen an Leuten durch, es waren vier junge Männer und eine junge Frau, die geistig völlig gesund schienen. Zwei Ziele mussten erreicht werden. Die Patienten durften absolut keinen Geschlechtstrieb mehr haben. Ihre natürlichen biologischen Bedürfnisse durften nicht mehr vorhanden sein. Ausserdem wurde ihnen auch ihre Individualität weggenommen.

Sie würden nach der Entlassung aus der Klinik jeden Befehl, ohne Fragen zu stellen ausführen. In der Tat wären sie sozusagen denkende Roboter.

Es wurde mir bewusst, dass das, was ich tat, äusserst unethisch war, und ich protestierte energisch dagegen, aber es wurde mir gesagt, dass die Operationen wesentlich waren für die Sicherheit des Landes.

Man sagte mir nicht ausdrücklich, dass diese Patienten etwas mit Spionage zu tun hatten, aber das war der Eindruck, den man mir gab.

Man befahl mir, ein offizielles Geheimhaltungsformular zu unterzeichnen. Das ist auch der Grund, warum Sie meinen Namen nicht erwähnen dürfen – abgesehen von der Tatsache, dass ich fürchte, es würde eine Rückwirkung gewaltsamer Natur haben, wenn gewisse Leute realisieren würden, dass ich mit Ihnen gesprochen habe."

Wir soll ten darauf hinweisen, dass wir, um Dr. Crepson – Whites Anonymität zu gewährleisten, eingewilligt hatten, die

genaue Anzahl der Operationen, die er durchgeführt hat, nicht bekanntzugeben. Diese Vereinbarung ist jetzt natürlich hinfällig.

Er fuhr fort: „Ich hatte immer noch grosse Vorbehalte gegenüber diesem Aspekt meiner Arbeit. Es wurde mir bald klar, dass ich aufgefordert werden würde, mehr Operationen dieser Art an geistig völlig gesunden Menschen vorzunehmen… höchstwahrscheinlich sehr viele mehr… und das war der Zeitpunkt, an dem ich mich entschloss, aus der Geschichte auszusteigen.

Ich wollte mich erst in 3 Jahren zur Ruhe setzen, aber es war mir unmöglich, unter diesen Umständen weiterzuarbeiten."

Wir sind sicher, dass Dr. Crepson-White nichts wusste über Leute, die für Sammelsendungen zusammengesucht wurden. Er wusste auch nichts über Alternative 3. Eine Einsicht in den Gebrauch, der von seiner Arbeit gemacht wurde, wurde uns schliesslich von Trojan übergeben. Sie wurde in einem verblüffenden Dokument geliefert, das wir später präsentieren werden.

## KAPITEL ACHT

Leonard Harman war alles andere, als glücklich über den Brief, der ihm am 12. August 1977 von unserem Anwalt Edwin Greer gesandt worden war.

Brief, datiert 15. August 1977, von Harmann an Anwalt Greer:

Ich bin über den Inhalt Ihres Briefes überrascht und ich muss darauf bestehen, von den Herren Ambrose und Watkins die Zusicherung zu erhalten, in Ihrem geplanten Buch nicht erwähnt zu werden. Ich stelle fest, dass Ihre Klienten sich dessen bewusst sind, dass Sceptre Television zugegeben hat, dass das Alternative 3 Programm ein unglückseliger Schwindel war, und ich bin verwirrt über Ihr augenscheinliches Ausweichen im zweiten Abschnitt Ihres Briefes.

Sie geben an, dass Ihre Klienten „sich des Hintergrundes zu dieser Aussage bewusst seien". Was, wenn überhaupt etwas, soll das heissen?

Ich wiederhole, dass es extrem falsch wäre, etwas in Buchform fortbestehen zu lassen, was bereits zu einem öffentlichen Missverständnis geworden ist – Es ist überhaupt keine Wahrheit in der Andeutung einer verborgenen Ost-West Aktion, wie sie im Programm beschrieben wurde, und Ihre Klienten beabsichtigen anscheinend, noch zu verschlimmern, was schon als ernstzunehmende Täuschung deklariert worden ist.

Sollten Ihre Klienten bei dieser Haltung verbleiben, besonders was mein Privatleben anbelangt, werde ich rechtlichen Beistand suchen und/oder Wiedergutmachung verlangen müssen.

Brief, datiert 18. August, von Edwin Greer an Leonard Harman:

Es gab kein Ausweichen in meinem Brief vom 12. dieses Monats.

Ich wies nur darauf hin, dass meine Klienten über das Thema ihres geplanten ihre eigenen Nachforschungen in England und Amerika angestellt haben. Diese Untersuchung ist immer noch im Gange. Alle Entscheidungen, die von den Herren Ambrose und Watkins in Absprache mit ihren Herausgebern getroffen werden, sind von den Endergebnissen der Untersuchung abhängig und ich wurde angewiesen, Sie darüber zu informieren, dass es unmöglich ist, Ihnen irgendeine Zusicherung zu geben.

Sechs Tage später erhielt Greer einen Brief von einem bekannten Parlamentsmitglied, dessen Einfluss Harman sich versichert hatte. Wir führten dessen Namen in unserem Originalmanuskript auf, zusammen mit dem einer anderen Person, die versuchte, dieses Buch zu unterdrücken. Wegen der in England bestehenden äusserst strengen Verleumdungsgesetze, wurde uns

jedoch geraten, diese Namen aus der veröffentlichten Fassung zu entfernen.

Dieses besagte Parlamentsmitglied stiess ins gleiche Hörn, wie Harman. Sein Brief besagte:

Zusammen mit einer Reihe von Kollegen vom Unterhaus habe ich die irregeleiteten Motive, die in dem Fernsehprogramm über die sogenante Alternative 3 resultierten, missbilligt.

Briefe von vielen meiner Wähler demonstrieren die Unruhe, welche erzeugt wurde und die, trotz der späteren Erklärung durch die Fernsehgesellschaft, immer noch besteht.

Die Tatsache, dass Ihre Klienten offensichtlich entschlossen sind, aus dieser Unruhe Kapital zu schlagen, ist meiner Ansicht nach skandalös. Ich werde versuchen, eine gerichtliche Verfügung zu erreichen, um die Veröffentlichung dieses Buches zu verhindern –

Er bemühte sich um diese gerichtliche Verfügung. Die Tatsache, dass Sie dieses Buch in diesem Moment lesen, ist der Beweis dafür, dass es ihm und einem seiner Kollegen vom Unterhaus nicht gelungen ist. Wie wir jedoch später erklären werden, zwangen uns diese Parlamentsmitglieder zu einem widerstrebenden Kom-promiss.

Wie dem auch sei, gelang es ihnen nicht, uns davon abzuhalten, mehr von den Notizen zu benutzen, die innerhalb Sceptre Television zirkulierten.

Aktennotiz, datiert 12. April 1977 von Chris Clements an Fergus Godwin, Programmleiter – mit Kopie an Leonard Harman, Colin Benson, Terry Dickson:

Durch Kontakte in Amerika konnten wir nun die Adresse des ehemaligen Astronauten Bob Grodin herausfinden. Er lebt mit einer Frau zusammen und weiss nicht, dass er aufgespürt worden ist. Ich habe den amerikanischen Mitarbeiter angewiesen, sich ihm nicht direkt zu nähern, in Anbetracht der Art, wie Grodin sich nach dem Zusammenbruch des Interviews in Boston sofort versteckte. Er würde sicherlich wieder versuchen, uns auszuweichen.

Ich will Benson nach Amerika schicken, um Grodin noch genauer auszufragen, denn durch seine Bezugnahme auf Ballantine bin ich sicher, dass er den Schlüssel zu einer immens wichtigen Geschichte hält.

Es wäre für Benson natürlich äusserst wichtig, ohne vorherige Warnung dort anzukommen. Darf ich Sie um Ihre Erlaubnis ersuchen, die nötigen Vorbereitungen zu treffen?

Aktennotiz, datiert 12. April 1977, von Leonard Harman an Herrn Fergus Godwin, Programmleiter:

VERTRAULICH. Die Notiz von Clements, welche das heutige Datum trägt und sich auf sein Interesse in Amerika bezieht, ist ein klarer Beweis dessen, was ich Ihnen und dem geschaftsführenden Direktor bereits angedeutet habe.

Clements zeigt sich unprofessionell besessen von dieser lächerlichen Untersuchung, die er beharrlich weiterführt, und

ich empfehle, dass wir ihn sofort als Produzent von Science Report ersetzen. Ich habe seinen Vertrag studiert und es wäre unser Recht, ihn in irgendeinen anderen Bereich unserer Produktion zu versetzen, wo er eine nicht so kostspielige Belastung wäre – möglicherweise die Gartenserie oder „God Spot“.

Ich habe ihn bei verschiedenen Gelegenheiten wegen der Verschwendung von Firmenzeit, Geld und Hilfsmitteln warnen müssen, erinnern Sie sich an diese fehlgeschlagenen Reisen von Filmequippen nach Norwich und Schottland? – aber er hat trotzig darauf beharrt, so weiterzumachen.

Ich wurde über die Abklärungen, die offenbar in Amerika in Auftrag gegeben worden sind, nie informiert, und dies, obwohl ich beim Treffen des höheren Managements vom letzten Freitag erneut darauf hinwies, dass es Geschäftspolicy sei, Angelegenheiten dieser Art über mich abzuwickeln. Es wäre völlig falsch, Bensons Reise nach Amerika zu genehmigen. Es kann überhaupt nichts gewonnen werden durch ein Gespräch mit diesem Grodin; und sogar Clements muss zugeben, dass die Chance sehr klein ist, dass er einem Gespräch zustimmen wird – Ich habe aus Zeitungsberichten den Eindruck erhalten, dass Grodin labil und möglicherweise unausgeglichen ist, und es ist nicht Teil unserer Funktion als angesehene Fernsehgesellschaft, einen solchen Mann zu jagen – besonders nicht aus einem solch lächerlichen Grund.

Ich schlage vor, dass wir Clements anweisen sollten, diese verrückte Übung abzubrechen und wir sollten auch ernsthaft in Erwägung ziehen, ihn zu ersetzen.

Aktennotiz, datiert 13. April 1977, von Fergus Godwin an Leonard Harman:

VERTRAULICH. Wir sollten nicht vergessen, dass Science Report ein Erfolg unseres Sendernetzes ist, und zwar rein Dank Clements. Aber ich nehme Ihre Einwände zur Kenntnis und ich muss gestehen, dass ich mir auch Sorgen gemacht habe über den Geldbetrag, der bereits in dieses besondere Projekt geflossen ist – Ich werde Clements heute sehen und Sie natürlich auf dem Laufenden halten.

Das Treffen zwischen Clements und Godwin am Dienstag, den 13. April verlief nicht gut. Godwin hatte die ungeschnittene Fassung des Interviews mit Gerstein, das in Cambridge gefilmt worden war, gesehen und war keineswegs beeindruckt. Die Art, wie der alte Mann sich jeder Diskussion über Alternative 3 zu entziehen suchte, liess ihn vermuten, dass es gar keine Alternative 3 gab und dass es sich bei den Gefahren und Lösungen vermutlich um reine Theorie handelt. Science Report hatte das Budget schon um einiges überzogen und Godwin wusste, wie das gewisse Leute des Direktoriums in Wut bringen würde. Ein Mitglied des Direktoriums war Buchhalter, mit dem kreativen Vorstellungsvermögen eines geistig zurückgebliebenen Polarbären, und er war ein apoplektischer kleiner Mann. Godwin war nicht besonders angetan von der Idee, einen weiteren Streit mit ihm zu haben, nicht bei einer Sache, bei der er selber auf unsicherem Boden stand.

„Lass mich darüber nachdenken“, sagte er zu Clements. „Ich werde Dir Bescheid geben.“

Aktennotiz, datiert 14. April 1977, von Fergus Godwin an Chris Clements – Kopie an Leonard Harman:

Mit Bezug auf unser Gespräch von gestern denke ich, dass es nicht gerechtfertigt wäre, Benson nach Amerika zu schicken – Sollte sich die Situation aufgrund von weiteren Informationen, die Du erhalten magst, ändern, bin ich bereit, die Sache nochmals zu besprechen. Im Moment bin ich allerdings dazu nicht bereit.

Clements las die Notiz und schob sie über das Pult zu Dickson rüber. „Dieser verdammte Harman!“ sagte er. „Das ist sein Werk.“

„Was nun?“ fragte Dickson.

„Wir werden es schaffen, Terry. Wir werden es definitiv schaffen. Was wir jetzt brauchen, sind weitere Informationen.“

„Welcher Art?“

„Das weiss ich nicht, mein Lieber… Du bist der Forscher… die Art Information, mit der Fergus rumgekriegt werden kann.“ Er runzelte die Stirn, stand auf und begann im Zimmer herumzugehen. „Was war es, was Gerstein über die Zusammenarbeit zwischen den Supermächten sagte?“

„Er schien der Ansicht zu sein, dass sie für diese Alternative 3 Sache zusammenarbeiteten… “

„Das könnte es sein!“ sagte Clements aufgeregt. „Kennen wir jemanden, der diesen Gedanken für uns weiterentwickeln könnte? Es muss jemand mit wirklichem Prestige sein… “

„Broadbent?“

„Wer ist Broadbent?“

„Grosser Experte in Ost-West Diplomatie leitet das

Institut für Internationale Politische Studien in St. James…

„Hm… nun, ein Versuch kann nichts schaden. Ist Colin hier?“

Dickson schüttelte den Kopf. „Sein freier Tag.“ „Es ist immer sein freier Tag, wenn ich ihn brauche,“ sagte Clements, zu Unrecht. „Sag bitte Kate, sie soll zu mir kommen. Sie kann beginnen, Broadbent auf den Zahn zu fühlen… “

Um 17 Uhr 15 an diesem Tag, begann Reporterin Katherine White ihr Interview mit Professor G. Gordon Broadbent – Teile davon, Sie mögen sich erinnern, wurden schliesslich im ausgestrahlten Programm gezeigt.

Sie brauchte einige Zeit, um Broadbent zum Sprechen zu bringen. Er war vorsichtig, misstraute ihren Motiven und war ängstlich darauf bedacht, nicht in irgendwelche Effekthascherei verwickelt zu werden.

Das war verständlich, denn schliesslich ist er ein Mann, der international anerkannt ist. Nach einer Weile war er jedoch entgegenkommender und wir drucken nun den bedeutsamen Teil aus diesem Interview ab, wörtlich, wie es in der Sendung präsentiert worden ist:

BROADBENT: Zum weitergefassten Thema der Sowjet-US-Beziehungen muss ich zugeben, kommt ein Element Geheimnis ins Spiel, das viele in meinem Gebiet beunruhigt. Um es einfach auszudrücken: keiner von uns kann verstehen, wie es kommt, dass wahrend den letzten fünfundzwanzig Jahren Frieden gehalten

werden konnte.

WHITE: Sie meinen, die Experten sind verblüfft?

BROADBENT: (mit einem Lächeln) Aber auch, für einmal, in Übereinstimmung. Das Volksmärchen, dass dies ein Beweis des Ausgleichs nuklearer Macht sei, hält offen gesagt nicht unversehrt stand. Und je genauer Sie es anschauen, desto weniger Sinn macht es. Es gibt zu viele Ungereimtheiten-besonders wenn Sie es aus historischer Sicht betrachten.

WHITE: Und was ist Ihre Erklärung?

BROADBENT: Im Wesentlichen deuten wir an, dass auf höchster Ebene der Ost-West Diplomatie ein Faktor mitgespielt hat, von dem wir nichts wissen. Nun, es könnte sein – und ich betone das Wort „könnte“ – dass dieser unbekannte Faktor eine Art massive aber verborgene Operation im Weltraum ist. Welche Gründe jedoch dahinterstehen _… wir sind nicht im Spekulationsgeschäft.

Clements stürzte ins Büro des Programmleiters, ohne eine Antwort auf sein Klopfen abzuwarten. „Hast Du die Broadbent Abschrift gelesen?“ fragte er.

Godwin, an seinem Pult beschäftigt, lehnte sich zurück und lächelte resigniert. „Ja – und Deine Begleitnotiz.“

„Nun?“

„Was, nun?“

Clements stöhnte erbittert. „Sicherlich ist doch der Fall damit erledigt.“

Godwin schüttelte langsam den Kopf. „Nein, Chris, nicht soweit es mich angeht. Es ist einfach noch mehr Theorie… das ist alles was es ist.“

„Aber Fergus, es passt alles zusammen! Gerstein und Broadbent – jeder ein Experte auf seinem eigenen Gebiet – beide deuten auf eine Art geheimer Zusammenarbeit im Weltraum zwischen den Supermächten hin.

Dieser Mann Harry, der Amerikaner, der behauptete, zu wissen warum laufend Wissenschaftler verschwinden und die Verbindungen, die er scheinbar mit Ballantine und der NASA hatte. Dann war da noch Grodin, der ohne den Schatten eines Zweifels etwas wirklich Unglaubliches dort oben auf dem Mond gesehen hat… wir können doch die ganze verdammte Sache jetzt nicht einfach liegen lassen und vergessen!“

„Hör auf herumzuzappeln, Chris und setz Dich.“ Godwin zeigte auf einen Stuhl. „Mach schon… setz Dich.“ Er wartete bis Clements sass. „Nun, zum letzten Mal, lass uns das klarstellen. Es ist mir klar, dass etwas Seltsames vorgehen mag, aber ich kann es ganz einfach nicht verstehen und ich denke nicht, dass es uns irgendetwas angeht… “

Clements fuhr wütend auf und wollte unterbrechen. Aber Godwin hielt ihn zurück: „Du hast ausgezeichnete Arbeit geleistet mit Science Report, Chris. Jeder denkt so und die Zuschauerzahlen haben es bewiesen. Also will ich, dass Du zurück gehst und genau das tust, was Du so gut machst… “

„Das heisst, dass Du immer noch „Nein“ sagst zu Amerika?“

„Das heisst es ganz genau.“

„Wenn es an den Kosten liegt, so kann ich darauf hinweisen, wieviel Gewinn diese Firma im letzten Jahr gemacht hat… “

Godwin hat uns seitdem trübselig erzählt, dass er nur einen

Aspekt seines Jobs nicht ausstehen kann, nämlich Prellbock zu sein zwischen den Redaktoren und den Geldmännern über ihm. Die eine Partei denkt unweigerlich, er sei kleinlich und die andere verdächtigt ihn, ein Verschwender zu sein. In der Mitte eingekeilt zu sein… es ist nicht sehr lustig. Das war auch der Grund, weshalb seine Antwort an Clements uncharakteristisch scharf ausfiel:

„Es steht Dir wohl kaum zu, darauf hinzuweisen, aber da Du es gemacht hast, lass mich Dir etwas sagen. Die Firma macht Gewinn und sie macht grosse Gewinne, aber sie tut es nicht damit, dass sie Teams sinnlos auf der ganzen Welt herumjagt… also lass das bitte… “

Clements stand auf, bereit zu gehen. „Was ist, wenn ich eine Gratisreise arrangiere?“

„Heutzutage werfen Fluggesellschaften nicht mehr mit vielen Freiflügen um sich – nicht über den Atlantik.“

„Benson könnte etwas für die Ferienserie machen, während er dort drüben ist. Ich habe mit Simon Shaw, der die Ferienprogramme übernommen hat, gesprochen und er ist ziemlich interessiert daran __. und ich kenne eine Fluggesellschaft, die mitmachen wird.“

„Mein Gott… Du gibst nicht auf, nicht wahr!“ Godwin grinste. „In Ordnung… sag Benson, er soll nach Amerika gehen.“

„Warum verschwanden Sie in jener Nacht?“ fragte Benson. „Die

Nacht des Interviews warum sind Sie einfach so rausgerannt?“

„Nehmen Sie noch ein Bier,“ sagte Grodin. Er schubste eine neue Dose über den Tisch und goss sich selber eine ein. „Der Schweinehund versuchte, mich festzunageln, öffentlich zuzugeben, dass ich mehr sah, als mir erlaubt wurde! Jesus… was für eine idiotische Frage war denn das?“

Benson zwang sich zu einem Grinsen und versuchte, die Spannung zu mildern. Er fühlte sich wie ein Fischer, der einen schwierigen Fang an der Angel hatte. Sachte… sachte… das war der einzige Weg. Er nahm einen langen Zug und seufzte zufrieden, als er das leere Glas abstellte. „Ich brauchte dieses Bier,“ sagte er. „Ich hatte wirklich Durst.“

„Haben Sie vor, dasselbe zu machen?“ Grodins finsterer Blick war argwöhnisch. „Sie beabsichtigen auch, mich festzunageln?“

Er hatte Angst. Das war ziemlich offensichtlich. Und er versuchte, seine Angst hinter Aggressivität zu verbergen. Benson fühlte etwas Mitleid. Der Mann schien so bemitleidenswert verletzbar zu sein und Benson wurde daran erinnert, was Harman in jener Aktennotiz gesagt hatte: „Grodin ist labil und möglicherweise unausgeglichen und es ist nicht Teil unserer Funktion als ehrbare Fernsehgesellschaft, einen solchen Mann zu jagen.“

Vielleicht war trotz allem etwas an dem, was Harman gesagt hatte. Grodin war sicher nicht normal. Es war gut und schön, ein skrupelloser Profi zu sein, aber könnte irgendetwas gewonnen werden, indem man Grodin weiter bedrängte? Wäre es nicht richtiger, die ganze Sache fallenzulassen, ins Auto zu steigen und Grodin zu vergessen? Benson zögerte. Es wäre so einfach, Clements zu sagen, dass Grodin sich einfach weigerte zu sprechen, dass es keinen Weg gab, ihn dazu zu überreden. Clements würde das nicht sehr schätzen. Tatsächlich würde er verdammt wütend werden, aber er müsste es akzeptieren, besonders nach dem Fiasko des unterbrochenen Interviews.

Dann erinnerte er sich an den Mann namens Harry. Er sah ihn wieder in Lambeth – nackt und verschreckt in diesem abbruchreifen Haus. Und er fragte sich, wieviel mehr Leute es gab, wie ihn. Und wieviele es in der Zukunft geben würde, wenn die Wahrheit nicht enthüllt wird.

„Kamera, Tonbandgeräte, Zeugen – das ist die Art Schutz, die ich brauche.“ Das war, was Harry gesagt hatte. Und sie hatten ihn enttäuscht. Sie waren zu spät gekommen.

Schutz, wovor? Das war immer noch ein Geheimnis. Aber irgendwie hatte es etwas mit dem Verschwinden von Ann Clark und den mindestens zwanzig anderen Leuten, Brian Pendlebury und Robert Patterson mitgezählt, zu tun.

Grodin hatte den Schlüssel zu wenigstens einem Teil der Antwort und Benson wusste, dass er keine Wahl hatte. Er musste Antworten bekommen. Irgendwie musste er das kleinste Stückchen Information aus diesem Mann herausquetschen – …

„Nun?“ beharrte Grodin. „Beabsichtigen Sie auch, mich festzunageln?“

Benson schüttelte den Kopf und öffnete seine nächste Bierdose. „Ich hoffe nur auf ein paar Antworten.“ sagte er.

Sie sassen in Segeltuchstühlen, nur sie Beide, im grün gekachelten Patio hinter dem Bungalow im Bauernhausstil, den Grodin in einer abgelegenen Gegend von Neuengland mietete. Es war friedlich dort. Keine Nachbarn. Weder Stadt noch Dorf irgendwelcher Art im Umkreis von fünfzehn Meilen. Weit in der Ferne, jenseits der überwachsenen Ebene, konnten sie die märchenbuchartige Erhebung der rauchblauen Berge sehen. Und die Spitzen dieser Berge schienen sich im Himmel aufzulösen. Ruhe. Nur das und das einschläfernd weiche Summen der Insekten.

Es kam kein Lärm aus dem Bungalow hinter ihnen, aber Benson wusste, dass das Mädchen, Annie, wahrscheinlich in der Küche beschäftigt war. Grodin hatte gesagt, dass sie bald essen würden, also musste Annie dort sein. Benson war ihr bei seiner Ankunft kurz vorgestellt worden, aber dann hatte sie sich scheu zurückgezogen. Er fühlte, dass Annie nicht besonders glücklich über sein Eindringen war. Sie sah jung aus, viel zu jung für Grodin, mit geraden Haaren, ohne Make-up, mit goldgerahmter Grossmutterbrille. Die Art ernster Mädchen, die irgendwo Psychologie studieren. Es war nicht schwierig, ihre Hauptfunktion zu erraten. Benson hoffte, dass sie auch eine gute Köchin war.

Auf der entfernteren Seite des Bungalows, zuoberst auf der

gewundenen Auffahrt, war Bensons Techniker und Partner, Jack

Dale, immer noch im Wagen am Überprüfen und Vorbereiten seiner

Ausrüstung. Er hatte eine kleine Tonbildkamera, aber er wusste

genau, dass er sie nur auf einen Wink von Benson hervorholen

durfte. Sie musste ausser Sicht bleiben, bis Benson Grodin in die

richtige Stimmung gebracht hatte

Grodin leerte sein Glas. „Besass selber mal etwas wie das hier,“ sagte er. „Nicht nur gemietet, wie das hier, sondern habe es selber besessen. Dachte, ich würde sesshaft werden, verstehen Sie? Ich pflegte im Sommer mit der Familie dort hinauf zu gehen. Ach, es war alles anders, damals. Wir hatten ein paar Pferde und… “ Er hielt inne, verzog das Gesicht und lächelte ironisch. „Man könnte sagen, dass ich nicht mehr viel plane für die Zukunft.“

Er studierte sein Glas, als ob er herauszufinden versuchte,

warum es plötzlich leer war. Er hielt die Bierdose umgedreht über das Glas, und ein kleiner Tropfen fiel hinein. „Ich schwöre Ihnen, dass die die Dosen nur noch halb füllen, heutzutage,“ sagte er verbittert. „So machen die ihr Geld – verstehen Sie?-indem sie die Dosen nur halb füllen.“ Er warf die Dose angewidert weg und sie schepperte auf den Rand des Patios zu.

„So ist das heute. Jeder betrügt jeden, um so viel als möglich rauszuholen. Keine Ethik mehr, nirgends.“ Er sprach undeutlich und Benson fragte sich, wieviel er wohl schon vor ihrer Ankunft getrunken hatte.

„Elende Fusel-Hausierer!“ schrie Grodin. „Betrügerische Saubande!“ Er drehte sich in seinem Stuhl um und rief über seine Schulter: „Annie! Wir haben kein Bier mehr! Bring uns ein paar Dosen, bitte… “

Er sah Benson flüchtig an. „Oder wollen sie einen RICHTIGEN Drink?“

„Bier ist O.K.,“ sagte Benson.

Grodin grunzte und zuckte mit den Achseln. „Annie!“ rief er wieder. „Hier draussen sind zwei Männer, die verdursten… “

Sie kam heraus mit zwei weiteren Dosen Bier und schüttelte lächelnd den Kopf. Ihr Gesichtsausdruck besagte, dass sie in ihm einen anbetungswürdigen kleinen Lausejungen sah. Jemand, der bemuttert werden musste. Grodin drückte ihre Hand. „Danke, Baby.“ Er schien das Gefühl zu haben, dass eine Erklärungen nötig war. „Sie füllen sie nicht mehr wie früher… “

Sie lächelte wieder. „Das machten sie nie,“ erwiderte sie.

„Gutes Mädchen, das,“ meinte Grodin, als sie zum Bungalow zurückging. „Und sie ist nicht meine Tochter! O.K.? Ich will das festgehalten haben!“

„Wie wärs, etwas anderes festzuhalten?“ schlug Benson ruhig vor.

„Wie was?“

„Wie, was Sie über Ballantine wissen… “

Der vorsichtige Ausdruck war zurück auf Grodins Gesicht. „Ich kannte den Kerl nie.“

„Damals, als er zum NASA Hauptsitz ging… trafen Sie ihn da nicht?“

„Junge, lassen Sie das! Ich hab’s Ihnen gesagt, verdammt nochmal. Ich kannte ihn nie… ich traf ihn nie… “

„Aber Sie wissen, was mit ihm passierte – und warum.“

Grodin stand auf. „Zeit zum Essen,“ sagte er. „Rufen wir Ihren Kollegen.“

Gegen Ende des Essens ging Grodin zu Bourbon mit Eis über. Er versuchte, die anderen auch dazu zu überreden, aber Benson und Jack Dale blieben bei Bier. Annie ebenso. Und später, als sie sich um das schmutzige Geschirr kümmerte, willigte Grodin ein, ein Interwiew zu geben. Zu der Zeit war er bereits ein bisschen angetrunken, aber konnte immer noch zusammenhängend denken. Dieses Interview, das von Dale gefilmt worden ist, wurde am 20. Juni 1977 in dem berühmten Science Report gezeigt. Wir zitieren:

GRODIN: Alles was ich über Ballantine weiss, ist, dass er bei der nasa auftauchte, mit irgendeinem Band, das er gemacht hatte und verdammt aufgeregt wurde, als er es auf ihrer Juke-Box abspielte.

BENSON: Juke-Box?

GRODIN: Decoder. Sie können Signale auffangen, wenn Sie die

entsprechende Ausrüstung dazu haben, aber Sie können sie

nicht entschlüsseln…

BENSON: ohne diese NASA-Ausrüstung?

GRODIN: Richtig. Irgendein junger Bursche half ihm dabei. Ich

muss schon sagen! Der hätte es besser wissen sollen. BENSON: Dieser Mann?

Benson zeigte Grodin eine postkartengrosse Photographie von Harry Carmell, die Vergrösserung eines Einzelbildes aus dem Film, der auf der Strasse gemacht worden war. Grodin runzelte die Stirn und versuchte sich zu erinnern. GRODIN: Könnte sein. Ja, sieht aus, als ob er's wäre. Wollen Sie

sicher keinen Bourbon? BENSON: Bier ist O.K. GRODIN: Bourbon ist besser für Sie. BENSON: Nein danke… wollen Sie damit sagen, dass Ballantine

aufgrund dessen, was er auf dem Band entdeckt hatte, umgebracht wurde? GRODIN: Ich sage nichts. Ich habe nur gesehen, wie diese Männer

ihn angeschaut haben. Ich kannte diese Blicke… so haben

sie mich angeschaut. BENSON: Wer, „sie"? GRODIN: Ach, kommen Sie… ! Nehmen Sie einen richtigen Drink, um

Gottes willen.

An dieser Stelle gab es im Interview einen Unterbruch. Die Zuschauer sahen Grodin das Glas leeren und durch den Raum torkeln, um es an der Bar in der Ecke aufzufüllen. Sie sahen nicht, wie Annie von der Küche zurückkam. Noch hörten sie den Streit zwischen ihr und Grodin. Sie hatte, wie Benson uns gesagt hat, Angst, dass Grodin zu viel gesagt hätte und dass er gefährlich indiskret gewesen wäre. Aber Grodin hatte bereits genug getrunken, um leichtsinnig zu werden und sich darüber zu ärgern, von einem Mädchen Befehle erteilt zu bekommen. Er schrie sie grob an und sagte ihr, dass sie kein Recht dazu habe, zu nörgeln, denn sie sei nicht seine gottverdammte Ehefrau und sie solle sich um ihre eigenen gottverdammten Angelegenheiten kümmern. Sie argumentierte weiter, versuchte ihn zu überzeugen, aber er wurde immer wütender. Er warf ein Glas Bourbon an die Wand und das Glas zersplitterte über den ganzen Boden. Dann ging sie weinend hinaus und er entschuldigte sich für ihr Benehmen.

„Frauen!" sagte er. „Denken, dass sie Dich, verdammt nochmal, besitzen!"

Während der nächsten Stunde trank er. Er trank schwer. Und Benson befürchtete schon, dass er bald unfähig sein würde, zu sprechen, aber überraschenderweise machten Grodins Aussagen immer noch Sinn. Einmal schien er auf der Kippe zu sein, hoffnungslos betrunken zu sein und über der Bar zusammenzubrechen, aber dann nahm er einen weiteren Drink zu sich unci auf seltsame Weise schien ihn das durchzubringen. Es war, mit Bensons Worten, „als ob er anfange, sich nüchtern zu trinken".

Grodin hatte Mühe, gewisse Worte auszusprechen, „als ob seine Zunge ausrutschen würde", aber sein Verstand schien klar genug. Und schliesslich willigte er ein, mit dem Interview weiterzumachen:

BENSON: Bob… was geschah dort draussen die Mondlandung?

GRODIN: Nun ich weiss nicht, wie ich das am besten sagen

soll… aber die Wahrheit ist, dass wir nicht als Erste dort hinkamen.

BENSON: Was meinen Sie damit?

GRODIN: Die späteren Apollos waren ein Täuschungsmanöver um

zu verstecken, was dort draussen wirklich vorgeht… und diese Hunde sagten es uns nicht einmal… nicht ein verdammtes Wort!

BENSON: Was GEHT dort vor?

GRODIN: Mensch, wie zum Teufel soll ich das wissen? Fragen Sie im

Pentagon! Rufen Sie den Kreml an, schliesslich waren die zu

erst im Weltraum. Sie glauben doch wohl nicht, dass die ein

fach aufgegeben haben, oder?… Oh, Gott, ich brauche einen

Drink

Hier gab es, wie sich die Zuschauer erinnern mögen, einen weiteren Unterbruch. Er dauerte kaum eine Sekunde auf dem Bildschirm, tatsächlich aber mussten die Aufnahmen für mehr als eine halbe Stunde unterbrochen werden. Als wir weitermachen konnten, schwitzte Grodin stark. Er schwitzte wegen dem Alkohol und wegen seiner Aufregung über das, was er erzählte.

Sie hatten gesagt, er dürfe nicht darüber sprechen. Das war,

was diese Schweinehunde gesagt hatten. Nun, er würde ihnen schon

zeigen, dass Bob Grodin nicht die Sorte Mann war, die sich durch

Einschüchterung zum Schweigen bringen lässt. Sie besassen ihn

nicht. Er war jetzt nicht mehr im Dienst und sowieso, vielleicht

war es Zeit, dass JEMAND zu sprechen begann. Er hielt einen wei

teren Drink in der Hand, als er auf Bensons erste Frage wartete.

BENSON: Bob, Sie müssen es mir sagen… was haben Sie gesehen?

GRODIN: Wir kamen am falschen Ort runter… es war unheimlich

… _ liess unsere Reise wie eine Routineangelegenheit er

scheinen…

BENSON: Sprechen Sie von Menschen… von der Erde?

GRODIN: Glauben Sie, dass die all dieses Zeug dort unten in

Florida brauchen, nur um zwei Kerle da raufzubringen, auf

einem… auf einem Fahrrad? Nichts dergleichen!… Wissen

Sie, warum die uns brauchen? Damit sie eine Public Relations

Geschichte haben, für all die Raketen und das Material, das

sie ins Weltall geschossen haben… Wir sind nichts. Mann!

Nichts! Wir sind nur dazu da. Euch Dummköpfe glücklich zu

machen… um Euch davon abzuhalten, dumme Fragen zu stel

len, über das, was WIRKLICH vorgeht! O.K., das wärs, Ende

der Geschichte. Viel Glück, mein Junge.

Und das war es! Ende des Interviews. Grodin leerte seinen Drink auf einen Zug und dann fiel er um. Genau auf den Teppich. Annie hörte den Aufprall, kam in den Raum gerannt und befahl den zwei Männern, zu verschwinden. Sie wollten ihr helfen, Grodin ins Bett zu bringen, aber sie lehnte ab. Sie wollte nur, dass sie endlich gingen. Und das war es dann. Sie gingen.

Im November 1977 gingen wir zu dem Bungalow, in der Hoffnung, Grodin dazu zu bringen, seine Ausführungen zu ergänzen, wir waren sicher, dass er uns weit mehr darüber erzählen könnte. Und wir glaubten, dass er, in Abwesenheit einer Filmkamera, mögli-

cherweise freier sprechen würde.

Der Bungalow war leer. Er hatte, soweit wir sehen konnten, seit Wochen oder sogar Monaten, leergestanden. Es war uns unmöglich, das Mädchen Annie zu finden. Sie scheint ganz verschwunden zu sein. Aber wir fanden Grodin. Wir fanden ihn in einer Nervenklinik, in einem Vorort von Philadelphia. Es wurden keine Besucher vorgelassen. Jedenfalls wurde uns das gesagt. Wir versuchten, darauf zu bestehen, ihn zu sehen, aber sie waren unnachgiebig. Komme nicht in Frage, sagten sie. Sein Zustand wäre zu schlecht. Und ein Besuch wäre sowieso ziemlich sinnlos. Grodin könne keine zwei zusammenhängende Worte herausbringen. Sein Verstand war vollständig weg…

Grodins Tod wurde im Januar 1978 in der Presse gemeldet. Selbstmord. Das war, was der Welt mitgeteilt wurde. Grodin hatte sich Pyjamahosen um den Hals geknüpft und sich in seinem Zimmer an einem Wasserleitungsrohr, das oben an der Decke angebracht war, erhängt. Wir haben den Verdacht, dass er Opfer einer Zweckmässigen Beseitigung geworden sein könnte, aber ohne Beweise kann es nichts weiter, als ein Verdacht bleiben.

Ein weiterer interessanter Teil des Zusammensetzspiels wurde von dem amerikanischen Mitarbeiter aufgespürt, der von Dickson beauftragt worden war. Es war die Kopie eines Bandes mit einem Dialog zwischen der NASA Bodenkontrollstation und dem Piloten des Mondmobils, während einer Mondreise im Jahre 1972. Und Clements stand vor einem Rätsel, als er es zum ersten Mal im Sceptre Studio abspielte:

NASA: Mehr Einzelheiten, bitte. Können Sie mehr darüber berichten, was Sie da sehen?

PILOT: Es ist… etwas blinkt. Das ist soweit alles. Nur ein Licht, das am Kraterrand ein – und ausschaltet.

NASA: Können Sie die Koordinaten geben?

PILOT: Da ist „ETWAS“ dort unten Vielleicht ein bisschen

weiter unten.

NASA: Es ist nicht etwa ein Vostok, oder?

PILOT: Ich bin nicht sicher… möglich.

Alles passte logisch zum Inhalt des aufgezeichneten Gesprächs zwischen der Bodenkontrollstation und Grodin – während Grodins erstem Spaziergang auf dem Mond:

NASA: Können Sie irgend etwas sehen? Können Sie uns sagen, was Sie sehen?

GRODIN: Oh Junge, es ist wirklich… etwas wirklich Super-

Fantastisches hier. Sie könnten sich das nie vorstellen

NASA: O.K. – Könnten Sie mal über jenes flache Gebiet schauen? Sehen Sie jenseits davon etwas?

GRODIN: Es gibt dort eine Art Berggrat, mit einer ziemlich

spektaktulären oh mein Gott! Was IST das dort? DAS

möchte ich wissen! Was, zum Teufel, ist das?

Es passte auch zu dem Gespräch, über das der ehemalige NASA Mann Otto Binder berichtete. Ein Gespräch zwischen der Bodenkontrollstation und Apollo 11, das während dem Aldrin-Armstrong

Mondspaziergang stattgefunden hatte:

NASA: Was gibt es dort? Funktionsstörung (verstümmelt) –

Bodenkontrolle an Apollo 11…

APOLLO 11: Diese Dinger waren riesig… kolossal… Oh, Gott, Sie würden das nie glauben! Ich sage Ihnen, da sind andere Raumschiffe da draussen… am weiter entfernten Kraterrand aufgereiht… sie sind auf dem Mond und beobachten uns…

Es gab jedoch auf dem letzten Band einen Hinweis, der es aufsehenerregend anders machte, nämlich die Erwähnung eines Vostok. Die russischen Vostok-Flüge fanden in den frühen Sechzigerjahren statt. Gemäss veröffentlichten Informationen waren sie nicht dazu entworfen, den Mond zu erreichen, sondern waren nur Raumschiffe, die die Erde umkreisten.

Also was konnte man dem beiläufigen Hinweis durch die Houston Bodenkontrollstation **und** dem ebenfalls beiläufigen Kommentar des Piloten des Mondmobils, entnehmen? Dass im Jahre 1972 ein veraltetes, russisches Raumschiff auf einem Mondkrater sitzt und seine Lichter aufblinken lässt?

Wir wissen nun, dass sich die Supermächte über viele Jahre enorm Mühe gegeben haben, um das Ausmass der Fortschritte, die in der Raumfahrttechnologie gemacht worden waren, zu verheimlichen. Erinnern Sie sich, zum Beispiel, wie den Leuten im Jahre 1958 vorgegaukelt wurde, dass das erste lebende Wesen, das auf den Mond gesandt werden sollte, ein Hund sei?

Ausserdem fand diese „Hundemission“ sieben Jahre später statt, als Reise der vier Albert-Affen, die in einer V2-Rakete in die Stratosphäre befördert wurden. Und es gibt berechtigte Zweifel, dass diese Affen die Ersten waren.

War also das OFFIZIELL bekanntgegebene Operationsziel der Vostokflüge auch nur ein Vorwand? Waren sie, um es mit den Worten von Bob Grodin zu umschreiben, auch nur

ein Public Relations Job, Tarnung für all die Raketen und das Material, das in den Weltraum geschossen worden ist?

Eine Frage hebt sich ganz eindeutig von allen anderen ab: War der erste öffentlich bekanntgegebene Mondspaziergang im Jahre 1969 nicht mehr, als ein zynisches, absurdes Schauspiel – mit Übereinstimmung der Supermächte gespielt – da zu diesem Zeitpunkt Menschen seit gut einem Jahrzehnt auf dem Mond gewesen waren?

Wenn das die Wahrheit war, und alles deutet darauf hin, dass es so ist, was war die Absicht hinter diesem Schauspiel? Und wieso ist es fortgesetzt worden? Die Antwort auf beide Fragen ist: Alternative 3.

Die allumfassende Bedrohung dieses Planeten, von Dr. Carl Gerstein beschrieben, ist erschreckend genug, um Amerika und Russland ihre eher unbedeutenden Rivalitäten ignorieren zu lassen – genauso wie ihre veralteten Vorstellungen nationaler Errungenschaften – in einem verzweifelten Versuch, irgendeine Art Zukunft für die Menschheit an sich zu reissen.

Simon Butler brachte die bekannte Situation in der Sendung „Science Report“ in den richtigen Zusammenhang. Er sagte den Zuschauern:

„Der Vorstoss, als ersten Menschen auf dem Mond einen Amerikaner zu haben, wurde von Präsident Kennedy gemacht – unter

* * * * ■

Konkurrenzbedingungen. In den späten Sechzigerjähren schien das Rennen endgültig gewonnen. Die Russen, so schien es wenigstens, hatten einfach nicht mehr weitergemacht und hatten ihre Versuche eingestellt. Amerika hatte gewonnen.

„Immer noch ist Cape Canaveral eine Wüste aus Eisenbeton und Stahl – Das ehrgeizigste Projekt in der Menschheitsgeschichte ist doch offensichtlich vorbei.

Wie dem auch sei, wir hören mehr und mehr über Skylab und Spaceshuttle. Aber was wird damit transportiert? Und wohin?“

Jeder von uns hat am Fernsehen gesehen, welch phänomenaler Kraftaufwand nötig ist, nur um eine Weltraumrakete aus dem Gravitationsfeld der Erde rauszukriegen. Aber einmal angenommen, diese Energie würde nicht hauptsächlich dazu gebraucht, in den Weltraum zu gelangen. Nehmen wir an, die Rakete könnte vom Weltraum aus starten. Welche Art von Reisen würde das in unsere Reichweite bringen?

Der technische Journalist, Charles Welbourne, Autor von drei weitverbreiteten Büchern über Raumfahrttechnologie, wurde zu diesem Thema von Butler befragt. Hier der wichtigste Teil dieses Interviews:

WELBOURNE: Natürlich könnten wir mit weniger Energie viel weiter kommen oder könnten einen viel grösseren Flugkörper schicken. In der Tat, der einzige Weg, wie wir Weltraumreisen in grösserem Ausmass zu sehen bekommen werden, ist durch dieses Abschiessen von Raketen im Weltall, zum Beispiel von einer Abschussrampe, die die Erde umkreist.

BUTLER: Oder vom Mond?

WELBOURNE: Klar… wenn wir das Material für den Bau eines

Raumschiffes dorthin bringen könnten, das würde wirklich Sinn machen.

BUTLER: Könnten wir das Material dorthin transportieren?

WELBOURNE: Es würde eine wahnsinnige Transportmaschine benöti

gen aber sicher, wir haben jetzt die Maschinen

theoretisch könnten wir es machen _… besonders mit einer Art internationaler Zusammenarbeit.

„Internationale Zusammenarbeit.“ Welbournes Tonfall liess darauf schliessen, dass er das als ziemlich weit hergeholt betrachtete. Auf jeden Fall bei einer Grössenordnung, wie sie hier diskutiert wurde. Es muss jedoch daran erinnert werden, dass zur Zeit dieses Interviews, Welbourne über das Policy Gremium und dessen Unterseekonferenzen nichts wusste. Auch Butler nicht.

Den ganzen Sommer 1976 über, während das Sceptre Team mit seinen Untersuchungen weitermachte, gab es dramatische Beweise, die zeigten, wie dieser Planet traumatischen Veränderungen unterworfen war. Die Art von Veränderungen, welche Dr. Gerstein Butler zu einem späteren Zeitpunkt erklären sollte.

Die grosse Dürre jenes Jahres schlug alles, was in historischen Aufzeichnungen gefunden werden konnte. Und Butler sagte den Zuschauern schliesslich:

„Es gab keine Panik – nur eine wachsende Unruhe, dass das, was wir erlebten, unnatürlich war, und dass sich das Klima auf der Erde radikal veränderte.“

„Die anhaltenden Erdbeben in China und dem Fernen Osten haben mehr Schaden angerichtet und mehr Leute umgebracht, als mehrere nukleare Angriffe. Unterdessen schien es auf der anderen Seite des Pazifiks, als ob die ganze Karibik in die Luft fliegen wollte.“

„Auch in Italien und Zentraleuropa wurde die Erdkruste drastisch verändert.“

„Zum ersten Mal begannen die Wissenschaftler zu erkennen, wie das Raumschiff Erde funktionierte. Eine riesige, aber heikle Maschine, herumgeworfen von den Gewalten des interplanetarischen Ozeans.“

**Auf** dem Höhepunkt der Dürre beabsichtigten britische Regierungswissenschaftler, den Versuch, die Wetterlage zu manipulieren, Sie kamen wieder davon ab – mit dem Hinweis, dass England möglicherweise von den Ländern der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft angeklagt würde, ihren Regen zu stehlen. Also litt England, wie der Rest der Welt, weiter. Strassen krümmten sich in der intensiven Hitze. Feuerwehrmänner konnten das Flammenmeer, das durch Wälder und über Moore raste, beinahe nicht in Schach halten. Und es gab eine erstaunliche Kollektion unerwarteter Opfer. Bienen verhungerten, weil es nicht genug Nektar oder Pollen in den ausgedörrten Blumen gab… tausende von Tauben, unfähig, wie Menschen zu schwitzen, erlitten einen Hitzekollaps.

Am 27. Septeber 1976 schrieb einer der Autoren dieses Buches, Leslie Watkins, einen längeren Artikel in der „Daily Mail“, der so begann:

Häuser, die seit hundert und mehr Jahren unverrückbar dagestanden sind, zusammen mit modernen Häusern und eindrucksvollen Wohnblocks, weisen heute unerwarteterweise Risse auf und drohen zusammenzustürzen. Unser langer Dürresommer hat den Versicherungsgesellschaften viel Sorgen gebracht-und für viele Familien den finanziellen Ruin. Schäden, die auf beinahe 60 Millionen Pfund geschätzt werden, wurden durch das Absinken des Bodens verursacht. Wohnhäuser in vielen Teilen des Landes, besonders in London und im Südosten, sind im ausgedörrten und zusammengeschrumpften Boden merklich eingeknickt.

In Wirklichkeit wurde England von einem Erdbeben in Zeitlupentempo heimgesucht.

Wie dem auch sei: nur wenige Leute hegten den Verdacht, dass die Dürre lediglich der Anfang einer umwälzenden Veränderung der Wetterlage auf der ganzen Welt war. Aber bald wurde ersichtlich, dass das Wetter anfing, verrückt zu spielen; von einem unheilvollen Extrem zum anderen schwankend, wie ein ausser sich geratenes, um sich schlagendes, dem Untergang geweihtes Geschöpf.

Am 15. Juni 1977 stand im Leitartikel der „Daily Mail“, von Watkins geschrieben:

Kein Mensch auf der Welt spielt mit höherem Einsatz auf trockenes Wetter, als der 54-jährige Peter Chase.

Das war der Grund, weshalb sich gestern früh die Sorge in seinem Gesichtsausdruck mit jedem weiteren Blitz erhöhte.

Seine Frau Phoebe drängte ihn, zurück ins Bett zu kommen, den strömenden Regen zu ignorieren und das Geschäft zu

vergessen. Aber er blieb beim Fenster und versuchte, die Kosten abzuschätzen.

Mr. Chase hat guten Grund, über das gewaltige Gewitter entsetzt zu sein, das solche Verwüstungen in vielen Teilen Englands anrichtete. Er ist der Unwetter-Versicherer für Eagle Star – die führende Unwetterschädenversicherung.

Es war ein schlechtes Jahr für Mr. Chase. Jubiläumsfeiern, Strassenpartys und andere Festivitäten, die in den Fluten der Überschwemmungen beinahe untergingen, waren besonders verheerend…

Tatsächlich haben wir seit Beginn der Aufzeichnungen im Jahre 1727 die zweitschwerste Periode anhaltend bassen Wetters erlebt. Und die Wettervoraussicht für den Rest der Woche ist „regnerisch“…

Die meisten Leute haben angenommen, dass diese Folge von Dürre und starkem Regen eine mysteriöse und schicksalhafte Art sei, mit der die Natur versuche, auszugleichen und die Balance wieder herzustellen und dass die Regengüsse Beweis dafür seien, dass Gersteins Aussagen falsch waren.

Leider ist diese Annahme unrichtig. Wie der Meteorologe Adrian Lerman erklärt, sind diese übermässigen Regenfälle das PRODUKT der übermässigen Hitze und kein Indiz für längerfristig kühleres Wetter.

Er sagt: „Während intensiven Hitzeperioden ist die Verdunstungsrate weit höher, denn Wasserdampf, der in grossen Mengen von Ozeanen, Seen, Reservoirs und Flüssen aufgezogen wird, kann von warmer Luft sehr viel besser absorbiert werden, als von kalter.

Dies führt unweigerlich zu erhöhten Niederschlägen.

Gerstein hat unzweifelhaft recht mit der Erwartung, dass das Treibhaussyndrom fortfahren werde, die globale Temperatur stark zu erhöhen. Allerdings bin ich der Meinung, dass er nicht genügend Nachdruck auf die sofortige Bedrohung der Menschheit gelegt hat – nämlich die, weltweiter Überschwemmung.

Ich bin sicher, dass Gerstein sich irrt, wenn er vorhersagt, dass Länder wie England und Amerika verbrannte Wüstengebiete werden. Natürlich werden sie zerstört werden, sicher… und sie

werden kein Leben aufrechterhalten können aber sie werden

eher ersaufen, als verbrennen.

Extreme Hitze, so wie jene, die jetzt unvermeidlich ist, wird Landgletscher schmelzen. Das wird den Meeresspiegel markant ansteigen lassen und den Auftakt zu grossflächigen Überschwemmungen bilden, wobei London und New York unter den ersten Städten sein werden, die betroffen sind.“

Somit erwartet Lerman, der die Situation mit wissenschaftlicher Genauigkeit studiert hat, eine Wiederholung der weltweiten Katastrophe, wie sie in der Bibel beschrieben ist.

ERSTES BUCH MOSE, 6-17: „Denn siehe, ich will eine Sintflut kommen lassen auf Erden, zu verderben alles Fleisch, darin Odem des Lebens ist, unter dem Himmel. Alles, was auf Erden ist, soll untergehen.“

Es gibt also eine Meinungsverschiedenheit zwischen jenen Experten, die mit Gerstein übereinstimmen und jenen, die mit

Lerman übereinstimmen, über den Hauptpunkt aber, sind sie in vollkommener und erschreckender Übereinstimmung. Nämlich, dass diese Welt, durch die Dummheit der Menschen nun unwiderruflich dem Untergang geweiht ist. Flamme oder Flut… eines von beiden, wird bald schon das qualvolle Ende bringen.

Und was ist mit diesen Männern, die hinter Altnernative 3 stehen?

Sie haben vermutlich auch die Bibelversion über den grausigen Massentod studiert.

ERSTES BUCH MOSE, 7-21, 22, 23: „Da ging alles Fleisch unter, das sich auf Erden regte, an Vögeln, an Vieh, an wildem Getier und an allem, was da wimmelte auf Erden, und alle Menschen. Alles, was Odem des Lebens hatte auf dem Trockenen, das starb. So wurde vertilgt alles, was auf dem Erdboden war, vom Menschen an bis hin zum Vieh und zum Gewürm und zu den Vögeln unter dem Himmel; das alles wurde von der Erde vertilgt. Allein Noah blieb übrig und was mit ihm in der Arche war.“

Niemand kann nun bezweifeln, dass die Männer, jene, die die Routineoperation von Alternative 3 überwachten, sich selber in die Rolle Gottes versetzt haben – indem sie sich nach anderen Versen im ERSTEN BUCH MOSE richteten.

Gott wies Noah an, jene Menschen und Tiere zu versammeln, die dazu bestimmt waren, die Arche zu besteigen; diejenigen, die die globale Verwüstung überstehen sollten.

Die Technik hat mit den Raumschiffen die moderne Entsprechung zu dieser Arche gemacht. Wer aber entscheidet, welche Leute in den Archen des Zwanzigsten Jahrhunderts evakuiert werden sollen?

Diese anonymen Männer haben sich das Recht genommen, zu entscheiden, wer leben und wer sterben soll. Ihre Entscheidungen basieren hauptsächlich auf Informationen, die sie von komplizierten, international vernetzten Computern erhalten; ein Aspekt der Operation, den wir später noch genauer untersuchen werden.

Sie haben sich auch ein Vorrecht eingeräumt, das vielen noch weit obszöner erscheinen wird: nämlich zu entscheiden, welche Leute aus ihrem Heim weggerissen werden sollten, um verstümmelt versklavt zu werden. Diese Leute, diese tragischen Opfer, sind jene, die zusammen mit verschwundenem Vieh und Pferden und anderen Geschöpfen, Teil einer Sammelsendung werden.

Dienstag, 10. Januar 1978. Ein weiterer Briefumschlag von Trojan. Dieser Umschlag, der genau eine Woche nach der Photokopie des Beruhigungsplans ankam, enthielt die ernsthafteste Anklage gegen die Männer hinter Alternative 3. Trojan hatte wieder einmal die Archive durchsucht und konnte als Resultat. dessen zwei Dokumente sicherstellen: eines datiert mit Mittwoch, 27. August 1958 und das andere mit Freitag, 1. Oktober 1971. Beide waren vom Vorsitzenden des Policy Gremiums herausgegeben worden. Beide waren an die „Nationalen Hauptverantwortlichen“ adressiert und beide waren mit „Sammelsendungen“ betitelt.

Die beiliegende Notiz von Trojan war kurz und frohlockend. Sie besagte:

„Vielleicht werden Sie mir jetzt WIRKLICH glauben. Das ist der Grund, weshalb ich da rauswollte. Und es ist der einzige

Grund, wieso ich mit Ihnen zusammenarbeite.“ Das Dokument von 1958 besagt:

unserer Schätzung zufolge wird jeder Auserwählte die Arbeitsunterstützung von fünf Körpern benötigen. Diese Körper, welche in Frachtsammeisendungen transportiert werden, werden so programmiert sein, dass sie folgerichtigen Befehlen ungefragt gehorchen. Zum Anfang werden ihre Hauptaufgaben im Bauwesen liegen.

Der Bau von Unterkünften für die Auserwählten wird natürlich als vorrangig behandelt.

Allerdings muss betont werden, dass im Interesse einer funktionierenden Landwirtschaft, sowohl für die menschlichen Komponenten der SammelSendungen, als auch für die umgesiedelten Tiere, die Bereitstellung von Unterkünften als dringlich erachtet wird. Die Fertigstellung dieser Unterkünfte, die einfacherer und utilitaristischerer Natur sein werden, als die der Auserwählten, wird unter normalen Umständen Vorrang vor der Errichtung von Laboratorien, Büros, anderen Arbeitsplätzen und Erholungszentren haben. Alle Ausnahmen von dieser Regel bedürfen einer schriftlichen Genehmigung seitens des Vorsitzenden des Anwesenden Gremiums.

Die voraussichtliche produktive Lebensspanne für menschliche Komponenten der Sammelsendungen beträgt fünfzehn Jahre. In Anbetracht der hohen Transportkosten wird jede Anstrengung unternommen werden, um diese Periode der Verwendungsfähigkeit zu verlängern.

Am Ende dieser Lebensspanne sind sie als Abfallgut zu betrachten. Übschon dies bedauerlich ist, wird es im neuen Territorium keinen Platz für minderwertige Passagiere geben. Sie würden nur Rohstoffe konsumieren, die für den konstanten Zustrom von Auserwählten benötigt werden und würden so das Erfolgspotential der Operation unterminieren.

Die Vorarbeiten, um Komponenten der Sammelsendungen geistig und körperlich auf ihre vorgesehene Rolle vorzubereiten, sind im Gange und das Ausmass dieser experimentellen Arbeit muss expandiert werden. Weitere Einzelheiten werden, soweit zweckmässig, von Abteilung Sieben zur Verfügung gestellt.

Die Vor-Transportsammlung von Sammelsendungskomponenten wird von den Nationalen Hauptverantwortlichen organisiert, denen die Einzelheiten über Kategorien und Mengen, die benötigt sind, zugestellt werden. Ohne ausdrücklichen Auftrag von Abteilung Sieben dürfen keine Sammlungen arrangiert werden.

Das Dokument von 1971 besagt:

Die Erfolgsquote der experimentellen Aufbereitung von Komponenten für Sammelsendungen beträgt nunmehr 96%. Dies wird als nicht unzufriedenstellend betrachtet.

Die vom Policy Gremium zirkulierten Informationen vom 7. September 1965 erläuterten die Notwendigkeit der Kastrierung aller Komponenten:

1) Eliminieren der Möglichkeit, traditionelle Zweierbe-

Ziehungen zum Zweck der Paarung zu bilden, was die Wirksamkeit ihrer rein funktionellen Leistungsfähigkeit beeinträchtigen könnte.

2) Sicherstellen, dass Komponenten sich nicht fortpflanzen und auf diese Weise ungewollt für das Weiterbestehen einer Unterrasse sorgen.

Diese zweite Erwägung ist von besonderer Wichtigkeit, da die Produkte solcher Zeugung während den ersten Jahren ihres Wachstums und ihrer Entwicklung, keinen operationeilen Wert hätten und nur eine Belastung für das neue Territorium darstellen würden.

Die permanente Auslöschung von Eigenwillen und Eigennutz hat grosse Schwierigkeiten bereitet. Langfristige Labortests haben gezeigt, dass ein unakzeptierbar hoher Prozentsatz von Komponenten rückfällig wird und zu einer Haltung tendiert, wie sie vor der Aufbereitung bestand. Dies macht sie für die vorgesehene Rolle unzuverlässig und ungeeignet.

Fortgeschrittene Studien, die hauptsächlich in Amerika, England, Japan und Russland durchgeführt wurden, können nun eine ansehnliche Verminderung von Fehlschlägen bei der Prägung von Komponentenpersönlichkeiten vorweisen. Auf jeden Fall muss dieser Forschungszweig jetzt intensiviert werden.

Das Policy Gremium hat sorgfältig erwogen, wie man sich zurückgewiesener Komponenten am besten entledigen könnte. Es wurde übereingestimmt, sie für ihre

Untauglichkeit nicht verantwortlich zu machen und dass es nichts bringt, sie zu ermorden. Obwohl ohne weiteres durchführbar, wäre eine solche Lösung unnötig hart. Man wird deshalb ihr Gedächtnis zerstören. Ein entsprechender Prozess wurde in Dnepropetrovsk perfektioniert. Die Einzelheiten darüber werden allen A-3 Laboratorien zugestellt. Nach dieser Behandlung wird den Komponenten gestattet, ihr vorheriges Leben wieder aufzunehmen.

Inskünftig werden keine Kastrierungen mehr vorgenommen, bis die Persönlichkeitsanpassung der vorgesehenen Komponente, ob männlich oder weiblich, überprüft und gutgeheissen worden ist. Das wird sicherstellen, dass heimkehrende Zurückgewiesene keine Spuren irgendwelcher Laborarbeit aufweisen werden.

Am 22. August 1977 erschien folgende Geschichte in der Londoner „Evening News“:

Ein geheimnisvolles Mädchen, das Scotland Yard seit zwei Wochen Kopfzerbrechen bereitet, hat sich selber aus dem Spital entlassen.

Wie Scotland Yard heute mitteilte, ist immer noch unklar, wer sie ist und wohin sie ging.

Das Mädchen, zwischen sechzehn und zwanzig Jahre alt, wurde im Whittington Hospital in Holloway aufgenommen, nachdem sie einmal spät nachts in ein Spital hereingekommen war. Sie schien das Gedächtnis verloren zu haben. Trotz intensiver Nachforschungen durch Ärzte und Detektive bleibt ihre Herkunft ein Geheimnis.

Eine Woche vor dem Erscheinen dieser Geschichte bat die Hertfordshire Polizei, bei der Identifikation eines ca. 30-

jährigen Mannes mitzuhelfen, der auf einem Golfplatz in der Nähe von Harpenden herumirrend gefunden worden war. Das Gleiche geschah bei der Polizei in Manchester. Ihr Mann ohne Gedächtnis war etwa zwanzig Jahre alt.

Zu jener Zeit im August 1977 gab es einen richtigen Ansturm von Leuten mit demselben Problem. Sie tauchten in Deutschland. in Frankreich, in Italien und in Kanada auf. Sie waren alle körperlich fit und scheinbar normal, abgesehen davon, dass sie keine Ahnung hatten, wer sie waren und wo sie gewesen waren.

Was brachte diese aussergewöhnliche Epidemie von Gedächtnisverlust hervor? Viel zu viele Fälle wurden gemeldet, als dass dieser weltweite Ausbruch als Zufall abgetan werden könnte. War etwas Ausserordentliches schief gegangen mit einer Kollektion

vorgesehener Komponenten? Etwas dermassen Schwerwiegendes,

dass es notwendig gewesen war, sie in ihre alte Umgebung zurückzubringen?

Jener Mann, zum Beispiel, den man herumirrend auf dem Golfplatz in der Nähe von Harpenden gefunden hatte… war er einfach dort, weil die Alternative 3 Planer ihn als Sklaven ausgeschieden hatten?

Wir behaupten nicht, etwas zu wissen. Und obwohl wir ihn, sowie weitere dreiundzwanzig Amnesieopfer, die ungefähr zur selben Zeit erschienen, interviewten, haben wir wenig Hoffnung, beweisen zu können, dass diese Leute Teil einer „Vor-Transport-Sammlung“ waren. Wie auch immer, in Anbetracht des Dokumentes aus dem Jahre 1971, das uns von Trojan zugestellt wurde, betrachten wir das als eine klare Möglichkeit.

KAPITEL NEUN

Montag, 2. Mai 1977. Clements verbrachte nun sowenig Zeit als möglich in seinem eigenen Büro. Die Gerüche von der Kantine unten, so schwor er, wurden jeden Monat stärker. Nichts konnte schlimmer sein als eine leise Erinnerung an den unerwünschten Kohl von gestern…

Er arbeitete an den meisten Tagen von einem Pult im Grossraumbüro aus, das dem „Science Report“ Team zugeteilt worden war. Manchmal war es da aber durch zuviele Telefone und zuviele Leute einfach zu laut und er war gezwungen, sich in sein eigenes, winziges Zimmer hinter dem Studio B zurückzuziehen. Dieser Montagmorgen war eine dieser Gelegenheiten. Clements und Benson hatten sich dort eingeschlossen, um eine Abschrift des letzten Interviews mit Grodin zu studieren.

Clements markierte einen Abschnitt mit einem Rotstift. „Da, mein Lieber,“ sagte er. „Dieser Teil hier fasziniert mich wirklich. Was, genau meinte er damit?“

Benson las diese Zeilen nochmals: „Wir sind nur dazu da. Euch Dummköpfe glücklich zu machen… um Euch davon abzuhalten, dumme Fragen zu stellen, über das, was WIRKLICH vorgeht!“

„Ich weiss es einfach nicht,“ sagte er. „Das ist der Punkt, wo er verstummte – Ich konnte kein einziges, verdammtes Wort mehr aus ihm rauskriegen.“

„Nun, das lässt uns noch immer mit einem Haufen Fragen zurück, nicht wahr?“ meinte Clements, „Und was ich jetzt brauche, Colin, sind Antworten.“

„Ja, aber… ,“

„Bitte kein „aber“, mein Lieber. Die krieg ich schon, mehr als genug, von Harman. Weisst Du, er macht bereits einen Höllenspektakel, wegen Deiner Reise nach Amerika… “

„Chris, ich versichere Dir, keiner hätte mehr aus Grodin rauskrigen können… “

„Er hat sich bereits bei Fergus Godwin über Dich beschwert

sagt, es sei unethisch gewesen von Dir, darauf zu bestehen,

einen Mann, der betrunken war, zu befragen. Sowieso, da, wie er

sich ausdrückt, die Labilität dieses Mannes bekannt sei Er

hat sogar vorgeschlagen, dass wir den Film vernichten sollten, weil Grodin Unsinn gesprochen hätte… “

„Es war kein Unsinn, Chris. O.K., er war etwas betrunken, besonders gegen Ende zu… ich bin bereit, das zuzugeben… aber ich bin sicher, dass er wusste, was er sagte und dass er die Wahrheit erzählte – „

„Ich weiss – und dann fiel er flach auf seine Nase“, kicherte Clements. „Du halst an Deiner Version fest, mein Lieber, denn der Controller will uns beide heute Nachmittag sehen.“

„Es ist also Dein Ernst? Harmann versucht wirklich, das Ganze zu ruinieren?“

„Glaub mir, ich war niemals ernsthafter. Lass uns die Tatsachen anschauen, Colin: Wir sind ihm während diesen ganzen Nachforschungen auf der Nase herumgetanzt und jetzt ist er natürlich

darauf erpicht, uns soviel Ärger wie möglich, zu bereiten. Es dürfte Dich übrigens interessieren, dass er sich darüber beschwert, dass Du Dir nicht die Mühe nahmst, den anderen Job in Amerika zu erledigen… “

„Welchen anderen Job?“

Clements grinste. „Das Stück, das Du für die Ferien-Serie hättest machen sollen, das wir Simon Shaw für seine nächste Sendung versprochen hatten. Die Leute bei der Fluggesellschaft werden verärgert sein, wenn sie entdecken, dass sie einen Freiflug vergeudet haben und Jungmeister Shaw ist auch nicht allzu glücklich… “

„Ach, komm schon _… “■

Clements stoppte ihn. „Er kann sich mit einer Sendung über die isle of Man behelfen, das ist das geringste unserer Probleme,“ sagte er. „Wir brauchen immer noch Antworten.“

„Dann sollten wir vielleicht intensiver nach Harry suchen.“

„Dieser verrückte Amerikaner, der Dich angriff!“

„Er hat Antworten,“ sagte Benson. „Erinnere Dich daran, was er am Telefon sagte… daran, dass er wisse, weshalb andauernd Wissenschaftler verschwinden und wer dahinter stecke… “

Clements schnupperte, runzelte vor Ekel die Stirn und stand auf, um das Fenster zu schliessen. „Wo beginnst Du mit der Suche?“

„Ich könnte es nochmals bei der Polizei versuchen.“

„Sei Mitte Nachmittag zurück,“ sagte Clements. „Wir haben diese Sitzung mit dem Controller.“

Der diensthabende Wachtmeister war höflich aber nicht sehr hilfreich. „Haben Sie eine Vorstellung davon, wieviel Leute jedes Jahr in England als vermisst gemeldet werden?“ fragte er. „Etwa fünftausend. Und das sind nur die offiziell gemeldeten. Gott allein weiss, wieviele mehr gar nie gemeldet werden… “

Benson reichte ihm die Photographie, die er Grodin gezeigt hatte. „Das ist er,“ sagte er. „Zuletzt gesehen am Freitag, den 11. Februar, an dieser Adresse in Lambeth.“

Der Wachtmeister warf beiläufig einen Blick auf das Bild. „Und Sie kennen nicht einmal seinen Nachnamen.“ Er schnaubte. „Damit können wir viel anfangen, nicht wahr? Wie dem auch sei… wie kommen Sie darauf, dass er vermisst sei? Vielleicht will er Sie einfach nicht mehr sehen… “

„Er fürchtete sich, fürchtete sich sehr, und er verwechselte mich mit jemand anderem,“ sagte Benson. „Er schien zu glauben, jemand versuche, ihn umzubringen.“

„Sie denken, er sei umgebracht worden? Dass er ermordet worden sei? Ist es das, was Sie sagen wollen?“

„Ich weiss nicht," sagte Benson kläglich. „Ich glaube nicht, aber ich weiss es nicht."

„Weshalb sollte er Sie mit jemand anderem verwechseln?"

„Weil er an diesem Morgen nicht normal war. Er war… nun… sinnlos berauscht."

„Drogen?"

„Richtig."

Die Polizeistation war unterbesetzt und es war ein hektischer Morgen. Der Wachtmeister entschied, dass er schon zu viel Zeit verschwendet hatte. Er drückte Benson das Bild wieder in die Hand, legte mit ausdrucksvoller Gebärde seinen Füller auf den

Schaltertisch und seufzte geduldig. „Also was haben wir da, mein Herr? Einen namenlosen Ausländer ungewissen Alters, der Drogen nimmt und der zuletzt kurz von Ihnen gesehen wurde, vor fast drei Monaten, in einem abbruchreifen Haus, wo er sich offenbar ohne Berechtigung aufhielt."

„Er glaubte, Sie wären jemand, der ihn, aus einem Grund, der unerfindlich ist, umbringen wollte. Und nun, obwohl er ebensogut nach Amerika zurückgegangen sein könnte, wollen Sie, das wir ihn für Sie finden. Würden Sie sagen, dass das eine treffende Zusammenfassung der Situation ist?"

Benson scharrte mit seinen Füssen und schaute verlegen drein. „Klingt ein wenig blöd, nicht?"

„Ich habe Ihren Namen und Ihre Adresse," sagte der Wachtmeister höflich. „Sollte Herr Unbekannt hier auftauchen, werde ich erwähnen, dass Sie nach ihm gefragt haben."

Die Sitzung am Nachmittag mit Fergus Godwin verlief stürmisch. Der Controller war von Harman bereits kräftig bearbeitet worden und war schlecht gelaunt. Er sah Ärger auf sich zukommen wegen diesem bewussten „Science Report" Projekt, Schwierigkeiten mit der Direktion, besonders aber mit diesem apoplektischen Buchhalter, und er bedauerte zutiefst, Bensons Reise nach Amerika bewilligt zu haben.

Harmans Worte liessen ihm keine Ruhe. Vielleicht hatte Harman recht. Vielleicht war Clements „unprofessionell besessen". Godwin hatte wirklich Zweifel darüber, ob die Ausstrahlung eines solch seltsamen Interviews, mit einem offenkundig Betrunkenen, erlaubt werden könne. Dies könnte unvorstellbare Folgen haben… „Aber Fergus – es könnte sich herausstellen, dass dies ein unschätzbar wichtiger Teil des Programms ist," wandte Clements ein. „Es ist nur so, dass uns zur Zeit noch einige Glieder in der Kette fehlen."

„Kommt wieder zu mir, wenn und falls Ihr diese fehlenden Glieder findet." Godwin starrte die beiden unheilvoll an. „Bis dann wird dieser Film weggeschlossen. Ich sehe keine grosse Chance, ihn je benutzen zu können."

Sie kehrten zu dem kleinen Büro zurück. Clements setzte sich ans Pult, schnupperte und sagte: „Zum Glück gibts am Montag keinen Fisch. Fischtage sind immer die schlimmsten."

„Und jetzt?" fragte Benson.

„Gerstein – der einzige, der noch übrig bleibt. Wenn wir ihn nur dazu bringen könnten, über Alternative 3 zu sprechen… “

„Willst Du, dass ich es versuche?“

Clements schüttelte den Kopf, zog das graue interne Telefon an sich und wählte die Nummer des „Science Report“ Hauptbüros. „Ist Simon Butler dort?“

Im Mai 1971 enthielt die bekannte Fachzeitschrift „Computer and Automation“ einen Artikel von Edward Yourdon, der besagte:

„Und so scheint es, dass Computer eine enorme Verbesserung auf verschiedenen Regierungsebenen mit sich bringen könnten… wenn man Vertrauen hat: Vertrauen, dass die

Computer korrekt arbeiten werden die Menschheit hat das

Vertrauen in ihre menschlichen Führer verloren und jetzt

werden die Dinge besser werden, wenn man Vertrauen in eine

kaltblütige, mechanische Rechenmaschine hat.“

Nur wenige Monate früher, Ende 1970, hatte die Personalzeitung der Barclays Bank, „Spread Eagle“, einen Artikel enthalten, der lautete:

Computer haben das technologische Zeitalter eingeleitet, haben dem Zeitalter der Raumfahrt die Tür geöffnet, haben begonnen, eine derart dominante Rolle zu spielen, auf so verschiedenen Gebieten wie Militärwissenschaft, Wettervorhersage, Medizin, Industrie-Design und Produktion, Kommunikation, Handel, Geschäfts – und Bankwesen, dass sich ernstlich die Frage stellt, ob sie anfangen, den Menschen selbst zu dominieren.

Einige sind sogar der Ansicht, dass wir in absehbarer Zukunft all unserer individuellen Privatsphäre beraubt und zu einer Kette von unbedeutenden Punkten reduziert,in den magnetischen Eingeweiden eines gigantischen Regierungscomputers gespeichert werden: eine Art Big Brother, dessen durchdringender Blick uns dauernd einer aufmerksamen Prüfung unterziehen wird.

Keiner der beiden Autoren realisierte, dass er eine Situation beschrieb, die zu jenem Zeitpunkt bereits fest verankert war. „Individuelle Privatsphäre“ war schon vor Jahren abgeschafft worden, aufgrund heimlich getroffener Entscheidungen in und zwischen Regierungen-

Das war eine Tatsache, die viele Leute nur vage wahrnahmen. Nur wenige Leute waren sich im Klaren über das Ausmass vertraulicher Informationen, welche über gewöhnliche Männer, Frauen und Kinder gesammelt, sowie peinlich genau analysiert und gespeichert wurden.

Einzelheiten über Leistungen und Persönlichkeitsmängel _…

über Karriere-Aussichten und sexuelles Verhalten über den

Gesundheitszustand und über religiösen Glauben… diese, und viele andere mehr, wurden regelmässig in die Computernetze eingespiesen. Und diese Netze, durch

Fernsprechleitungen und Satelliten miteinander verbunden, waren entworfen worden, um miteinander in kodierter Form sprechen zu können und das gesamte, zur Verfügung stehende Material zu vergleichen und einzuschätzen.

1973 wurden zum Beispiel ungefähr £20 Millionen ausgegeben, um alle Universitäten in Amerika, die Universität von Hawaii mit eingeschlossen, mit dem gigantischen Zentralcomputer namens Illiac 4 zu verbinden – Der potentielle akademische Wert dieser Verbindung schien eine £20 Millionen Ausgabe wohl kaum zu rechtfertigen. Jedoch wiederholte sich dieses Schema in ähnlicher Form in anderen Teilen der Welt. Und, wie wir jetzt entdeckt haben, füttern die meisten der grösseren Netze, von beiden Seiten des Eisernen Vorhangs, direkt eine zentrale Quelle in Genf. Und Genf ist natürlich das Operationszentrum für Alternative 3.

Informationen über Individuen werden auf viele Arten zusammengetragen. Sie kommen von Arbeitgebern und Universitäts-Administratoren. Sie kommen sogar von Lehrern an Primarschulen. Vielleicht erinnern Sie sich, wie es 1977 in England Proteste seitens gewisser Lehrer gab gegen die „lästigen Details“, die sie auf den „geheimen Karteikarten“ ihrer Schüler festhalten sollten.

Details über das Leben der Kinder zu Hause, sowie über das Verhalten und die Persönlichkeit der Eltern.

An vielen Schulen werden die sehr jungen Kinder ermutigt, wöchentliche Tagebücher über ihr Zuhause zu führen und müssen Aufsätze schreiben, mit Titeln wie: „Meine Mutter“ oder „Mein Vater“. All dies klingt natürlich ungefährlich, abgedroschen unschuldig und unwichtig. Aber hinter diesen scheinbar harmlosen Übungen steht ein offizieller und düsterer Beweggrund. Die Geschichte zeigt zuviele Beispiele von totalitären Staaten, die Kinder benutzt haben, um ihren eigenen Eltern nachzuspionieren und, vielleicht unwissentlich, um ihre Eltern zu denunzieren. Regierungen wissen, dass aus Kindermund…

Den Lehrern wurde gesagt, dass es zwingend sei, alle möglichen Einzelheiten den lokalen Behörden regelmässig zu liefern.

Weitere Informationen werden offiziellen Formularen entnommen, die die Leute von Gesetzes wegen auszufüllen haben oder aus scheinbar trivialen Fragebogen, die bei Tür-zu-Tür Interviews ausgefüllt werden.

Zeitungen attackieren oftmals die Unmenge an offiziellem Papierkram der Landes – und Gemeinderegierung, der unsere Wohnstätten und Firmen überflutet. Aber es ist kein Zufall, dass das Leben hier und in anderen Ländern durch das Ausfüllen von Formularen zunehmend eingeengt wird. Der unersättliche Appetit des Beamtenstandes auf Daten ist nicht, wie einige Leute glauben, lediglich eine Entschuldigung, um etablierte Stufen im Staatsdienst aufrechterhalten zu können. Es ist ein wesentlicher Teil des grossen Plans, obwohl, und das muss betont werden, die grosse Mehrheit der Beamten, die für ihre Hilfe bei der Auswertung dieser Informationen bezahlt werden, absolut nichts über Alternative 3 wissen.

Somit gibt es Berge von Daten. Viele Berge. Und obwohl Westminster und Whitehall dies abstreiten, werden diese Informationsberge in Computer eingelesen, die offiziell regierungsunabhängig sind.

So zum Beispiel dieser monströse Führerschein-Computer in Swansea – glauben Sie WIRKLICH, dass er nicht z.B. mit den Computern der Steuerbehörden oder des Gesundheitsamtes oder der Sozialversicherung verbunden ist?

Daten WERDEN miteinander verglichen und mit Kreuzverweisen indexiert. Das Resultat daraus ergibt die Basis zur Selektion jener Personen, die im Jargon von Alternative 3 geeignet sind, Auserwählte zu werden.

Ab und zu sickert etwas über diesen Hintergrund durch.

Am 9. September 1977 veröffentlichte die „Times“ auf der Titelseite einen Bericht des Inland-Reporters Stewart Tendier, dessen Schlagzeile lautete: POLIZEI GAB NATIONALE SICHERHEIT ALS GRUND AN FÜR DAS ANHALTENDE SCHWEIGEN ÜBER DIE BENUTZUNG VON DATEN. Sein Bericht:

Namen und persönliche Einzelheiten von Zehntausenden von Leuten, die aus Gründen nationaler Sicherheit von der Special Branch genau geprüft werden, sollen in einen neuen Kriminaldienst-Computer eingelesen werden, der von Scotland Yard gekauft und verheimlicht wurde.

Beachten Sie diese letzten Worte. „Und verheimlicht wurde.“ Die „Times“ ist nicht die Zeitung, die leichthin eine Aussage dieser Art machen würde. Der Bericht ging weiter:

Als die Pläne für den Computer vor zwei Jahren entworfen wurden, ist der Special Branch offenbar eine Kapazität für bis zu 600,000 Namen zugesprochen worden, bei einer Gesamtkapazität von 1,300,000 Namen bis zum Jahre 1985…

Hochrechnungen bei Volkszählungen haben angezeigt, dass Englands Bevölkerung im nächsten Jahrzehnt nicht ansteigen wird. Somit bedeutet die Zahl 600,000, dass die Special Branch vorhatte, Details über jede fünfundneunzigste Person der Gesamtbevölkerung in diesen Computer einzugeben. Aber das ist erst der Anfang…

Subtrahiert man von der Gesamtbevölkerungszahl alle alten Leute, Kleinkinder und all diejenigen, die als unheilbar geisteskrank erklärt wurden, so sinkt der überwachte Anteil auf etwa jede fünfzigste Person.

Führt man nun das Ganze einen Schritt weiter, so sehen die Konsequenzen alarmierend aus…

Wenn der Durchschnittshaushalt zwei Erwachsene umfasst, wobei das eine äusserst vorsichtige Schätzung ist, reduziert sich der Anteil auf einen aus fünfundzwanzig Haushalten.

Das bedeutet, dass es kaum eine Strasse in England gibt, wo nicht mindestens ein Haushalt, wahrscheinlich sogar mehrere, von der Special Branch ausgewählt und mit Computer überwacht wird. Können Sie nun noch sicher sein, dass weder Sie, noch Ihre nächsten Nachbarn von der Special Branch beobachtet werden? Sie können sich darauf verlassen, dass Leute, die Sie kennen, wahrscheinlich sogar Leute, die Ihnen sehr nahe stehen, diese sonderbare Behandlung bekommen.

So erstaunlich diese Zahlen auch sein mögen, die wir genannt haben, so sind darin all diejenigen Personen nicht berücksichtigt, die in anderen Special Branch Computern erfasst sind, jenen Computern, von denen die öffentlichkeit bis heute nichts wusste. Riecht das alles

nach normaler Special Branch Arbeit? Oder weist es auf eine Operation grösseren Ausmasses hin? Mögliche! – weise in der Grössenordnung von Alternative 3?

Das Departement des Innern war von Tendlers Entdeckung peinlich berührt und versuchte, sie in den Hintergrund zu rücken. Seine Geschichte ging weiter:

Gestern teilte ein Vertreter der Polizei mit, dass die Special Branch noch zu entscheiden hätte, wieviele Namen in den Computer eingegeben werden sollten und dementierte, dass schlussendlich bis zu 600,000 Namen erfasst würden.

Scotland Yard sagte gestern abend: „Wir sind nicht bereit, Über die Frage der Mitarbeit von Special Branch beim Einlesen von Daten von Departement C (die Abteilung, die CID und spezielle Detektivtruppen umfasst) zu diskutieren, da die meiste Arbeit von Special Branch im Bereich nationaler Sicherheit liegt.

Die Publikation irgendwelcher Zahlen, in der Absicht, die Endsumme der Eintragungen für irgendeinen Teil des Projektes anzugeben, würde auf Spekulation hinauslaufen."

Die Special Branch ist immer noch ziemlich geheimnisumwittert und dasselbe trifft auf den neuen Computer zu. Die Londoner Polizei und das Home Office haben über dessen Verwendung nur selten öffentliche Erklärungen abgegeben.

Tendier sagte in diesem Bericht auch, dass Special Branch Aktivitäten „ein streng gehütetes Geheimnis" seien und fügte hinzu: „Es ist nicht bekannt, wessen Namen und Details von den Beamten zusammengetragen worden sind."

Wir können nicht beweisen, dass genau dieser Computer benutzt worden ist, um Auserwählte für Alternative 3 auszusieben. Wie auch immer, aufgrund der Informationen von Trojan sind wir in der Lage, mit Bestimmtheit zu sagen, dass zu diesem Zweck ähnliche Computer benutzt werden. Abgesehen vom Hauptcomputer im Ope-rations-Kontrollzentrum in Genf wissen wir von sechs weiteren Computern. Sie befinden sich in Amerika, England, Deutschland, Japan, Polen und Russland.

Es kann noch weitere geben. Das kann beinahe als sicher angenommen werden. Wir haben jedoch keine Informationen über sie und wie wir schon sagten, haben wir nicht die Absicht, Aussagen zu machen, die nicht bewiesen werden könnnen.

Englands Alternative 3 Hauptcomputer wird offiziell ausschliesslich von einer lokalen Behörde im Nordosten benutzt. Zur Tarnung wird ein kleiner Prozentsatz der Routineaufgaben dieser lokalen Behörde damit bearbeitet. Der wichtigste in Amerika, installiert und unterhalten von der amerikanischen Regierung, ist offiziell im Besitz einer Produktionsfirma in Detroit. Der polnische steht in der Akademie der Wissenschaften in Warschaus Plac Defilad.

Für die Auswahl von Komponenten für Sammelsendungen wird verhältnismässig wenig Aufwand getrieben. Sie müssen stark sein, um noch viele Jahre körperlicher Arbeit aushalten zu können. Das ist das Hauptkriterium. Persönlichkeit, Hintergrund und geistige Beweglichkeit sind von zweitrangiger Bedeutung, denn sie werden wissenschaftlich auf das genehmigte Huster umgeformt. Und schliesslich sind sie entbehrlich.

Aber wie steht es mit den Auserwählten? Wie wird ihr Wert eingeschätzt? Und dieses geheimnisvolle neue Territorium, in dem zu leben sie scheinbar bestimmt sind. Was für eine Gesellschaft wird dort erschaffen?

Trojan hat Teilantworten geliefert. Er fand sie in einem Dokument von 1972, das vom Vorsitzenden des Policy Gremiums an die Nationalen Hauptverantwortlichen adressiert war:

Über die Rekrutierung von Auserwählten wurden von diesem Gremium schon früher gültige Vorschriften in Umlauf gebracht. Neueste Meldungen vom Vorsitzenden des Residierenden Gremiums deuten jedoch darauf hin, dass die Anweisungen nicht überall und in allen Punkten befolgt wurden.

Solches Versagen hat im neuen Territorium unhaltbare Probleme verursacht und zu unannehmbar hohen Verlusten von Auserwählten geführt.

Diese Situation kann nicht toleriert werden und das Policy Gremium verlangt deshalb von mir, die Ziele und die Anforderungen des Residierenden Gremiums noch einmal auszuführen.

Es muss jede mögliche Anstrengung unternommen werden, um die Probleme zu eliminieren, die von den Menschen im alten Territorium gewohnheitsmässig als unvermeidbar akzeptiert werden.

Alternative 3 Teilnehmer haben sich von nationalen oder Stammesinteressen, die traditionsgemäss zu Krieg geführt haben, wegentwickelt: Andernfalls muss ihnen beigebracht werden, sich darüber hinwegzusetzen. Dies wird von zunehmender Wichtigkeit sein, sobald das neue Territorium stärker bevölkert wird. Nationale Hauptverantwortliche werden daher diesem Aspekt der Operation grösste Aufmerksamkeit schenken und sicherstellen, dass er von ihren regionalen Untergebenen vollständig verstanden wird.

Niemand darf als möglicher Auserwählter vorgeschlagen werden, bei dem irgendein Zweifel über seine oder ihre Fähigkeit besteht, sich in diese Richtung zu entwickeln.

Diese Anforderung ist allen anderen Überlegungen hinsichtlich Fähigkeiten und Ausbildung übergeordnet.

Da diese persönliche Charakteristik anhand eines Computer-Ausdrucks nach wie vor nicht festgestellt werden kann, ist es zwingend, Beurteilungen aufgrund von individuellen Interviews zu machen. Diese Verantwortung wird den regionalen Beamten übertragen, denn angesichts der Grösse der Operation ist es nicht möglich, diesen Aspekt zentral oder national zu handhaben.

Da war noch mehr in dieser Art. Noch viel mehr. Dies war bei weitem das umfassendste Dokument, das von Trojan je beschafft wurde. Es betonte die Notwendigkeit, eine ausgeglichene Mischung von Nationalitäten und Rassen unter den Auserwählten zu haben. Obwohl sie in „eine neue Vorstellung von Familiengemeinschaft integriert“ werden sollten, wurde in Betracht gezogen, dass im neuen Territorium alle ethni-schen Gruppen vertreten sein sollten. Dies wurde in einem besonderen Satz nachdrücklich betont:

„Das Ziel von Alternative 3 ist, das Überleben aller menschlichen Rassen sicherzustellen und nicht nur das derer mit fortschrittlicherem und privilegierterem Hintergrund.“

Dies klingt zwar gut und nobel, bis man die alptraumhafte Behandlung derer in Betracht zieht, die verächtlich als „Komponenten“ bezeichnet werden. Sie sind von ihren Familien mitleidslos weggerissen und zu Untermenschen degradiert worden. Jetzt arbeiten sie als stumpfsinnige Lasttiere. Und ihr einziges Entkommen aus dieser Degradierung liegt im Tod. Das ist die wahre und unverzeihliche Obszönität von Alternative 3. Das Dokument ging weiter:

Vertreter aller Richtungen menschlicher Kultur werden schliesslich ins neue Territorium transportiert werden. Deshalb werden mit der Zeit auch Auserwählte aus Künstlerkreisen rekrutiert werden. Dies wird Schriftsteller, Maler, Bildhauer und Musiker einschliessen.

Zu Beginn werden allerdings nur Leute benötigt, die über Fähigkeiten verfügen, die für die Gründung der neuen Gesellschaft unerlässlich sind. Genehmigte Listen dieser Kategorien sind bereits im Umlauf.

Untersuchungen im neuen Territorium haben gewisse Faktoren enthüllt, die nicht vollständig vorausgesehen

worden waren. Hauptsächlich aus diesem Grund waren Korrekturen der Kategorieanteile notwendig.

Das Residierende Gremium verlangt speziell eine intensivere Rekrutierung von Ärzten, Chemikern, Neurologen und Bakteriologen.

Für den Moment verfügt das neue Territorium über eine zufriedenstellende Anzahl von Computer-Spezialisten, Bergingenieuren und Vorarbeitern für die Landwirtschaft. Eine Rekrutierung dieser Kategorien ist vorderhand einzustellen.

Erweiterungen und Verluste werden unweigerlich Änderungen nach sich ziehen. Abteilung Sieben wird deshalb inskünftig monatliche Listen über Personalbedarf an die Nationalen Hauptverantwor tlichen abgeben.

Des weiteren schilderte das Dokument die Einstellung der Alternative 3 Operation zu Kindern. Sie sollten ins neue Territorium hineingebracht werden, mit der Überlegung, dass ihre Gegenwart „den vorteilhaften Effekt hätte, eine weitere Dimension gesellschaftlicher Ungezwungenheit hinzuzufügen“. Lässt man die Fachsprache weg, so bedeutet das, dass die Emigranten es schätzen würden, sie dort zu haben und dass Kinder ihnen helfen würden, sich „heimischer“ zu fühlen.

Allerdings waren Kinder aus dem Blickwinkel des neuen Territoriums unproduktiv. Deshalb wurde das Kontingent strikte eingeschränkt. Es sollten nur Kinder transportiert werden, deren Eltern eine Schlüsselposition innehaben. Und auch dann nur, falls die Eltern nicht überredet werden konnten, andere Vormundschafts-dispositionen im alten Territorium für sie zu treffen:

Es mag Fälle geben, in denen wichtiges Personal überzeugt werden kann, ihre Kinder bei Verwandten zurückzulassen mit dem Wissen, dass sie mit ihnen zu einem angemessenen Zeitpunkt wiedervereint werden. Soweit möglich, sollte versucht werden, den Erfolg solcher Überredungungen sicherzustellen.

In diesem Dokument wurden keine Zahlen oder Prozentsätze genannt, aber es scheint, dass die Kinder des Mathematikers Robert patterson, Julian, 16 Jahre alt und Kate, 14 Jahre alt, Teil einer sehr kleinen Minderheit sind. Vorausgesetzt, dass es zwischen 1972 und ihrem Verschwinden aus Schottland im Februar 1976 keine Änderung der Einstellung gegenüber dem „Kinder-Kontingent“ gegeben hat.

Gemäss den Aussagen dieses Dokuments ist Ann Clark ebenso Teil einer Minderheit. Alle Frauen sind es – in Alternative 3. Das Verhältnis von männlichen zu weiblichen Auserwählten scheint drei zu eins zu sein. Dies wiederum unter dem Vorbehalt, dass seit 1972 keine Policy Änderung vorgenommen wurde.

Es können noch keine Einrichtungen für die Betreuung von Müttern entbehrt werden, obwohl es natürlich Pläne für die Zukunft gibt. Deshalb sind Schwangerschaften im neuen Territorium verboten. Das Residierende Gremium wird bekanntgeben, wann diese Regelung aufgehoben wird.

Eintretende Schwangerschaften werden automatisch abgebrochen und die beteiligten Delinquenten werden beim Residierenden Gremium vor Gericht gestellt.

Der Rest des Dokumentes behandelte hauptsächlich die vorhandenen Möglichkeiten der Erholung und Unterhaltung. Anscheinend gibt es ein Kino. Ebenso eine Anzahl von Gemeinschaftsräumen mit Fernsehen, die Programme aus vielen Teilen der Welt übertragen.

Es ist faszinierend, sich vorzustellen, dass sehr wahrscheinlich Auserwählte, wie z.B. Brian Pendlebury von Manchester, diese sensationelle Ausgabe von „Science Report“ gesehen haben.

Wir haben bereits erwähnt, wie Simon Butler im Verlauf dieser Sendung im Juni 1977 den Zuschauern erzählte, dass bereits von 24 Leuten bekannt ist, dass sie unter mysteriösen Umständen verschwunden waren. Umstände, die auf ihre Rekrutierung für Alternative 3 hindeuteten.

Drei dieser Leute waren natürlich Ann Clark, Robert Patterson und Brian Pendlebury. Wir hatten die Absicht, hier über die anderen 21 etwas genauer zu berichten, basierend auf Informationen, die von Terry Dickson für Sceptre Television zusammengestellt wurden. In achtzehn dieser Fälle wurden wir jedoch von den Familien gebeten, Anonymität zu wahren. Mit Rücksicht auf diese Anfragen beschränken wir uns hier auf drei Beispiele:

Richard Tuffley, 27, Endokrinologe. Geboren in Sidmouth, Devon, lebte und arbeitete in Swansea, Süd-Wales. Jung verwaist, aufgezogen von seiner Tante mütterlicherseits, die jetzt nicht mehr lebt. Unverheiratet, keine Verwandten bekannt. Lebte allein in einer kleinen Mietwohnung nahe der Universität. Verschwand am Montag, den 5. Januar 1976. Zuletzt gesehen als er mit hellblauem Minibus in Richtung Cardiff fuhr. Bus noch nicht gefunden.

Aussage seines Abteilungsvorstehers: „Er war ein erstklassiger und höchst gewissenhafter Kollege, sicher nicht ein Mensch, von dem man erwartete, dass er das Team im Stich lassen würde, wie er es nun getan zu haben scheint.“

„Er war ziemlich introvertiert und hatte wenig Freunde, aber es gab keine Anzeichen dafür, dass er hier irgendwie unglücklich gewesen wäre.“

Gordon Balcombe, 36, Chefadministrator bei einem multinationalen Industriekonzern. Lebte in Bromley/Kent und arbeitete im Zentrum von London. 1969 geschieden. Vater von drei Kindern, die mit Ex-Frau leben, die er nach Scheidung nicht mehr sah. Lebte allein im ehemaligen Haus der Familie, einem Einfamilienhaus, das an den Park grenzt. Hatte anscheinend viele weibliche Besucher. Nachbarn zufolge blieben einige häufig über Nacht. Verschwand am Donnerstag, den 5. Februar 1976. Zuletzt gesehen, als er nach der Arbeit in einem Taxi wegfuhr. Taxifahrer nie gefunden.

Aussage seines leitenden Direktors; „Wir waren völlig bestürzt über sein Verschwinden, denn er war ein Mann mit kolossaler Zukunft in dieser Organisation. Es wurde erörtert, ihn an einen höheren Posten in unsere Geschäftsstelle in Chicago zu versetzen und er schien hocherfreut über diese Aussicht.“

„Wir betrachten sein Verschwinden als einen grossen Verlust.“

Aussage von Mrs. Marjorie Balcombe: „Gordon könnte, soviel ich weiss, irgendwo sein. Ich vermute, dass er wahrscheinlich irgendwo in Amerika ist.“

„Er ist die Sorte Mann, die von StellenVermittlern für für Kaderpersonal an neue Posten gelockt werden. Und es ist gut möglich, dass er sich nicht die Mühe machen würde, seiner alten Firma mitzuteilen, dass er ein besseres Angebot angenommen habe. Er würde einfach gehen, wenn es seinen Zwecken diente. So ist Gordon. Egozentrisch.“

„Und es würde mich nicht im geringsten überraschen zu erfahren, dass er eine Frau im Schlepptau hat. Frauen sind seine grosse Schwäche.“

„Das einzige, was mir wirklich zu denken gibt, ist, dass er soviele seiner Kleider und andere persönliche Dinge im Haus zurückgelassen hat. Das passt nicht zu ihm.“

Sidney Dilworth, 32, Meteorologe. Lebte und arbeitete in Reading, Berkshire. Wittwer. Frau starb bei Autounfall im Oktober 1975. Keine Kinder. Lebte allein in Reihenhaus, das auf Hypothek gekauft wurde. Verschwand am Freitag, den 16. April 1976.

Zuletzt gesehen, als er in einem Mietwagen in Richtung London fuhr. Fahrzeug später im Parkhaus, Terminal 3, am Flughafen Heathrow gefunden.

Aussage seines Vaters, Wilfred Dilworth: „Ich erzähle der Polizei dauernd, dass unserem Sidney etwas wirklich Schlimmes zugestossen sein muss, aber obwohl sie sehr mitfühlend sind, scheinen sie nicht viel zu unternehmen. Ich habe das unangenehme Gefühl, dass er ermordet worden ist oder sowas. Er war immer ein sehr rücksichtsvoller Junge und er würde mir und seiner Mutter nie solche Sorgen bereiten wollen.“

„Er war sehr verstört, als seine Trau starb und er sprach davon, in Kanada ein neues Leben anzufangen. Tatsächlich sagte er im Januar, bevor er verschwand, dass er glaubte, dort einen Job in Aussicht zu haben, aber soweit ich das mitkriegen konnte, verpuffte sich das

einfach. Auf der Forschungsstation sagen sie, dass er nie etwas von Weggehen erwähnt hätte, aber ich vermute, dass er ihnen nichts sagen wollte, bis alles geregelt war.“

„Jetzt sind wir soweit, dass ich mich fürchte, am Morgen die Zeitung zu offen, denn ich bin sicher, dass ich eines Tages lesen werde, dass sie seine Leiche gefunden haben.“

Heute wissen wir, dass sich dieses Muster in vielen Ländern wiederholt hat. Auf der ganzen Welt.

Andrew Nisbett, 39, Techniker für Weltraumfahrt, geboren in Tulsa, Oklahoma. Verschwand am Dienstag, den 5_ Oktober 1976, aus Houston, Texas, zusammen mit seiner Frau Rita und ihrem Sohn.

Pavel Garmanas, 42, Physiker, geboren in Usachevka, UdSSR. Verschwand am Donnerstag, den 14. Juli 1977, aus seinem neuen Heim in Jerusalem, Israel.

Marcel Rouffanche, 35, Spezialist für Ernährungsfragen, geboren im Vorort Sain-Ruff, bei Avignon. Verschwand am Mittwoch, den 16. November 1977, aus seiner Wohnung inParis.

Eric Hillier, 27, Bauingenieur, geboren in Melbourne, Australien. Verschwand am Donnerstag, den 29. Dezember 1977.

Intensive Nachforschungen haben gezeigt, dass die von Butler genannten Zahlen in jener Fernsehsendung nur einen Bruchteil der wirklichen Summe repräsentierten. Und die Zahl steigt immer noch.

Der Angstausbruch, den der Science Report auslöste, endete. wie wir schon früher sagten, damit, dass die Fernsehanstalt dazu gezwungen wurde, formell die Wahrheit des Materials, das präsentiert worden war, zu dementieren.

Die Formulierung dieser Aussage war von Leonard Harman vorbereitet worden und wurde, trotz heftiger Opposition Clements’, vom Pressedienst veröffentlicht. Die meisten Zeitungen akzeptierten das Dementi und machten scheinbar keinen Vorstoss, die seltsamen Hintergrundgeschichten von Leuten wie Robert Patterson nachzuprüfen.

Der „Daily Express“ widmete zu Harmans Erleichterung am nächsten Tag den grössten Teil seiner Titelseite einem aufsehenerregenden Bericht, mit der Schlagzeile: STURM WEGEN TV-SCHWINDEL.

Der „Daily Express“ Bericht begann:

Tausende von 2uschauern aus dem ganzen Land protestierten in Schock und Wut über eine Science Fiction Reportage, die gestern abend von „ITV“ ausgestrahlt wurde.

Von dem Moment an, als „Alternative 3“ um 22 Uhr endete, blockierten zornige Zuschauer die Telefonzentralen von „Daily Express“ und „ITV“, um sich zu beschweren.

Dieser Bericht erwähnte in keiner Weise die Aussagen von Dr. Carl Gerstein, oder anderen angesehenen Fachleuten, wie Professor G. Gordon Broadbent, die gezeigt worden waren. Grodins wichtiger Beitrag wurde ebenso ignoriert. Allerdings wurde darauf hingewiesen, dass der „einstündige Schwindel“, zur Hauptsendezeit ausgestrahlt, „vorgab“, eine Version des Brain Drain von Wissenschaftlern zu präsentieren. Er sagte weiter aus:

Das Programm wurde vom früheren Nachrichtensprecher Simon Butler als ernsthafte Untersuchung eines beunruhigenden Trends wissenschaftlicher Entdeckungen vorgestellt.

Amerikanische und russische Raumfahrer wurden als Kollaborateure beim Aufbau der „neuen Kolonie“ gezeigt… derweil die Zuschauer den Eindruck gewinnen mussten, dass der Grund für solche Erforschungen das Ende des Lebens auf der Erde wäre.

Das Fernsehen kündigte die Show an mit: „Was dieses Programm zeigt, kann als unethisch betrachtet werden… “

Nicht vorgewarnte Zuschauer teilten ihren Schock sofort mit. Andere, die realisierten, dass das Programm ein Schwindel war, beschwerten sich über ITVs „Unverantwortlichkeit“.

Heute früh sagte ein Sprecher der Independent Broad-

Casting Authority, dass man lange und grundlich erwogen hätte, bevor man die Ausstrahlung dieser Reportage erlaubte.

Aber Mrs. Denise Ball von Camberley, Surrey, sagte: „Ich war vor Angst wie von Sinnen. Es

wirkte alles so echt.“

Mrs. Mary Whitehouse, die bekannte „Säubert das Fernsehen“

Kämpferin, gehörte auch zu jenen, die das „Harman-Dementi“ völlig glaubten. Sie wurde in einer

anderen Zeitung zitiert: „Ich hatte hunderte von Anrufen. Der Film war eine brilliant

konstruierteTäuschung.“

Das also war die unmittelbare Reaktion. Und das war ganz verständlich. Die von Clements und seinem Team zusammengetragenen Fakten waren so entsetzlich, dass die Leute begierig darauf waren, zu glauben, dass sie nicht wahr seien.

Die Leute akzeptierten Harmans Dementi erfreut, weil es einen beruhigenden Schleier über das Unannehmbare zog.

All dies brachte Männer wie Terry Dickson in eine äusserst unangenehme Lage. Wegen Robert Patterson, zum Beispiel. Hatte Patterson wirklich existiert? Diese Frage, und ähnliche, konnte aus den meisten Zeitungen herausgelesen werden. Und aus unerklärlichen Gründen verweigerten Beamte der Universität St. Andrews jede Aussage. Der dortige Vizekanzleivorstand, der erklärt hatte, dass Patterson vorzeitig nach Amerika gegangen sei, der sich so höflich für die daraus entstandene Zeitverschwendung entschuldigt hatte… er war auf einem längerem Urlaub, irgendwo in Europa und konnte nicht erreicht werden.

War also Patterson lediglich ein Produkt von Dicksons Phantasie? War das der Grund, weshalb Benson ihn nicht interviewen konnte?

Die Fragen häuften sich. Und sie wurden verrückter und verrückter.

Während den folgenden Tagen hatte Fleet Street jedoch Zeit, Nachforschungen anzustellen und gewisse Journalisten begannen, die Fernseh-Untersuchung aus einer völlig anderen Sicht zu sehen.

Terry Dickson hat uns erzählt, dass der für ihn grösste Moment der Erleichterung am 26. Juni kam, als er seine Ausgabe des „Sunday Telegraph“ aufschlug. Kolumnist Philip Purser, einer der scharfsichtigsten Kommentatoren in England, wies darauf hin, dass „einige Rätsel innerhalb des von Alternative 3 aufgeworfenen Geheimnisses ungelöst bleiben“.

Das erste dieser von Purser geschilderten „Rätsel“ bezog sich auf „Dr. Robert Patterson (sie!), einer der Gelehrten, dessen Verschwinden diese beunruhigende Untersuchung auslöste“.

Purser hatte einen besonderen Grund, an Patterson interessiert zu sein, denn wie er seinen Lesern erzählte, wusste er indirekt von diesem Mann:

Der Sohn eines meiner Freunde, der in derselben Abteilung in St. Andrews Vorlesungen hält, erzählte mir, dass Patterson, obwohl ein fähiger Mathematiker und Spezialist in Boolian Geometrie, gleichzeitig ein wahrer Schotte war, allgemein dafür bekannt, sein Geld zu horten.

Diese letzten Worte sind ein klarer Hinweis auf Pattersons Charakter, wie wir ihn in Kapitel Zwei beschrieben haben: nämlich dass er sich ärgerte, soviel Geld für Steuern bezahlen zu müssen. Er neigte dazu, andere mit diesem Thema derartig zu langweilen, dass, wie wir sagten, viele seiner Universitätskollegen erleichtert waren, als er seinen Weggang ankündigte. Pursers Kontaktmann in St. Andrews war wahrscheinlich einer dieser Kollegen.

Philip Purser machte vollständig klar, dass er zu schlau sei, um sich von Harmans Dementi täuschen zu lassen. Er beendete seinen „Sunday Telegraph“ Artikel mit den folgenden Gedanken:

Es wäre falsch, „Alternative 3“ allzu bequem in der
Schublade verschwinden zu lassen, zusammen mit „Panoramas“
Spaghettiernte und anderen Schwindeln. Angenommen es wäre
eine teuflische, doppelte Täuschung, angeregt durch genau
die im Programm identifizierten Stellen und dass die Super
mächte wirklich dabei sind, eine ausserirdische Kolonie mit -
hervorragenden menschlichen Wesen aufzubauen, um die Spezies
zu schützen?
Die an die Studios adressierte Briefe zeigten, dass es doch
einen bedeutenden Anteil mitdenkender Zuschauer gab, die die
Wahrheit erkannten. Einer der ersten, den Simon Butler erhielt,
war vom Präsidenten der European Space Association, der schrieb:
„Ich muss Ihnen und Colin Benson zu Ihren beharrlichen
Nachforschungen gratulieren.“
Hier sind Auszüge aus anderen typischen Briefen:

Ich bin ein seit kurzem pensionierter Raumfahrttechniker. Ihre Untersuchung erklärte gewisse Faktoren, die ich bei der Erfüllung meiner Pflichten entdeckte und die mich seit einigen Jahren verwirrt haben. Gottseidank war endlich jemand initiativ und hartnäckig genug, die ungeniessbare Wahrheit darzulegen – E.M., Filton, Bristol.

Gratulation, dass Sie den Politikern nicht erlaubten, Sie mundtot zu machen! Ihr „Science Report“ war völlig beängstigend, aber natürlich ist das die Wahrheit oft und wir haben sicher ein Recht, zu wissen, was wirklich passiert. Das anschliessende Zurückkrebsen durch offizielle Sprecher Ihrer Gesellschaft, das scheinbar von den meisten Zeitungen unbesehen akzeptiert worden ist, überrascht mich nicht. Den grössten Teil meines Berufsleben habe ich im Staatsdienst verbracht und ich bin mir nur allzu sehr im klaren darüber, wie Druck ausgeübt werden kann, besonders wenn es sich um sogenannt offizielle Geheimnisse handelt. Bitte bleiben Sie auch weiterhin wachsam – J.N., London NW1.

Doch die Zeitungen zeigten sich immer noch widerstrebend, das Thema Alternative 3 aufzugreifen.

Wieso? wieso befragten sie nicht Leute wie Wilfred Dilworth

und Marjorie Balcombe? Weshalb kontaktierten sie nicht Dennis

Pendlebury in Manchester oder Richard Tuffleys frühere Kol

legen in Swansea? Diese Leute standen für Interviews zur Verfü

gung. Und sind es immer noch.

~

Wie wir bereits erwähnt haben, wurden viele Versuche unternommen, um die Herausgabe dieses Buches zu verhindern, und dass WIR, durch diese beiden Parlamentsmitglieder, zu einem widerwilligen Kompromiss gezwungen worden sind. Wäre es nicht denkbar, dass die Zeitungen einem ähnlichen Druck unterworfen wurden? Und dass diese, im „Interesse nationaler Sicherheit“, solchem Druck nachgegeben haben? Das mag in einer freien Gesellschaft unglaublich scheinen. Aber die Welt hat noch nie zuvor etwas so Unglaubliches wie Alternative 3 gekannt.

Ein Schlüssel zur Wahrheit wurde von Kenneth Hughes im „Daily Mirror“ vom 20. Juni 1977 geliefert, am Tag, als das Programm tatsächlich gesendet wurde. Er hatte sich vorgängig Zugang zu einem Teil des von Clements und seinem Team gesammelten Materials verschafft. Sein Artikel trug die Überschrift: WAS GEHT AUF DER ERDE VOR? Er schrieb:

Ein wissenschaftliches Programm wird wahrscheinlich Millionen von Briten an ihre Stühle fesseln.

ALTERNATIVE 3 (ITV, 21 Uhr) ist eine Untersuchung über das Verschwinden verschiedener Wissenschaftler.

Sie scheinen einfach wie vom Erdboden verschwunden zu sein.

Ernüchternde Neuigkeiten werden vom früheren ITV Nachrichtensprecher Simon Butler verlesen, der einen düsteren Ausblick auf die Zukunft gibt.

Dann kam der eindrucksvollste Abschnitt:

Das Programm wird in verschiedenen anderen Ländern ausgestrahlt werden – nicht aber in Amerika. Die Bosse der dortigen Senderketten wollen zuerst dessen Effekt auf die britischen Zuschauer auswerten.

Das ist, was man Kolumnist Hughes erzählt hatte. Das ist, was er glaubte. Die Wahrheit war jedoch, dass die Bosse der amerikanischen Senderketten in dieser Angelegenheit keine Machtbefugnisse hatten. Das Ausstrahlen dieses „Science Reports“ war in diesem Land von höherer Stelle verboten worden.

Es war kein blosser Zufall, dass zwei der Länder, in denen diese Repotage nicht gezeigt werden durfte, ausgerechnet Amerika und Russland waren – die zwei führenden Partner in dieser erstaunlichen Verschwörung. Die Sicherheitskräfte der beiden Länder waren besonders achtsam auf die verschiedenen Reaktionen der Öffentlichkeit…

Der Rückschlag von Verwirrung, der der Fernsehübertragung folgte, löste in England ein sofortiges Abklemmen von Information aus. Sogar Professor G. Gordon Broadbent, bekannt für seine unabhängige Haltung, widerstrebte es, weiter hineingezogen zu werden. Wir wollten, dass er die in der Sendung angerissenen Theorien ausführlicher darlegte, das Thema einer heimlichen Zusammenarbeit zwischen den Supermächten sorgfältig ausarbeitete. Darum besuchte ihn Watkins im Institut für Internationale Politische Studien in London. Hier nun das Interview vom 7. Juli 1977;

WATKINS: Sie sind sich natürlich der Erklärung bewusst, die behauptete, Alternative 3 sei ein Schwindel. Was ist Ihre

Reaktion zu dieser Aussage?

BROADBENT: Es wäre falsch von mir, beim gegenwärtigen politischen Klima einen Kommentar abzugeben.

WATKINS: Sie deuteten an, dass eine Zusammenarbeit zwischen Ost und West eine „massive aber verborgene Operation im Weltraum“ beinhalten könnte. Würden Sie bitte Ihre Gründe für diese Andeutung darlegen?

BROADBENT: Sie mögen sich erinnern, dass ich betonte, dass es so sein könnte, aber dass ich nicht mit Bestimmtheit gesagt habe, dass es so sei. Tatsächlich erklärte ich, soweit ich mich erinnere, dass Spekulationen nicht meine Angelegenheit seien und ich sehe keine Veranlassung, weiter darüber zu sprechen.

WATKINS: Sie arbeiteten als Experte in diesem Programm mit. Wie fühlen Sie sich über diese ganze Übung, die jetzt als Schwindel abgetan wird?

BROADBENT: Man könnte sagen, dass das Programm von sensationellerer Natur war, als ich voraussehen konnte, als ich meine Zustimmung zur Mitwirkung gab. Ich war über einige Entdeckungen überrascht.

WATKINS: Aber sind Sie der Ansicht, dass diese Entdeckungen korrekt wiedergeben, was wirklich passiert?

BROADBENT: Tut mir leid ich würde vorziehen, nichts mehr zu

sagen.

Das Interview war recht unbefriedigend. Nur wenige Wochen später erhielten wir weitere Informationen, die einen tieferen Einblick ins Wirken von Alternative 3 lieferten…

Donnerstag, 4. August 1977. Ein weiteres Unterwassertreffen des Policy Gremiums. Vorsitzender: R ACHT. Der Abschriftsausschnitt, von Trojan geliefert, beginntr

A ZWEI: Aber eine ganze Sammelsendung zu verlieren, einfach so!

… Ich meine, zum Teufel, wir treffen doch sicher Vorkehrungen gegen solche Vorfälle?

A ACHT: Wir hatten Pech… das ist alles…

A ZWEI: Dreihundert Körper, zertrümmert… ein Totalschaden und das ist alles, was Sie sagen können! Wir hatten Pech! Nun, ich bin kein Techniker und verstehe die technischen Details nicht immer – möchte mir also bitte jemand erklären, wie

eine solche Sache passieren kann denn ich sage Ihnen,

ich habe das ungute Gefühl, dass da Nachlässigkeit im Spiel war.

R FÜNF: Es ist nicht möglich, gegen Unfälle dieser Art Gesetze zu erlassen… sie sind Teil der Risiken bei Transporten ins neue Territorium…

A ZWEI: Ja, aber…

R FÜNF: Bitte ich will es erklären. Meteore sind etwas sehr

Häufiges, viel häufiger als man gemeinhin glaubt. Täglich tritt ungefähr eine Million davon in die Erdatmosphäre ein. Beinahe alle sind winzig klein, nicht mehr als ein Gramm schwer, aber manche sind beträchtlich grösser…

A ACHT: das stimmt – manche sind zu gross, um sich total aufzulösen bei ihrer Reise durch die Erdatmosphäre und landen dann als feste Klumpen. Wir schätzen, dass jedes Jahr etwa

500 kg auf diese Weise aus dem Weltraum kommen

R FÜNF: Manchmal sind diese Klumpen riesig. 1919 gab es z.B.

einen, der in Sibirien landete. Er verwüstete etwa 100

Ouadratmeilen Land. A ACHT: Dann gibt es diesen klassischen Meteorkrater in Arizona

R FÜNF: Es ist dasselbe im und ums neue Territorium… Millionen von Meteoren bombardieren seine Atmosphäre und unsere Raumschiffe müssen durch dieses Bombardement hindurch reisen…

A ZWEI: Aber unsere Piloten., – machen sie keine Ausweichmanöver?

A ACHT: Stellen Sie sich selbst auf einem Fahrrad vor wie Sie

versuchen, einer Lawine auszuweichen, die direkt auf Sie zustürzt – so ging es dieser Gruppe –

A ZWEI: Und sie wollen sagen, dass derjenige, der die Sammelsendung traf, vielleicht so gross wie der in Sibirien war?

R FÜNF: Möglicherweise… aber wir können das nicht feststellen… er müsste auf keinen Fall so gross sein… ein Hundertstel dieser Grösse würde das Raumschiff vollständig zerstört haben…

R ACHT: Ich finde, dass uns diese Diskussion nirgends hinbringt. Unsere Wissenschaftler auf der Archimedes Basis haben uns versichert, dass dieser Unfall – unser erster, muss ich betonen – unmöglich hätte vermieden werden können. Und das wurde vom Residierenden Gremium bestätigt. Es ist kaum unsere Aufgabe, einen weiteren Nachruf zu halten.

A EINS: Das ist richtig. Wir sollten dankbar sein, dass keine Auserwählten an Bord waren. So verloren wir 300 Komponenten… ist das so schrecklich ernst? Alles was wir tun müssen, ist, eine weitere Sammlung zu organisieren.

(Anm. der Autoren: Sie mögen sich erinnern, dass der folgende Monat Berichte über das Verschwinden ganzer Massen von Leuten in Australien brachte. Ende September wurden zufällig viele der Leute, die verschwunden waren, gefunden. Sie waren an einem Ort, der an Zwangsarbeitslager erinnerte, möglicherweise für klinische Behandlung und Transport bereitgehalten worden. Viele andere wurden seither nie wieder gesehen. Die Entdeckung dieser „versklavten“ Leute, so bald nach dem Treffen des Policy Gremiums könnte natürlich reiner Zufall gewesen sein. Wir betrachten DAS jedoch als höchst unwahrscheinlich.)

R ACHT: Das Vermächtnis dieser unglücklichen Fernsehsendung ist von weit grösserer unmittelbarer Wichtigkeit…

A FÜNF: Hören Sie diese Sendung wurde vollständig diskreti-

tiert. Die Leute haben akzeptiert, dass es nicht ernst gemeint war, dass es nicht mehr, als ein sorgfältig ausgearbeiteter Witz war – wir brauchen darüber kein Blut zu schwitzen…

R ACHT: Die MEISTEN Leute haben die offiziellen Aussagen akzeptiert, aber da sind immer noch die, die nicht so leicht zu überzeugen sind. Wir dürfen den Schaden nicht unterschätzen, den diese Sendung angerichtet hat. Sie hat gewisse Leute zum Denken gebracht und neugierig gemacht und das kann gefährlich sein. Wir müssen sicherstellen, dass ihre Glaub Würdigkeit vollständig zerstört wird.

A ZWEI: Ich sagte Euch, wir hätten diesen Typen Gerstein um-

umbringen sollen bereits im Februar – ich sagte schon

damals, er sei gefährlich… R VIER: Mein Freund hat recht… er sagte das. Und ich wies darauf hin, dass Gersteins Geschwätz eine Panik bei den Massen auslösen könnte…

A FÜNF: Also was schlagen Sie vor? Eine Zweckmässige Beseitigung? R EINS: Was soll das nun noch nützen? Er hat alles gesagt, was er sagen kann. Es gibt nichts, was er hinzufügen könnte… und jetzt lachen ihn die Leute aus. Sie sagen, er sei ein Spinner. Was also würde mit einer Zweckmässigen Beseitigung gewonnen?

A ZWEI: Er hätte nie mit diesen Typen vom Fernsehen zusammenarbeiten sollen… er verdient zu sterben und…

A ACHT: Ich sagte Ihnen allen schon früher… wir benützen keine Zweckmässigen Beseitigungen um zu bestrafen… wir benützen sie nur zur Förderung der Operation. Vielleicht hatten wir vorher unrecht… vielleicht hätten wir Gerstein umbringen lassen sollen… aber jetzt sehe ich keinen Grund…

R ACHT: Wir stimmen ab. Wer ist für eine Zweckmässige Beseiti

gung?… Danke und dagegen? Gut… ich bin

vollkomen einverstanden. Gerstein benahm sich äusserst gewagt, aber wir können durch seinen Tod nichts gewinnen…

A ZWEI: Aber was ist mit dem verantwortlichen Regionalbeamten?

A ACHT: Da haben Sie recht. Er hätte diesen TV-Unsinn stoppen sollen. Er hat sich als gänzlich unzuverlässig erwiesen. Er versagte und versagte schlimm und, was noch schlimmer ist, er könnte uns wieder im Stich lassen. Dieser Mann ist zweifelsohne eine Belastung für uns und ich schlage eine Zweckmässige Beseitigung vor.

R ZWEI= Einverstanden.

R ACHT: Wer ist dafür?… Einstimmig angenommen. Die Methode?

A DREI: Wie wärs mit einem telepathischen Schlaf-Job… vielleicht mit einer Schusswaffe…

R ACHT: Scheint vernünftig… es ist zu früh nach Ballantine für einen weiteren Hot Job…

Hier endete Trojans Abschrift. Was hatte Gerstein gesagt, das solche Bestürzung auslöste? Diejenigen, die das Fernsehprogramm sahen, werden es schon wissen. Im nächsten Kapitel werden wir alles über sein Interview mit Simon Butler niederschreiben.

Was aber ist mit dem letzten Teil dieser Abschrift: „telepathischer Schlaf-Job mit einer Schusswaffe“? Das war Kauderwelsch für uns – zu diesem Zeitpunkt. Erst später erhielten wir eine möglich Erklärung von Dr. Hugo Danningham. In diesem Stadium waren wir an Überraschungen bereits gewöhnt. Aber Dr. Danninghams Erklärung war bis anhin wohl die alarmierendste Überraschung.

## KAPITEL ZEHN

Dr. Hugo Danningham hält regelmässig Vorlesungen über Parapsychologie an drei britischen Universitäten und ist ein Kommissionsmitglied des Europäischen Instituts für Gehirnforschung. Er wurde von Colin Benson, in unserem Auftrag, am 23. September 1977 in Brüssel interviewt. Das von Benson aufgenommene Interview verschaffte uns einen Einblick in die mögliche Bedeutung des Ausdrucks: „telepathischer Schlaf-Job“.

In den frühen Sechzigerjähren, erklärte er, wurden beim Studium der Parapsychologie an den Universitäten in Kharkov und Leningrad signifikante Fortschritte gemacht. Fortschritte, die, wie viele Experten befürchteten, entsprechend angepasst werden sollten, um zukünftig bei Konflikten zwischen Ost und West eingesetzt zu werden.

Diese Studien befassten sich mit Telepathie und im speziellen mit der Invasion und Manipulation des Verstandes über grosse Distanzen. Die potentiellen militärischen Vorteile sind natürlich offensichtlich. Feinde könnten mental angegriffen und buchstäblich von innen her abtrünnig gemacht werden. Falls die telepathische Kraft stark genug wäre, könnten die Soldaten dazu gebracht werden. Befehle ihrer eigenen Offiziere zugunsten derjenigen zu ignorieren, die direkt in ihren Verstand gesendet würden. Sie würden tatsächlich wie ferngesteuerte Puppen reagieren.

Westliche Militärs, besorgt um die Vorteile, die den Russen damit erwachsen könnten, veranlassten intensive Forschungsarbeiten auf dem Gebiet dieser neuen Waffe. Und als Resultat davon ist es von beiden Supermächten perfektioniert worden.

„Experimente haben bewiesen, dass Kinder, genau wie Vögel, Vieh und Leute aus primitiven Stämmen, gewöhnlich besser auf telepathische Mitteilungen und Instruktionen ansprechen, als die meisten Erwachsenen in zivilisierten Gesellschaften,“ sagte Dr. Danningham. „Der Grund dafür ist, dass sobald die Intelligenz einmal voll entwickelt ist und eine riesige Datenmenge durch Ausbildung absorbiert worden ist, Informationen, die in grösserem Ausmass direkt aus dem Verstand anderer aufgenommen würde, leicht zu geistiger Verwirrung führen könnte.“

„Als Folge davon hat der Verstand zivilisierter Menschen eine schützende Barriere gegen Telepathie entwickelt. Diese Barrieren können sehr leicht durchdrungen werden, wenn die Abwehrmechanismen reduziert sind. So z.B. wenn eine Person extrem müde ist oder durch eine Periode extremer emotioneller Belastung hindurchgeht. Und die

Abwehrmechanismen sind natürlich nie untätiger, als beim Schlafen. Zu der Zeit ist eine Person am angreifbarsten durch Telepathie. Besonders wenn solch ein Angriff von erfahrenen Profis kontrolliert wird.“

„Das ist vermutlich die Erklärung zum Ausdruck „Schlaf-Job“. Benson runzelte die Stirn und schüttelte verwirrt den Kopf. „Es tut mir leid… ich kann nicht richtig folgen… “

„Einem schlafenden Menschen können Anweisungen gegeben werden und wenn die Umstände günstig sind, wird er diesen Anweisungen Folge leisten – sogar dann, wenn sie sagen, dass er sich selbst umbringen soll

„Guter Gott!“ sagte Benson. „Sie weisen also auf eine Art schlafwandlerischen Selbstmordes hin! Aber das ist ja verrückt! Diese Umstände, die sie erwähnen… was würden sie genau sein?“

„Für eine so dramatische Aktion wie Selbstzerstörung, da bin

ich beinahe sicher, müssen viele Faktoren synchronisiert werden,“

sagte Dr. Danningham. „Zum Beispiel würde es leichter gehen, wenn

das vorgesehene Opfer genau in der richtigen Periode des bio

rhythmischen PSI Empfindlichkeitszykluses wäre „

„Aber sicher würde doch der Selbsterhaltungstrieb jede Anweisung zum Selbstmord zurückweisen… ausser der Schlafende wollte sich sowieso umbringen… “

„Nicht wenn die telepathische Anweisung geschickt präsentiert wird,“ sagte Danningham. „Lassen Sie mich ein Beispiel machen;

Stellen Sie sich vor, Sie wollen einen Mann umbringen, der z.B. hoch oben in einem Wolkenkratzer lebt. Nun, Sie werden diesem Mann nicht sagen, dass er sich umbringen soll, indem er aus seinem Schlafzimmerfenster springt, denn, wie Sie richtig gesagt haben, würde sein Überlebenstrieb sehr wahrscheinlich eingreifen und den Befehl zurückweisen.

Was Sie nun machen, ist, ihm Fehlinformationen zu übermitteln. Sie sagen ihm telepathisch, dass irgendein wildes Tier in seinem Zimmer herumwütet oder dass im Gebäude Feuer ausgebrochen sei. Sie sagen ihm, dass unter dem Fenster ein Sprungnetz aufgespannt sei und er sich nur durch einen Sprung aus dem Fenster retten könne. Also wird er, in einem verzweifelten Versuch, am Leben zu bleiben, rausspringen und sich das Genick brechen.

Es können natürlich alle möglichen Variationen zu diesem Thema gemacht werden. Sie könnten z.B. Ihr schlafendes Opfer dazu bringen, zu glauben, dass eine giftige Spinne auf seiner Brust sitze und es sie erdolchen müsse, bevor es selbst von ihr umgebracht würde. Und so ersticht es sich selbst im Schlaf.

Die Variationen, mein lieber Herr Benson, sind beinahe grenzenlos. Falls die telepathischen Mitteilungen Ihren Schläfer überzeugen, dass er dummerweise ätzendes Gift getrunken habe und dass das einzige Gegengift in einer Flasche mit der Aufschrift „Zyanid“ sei… nun, ich bin sicher, Sie sehen, was ich meine.“ „Und Sie sagen, dass solche Sachen tatsächlich passieren?“ Danningham schüttelte den Kopf. „Nein, das sage ich überhaupt nicht. Ich erzähle Ihnen nur, was möglich ist. Männer in meinem Fachgebiet haben

das nötige Wissen, um solche Dinge geschehen zu lassen, aber es kommt mir niemand in den Sinn, der dieses Wissen tatsächlich einsetzen würde… “

Vielleicht hatte Dr. Danningham recht. Vielleicht hatten die Männer hinter Alternative 3 zu jener Zeit schlafwandlerischen Selbstmord nicht als Mordmethode eingesetzt. Wie dem auch sei, wir verbrachten Wochen damit, Zeitungsarchive in Amerika und England zu durchsuchen und wir entdeckten drei Fälle, die-gelinde gesagt – ein Fragezeichen zu verdienen scheinen.

Montag, 2. Feburar 1976, James Riggerford, 42, glücklich

verheiratet, drei Kinder, lief aus seinem am Strand gelegenen Haus südwestlich von Houston, Texas, kurz nach drei Uhr weg, zwei Tage nach seinem Rücktritt als Operations-Adminstrator bei der NASA. Seine Leiche, immer noch mit einem Pyjama bekleidet, wurde später im Golf von Mexiko geborgen.

Dienstag, 7. September 1976. Rodger Marshall-Smith, ein 31 Jahre alter Physiker, der kürzlich von einem temporären Job bei der NASA aus Amerika zurückgekommen war, lebte bei seinen Eltern in Winchester, Hampshire. Sie fanden ihn kurz nach ein Uhr, zwei Stunden nachdem sie alle schlafen gegangen waren, in Flammen, am Fuss der Treppe. Er hatte scheinbar, während er schlief, seine Kleider mit Terpentin übergössen und sich dann selber angezündet. Die Schmerzen hatten ihn aufgeweckt, aber da war es bereits zu spät, um sein Leben zu retten.

Samstag, 15. Januar 1977. James Arthur Carmichael, 35, Raumfahrttechniker, stürzte in Washington um 4 Uhr 35 unerklärlierweise aus dem Fenster eines Hotelschlafzimmers im sech zehnten Stock. Freunde sagten, er hätte am Abend zuvor glücklich und geistig normal ausgesehen und wäre etwa um Mitternacht alleine zu Bett gegangen. Auch er trug einen Pyjama.

Waren diese drei Männer Opfer „telepathischer Schlaf-Jobs“? Wir behaupten nicht, es zu wissen aber wir finden es angemessen, zu sagen, dass die Möglichkeit nun nicht mehr von der Hand gewiesen werden kann. Und was ist mit dem „Regionalbeamten“, der in der Abschrift erwähnt wurde? Die Antwort auf diese Frage kam auf die wohl unerwartetste Weise.

Benson kehrte zum Produktionsbüro zurück und Simon Butler gesellte sich zu Clements im kleinen Raum hinter Studio B. „Wie ging es mit Fergus?“ fragte er.

„Nicht gut,“ sagte Clements unglücklich. „Er will Colins Interview mit Grodin streichen. Offen gesagt, Simon, das Ganze scheint vor die Hunde zu gehen… ausser Du könntest vielleicht mehr aus Gerstein rauskriegen.“

„Du meinst Alternative 3?“

Clements nickte. „Von der scheint alles abzuhängen,“ sagte er. „Gerstein weiss offensichtlich etwas darüber. Oder zumindest kennt er die Theorie… -“

„Der Unterschied zwischen wissen und reden ist gross.“ Butler

erinnerte sich daran, wie er anstelle einer Antwort, die er wirk

lich haben wollte, einen Sherry erhalten hatte. „Als ich ihn im

März sah, äusserte er sich ganz eindeutig. Er wollte einfach

nichts davon wissen „

„Versuchs nochmals bei ihm,“ drängte Clements. „Sag ihm alles, was Du weisst… was wir von Grodin und Broadbent haben… erzähl ihm das Ganze… und dann schau, ob Du ihn nicht überreden kannst.“

„Nun,“ sagte Butler, „ich bin bereit, es zu versuchen „

Zwei Tage später war er wieder in dem mit Büchern vollgestopften Studierzimmer in Cambridge. Und zu seiner Überraschung stimmte Gerstein schliesslich zu, über Alternative 3 zu sprechen. Zuerst war Gerstein sehr auf der Hut und sträubte sich, aus der Reserve gelockt zu werden. Aber er hörte allem, was Butler zu sagen hatte, höflich zu. „Ihr Leute habt Eure Hausaufgaben recht

gründlich gemacht,“ gab er zu. Er zündete seine Pfeife wieder an und starrte nachdenklich auf das Pult. „Es scheint keinen Grund mehr zu geben, Ihnen nicht zu sagen, was ich weiss – „

Hier nun das Interview, wie es im Fernsehen präsentiert

worden ist:

GERSTEIN: Sie sind bereits im Bilde über Alternative 1 und 2-

und warum sie verworfen wurden. Nun… Alternative 3

offerierte eine begrenztere Wahl – einen Versuch, das

Überleben für einen kleineren Teil der menschlichen Rasse zu

sichern – Wir waren Theoretiker, verstehen Sie, nicht Tech

niker… aber es war uns klar, dass wir über die Art von

Reisen im Weltall sprachen, die vor 20 Jahren nicht mehr als

Science Fiction zu sein schienen.

BUTLER: Sie meinen… auf einen anderen Planeten zu gehen?

GERSTEIN: Ich meine, diesen Planeten so schnell wie möglich zu

verlassen, solange noch Zeit ist! Ich hatte keine Ahnung, ob

es getan würde oder getan werden könnte. Und ich weiss es

immer noch nicht.

BUTLER: Hatten Sie sich Gedanken gemacht, wer gehen sollte?

GERSTEIN: Ich erinnere mich, dass wir über eine Art Querschnitt

durch die Bevölkerung diskutierten, welchen wir gerne ge

rettet hätten eine Ausgewogenheit zwischen Wissen

schaften und Künsten natürlich, in der Tat alle Aspekte

menschlicher Kultur, soweit möglich… Die Liste wäre

niemals vollständig – aber es wäre besser als nichts.

BUTLER: Und diese Leute… hatte man eine Vorstellung davon,

wohin sie gehen könnten?

GERSTEIN: Tja, das war nun die grosse Frage. Es gibt etwa 100`000

Millionen Sterne in der Milchstrasse – etwa gleichviel wie

es je Leute auf dieser Erde gegeben hat – und bereits 1950

schätzte Fred Hoyle, dass mehr als eine Million dieser

Sterne Planeten hatten, auf denen Menschen leben könnten…

BUTLER: Es war also wirklich so unbestimmt und theoretisch?

GERSTEIN: Im Jahre 1957… zur Zeit der Huntsville Konferenz…

ja. Aber die Situation hat sich seit damals beträchtlich

verändert. Jetzt scheint Mars die beste Möglichkeit zu sein

BUTLER: Mars!

GERSTEIN: Ja, ich kann mir vorstellen, dass Ihre Zuschauer erstaunt wären, denn die meisten Leute denken im Zusammenhang mit Mars an kleine, grüne Männchen mit Antennen auf dem Kopf – aber wissenschaftlich betrachtet hat sich unsere Einstellung zum Mars mehr als einmal ändern müssen.

In der Frühzeit der Astronomie wurde geglaubt, auf dem Mars gäbe es künstlich konstruierte Kanäle, was als Beweis intelligenten Lebens auf diesem Planeten angenommen wurde. Später wurde diese Theorie angezweifelt. Stattdessen hatten wir das Bild eines unfruchtbaren, unwirtlichen Planeten, jeglichem Überleben irgendwelcher Lebensformen feindlich gesinnt.

Dann wurde kürzlich eine interessante Idee vorgebracht: Angenommen, Leben existierte einmal auf dem Mars…

Als sich das Klima und die Bedingungen verschlechterten, könnten noch vorhandene Lebewesen sich in eine Art Winterschlaf begeben haben, um die Rückkehr besserer Bedin-

gungen abzuwarten. Es wurde sogar angedeutet, dass die Atmosphäre, welche Leben unterstützte, möglicherweise in der Erdoberfläche des Planeten eingeschlossen sein könnte.

Vor einigen Jahren gab es ein Ereignis, dass diese Theorie sehr überzeugend machte. Mars war immer durch Wolkenfelder verdeckt gewesen, zu verschiedenen Zeiten verschieden stark, bis zu dem Moment, als sich die Wolken dermassen verdichteten, wie nie zuvor beobachtet. Es geschah im Jahre 1961 und wurde wissenschaftlich aufgezeichnet.

Es war klar, dass Stürme von kolossalem Ausmass auf dem Mars wüteten. Und das nun ist der wirklich interessante Teil… als sich die Wolken schliesslich lichteten, konnten bemerkenswerte Änderungen wahrgenommen werden. Die Eisflächen an den Polaren waren sehr viel kleiner geworden und in der Nähe des Äquators war ein breites Band von dunkler Färbung erschienen. Man nahm an, dass es sich um Vegetation handle.

BUTLER: Ist dieses Geschehnis von irgendjemandem erklärt worden?

GERSTEIN: An einer Konferenz, kurz bevor es geschah, machte ich einen theoretischen Vorschlag. Ich sagte, dass wenn die Atmosphäre von Mars tatsächlich in der Erdoberfläche eingeschlossen WÄRE, könnte sie durch eine kontrollierte nukleare Explosion vielleicht befreit werden – und natürlich würde es allfällig vorhandene Lebewesen aus dem Winterschlaf holen. Ich machte einen kleinen Witz… nämlich dass das einzige Problem darin bestünde, die Explosion früh genug durchzuführen, bevor wir selber dort ankämen. Im selben Jahr hatten die Russen einen grossen Raumfahrtunfall. Ja, das war im Jahre 1959. Nur wenige Tatsachen wurden bekannt, der Rest wurde geheim gehalten. Eine Rakete explodierte beim Start. Viele Leute kamen dabei um und die Gegend war verwüstet… WAS versuchten sie abzuschiessen? Und waren sie schlussendlich erfolgreich?

War diese Rakete mit einem nuklearen Sprengkopf ausgerüstet, was die Verwüstung erklären könnte? Ein nuklearer Sprengkopf, der bei einem zweiten Versuch die Oberfläche des Mars hätte erreichen und die dynamischen Veränderungen auslösen können, die 1961 aufgezeichnet wurden?

Die plötzlich ausbrechenden Stürme auf dem Mars, der Rückgang der polaren Eisflächen, das anscheinende Wachstum von Vegetation in der tropischen Zone… all das sind wissenschaftlich aufgezeichnete Fakten.“

Das Interview, so wie es übertragen wurde, endete an diesem Punkt. Die Originalversion, bevor sie geschnitten wurde, enthielt noch folgenden Zusatz:

BULTERr Ich verstehe das nicht die Bilder, die von Viking 2

vom Mars übertragen wurden – sie zeigten praktisch nichts als ein rotes Felsenplateau… die Art von Terrain, die wenig Hoffnung auf Überleben weckt…

GERSTEIN: Ich behaupte nicht, das zu verstehen. Aber, wie Sie mir

bereits sagten, scheint irgendetwas verschleiert zu werden.

Vielleicht sollten Sie das mit jemandem aufnehmen, der besser

informiert ist über diese Sachen – jemand, der mit den Ent

wicklungen in der Raumfahrt Schritt gehalten hat

BUTLER: Ja… vielleicht kann uns Charles Welbourne helfen

damit. Es gibt noch einen anderen Aspekt, den ich gerne diskutieren würde. Es handelt sich um Tiere, Vögel, Insekten, usw. Es ist schön und gut, über den Transport von Menschen zu einem neuen Leben auf einem anderen Planeten zu sprechen. Aber wieviel könnte oder sollte er aus seiner Umwelt mitnehmen? GERSTEIN: Das ist eine Frage, die sie einem Biologen stellen

sollten. Stephen Manderson Professor Stephen Manderson

… er war auch in Huntsville und er ist ein äusserst freundlicher Mann… sehr zugänglich.

Butler rief Clements von Cambridge aus an und Clements beauftragte Terry Dickson, mit Manderson ein Gespräch zu vereinbaren. Kate White interviewte ihn am folgenden Tag in seinem Haus in Reigate, Surrey.

Das Interview ging gut, aber wie Sie sich erinnern mögen, wurde es im ausgestrahlten Programm nicht gezeigt. Clements hat uns erklärt, dass er es gezwungenermassen auslassen musste, da seine Sendezeit trotz allen Bitten um Verlängerung streng limitiert war. ITNs „Nachrichten um Zehn“, die planmässig nach dem „Science Report“ kamen, konnten nicht verspätet werden. Und Harman hatte ihm gesagt, dass er das Programm nach den Nachrichten nicht fortsetzen könne, da der Rest des Abends Programmen anderer Gesellschaften zugeteilt worden sei.

Wir meinen, dass man unter diesen Umständen eine Ausnahme hätte machen und das starre Muster der ITV Programmplanung durchbrechen hätte sollen. Mandersons Ansichten waren faszinierend. Sie waren auch sehr treffend.

„Der biblische Gedanke, zwei von jeder Art in der Arche aufzunehmen… das wäre in diesem Zusammenhang unmöglich und ziemlich irrational,“ sagte er. „Der Mensch ist grundsätzlich ein egoistisches Geschöpf. Daran gibt es nicht viel auszusetzen, denn ein gewisser Grad an Egoismus ist notwendig, um überleben zu können.“

„Wir essen andere Geschöpfe, machen Kleider und Kosmetika aus ihnen und benutzen sie auf alle möglichen Arten. In dieser Alternative 3 Operation, falls es sowas überhaupt gibt, wäre es auf jeden Fall logisch, nur jene auszusuchen, die wir mitnehmen wollten.“

„Würden wir zum Beispiel Ratten und Moskitos mitnehmen? Natürlich nicht! Wir wären in der Lage, die ideale Umgebung für uns zu kreieren und zum ersten Mal wäre es uns möglich, auszusuchen, mit welchen Geschöpfen wir diese Umgebung teilen möchten. Es wäre eine phantastische Gelegenheit.“

„Lassen Sie sich nicht von „Konservationisten“ zum Narren halten, denn die lassen manchmal den verrücktesten Unsinn raus. Gefährdete Spezies! DEN Satz lieben sie, nicht wahr? Den bringen sie so gefühlsduselig vor, als hätten sie ihn direkt aus den Evangelien.“

„Aber denken Sie mal an die Gattungen, auf die wir gut und gern verzichten könnten. Stare… Saatkrähen… Motten… Aaltierchen, die an Kartoffel – und Zuckerrübenernten solchen Schaden anrichten… welchen möglichen Nutzen haben die für uns?“

„Sind Sie sich im Klaren darüber, dass bereits drei

Millionen Arten von Insekten registriert worden sind und dass aufgrund ihrer raschen Evolution die Klassifizierung nie komplett sein wird?“

„Und sehen Sie mal, welchen Schaden sie anrichten! Allein in Indien konsumieren die Insekten jedes Jahr mehr Nahrung, als neun Millionen Menschen – und das in einem Land, wo viele Leute hungern. „

„Nein lassen Sie die ruhig hier und lassen Sie sie zu

grunde gehen. Der Mensch braucht sie nicht „

Kate White unterbrach ihn: „Aber sicher sind einige der niedrigsten Kreaturen nützlich für den Menschen. Regenwürmer, zum Beispiel, durchlüften den Boden und… “

„Regenwürmer, wie jede andere Spezies, müssten auf ihre Nützichkeit hin überprüft werden," sagte Manderson lebhaft. „Amerikanische Erdeichhörnchen, zum Beispiel, könnten sich vielleicht als effizienter erweisen. In den kanadischen steppen haben sie die genau gleiche Funktion wie Regenwürmer. Es gibt dort riesige Landstriche ohne Würmer und es sind die Erdeichhörnchen, die den Boden umpflügen und fruchtbar machen… nein, wie ich schon sagte, müsste jeder Fall wissenschaftlich ausgewertet werden."

„Aber was ist mit Tieren, die wir heute im Zoo halten? Tiere, wie Löwen und Giraffen und Elephanten?"

Manderson schien über ihre Naivität überrascht zu sein. „Nun, was ist mit ihnen? Es wäre nicht wirtschaftlich, sie auf einen anderen Planeten zu bringen – nicht einmal dann, wenn genügend Transportmöglichkeiten vorhanden wären. Sie müssten sterben und offen gesagt, würde es nicht den kleinsten Unterschied machen."

„Ich bitte Sie, Miss White, verstricken Sie sich nicht in Sentimentalitäten. Es ist zwar modern, aber wirklich ziemlich zwecklos."

„Die Dinosaurier hielten sich während hundert Millionen Jahren auf dieser Erde auf – fünfzig mal so lang, wie der Mensch – aber die Welt besteht recht gut ohne sie weiter. Und mit vielen anderen Tieren war es dasselbe. Wieviele Menschen, würden Sie sagen, haben um die „Dinomys" getrauert?"

„„Dinomys"? Es tut mir leid… ich kann Ihnen nicht folgen

H

„Genau! Sie sind eine gebildete junge Dame, aber Sie haben

noch nie von ihnen gehört, nicht wahr? Dinomys… rattenähnliche

Tiere, die so gross wie Kälber werden konnten… lebten in Süd

amerika. Polarbären und Strausse mit denen wird es eines Ta

ges dasselbe sein… die Leute werden verblüfft aussehen, genau

wie Sie vorher, wenn ihre Namen erwähnt werden."

Er lächelte und fuhr sich durch die Haare. „Ich könnte Ihnen ein Beispiel nach dem anderen geben – nur um zu zeigen, wie beschränkt der konventionelle Standpunkt wirklich ist… "

„Aber Tiere wie Bären… sie scheinen so, nun, so DAUERHAFT

„So schienen auch die „Onactornis"."

„Onactornis?"

„Fleischfressende Vögel… acht Fuss gross… konnten nicht fliegen, aber terrorisierten kleinere Tiere während Millionen von Jahren."

Kate White war ängstlich besorgt, das Interview wieder in positivere Bahnen zu lenken. Clements, wie sie wusste, würde ihr kaum dafür danken, so viel Film für eine philosophische Diskus-

sion über prähistorische Monster verschwendet zu haben. Das war eines der Probleme mit Experten. Sie liessen sich oft durch ihre eigene Klugheit fortreissen. Und natürlich liebten sie es, sich

aufzuspielen.

„Aber wenn man davon ausgeht, dass die grundlegende Annahme stimmt, dass Menschen den Mars besiedeln, müssten sie dann nicht ganz von vorne anfangen, mit dem Ausstatten einer ganz neuen Welt? Und wäre das nicht eine beinahe unüberwindliche Aufgabe?“

„Nicht wenn Sie die Grundsätze des Lebens verstehen,“ sagte Manderson. „Sie haben sicher von den Experimenten über die Herstellung von Retortenbabies gehört… “

„Ja, aber „

„Aber verstehen Sie auch, dass in der Schale eines einzigen Hühnereis genügend weibliche Eier eingepackt werden könnten, um die ganze nächste Generation der menschlichen Rasse vollumfänglich zu produzieren?“

„Du meine Güte! Ich hatte keine Ahnung.“

„Und dasselbe trifft natürlich auch bei anderen Geschöpfen zu. Ein weiblicher Dorsch, zum Beispiel, kann bei einem einzigen Laichen sechs Millionen Eier legen. Glücklicherweise werden die meisten dieser Eier zerstört, bevor sie sich in Fische verwandeln… sonst gäbe es keinen Platz vor unseren Küsten, um zu schwimmen. Wenn sie alle überlebten, wären unsere Weltmeere jetzt eine feste Masse von Dorsch. Und sie KÖNNTEN alle überleben, wenn sie unter den richtigen Bedingungen aufgezogen würden.“

„Erst kürzlich wurde ein Langfisch eingefangen, der mehr als 28 Millionen Eier trug! Sie können also sofort sehen, wie einfach es wäre, irgendwelche Meere, die es vielleicht auf dem Mars gibt, zu „beleben“… “

„Vorausgesetzt natürlich, dass in diesen Meeren dort noch nichts drinnen ist.“

„Zugegeben – und es könnte gut sein, dass etwas drinnen ist.“

„Was aber, wenn es auf dem Mars winzige Dinger gibt, in den Meeren oder auf dem Land, die schädlich oder eine Plage für den Menschen sind?“

„Dann müssten wir die Initiative ergreifen und die Ökologie zu unseren Gunsten ausgleichen. Das wurde schon oft genug gemacht. Spatzen wurden zum Beispiel erst Mitte des neunzehnten Jahrhunderts nach New York gebracht – ganz einfach für die Schädlingsbekämpfung… „

„Aber würde das nicht automatisch andere Probleme mit sich bringen? Und was ist mit den Tieren, die von anderen Tieren leben, die Sie einführen müssten, um diesen ökologischen Ausgleich zu schaffen?“

Sie machte eine Pause, um ein gutes Beispiel zu finden. Sie empfand Manderson als kalt und unangenehm. Er schien ein seelenloser Mann zu sein und sie konnte es sich nicht verkneifen, ihn ein bisseben zu plagen. „Wie Igel?“ sagte sie triumphierend. „Wie bitte?“

„Igel," wiederholte sie. „Ich hörte irgendwo, dass sie Entzugserscheinungen zeigen und ziemlich neurotisch werden, wenn

sie ihrer Flöhe beraubt werden „

Manderson lächelte nachsichtig. „Es tut mir leid," sagte er. „Ich gebe nicht vor, auf dem Gebiet neurotischer Igel eine Autorität zu sein und ich denke, wir werden langsam ziemlich tief-

schürfend. Kann ich Ihnen sonst irgendwie helfen?"

„Eine letzte Frage noch. Wie sehen Sie das, Professor Manderson, gibt es in dieser neuen Welt noch Platz für Tiere, an denen der Mensch ganz einfach Freude hat… Tiere, wie Eichhörnchen und Nachtigallen?"

„Nein, ausser ein produktiver Wert wäre nachgewiesen," sagte Manderson. „Überhaupt keinen Platz."

„Wissen Sie was," sagte Kate. „Ich finde das sehr, sehr traurig."

Charles Welbourne, der im Film von Colin Benson interviewt wurde, stimmte zu, dass es einen offensichtlichen Konflikt gab zwischen Gersteins Beschreibung vom Mars und den Bildern, die von der NASA freigegeben worden waren.

„Viele Leute haben sich auch gewundert, wieso man bei der NASA mit dem Budget für die Photographien anscheinend so geizig war," sagte er. „Besonders, wenn man in Betracht zieht, wie wichtig die Bilder sein sollen."

„Wieso sollten sich die Leute wundern?" fragte Benson.

Welbourne zeigte auf die photographische Vergrösserung einer „bekannten" Marsgegend, die auf einem Brett aufgezogen im Studio stand. „Dieses Bild dort ist beinahe selbsterklärend," sagte er. „Man erzählt uns, sie hätten all das Geld ausgegeben, um diese Sonde auf den Mars zu schicken und was tun sie? Sie rüsten sie mit einer Kamera aus, die sich nur auf eine Distanz bis zu hundert Metern scharf einstellen lässt. Und DAS ist, wie jemand beobachtete, etwa die Länge eines grossen Filmstudios."

„Es macht einfach keinen Sinn. Wenn sie wirklich gute Bilder vom Mars gewollt hätten, hätten sie ein sehr viel besseres Kamerasystem installieren müssen. Bessere Kameras SIND verfügbar, geben Sie sich da keinen Illusionen hin. Aber was sie benutzten… nun, es war beinahe, als ob sie absichtlich die ganze Mission mit. Scheuklappen versehen hätten."

„Sie meinen also, dass sie sich entschlossen hatten, uns nur soviel sehen zu lassen, wie sie wollten?"

„Das könnte gut sein. Sie müssen sich daran erinnern, dass alle Bilder, die wir erhalten, durch die NASA reinkommen. Sie werden einfach an uns alle weitervermittelt. Wenn sie uns nun also erzählen, das sei Mars… nun, wir müssen es ihnen glauben."

„Mit der Tonübertragung ist es genau dasselbe. Wir hören nicht alles, was zwischen der Bodenkontrollstation und dem Raumschiff gesprochen wird. Es gibt einen zweiten Kanal. Sie nennen

ihn den biologischen Kanal „

„Darüber haben wir schon etwas von Otto Binder gehört," sagte Benson.

„Klar, Binder, der ehemalige NASA Mann… ich erinnere mich, er verriet einiges, nach Apollo 11… Nun, dieser biologische Kanal ist offiziell nur da, um medizinische Einzelheiten zu berichten. Natürlich schalten sie um, wann immer sie etwas zu sagen haben, von dem sie nicht wollen, dass es die ganze Welt hört… "

Welbourne hielt inne und schaute nachdenklich auf das Marsbild. „Ich hatte eben eine verrückte Idee," sagte er. „Was, wenn das Bild NICHT auf dem Mars aufgenommen worden wäre? Schauen Sie es genau an… finden Sie nicht, dass es genausogut in irgend-

einem Studio in Burbank hätte aufgenommen werden können?"

Wir müssen betonen, dass wir Melbourne nichts über die anderen Bilder erzählt hatten. Jene Bilder, von denen wir wissen, dass sie in einem Studio mit Photomontage gemacht wurden. Jene, von Leuten wie Brian Pendlebury, die ein wesentlicher Bestandteil des Beruhigungsplanes waren.

Damals hatte er keine Ahnung, dass er mit seiner „verrückten Idee" beinahe ins Schwarze getroffen hatte.

Der Beweis kam unerwarteterweise von Harry Carmells Freundin, Wendy. Jenes Mädchen, das Benson und sein Filmteam aus dem abbruchreifen Haus in Lambeth weggeschickt hatte.

Wendy fürchtete sich sehr.

## KAPITEL ELF

Wendy war nicht mehr zu diesem Haus zurückgegangen, seit Harry verschwunden war. Sie war an jenem Morgen mit Verbandszeug und antiseptischen Mitteln zurückgekehrt. Als sie realisierte, dass Harry weg war, bekam sie Angst und floh. Er hätte es nicht fertiggebracht, alleine herauszukommen, nicht in seinem Zustand. Also musste ihn jemand weggeholt haben.

Offensichtlich war er von IHNEN gefunden worden, den mysteriösen Männern, von denen er immer gesagt hatte, dass sie ihn umbringen würden. Und im Innersten wusste sie, dass sie ihn nie mehr sehen würde.

Sie musste weg. Weit weg. Sie musste sich verstecken. Oder aber sie würden sie vielleicht finden und auch umbringen. Eine Stunde später fuhr sie per Anhalter nach Birmingham. Es gab nichts Besonderes in Birmingham. Es war einfach so, dass der Lastwagen dorthin fuhr. Und es schien weit weg zu sein von London. In Birmingham würden SIE sie nicht finden.

Aber sie liess sich auf kein Risiko ein. Sie blieb nie lange an einem Ort, nie mehr als ein paar Nächte, da sie das beängstigende Gefühl hatte, dass sie sie vielleicht irgendwie fangen würden, genauso wie sie Harry gefangen hatten. Wie sie uns seither gesagt hat, fühlte sie sich schuldig. Sie meinte, Harry im Stich gelassen zu haben, denn sie erinnerte sich fortwährend an die kleine Schachtel, die ihm so wichtig gewesen war. Er hatte sie unter den Bodenbrettern in dem verlassenen Haus versteckt und sie wusste, dass sie sie hätte hervorholen sollen.

In ihrer Aufregung beim Weggehen hatte sie die Schachtel total vergessen. Aber Harry hatte sie unbedingt den Fernsehleuten bringen wollen. Sie war der Schlüssel, hatte er ihr erzählt, zu etwas Wichtigem… für ein Band, das von dem toten Mann Ballantine gemacht worden war.

Sie wusste, dass sie die Schachtel diesem Farbigen, Benson, irgendwie zukommen lassen musste. Sie musste es machen, schon weil Harry gut zu ihr gewesen war und sie ihm das schuldete. Aber das würde nun heissen, zu dem Haus zurückzugehen. Und sie hatte Angst, sich wieder in Gefahr zu begeben…

Am Dienstag, den 9. Juni rang sie sich schliesslich durch. Sie nahm einen Zug nach London und durchquerte die Stadt mit dem Bus. Schliesslich stand sie um 15 Uhr 30 vor dem Haus Nummer So und ging an dem Pfosten vorbei, wo früher das Gartentor gewesen war.

Es lag kein Abfall mehr im Vorgarten herum und die Bretter an den Fenstern waren durch Glas ersetzt worden. Weitere Versuche waren gemacht worden, das Reihenhaus aufzufrischen und zu verschönern. Die Treppenstufen am Ende des gepflegten Weges waren frisch geschrubbt und die halb offene Türe war erst kürzlich in leuchtendem Kanariengelb gestrichen worden.

Alle anderen Häuser sahen immer noch genau so aus, wie sie sie in Erinnerung hatte. Nur Nummer 88 war total verändert. Es war ein Gebäude, das dem Verfall entrissen worden war.

Durch die Fenster im Parterre konnte sie eine Gruppe von

jungen Leuten sehen, alle um die zwanzig Jahre alt, die still und mit geschlossenen Augen in einem Kreis knieten.

Wendy zögerte, ängstlich und enttäuscht. Sie hatte erwartet, das Haus leer vorzufinden, genau wie sie und Harry es im Februar gefunden hatten. Sie hatte vorgehabt, einfach hineinzugehen, sich leise in das Zimmer im ersten Stock zu schleichen, wo die ssoden-bretter lose waren, und unbemerkt mit der Schachtel fortzueilen. So konnte es nun überhaupt nicht gemacht werden…

Die Jugendlichen knieten immer noch, wie in Trance, scheinbar in einer Art gemeinschaftlichen Meditation versunken. Vielleicht würden sie sie nicht bemerken, wenn sie verstohlen und schnell genug wäre. Aber andererseots waren vielleicht weitere Leute in anderen Räumen. Möglicherweise sogar in dem Raum, wo

Harry die Schachtel versteckt hatte

Sie klopfte an die Tür, zuerst zögernd, dann starker. Schritte näherten sich auf den kahlen Brettern der Eingangshalle. Ein grosser, hagerer Mann, mit langen Haaren und einem ungekämmten, rötlichen Bart öffnete die Türe weit. Er war barfuss und trug zerfetzte sslue Jeans, die mit geblümtem Vorhangstoff geflickt waren. Seine dunklen, tiefsitzenden Augen mit durchdringendem Blick wirkten merkwürdig beunruhigend. Er war älter, als die Leute im Wohnzimmer. Mitte dreissig vielleicht oder sogar Anfang vierzig.

„Sei gegrüsst, Schwester," sagte er. „Jesus liebt Dich." Seine stimme war volltönend und er sprach mit einem eindeutigen Ostlondoner Akzent.

„Wer sind Sie?“ fragte Wendy.

„Eliphaz,“ erwiderte er feierlich. „Eliphaz, der Temaniter.“

„Hören Sie – … ich wohnte früher hier… vor wenigen

Monaten wohnte ich hier und ich liess etwas Wichtiges zurück… “

„Das einzige, was wirklich wichtig ist, ist Jesus. Ist Er in

Dein Herz eingetreten? Er wartet, wartet darauf, dass Du ihn

hereinbittest… “

„Ich dachte, dass ich einfach vorbeikommen und es abholen könnte… “

Der Mann trat zurück und bedeutete ihr, ihm zu folgen. Wendy bemerkte zum ersten Mal, dass er eine kleine Bibel in der Hand hielt. „Hier im Tempel ist jedermann willkommen,“ sagte er.

könnte das eine Falle sein, fragte sich Wendy? Harry hatte ihr nie gesagt, wie SIE aussahen. Könnte dieser bizarre Charakter, dieser Eliphaz oder wie auch immer er sich nannte, einer von IHNEN sein? Fragen bestürmten sie. Würde sie, wenn sie hineinginge, wie Harry verschwinden?

Sie wäre am liebsten weggerannt, um die ganze Geschichte zu

vergessen. Wieso sollte sie sich weiter in Gefahr begeben es

war wirklich nicht ihre Verantwortung…

„Komm herein – Jesus ist hier,“ sagte der Mann ermutigend. „Und Du brauchst Jesus.“

Wendy zeigte auf die Jugendlichen, die immer noch in ihrem stillen Kreis knieten. „Was machen die dort drinnen?“ fragte sie.

„Ihr Leute wer seid Ihr denn?“

„Wir sind die Kinder der Himmlischen Liebe,“ sagte der Mann. „Wir waren Sünder und wir lebten in der Knechtschaft des Fleisches. Aber Jesus Christus, der grösste aller Revolutionäre trat in unsere Herzen ein und rettete uns vor der Sünde.“

Er presste seine Augen zu, verzog sein Gesicht in scheinbarem Schmerz und hielt seine Bibel hoch. „Ich danke Dir, oh, ich danke Dir, Herr Jesus.“ sagte er. Er öffnete die Augen, lächelte und streckte seine Hand einladend aus.

„Eliphaz… “ sagte Wendy. „Ist das Dein richtiger Name?“

„Ich erhielt meinen Namen, als ich in die Liebe Jesu‘ eintrat,“ sagte er. „Bevor ich den Herrn fand, hiess ich Jack – Jack Perkins. Aber nun bin ich gerettet und das alte Ich, das gottlose Ich, ist für immer gegangen… “

Nein, beschloss sie, er schauspielerte nicht. Niemand könnte

das SO spielen. Niemals, ausser er wäre jemand wie Michael Caine.

Dieser hier musste einfach ein richtiger Jesus Freak sein

„Das Ding, das ich erwähnte," sagte sie. „Ich liess es oben… unter den Bodenbrettern, zur Sicherheit… "

„Du bist mehr als willkommen, hereinzukommen," sagte der Mann. „Hier im Tempel wollen wir keine Sachen behalten, die jemand anderem gehören."

Sie folgte ihm durch die Halle und die Treppe hinauf. Sie war über die Veränderungen erstaunt. Das Haus war geputzt und die Wände neu gestrichen worden. Das ganze Gebäude strahlte eine seltsame Ruhe aus.

Oben waren alle drei Türen offen. Wendy deutete auf das Zimmer, das auf den Vorgarten hinausging. „Dort drin," sagte sie.

Der Mann hielt inne und legte eine Haud auf ihren Arm. „Ich vergass nach Deinem Namen zu fragen."

Sofortiges Misstrauen. „Wieso willst Du das wissen?"

Er lächelte und schüttelte traurig den Kopf. „Du hast Angst, Schwester. Du solltest den Herrn annehmen und Dir von Ihm helfen lassen – „

„Wieso ist mein Name wichtig?" beharrte Wendy.

Nochmals ein Lächeln. „Damit ich Dich meinen Brüdern vorstellen kann," sagte er. „Sie werden von mir erwarten, dass ich Dich vorstelle."

Da bemerkte Wendy, dass zwei junge Männer im Zimmer waren. Beide, schätzte sie, waren etwa achtzehn und beide waren im gleichen Stil, wie der Mann namens Eliphaz angezogen. Es gab keine Möbel, nicht einmal das alte Sofa war mehr da und die zwei Jünglinge sassen auf dem nackten Boden. Sie studierten die Bibel und bewegten die Lippen, als ob sie versuchten, sie auswendig zu lernen.

„Wendy," sagte sie leise. „Ich heisse Wendy."

Die beiden Burschen schauten sofort auf und erhoben sich. Sie lächelten einladend.

„Das ist Wendy," sagte Eliphaz.

Er nahm Wendys Arm und schob sie mit Bestimmtheit in das Zimmer. „Das hier ist Lazarus, einer unserer Brüder aus Amerika," sagte er. „Und unser Freund dort drüben hiess früher Arthur. Aber nun ist er vom Heiligen Geist erfüllt und wurde zu Canaan; Canaan, der Rechabiter."

„Jesus liebt Dich, Wendy," sagte Lazarus höflich. „Lobet den Herrn!" Er sprach mit dem warmen und anheimelnden Akzent des Südens. Auf den Knöcheln seiner rechten Hand war das Wort „Liebe" eintätowiert. Auf denen der linken das Wort „Hass".

„Ja, Jesus liebt Dich wirklich," sagte Arthur, der Canaan geworden war. Wendy erkannte sofort, dass er aus Birmingham kam.

Sie starrten sie an und warteten, dass sie die Initiative

ergreife. Wegen ihrer feierlichen Aufrichtigkeit fühlte sie sich

merkwürdig unbehaglich. „Ich danke Euch," sagte sie. Es hörte sich lächerlich ungenügend an und es gab eine peinliche Stille. Sie zeigte auf den Boden, dort wo das Sofa gestanden hatte und drehte sich zu Eliphaz um. „Dort sollte es sein," sagte sie. „Unter den losen Brettern."

Er nickte. „Brauchst Du Hilfe?"

„Nein nein, danke – es geht ohne Hilfe,"

Sie schauten zu, als sie sich hinkniete und versuchte, eines der Bretter anzuheben.

„Wendy kennst Du Jesus?" Lazarus stellte die Frage bei

läufig. Er hätte ebensogut etwas über das Wetter fragen können.

„Natürlich." Sie war völlig mit ihrer Arbeit beschäftigt und schaute nicht auf. „Sicher kenne ich Ihn." Das Brett war stärker befestigt, als erwartet.

„Ich meine. Ihn WIRKLICH kennen," sagte Lazarus mit Nachdruck. „Es gibt 'ne ganze Menge von Gecken dort draussen, in der systemischen Welt, in all den feinen Kirchen und alle, die meinen, Jesus zu kennen, würden Ihn nicht 'mal erkennen, wenn Er sie auf der Strasse anhalten würde – „

Das Brett hob sich nun vom Boden. Wendy schob ihre Hand unter das Brett und begann zu ziehen.

„Ich sage Dir… Er war ein ungewaschener, haariger Hippie aus den Slums in Galiläa… aber Du musst mir glauben, das war ein wirklicher Kerl," sagte Lazarus. „Und Er ist es heute immer

noch „

Lautes Knarren, als sich das Stück Holz bog und von den Nägeln losriss. Wendy schaute hinein und tastete mit der Hand. Nichts. Sie musste das falsche Brett erwischt haben.

„… ja. Er ist hier bei uns, heute… Er ist genau hier in diesem Zimmer… und ich sage Dir, es ist der absolute Wahnsinn! „

Vielleicht war es ein bisschen näher beim Fenster. Ja, nun kam es ihr wieder in den Sinn, das Brett war direkt hinter dem Sofa gewesen. Sie ging hinüber und fing von vorne an.

„Er bietet den letzten Trip, Wendy… und Du wirst mit Ihm gehen wollen, denn es bleibt nicht mehr viel Zeit übrig… "

Dieses Brett sass viel lockerer. Sie rüttelte etwas daran, um es besser fassen zu können und hob es dann weg.

„ es steht alles ganz genau in der Bibel… wie die

sieben Schalen mit Gottes Zorn über den Nationen ausgegossen werden… "

Da war es! Sie schnappte sich die Schachtel und stand auf. „Ich danke Euch," sagte sie. „Es tut mir leid. Euch unterbrochen zu haben."

Sie bemerkte erst jetzt, dass sich Eliphaz direkt zwischen sie und die Türe gestellt hatte. Sein Gesichtsausdruck zeigte kalte Entschlossenheit und seine Arme waren über der Brust

gekreuzt. „Diese Schachtel gehört Dir, samt Inhalt aber ich

muss Dir eine Frage stellen," sagte er. „Sind Drogen drin?"

Plötzlich schien er grösser zu sein als vorher. Grösser und

mächtiger. Und die alte Angst vor IHNEN überschwemmte sie von

Neuem, sie war ein Dummkopf gewesen, in dieses Haus zurückzukom

men

Lazarus und Canaan schienen ihr auf den Leib zu rücken, auf jeder Seite einer und sie hatte Schmetterlinge im Magen. „Ich

muss jetzt gehen." Sie kämpfte darum, ihre Stimme unter Kontrolle zu behalten. „Bitte lasst mich gehen."

„Es steht alles hier in der Offenbarung." Lazarus schien nicht wahrzunehmen, was im Raum vorging. Er war vollständig mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt, mit seinen Überzeugungen über das bevorstehende Ende aller Zeiten. „Hör Dir das an… die Bibel gibt Fakten und Details… beschönigt nichts… 'und der vierte Engel goss aus seine Schale über die Sonne… und es wurde ihr Macht gegeben, die Menschen zu versengen mit Feuer

Eliphaz streckte seine Hand aus. „Gib mir die Schachtel," sagte er. Wendy schüttelte den Kopf. „Sie gehört mir," protestierte sie. „Du hast gesagt, ich könne hereinkommen und sie holen."

„'… Und die Menschen wurden versengt von der grossen Hitze und lästerten den Namen Gottes… !"

„Sind Drogen drin?" wiederholte Eliphaz.

„Nein!" rief sie. „Nichts dergleichen!"

Er ging zur Seite um sie vorbei zu lassen. „Bitte vergib mir, dass ich misstrauisch war." Nun war sein Benehmen reuevoll entschuldigend. „Wenn es Drogen gewesen wären, hätten wir sie Dir weggenommen und zerstört. Du musst wissen, dass viele unserer Brüder und Schwestern durch Drogen geschädigt wurden… in den Tagen ihrer fleischlichen Knechtschaft."

„Dann kann ich jetzt gehen?"

„Natürlich – aber bitte komm zurück und besuche uns wieder," sagte Eliphaz. „Alle Kinder Gottes sind willkommen hier im Tempel."

„Lass Jesus in Dein Herz, Wendy," sagte Lazarus, als sie zur Treppe ging. „Er liebt Dich wirklich sehr!"

„Hallelujah!" fügte Lazarus, der Rechabiter aus Birmingham hinzu.

Eliphaz begleitete sie zur Haustür. „Vergiss nicht Schwester, dass Du Jesus brauchst,“ sagte er. „Gott sei mit Dir.“

Sie rannte vom Haus weg, die Strasse entlang und um eine Ecke zu einer Telefonkabine. Sie wählte die Nummer von Sceptre Tele-vision. „Kann ich bitte mit Colin Benson sprechen?“

„Bleiben Sie dran,“ sagte die Telefonistin. „Ich verbinde Sie

sofort „

Terry Dickson hatte für Clements ein Blatt mit Hintergrundinformationen über den Mars vorbereitet, die als Verbindungsstücke im Programm dienen konnten. Es besagte:

Mars hat einen Durchmesser, der etwa halb so gross ist wie derjenige der Erde und ist offiziell, zusammen mit Merkur und Venus, als einer der minderwertigeren Planeten unseres Sonnensystems klassifiziert.

Er ist unser nächster Nachbar unter den Planeten. Er ist 12.6 Lichtminuten von der Sonne entfernt, verglichen mit unseren 8.3 Lichtminuten. Man kann dies besser einschätzen, wenn man darauf hinweist, dass Neptun und Pluto 250, respektive 327 Lichtminuteri von der Sonne entfernt sind.

Das Wichtigste daran ist, dass Neptun und Pluto, zusammen mit den anderen Planetengiganten, Saturn und Uranus, zu weit weg wären, um Leben, wie wir es verstehen, zu unter-

stützen.

Umgekehrt wären Merkur und Venus, mit 3.2, respektive 6 Lichtminuten Entfernung von der Sonne, zu heiss.

Mars ist natürlich merklich kühler, als die Erde, aber Wissenschaftler sind schon länger der Überzeugung, dass die Temperaturen dort von Menschen ertragen werden könnten: die Probleme, obwohl ernsthafter Natur, sollten nicht unüberwindlich sein.

Die tatsächliche Distanz zwischen Erde und Mars variiert beträchtlich; sie kann irgendetwas zwischen 35 und 60 Millionen Meilen sein. Das kommt daher, dass sich die Erde in einer kreisförmigen Umlaufbahn bewegt, während die Umlaufbahn von Mars um einiges exzentrischer ist.

Die vorherrschende rote Farbe, die dem Mars seinen volkstümlichen Namen gegeben hat, kommt von Regionen, die unseren Wüstengebieten auf der Erde sehr ähnlich sind. Wie zum Beispiel die „angemalte Wüste“ in Arizona.

Man nimmt an, dass die grünen Flächen, deren Form und Grösse jede Saison ändert, durch das Wachstum von Pflanzen, ähnlich den Steinfiechten, hervorgerufen wird. Es wurde mir gesagt, dass Flechten bei tieferen Temperaturen überleben können, als die meisten terrestrischen Pflanzen und sehr wenig Feuchtigkeit benötigen. Wegweisende Arbeiten in den Wüsten des Mittleren Ostens haben aber gezeigt, dass wertvolleres Saatgut gedeihen kann, wenn die Region richtig bewässert und gepflegt wird. Das könnte ebenso für die Wüstenregionen auf dem Mars gelten. Es würde ermöglichen, zumindest in der Theorie, dass der Mensch dort zum Selbstversorger wird.

Allgemein gesehen gibt es auf dem Planeten keine Knappheit an Wasser oder potentiellem Wasser. Man weiss seit 30 Jahren, als Resultat von Arbeiten, die im Yerkes Observatorium in der Nähe von Chicago gemacht wurden, dass die Pole auf dem Mars aus Schnee sind. Dieser Schnee könnte in Wasser umgewandelt und an die richtigen Orte hingeleitet werden.

Die einzige Frage, die scheinbar immer noch nicht zufriedenstellend beantwortet ist, ist die der Atmosphäre.

Hat Mars Luft, die wir atmen könnten? Die Antwort ist, offen gesagt, dass es scheinbar niemand wirklich weiss. Ich habe nun mit einigen Wissenschaftlern gesprochen, die sich ziemlich sicher sind, dass einmal eine rechte Menge von Sauerstoff dort existierte. Es könnte gut sein, dass, wie Gerstein sagte, lebenspendende Atmosphäre in der Erdoberfläche eingeschlossen ist. Aber ich konnte keinen anderen Experten finden, der bereit wäre, diese Ansicht öffentlich zu unterstützen.

Offensichtlich hängt die ganze Frage über eine mögliche Besiedlung von Mars, die zentrale Frage, die ich recherchieren musste, einzig von der Gewissheit ab, dass der Planet eine der Erde ähnliche Atmosphäre hat. Diese Gewissheit scheint es nicht zu geben. Gerstein wird von den meisten seiner Zeitgenossen, in England und im Ausland, heruntergemacht. Und, ohne unhöflich sein zu wollen über diesen Mann, würde es mir nicht gefallen, mich aufgrund seiner Aussagen professionell zu exponieren.

Kurz gesagt, Chris, es ist eine faszinierende Geschieh-

te, die aber kaum Sinn macht.

Clements las die letzten Abschnitte zum zweiten Mal durch und schnaubte ungeduldig. „Nun, Terry, Liebling, ich bin es, der sich exponiert, nicht Du," sagte er. „Gerstein hat mich überzeugt und ich bin bereit, auf ihn zu setzen."

Wie sich herausstellte, musste er nicht spielen, da Wendy in diesem Moment wartete, um mit Colin Benson zu sprechen…

Memo, datiert 13. Juni 1977, von Leonard Harman an Fergus Godwin, Programmleiter:

Heute bin ich nach einwöchiger Krankheitsabwesenheit ins Studio zurückgekehrt und bin erstaunt, zu hören, dass es offenbar Ihre Absicht ist, die Ausstrahlung dieses Interviews mit dem ehemaligen Astronauten Grodin zu erlauben.

Wir haben schon ausführlich über die unethischen Umstände gesprochen, unter denen das Interview durchgeführt wurde und das darin endete, dass Grodin ziemlich extravagante Ansichten äusserte. Wir kamen überein, dachte ich, dass Grodins Aussagen unmöglich erhärtet werden könnten und dass sie, wenn man sie in ein Programm seriösen Charakters aufnähme, beträchtlichen Schaden anrichten könnten.

Der ganze Inhalt dieses besonderen Science Reports, wie ich Ihnen schon unzählige Male gesagt habe, ist ein eklatantes Beispiel unverantwortlicher Effekthascherei, die sich nachteilig auf das Image der Gesellschaft auswirken wird.

Sind sich die übrigen Gesellschaften der ITV Senderkette und jene im Ausland des störenden, um nicht zu sagen anstössigen Hintergrundes dieser Produktion bewusst? Ich kann

nur annehmen, dass sie es nicht sind, denn ich bin sicher, dass sie sonst nicht bereit wären, sie zu kaufen.

Noch einmal möchte ich Sie dringend ersuchen, diese Sendung vom Programm zu streichen.

Memo, datiert 14. Juni 1977, von Fergus Godwin an Leonard Harman:

Ich kann nicht länger mit Ihnen übereinstimmen, was die bemerkenswerte „Brain-Drain“ Untersuchung angeht, die von Clements und seinem Team durchgeführt worden ist.

Ich gebe zu, dass es höchst kontrovers und sogar beängstigend ist. Es wird auch gewisse höhere Stellen in Verlegenheit bringen.

Nun, ich habe das Beweismaterial, das jetzt im Programm ist, überprüft. Das Produkt, wie ich hinzufügen möchte, sorgfältiger Nachforschungen und eindrucksvoller Hingabe. Ich glaube, wir würden unsere Pflicht gegenüber der öffentlichkeit vernachlässigen, wenn wir eine ungeniessbare Wahrheit unterdrücken würden.

Seit wir das letzte Mal miteinander gesprochen haben, hatte ich die Gelegenheit, Simon Butlers Interview mit Dr. Gerstein zu studieren. Gerstein ist ein Mann, vor dem ich den grössten Respekt habe und niemand seines Formats würde seinen Namen hergeben für etwas, was in Ihren Worten, nach „unverantwortlicher Effekthascherei“ aussieht.

Wie Sie wissen, gab es Zeiten, in denen ich über die unerwarteten Richtungen, in die sich die Untersuchung bewegte, beunruhigt war. Ich bin nun in der Lage, all meine Vorbehalte zur Seite zu legen. Clements hat meine uneingeschränkte Unterstützung.

Auf Ihre Bemerkungen über die Senderketten und Auslandverkäufe gehe ich nicht weiter ein, da ich sie, aufgrund meiner heutigen Ansichten, für irrelevant halte.

Memo, datiert 15. Juni 1977, von Leonard Harman an Mr. Anthony Derwent-Smitb=

Sie sind sich meiner ernsten Befürchtungen in Bezug auf das Science Report Programm, das am 20. Juni über die ganze Senderkette ausgestrahlt werden soll, bewusst. In dieser Sendung wird dargelegt, dass es eine internationale Verschwörung gibt, um Intellektuelle, aber auch andere Leute auf einen anderen Planeten zu transportieren, um dort zu leben.

Ich habe meine Meinung zu dieser Sache bei vielen Gelegenheiten geäussert und ich empfehle Ihnen, Ihre Aufmerksamkeit nochmals auf das Protokoll der Konferenz des höheren Managements vom 8. April zu richten. Ich riet schon damals zur Vorsicht, da ich erkannt hatte, dass es sich um ein Projekt kostspieliger Torheit handelt.

Ich muss jetzt zu ungewöhnlichen Mitteln greifen und lege hiermit Kopien der ganzen Korrespondenz zu diesem Thema, zwischen dem Programmleiter und mir, bei. Ich meine, dass Sie, in Anbetracht des möglichen Schadens, den diese Sendung dem Ansehen der Firma zufügen könnte, es vielleicht für notwendig erachten, zu intervenieren.

Ich kann nicht genug betonen, dass dieses Programm unter keinen Umständen gesendet werden sollte.

Memo, datiert 15. Juni 1977, von Anthony Derwent-Smith an Fergus Godwin:

Sehen Sie sich die beigelegte Notiz und den unsinnigen Papierhaufen an, die mir Herr Harman heute durch Boten überbringen liess.

Es ist nicht meine Art, mich in Meinungsverschiedenheiten zwischen meinem Programmleiter und einem seiner Untergebenen verwickeln zu lassen. Schon gar nicht, wenn man sich mir auf eine, ich würde sagen, heimtückische Art und Weise nähert, denn anscheinend haben Sie keine Kopie der Notiz erhalten. Ebensowenig habe ich vor, mich in diesen Aspekt der Programmpolitik einzumischen, denn ich betrachte dies als Ihr Territorium.

Bitte handeln Sie.

Godwin las die Notiz, sowie das Memo von Harman an Derwent-Smi th nochmals durch. „Frecher Kerl!“ Er wählte eine interne Telefonnummer. „Harman… in zwei Minuten sind Sie in meinem Büro. Ich werde Ihnen die Leviten lesen!“

Katherine White nahm den Anruf im „Science Report“ Büro

entgegen. „Nein Colin Benson ist rasch auf einen Kaffee

rausgegangen… wer ist am Telefon bitte?“

„Ich muss schnell mit ihm sprechen,“ sagte Wendy. „Es ist wichtig.“

„Soll ich ihm etwas ausrichten? Soll ich ihm sagen, er soll zurückrufen?“

Alles was Wendy jetzt wollte, war, die Schachtel loszuwerden. Ängstlich überflog sie die Gesichter der Leute, die in der Nähe der Telefonkabine herumstanden. Sie fühlte, dass jede vergeudete Minute sie in grössere Gefahr brachte. Wenn sie nur

wüsste, wie SIE aussahen „Könnten Sie ihn suchen gehen? Es

ist schrecklich wichtig.“

„Ich werde nachsehen, ob er in der Kantine ist. Kann ich ihm Ihren Namen geben?“

„Sagen Sie ihm, es sei das Mädchen, das mit Harry zusammen war,“ sagte Wendy. „Sagen Sie ihm, ich habe das, was Harry ihm geben wollte.“

„Bleiben Sie am Apparat „

„Schauen Sie… ich bin in einer Telefonkabine und ich habe kein Kleingeld mehr… “

„Geben Sie mir die Nummer und legen dann den Hörer auf,“ sagte Kate. „Ich werde sofort zurückrufen.“

Wendy gehorchte. Sie wartete, mit dem Rücken zur Tür der Kabine. Sie bemerkte den Mann nicht, bis er die Tür aufriss. Er sah böse und recht streitsüchtig aus. Sie schrie auf und duckte sich. Er blickte sie finster und mit Abneigung an. „Willst wohl den ganzen Tag hier drin verbringen?“

„Es dauert nur eine Minute… ich warte auf einen Anruf.“

„Ja?“ Er packte hren Arm und begann, sie rauszuziehen. „Und ich warte, um einen Anruf machen zu können. Also komm schon… raus hier!“

„Bitte, es wird nicht lange dauern, wirklich… “

„Hör mal, das ist eine öffentliche Telefonkabine und ich hänge nicht den ganzen Tag rum, während… “

In diesem Moment läutete es. Wendy schüttelte die Hand des Mannes ab, packte den Hörer und hörte Bensons Stimme. „Ja, das ist richtig… ich bin das Mädchen, das mit Harry zusammen war,“ sagte sie. Der Mann knurrte gehässig, ging aus der Kabine raus und stellte sich dicht davor. Wendy sprach leise, überzeugt davon, dass der Mann zu lauschen versuchte. „Ich muss Sie treffen,“ sagte sie. „Harry hatte etwas, das er Ihnen geben wollte und nun habe ich es. Aber ich muss vorsichtig sein, falls SIE mich suchen… “

Eine Stunde später trafen sie sich an der Stelle, wo Benson Harry Carmell das erste Mal gesehen hatte, beim Obsthändler auf dem Markt, in der Nähe der Studios.

„Sie sagten, dass SIE vielleicht nach Ihnen suchen,“ sagte Benson. „Wer sind SIE?“

Wendy zuckte die Schultern und schnitt eine Grimasse. „Wer

weiss?“ sagte sie. „Verbrecher, Schläger typen Russen, Ameri

kaner, Deutsche, Mongolen… welchen Unterschied macht das?“ Sie

gab ihm verstohlen die Schachtel. „Das ist es, was Harry Ihnen

geben wollte. Er sagte sowas wie, dass es Ihnen helfen würde, zu

sehen, was auf einem Band, das Ballantine gemacht hatte, drauf

ist. Macht das Sinn?“

„Nicht besonders,“ sagte Benson. „Warten Sie hier… ich

will kurz in die Schachtel reinschauen-“ Er eilte zur nahegelegenen Herrentoilette, schloss sich in eine Kabine ein und öffnete die Schachtel. Sie enthielt eine gedruckte Schaltung und er gab einen kleinen Laut der Überraschung von sich. „Nun, ich werde… “ Er legte sie wieder in die Schachtel und kehrte zu Wendy zurück.

„Eben kam mir was in den Sinn,“ sagte sie. „Harry sagte, man müsse es bei einem integrierten Schaltkreis Typ-40 oder sowas anbringen und erhalte dann eine Juke-Box. Sagt Ihnen das irgend etwas?“

„Ich muss sofort ins Studio zurück,“ sagte ssenson. „Um herauszufinden, was wir aus der Juke-Box rausholen können.“

„Sie brauchen mich nicht mehr?“

„Wo werden Sie sein?“

„Weiss nicht. Aber sicher nicht in London. Mir ist das Pflaster hier zu heiss.“

Benson klopfte auf die Schachtel. „Sicher möchten Sie wissen, was wir rauskriegen… wo kann ich Sie erreichen?“

„Ich werde Sie kontaktieren,“ sagte sie. Und genau wie Harry Carmell ein paar Monate vorher, eilte sie weg und verschwand in der Menge.

Die Techniker im Studio hatten noch nie zuvor ein solches Problem zu lösen. Sie rätselten und experimentierten fast eine Stunde lang, bevor sie die Lösung hatten. Und dann,

in der Dunkelheit des Vorführraums, schauten Clements und Benson erstaunt, wie die Bilder plötzlich auf der grossen Leinwand erschienen.

„Ich glaubs nicht!“ sagte Clements. „Guter Gott… ich glaube es einfach nichti“

## KAPITEL ZWÖLF

Im Vorführraum war jeder Stuhl besetzt. Alle „Science Report“ Mitarbeiter waren zusammengerufen worden, um zu sehen, was Clements und Benson kurz vorher gesehen hatten. Fergus Godwin, der neben Clements sass und viele andere leitende Angestellten der Firma waren auch dort.

Clements Augen funkelten vor Aufregung als die Lichter wieder angezündet wurden. „Nun, Fergus?“ fragte er. „Was findest Du?“

Godwin runzelte die Stirn und nagte an der Unterlippe, Er war verwirrt und zögerte, sich festzulegen. „Was zum Teufel soll ich denken?“ gab er zurück. „Wenn das, was wir gerade gesehen haben, authentisch und nicht einfach eine kunstvolle Fälschung ist, dann ist die menschliche Rasse saumässig reingelegt worden und wir haben den unglaublichsten Knüller. Aber… ich meine – – das kann nicht geschehen sein, es kann unmöglich wahr sein!“

„Aber es passt, nicht wahr?“ beharrte Clements. „Es passt zu

allem anderen, das wir haben „

„Hast Du es mit Jodrell Bank geprüft? Mit Leuten, die mit Ballantine gearbeitet haben?“

„Nun, nein… “

„Dann mach das. Mach es jetzt. Und lege das ganze Zeug auch der NASA vor. Wenn wir das im Programm aufnähmen und es würde sich als Fälschung herausstellen… würde das die unangenehmsten Folgen haben. Und ich möchte Dich rechtzeitig warnen, Chris, dass ich nicht bereit bin, den Sündenbock zu spielen.“

„Aber die NASA wird es sicher abstreiten,“ protestierte

Clements. „Das versteht sich von selbst „

„Lass mich wissen, wenn Du mit ihnen gesprochen hast.“ Godwin Stand auf, um den Vorführraum zu verlassen. „Und ich will auch wissen, was Jodrell Bank zu sagen hat.“

Hendlemann, der Mann vom Jodrell Bank Observatorium, war freundlich und wollte gerne helfen. Doch nachdem er sich Bensons Beschreibung des Bandes angehört hatte, war er ausgesprochen skeptisch. „Sir William hat es nie erwähnt,“ sagte er. „Und etwas von dieser Wichtigkeit – er hätte es nie für sich behalten.“

Benson versuchte, seine Enttäuschung zu unterdrücken – „Aber sagte er je etwas zu Ihnen, oder irgendjemand anderem, dass er einen Mann namens Harry Sowieso traf, als er letztes Jahr bei der NASA war?“

Hendlemann entschuldigte sich. „Gar nichts. Ich fürchte, ich

bin keine grosse Hilfe, Mr. Benson „

„Würden Sie herumfragen? Vielleicht erwähnte er diesen Harry jemand anderem gegenüber in Jodrell Bank. Ich versichere Ihnen, Mr. Hendlemann, dass es wirklich wichtig ist.“

„Sie sagten vorhin, dass es ein neues Licht auf den Tod von Sir William werfen könnte… “

„Es ist gut möglich.“

„Hm, in diesem Fall mache ich, was ich kann. Bei diesem Unfall war etwas nicht so ganz astrein, so wie ich das sehe. Nun, ich verspreche gar nichts, merken Sie sich das, aber ich werde

herumfragen.“

„Und falls Sie irgendwas entdecken… “

„Ich werde Sie auf jeden Fall anrufen. DAS ist ein Versprechen. „

Der NASA Sprecher, der sich weigerte, seinen Namen zu nennen, nahm eine ganz andere Haltung ein. „Ich hörte viel Verrücktes in meinem Leben, aber das schlägt alles,“ sagte er. „Sie müssen dem ins Auge sehen, mein Junge… jemand versuchte, sie reinzulegen.“

„Dann behaupten Sie also kategorisch, dass das Band eine Fälschung sein muss?“

„Wie könnte es etwas anderes sein? Das ist die dümmste Frage, die ich dieses Jahr gehört habe.“

„Und die Informationen darauf sind nicht richtig.“ „Mein Junge, tun Sie mir bitte einen Gefallen. Ich war sehr geduldig, aber ich bin ein beschäftigter Mann und ich glaube wirklich, dass dieser Spass nun lange genug gedauert hat… “

„Ich nehme dieses Gespräch auf Tonband auf und ich will drauf haben, dass Sie sagen, dass die Informationen unrichtig sind ■ – falls sie es wirklich sind.“

„Tut mir leid… ich habe schon mehr als genug Zeit mit dieser Sache verschwendet. Es gibt absolut nichts mehr zu sagen.“ Benson hörte nur noch den Summton. Der anonyme Mann in Houston hatte seinen Hörer aufgelegt,

„Verdammt!“ sagte Benson. Er war geneigt, nochmals zu wählen und zu versuchen, mit jemand anderem von der NASA zu sprechen. Wahrscheinlich wäre kein Unterschied zu entdecken. Alle offiziellen Sprecher hatten wahrscheinlich den Auftrag, dieselben Sprüche loszuwerden. Das Ganze ins Lächerliche zu ziehen, schien die Taktik zu sein. Benson war sicher, dass es nur eine Taktik war.

Er meinte, eine leichte Unsicherheit hinter dem unverschämten Spott des Mannes entdeckt zu haben. Und er war mehr denn je überzeugt davon, dass das Band echt war. Aber das zu beweisen, wenigstens zu Godwins Zufriedenheit, das war eine andere Sache. Er legte den Hörer auf die Gabel zurück und wollte eben Kaffee trinken gehen, als das Telefon läutete. Hendlemann. Und diesmal ziemlich aufgeregt.

„Ich habe etwas Erstaunliches entdeckt, Mr. Benson,“ sagte er. „Sir William traf WIRKLICH jemanden bei der NASA, der Harry hiess. Er machte eine Notiz darüber in sein Tagebuch, als er in Amerika war. Ich habe das Tagebuch durchgesehen und es ist erstaunlich. Er erwähnt den Familiennamen dieses Harry nicht, aber hören Sie zu, ich lese Ihnen diesen Teil mal vor:

‘Harry gab die versprochene Hilfe, ist jetzt aber total verängstigt. Sagte mir heute, diese Hunde würden uns umbringen, wenn sie wüssten, was wir gerade gesehen hatten. Nehmen Sie meinen Rat an, mein Freund, und zerstören Sie das verdammte Band.’

Tja!“ fügte Hendelmann hinzu, „was kann man darunter verstehen?“

„Noch was im Tagebuch?“

„Nichts, das relevant zu sein scheint.“

Benson überlegte. „Die Bänder, die Sie in Jodrell Bank

benutzen haben sie eine charakteristische Eigenart?“

„Was meinen Sie damit?“

„Könnten Sie, wenn Sie das Band untersuchen, nachweisen, ob es Jodrell Bank gehört?“

„Nein… aber es könnte gut sein, dass ich nachweisen kann, dass es NICHT uns gehört.“

„Und falls Sie das NICHT KÖNNTEN… würde es zumindest die

Wahrscheinlichkeit, dass es eine Fälschung ist, reduzieren „

„Mit ziemlicher Sicherheit.“

„Könnten Sie nach London kommen, Mr. Hendlemann?“

„Ich werde gleich losfahren,“ sagte Hendlemann. „Ich bin sehr gespannt darauf, zu sehen, was genau auf diesem Band ist.“

Benson holte Hendelmann beim Empfang ab und brachte ihn zum Vorführraum, wo Clements bereits wartete. Das Band war eingespannt, bereit, nochmals angeschaut zu werden. Es war ganz still während der Vorführung.

„Unglaublich!“ sagte Hendlemann schliesslich. „Einfach unglaublich! „

„Glauben Sie, dass es in Jodrell Bank entstanden sein könnte?“ fragte Clements.

„Lassen Sie mich das Band überprüfen,“ sagte Hendlemann.

Clements zeigte ihm den Weg zum Projektionsraum. Hendlemann nahm ein Monokel hervor, durch das er das Band peinlich genau studierte. Er war so sehr mit seiner Überprüfung beschäftigt, dass er die Männer, die um ihn herumstanden, zu vergessen haben schien. „Warum?“ fragte er. „Warum hat er mir nichts gesagt?“

Clements gab Benson ein Zeichen, ihn nicht zu unterbrechen. Sie warteten, während Hendlemann ein Teilbild nach dem andern prüfte. Dann untersuchte er das Vorspannband ganz genau, nickte schliesslich nachdrücklich und liess das Monokel in seine Westentasche gleiten.

„Nun?“ fragte Clements. „Was denken Sie?“

„Ich habe beinahe Angst, es Ihnen zu sagen, aber ich muss,“ sagte Hendlemann. „Ich glaube, Mr. Clements, dass dieses Band echt ist.“

Sie brachten ihn auf dem schnellsten Weg zu Godwins Büro, wo er seine Überzeugung und die Gründe dafür wiederholte.

„Einen Moment bitte," sagte Godwin. „Ich möchte den Geschäftsführer dabei haben." Er wählte Derwent-Smiths interne Telefonnummer, erklärte kurz die Situation und legte den Hörer auf. „Er wird gleich kommen," sagte er.

Derwent-Smith hörte zu, während Hendlemann alles nochmals wiederholte, was er gesagt hatte. „Faszinierend," sagte er. „Und dieses Tagebuch von Sir William, dürfen wir es sehen?"

Hendlemann nickte. „Es liegt draussen in meinem Wagen."

„Nun, Fergus," sagte Derwent-Smith. „Sie sind der Programmleiter… "

„Ja, aber das ist anders," protestierte Godwin. „Hier brauche ich ihre Hilfe. Wenn wir hier nur einen falschen Schritt machen, wird soviel Aufhebens gemacht werden… "

„Sie meinen, ich sollte die Verantwortung mit Ihnen teilen?"

„Nein, ich will nur „

Derwent-Smith stoppte ihn. „Ich denke, wir sollten nochmals mit diesem geheimnisvollen Mädchen sprechen," sagte er. „Jenes Mädchen, das uns so trefflich mit der gedruckten Schaltung versorgt hat. „

„Aber wir wissen nicht, wo sie hingegangen ist, sagte

Benson. „Sie weigerte sich, es mir zu sagen."

„Und Sie liessen sie einfach weggehen. Das hört sich nicht besonders klug an, was?" Derwent-Smith drehte sich zu Clements um. „und was ist Ihre Meinung?"

„Nun, das Mädchen fürchtete sich und… "

„Nein, nicht das Mädchen… das Band. Wollen Sie es immer noch benützen?"

„Unbedingt," sagte Clements.

„Gut," sagte Derwent-Smith. „Fergus?"

„In Anbetracht dessen, was Mr. Hendlemann sagt, bin ich dafür, weiterzumachen."

„Gut," sagte Derwent-Smith. „ich mache mit."

Diese Woche, auch wenn das Sceptre Television Team es nicht bemerkte, war in Bezug auf das Verschwinden von Leuten ganz aussergewöhnlich. Jene Art von Verschwinden, die etwas mit Sammelsendungen zu tun gehabt haben könnte.

New Zealand, Montag, 13. Juni 1977. Um 10 Uhr 30 kam der Buchhalter Miles Thornton im Wohnwagenpark, in der Nähe von Tauranga in der North Island's Bay of Plenty, an. Mit ihm zusammen waren seine Frau und seine zwei Söhne. Sie alle freuten sich auf ein paar Tage Urlaub. Dies war einer ihrer Lieblingsplätze, ein Ort, wo sie schon oft ihre Ferien verbracht hatten.

Zu seiner Überraschung entdeckte Thornton, dass im Gebäude, wo man sich anmelden musste, niemand Dienst tat. Und was sogar noch komischer war, es schien niemand im Park

zu sein. Es standen Autos herum. Viele Autos. Aber der Ort war total verlassen. Normalerweise lagen die Leute auf Liegestühlen draussen, während die Kinder zwischen den Reihen der Wohnwagen Ball spielten. „Aber das einzige Lebewesen, das wir antrafen, war ein Hund," sagte er später. „Es war unheimlich."

Unheimlicher, als er in jenem Augenblick realisierte. Später gefundene Aufzeichnungen bewiesen, dass mit den zwölf Angestellten des Wohnwagenparks an diesem Morgen mehr als 200 Leute hätten dort sein sollen. Es gab keine Anzeichen für Gewaltanwendung, oder dass ein Kampf stattgefunden hätte. Aber nicht einer dieser Leute wurde jemals wieder gesehen.

Amerika, Dienstag, 14. Juni. Um 15 Uhr verliessen zwei Reisebusse mit jungen Leuten, alle ungefähr 19 Jahre alt, die Stadt Casper, in Wyoming, um eine Rundfahrt zu machen. Sie wurden zuletzt gesehen, als sie in Richtung Cheyenne fuhren. Sieben Stunden später wurden die Fahrzeuge am Rand einer einsamen Strasse, leer, gefunden.

Im Sand rund um die Reisebusse war ein Durcheinander von Fussabdrücken. Aber sie schienen nirgendwo hinzuführen. Eine Kamera, ein Feldstecher und ein Mädchentaschentuch wurden gefunden. Aber genau wie die Leute in New Zealands Bay of Plenty, wurden diese sechsundsiebzig Jugendlichen nie mehr gesehen.

Spanien. Um 16 Uhr 30 desselben Tages verliess ein kleiner Passagierfrachtdampfer, die AMELIO, Barcelona mit 165 Leuten an Bord. Vorgesehenes Reiseziel: Tunis. Die AMELIO wurde zuletzt gesehen, als sie in leichten Nebel, südlich der Balearen, hinein-



fuhr. Es ging praktisch kein Wind und das Wasser war ruhig.

Der Nebel bedeckte eine verhältnismässig kleine Fläche, die nicht mehr als zwei Quadratmeilen gross war, aber es gibt keine Aufzeichungen darüber, dass die AMELIO da je wieder rausgekommen wäre. Auch eine intensive Luft-Wasser Suche in dieser Region förderte nichts zutage. Nicht einmal Wrackteile wurden je gefunden. Wie es ein Beamter der Küstenwache ausdrückte: „Das ist ein unlösbares Rätsel. Es ist, als ob sich das Meer aufgetan und das Schiff verschluckt hätte."

Das war es also. Mehr als 440 Leute verschwanden auf die seltsamste Art während jenen zwei Tagen im Juni.

Es wäre unverantwortlich, wenn wir behaupteten, dass diese Leute nun zu Komponenten von Sammelsendungen gemacht worden sind, da wir keine schlüssigen Beweise dafür haben. Wir denken aber, dass es möglich gewesen wäre.

Das Ballantine Band war natürlich der verblüffendste Beitrag zu dieser Fernsehproduktion. Es war authentisch. Absolut und bestürzend glaubwürdig. Aber wie Godwin befürchtet hatte, brachte es die fürchterlichsten Rückschläge."

Simon Butler stellte es vor und wie sich die Zuschauer erinnern werden, war alles, was man zuerst sehen konnte, ein Wirrwarr von Farben und Formen. Nichts konnte klar erkannt werden.

Dann klärte sich das Bild und die Kamera schien tief über eine wilde und unfruchtbare Landschaft zu gleiten. Keine Vegetation, keine Andeutung von Leben. Nur meilenweite Wildnis und rotbraune Einöde.

Geräusche atmosphärischer Störungen. Dann, undeutlich, Männer, die jubelten. Und schliesslich amerikanische Stimmen, aus dem NASA Kontrollraum:

ERSTE STIMME: Okay… versuchen Sie Messungen vorzunehmen.

ZWEITE STIMME: Messungen laufen.

ERSTE STIMME: Die Anzeigen… wo sind die Anzeigen?

In diesem Moment wurde, über die Bilder dieser fremdartigen

Landschaft, mit Computerschrift das Wort „Temperatur“ eingeblen

det – Und beinahe gleichzeitig wurde das Wort in Russisch dupli

ziert. Nun schwatzten die Russen los. Aufgeregt, jubelnd. Und

dann kam die zweite amerikanische Stimme wieder mit grosser Klar

heit durch: „Warte darauf W ARTE darauf… komm schon,

Baby, lass uns jetzt nicht im Stich nicht nach diesem ganzen

Weg… “

Computerzahlen erschienen neben den Worten auf dem Bildschirm. Die angezeigte Temperatur war 4 Grad Celsius. Weitere Anzeigen: „Windgeschwindigkeit“, in Amerikanisch und dann Russisch. Und die erste amerikanische Stimme rief triumphierend:

„Es ist O.K. es ist gut, es ist gut.“ Eine russische Stimme,

ebenso entzückt, wiederholte es.

Dann begann der Computerausdruck, die lebenswichtigsten Daten zu liefern. Informationen in Englisch und Russisch, über die Atmosphäre dieses fremden und entfernten Territoriums.

Die Worte und Buchstaben erschienen mit quälender, zermürbender Langsamkeit. Als ob sie unsicher von einem zurückgebliebenen, geistlosen Kind geformt würden. Stille. Eine Stille der

Erwartung und Furcht. Dann Freudengeschrei. Die erste amerikanische Stimme konnte man über den ganzen Lärm hören: „Geschafft! Halleluja! Wir haben Luft, Jungs… wir haben es geschafft!

Jesus wir haben es geschafft – wir haben Luft!“

Seine aufgeregten Rufe und ähnliche von seinem russischen Kollegen, wurden vom lauter werdenden Applaus übertönt. Und während einer ruhigeren Phase dieses Beifalls konnte die zweite amerikanische Stimme gehört werden, die sagte: „Das ist es! Wir

haben es wir haben es geschafft! Junge, wenn die das jemals

an die Öffentlichkeit bringen, wird es das wichtigste Datum in der Geschichte sein! 22. Mai 1962. Wir sind auf dem Planeten Mars – und wir haben LUFT!“

Das war es. Das Ende des Ballantine Bandes. Und Millionen von Zuschauern, in vielen Teilen der Welt, fragten sich, ob sie sich wohl verhört hätten. Menschen auf dem Mars, im Jahre 1962? Nein, das war doch nicht möglich…

Simon Butler, mit düsterem Gesicht, versicherte ihnen, dass es mehr als möglich war. Hier seine Worte:

Wir glauben, dass dies eine authentische Aufzeichnung der ersten, geheim gehaltenen, Landung eines unbemannten Raumschiffs auf dem Mars ist. Ebenso glauben wir auch, dass das angegebene Datum, der 22. Mai 1962, richtig ist.

Es ist klar, dass dieser undurchdringliche Schutzschild, der um diese Informationen herum aufgebaut worden war, nur durch die aktive Beteiligung der Regierungen auf höchster Ebene aufrechterhalten werden konnte.

Ebenfalls klar ist, dass es einen starken Beweggrund geben musste, warum die wahren Bedingungen auf dem Mars, die für menschliche Bewohner passend zu sein scheinen, geheim gehalten worden sind. In der Tat ist es so, dass die Anstrengung, mit der man versuchte, die Welt davon zu überzeugen, dass das Gegenteil der Fall sei, darauf hinweist, dass im Geheimen eine Operation von grösster Wichtigkeit im Gang gewesen war.

Wir glauben, dass diese Operation Dr. Carl Gersteins Alternative 3 ist.

Ob sich bis zu diesem Zeitpunkt eine Menschenkolonie auf dem Mars eingerichtet hat, oder ob die Vorbereitungen immer noch im Gang sind, um sie vom Mond auf den Mars zu transportieren, wissen wir nicht. Aber wir senden dieses Programm heute Abend als Aufforderung an jene, die es wissen, damit sie uns die Wahrheit sagen.

Nach dieser Aufforderung machte er eine Pause, eine Hand auf dem Modell der Erde ruhend, die andere auf einem Modell des Mars, um ihre Wichtigkeit zu unterstreichen. Das Programm war vorbei und der Fehdehandschuh geworfen. Jetzt kam die Regierung zum Zug. Und die Regierungen anderer Länder, besonders die der Supermächte.

Butler wusste natürlich Bescheid über die Zweifel und Besorgnisse hinter den Kulissen. Er wusste, wie Harman versucht hatte, das Programm zu neutralisieren und beinahe Erfolg damit gehabt hätte. Es war ihm nur zu klar, dass die Gesellschaft ein kalkuliertes Risiko einging, indem sie auf diesem Programm be-

stand. Was enthüllt worden war, würde ziemlich sicher nachdrücklich abgestritten werden, sodass es schlimme Folgen für Clements und Fergus Godwin haben konnte. Und natürlich auch für ihn selbst.

Er war der Kommentator der Sendung, der Mann also, der, soweit es die Öffentlichkeit betraf, im Zentrum der ganzen Nachforschungen stand. Er war bekannt und respektiert und das, vom offiziellen Standpunkt aus gesehen, machte ihn doppelt gefährlich. Es wäre bemerkenswert, wenn keine Versuche unternommen würden, ihn zu diskreditieren. Zu beweisen, dass er weit davon entfernt war, ein verantwortungsvoller Kommentator zu sein, sondern dass er an dieser schäbigen Täuschung teilhatte.

Es wäre ihm jedoch nie eingefallen, bei dieser Sache auszusteigen. Er hatte immer an die Wahrheit geglaubt. Er hatte sie immer professionell präsentiert. Und diese besondere Wahrheit war viel zu wichtig, um unterdrückt zu werden.

Er schloss mit den Worten:

Wir bedauern, dass die Folgerungen aus dem, was Sie gesehen haben, weniger als optimistisch sind für die Zukunft des Lebens auf diesem Planeten. Es war jedoch nur unsere Aufgabe gewesen, Ihnen die Tatsachen, so wie wir sie sehen, vorzulegen – und das Echo abzuwarten.

Das Echo kam, beinahe bevor er aufhörte zu sprechen. Telefonzentralen bei Zeitungen und regionalen Fernsehstationen wurden mit Anrufen verängstigter Leute überflutet. Leute, die verzweifelt nach Beruhigung verlangten.

Diese Leute erhielten ihre Beruhigung. Sie bekamen sie mit dem Widerruf, den Harman aufsetzte. Aber dieser Widerruf war eine Lüge.

## KAPITEL DREIZEHN

Das Konzept, dass der Mensch den Mond als Abschussrampe für ein neues Leben auf dem Mars benützen solle, ist natürlich nicht neu. H-G. Wells, der so viele technische Triumphe des Raumfahrtzeitalters richtig voraussah, Triumphe, die den meisten Leuten seiner Zeit lächerlich schienen, erläuterte es bereits im Jahre 1901.

Hier ein Dialog aus seinem Klassiker, „Die ersten Menschen auf dem Mond“, zwischen zwei Reisenden im Weltraum:

„Es ist nicht so, dass wir auf den Mond beschränkt wären.“

„Sie meinen – ?“

„Da hätten wir Mars: klare Atmosphäre, neuartige Umgebungen, ein erheiterndes Gefühl der Leichtigkeit. Es könnte angenehm sein, dorthin zu gehen.“

„Gibt es Luft auf dem Mars?“

„Oh, ja!“

„Sieht aus, als ob man es als Sanatorium betreiben könnte… “

Einmal mehr zeigte sich, dass Wells recht hatte.

Eine Anzahl führender Journalisten, die sich vielleicht an Wells und seine Treffsicherheit als Prophet erinnerten, glaubten Harmans Dementi nicht automatisch. Sie waren verwirrt worden und wurden möglicherweise etwas aus dem Konzept gebracht dadurch, dass es so authentisch klang. Schliesslich, argumentierten sie, welche Motivation könnte eine angesehene Fernsehgesellschaft haben, mitzuteilen, dass sie soeben einige Unwahrheiten gezeigt

hätte? Und weiter Alan Coren, der am 21 – Juni in der „Times“

schrieb, war einer der ersten, der Zweifel über die Gültigkeit von Harmans Widerruf äusserte:

Die scheinbare Widersinnigkeit dieser Geschichte war andererseits total akzeptabel – Die Widersinnigkeit der heutigen Zeit hat dafür gesorgt. Warum sollte der Wahnsinn des NASA-Programms nicht mit dem von Watergate in Beziehung stehen, um ein Nasagate zu kreieren, in dem auf dem Mars Leben entdeckt wird, Informationen darüber aber aus politischen Gründen zurückgehalten werden?

Das war eine von Coren aufs Geratewohl geäusserte Vermutung, auf Instinkt und Einblick beruhend. Aber, wie er heute realisieren wird, war sie dem Ziel recht nah.

Aber in der abschliessenden Analyse machte es keinen grossen Unterschied für Harman. Erinneren Sie sich, was beim Treffen des Policy Gremiums am 4. August 1977 gesagt worden war:

A ZWEI: Aber was ist mit dem verantwortlichen Regionalbeamten?

A ACHT; Da haben Sie recht. Er hätte diesen TV-Unsinn stoppen sollen. Er hat sich als gänzlich unzuverlässig erwiesen. Er versagte und versagte schlimm und, was noch schlimmer ist, er könnte uns wieder im Stick lassen. Dieser Mann, ganz ohne Frage, ist eine Belastung für uns und ich schlage eine Zweckmässige Beseitigung vor.

R ZWEI: Einverstanden.

R ACHT: Wer ist dafür? Einstimmig angenommen. Die Methode?

A DREI: Wie wärs mit einem telepathischem Schlaf-Job… vielleicht mit einer Schusswaffe…

R ACHT: Scheint vernünftig… es ist zu bald nach Ballantine für einen weiteren Hot-Job…

Harman war an jenem Tag im August zum Tode verurteilt worden. Das Datum seines Todes war jedoch nicht so leicht festzulegen. Das würde, wie Dr. Hugo Danningham erklärt hat, von seinem biorythmischen Sensibilitätszyklus abhängen. Der unsichtbare Angriff müsste mit Momenten extremer Verwundbarkeit synchronisiert werden.

James Murry vom „Daily Express“ ist ein weiterer vernünftiger und sehr erfahrener Journalist, der das Offensichtliche nicht bereitwillig akzeptiert. Schon gär nicht, wenn es ihm in Form einer offiziellen Pressemitteilung gegeben wird. Er hat den Ruf, die Tatsachen HINTER einer Aussage zu suchen. Und so hielt er, trotz der niederschmetternden Behandlung, die der Sendung auf der Titelseite seiner eigenen Zeitung widerfuhr, mutig an seiner Einschätzung von Butler, Benson und den anderen festi

Sie fügten glaubhaft natürliche Phänomene und wirkliche Vorkommnisse im Weltraum zusammen, aus denen unweigerlich gefolgert werden musste, dass es eine weitreichende internationale Verschwörung gab, um durch die Etablierung einer

neuen Kolonie auf dem Mars, die besten Köpfe zu retten

Also wurden all diese Wissenschaftler und Intellektuellen, die durch den Brain Drain ins Ausland abwanderten, in Wirklichkeit in Raketen, via dunkle Seite des Mondes, auf den Mars gesandt.

Mit anderen Worten, Murray erkannte die Wahrheit, obwohl er nicht alle Fakten zur Verfügung hatte, um den Beweis antreten zu können.

Männer wie Coren und Murray machten Harman Sorgen. Sie halfen, die Zweifel und Verdächtigungen, die er zu ersticken versucht hatte, weiterleben zu lassen. Und er hatte Angst, dass sie anfangen würden, tiefer zu graben und dass es ihnen vielleicht sogar gelingen könnte, die ganze und schreckliche Wahrheit ans Tageslicht zu bringen. Genau wie wir es jetzt in diesem Buch tun.

Die Männer des Policy Gremiums hatten diesem bestimmten Mord keine besondere Priorität gegeben. Der Nationale Hauptverantwortliche für England war bereits angewiesen worden, Harman von seinen geheimen regionalen Pflichten zu suspendieren und seinen Nachfolger zu rekrutieren. Harman WÜRDE sterben. Sie wussten das mit Sicherheit. Er würde sterben, ohne zu enthüllen, was er wusste. Und das war das einzige, worauf es wirklich ankam.

Aridere Männer wurden aus anderen Gründen beunruhigt durch die

Erkenntnis, dass die Alternative 3 Sensation nicht so schnell begraben werden konnte. Sie waren besonders unglücklich über Philip Pursers Hinweis im „Sunday Telegraph“, dass die Untersuchung eine „teuflische, doppelte Täuschung gewesen sein könnte, die durch genau die im Programm identifizierten Stellen angeregt

worden sei.“

Sie waren unter den Parlamentsmitgliedern zu finden, die überwältigende Mehrheit, die nicht in die Tatsachen über Alternative 3 eingeweiht war. Einige haben seither behauptet, dass sie die Wahrheit VERMUTETEN, sie aber sicherlich nicht KANNTEN. Aber jetzt hatten sie die Aufgabe, mit der Angst der Bevölkerung fertigzuwerden, die sich nach der Fehrsehsendung so heimtückisch ausbreitete.

Die meisten Leute, wie wir bereits gesagt haben, waren nur zu begierig, Harmans Widerruf zu glauben. Aber eine ziemlich grosse Minderheit schätzte die volle Bedeutung dessen, was enthüllt worden war, richtig ein. Es waren dies hauptsächlich Leute, die sich der unbehaglichen Aussicht auf den Jüngsten Tag, wie sie von Gerstein umrissen wurde, bewusst waren. Jene Leute, die nur zu gut die Verschleierung durch den Condon Bericht von 1968 über die sogenannten Fliegenden Untertassen durchschauten.

Es gab solche, die sich unbestimmt daran erinnerten, was der „Evening Standard“ über die 500,000 Dollar – Condon Studie gesagt hatte:

Das Condon-Forschungsprojekt macht Schlagzeilen. Allerdings nicht aufgrund seiner Forschungsergebnisse, sondern durch mysteriöse Vorgänge innerhalb des Teams. Mindestens vier führende Wissenschaftler haben das Projekt verlassen, ohne einen zufriedenstellenden Grund für ihre Abreise anzugeben.

Die ganze Geschichte hinter diesen seltsamen Ereignissen in Colorado ist schwer zu entschlüsseln…

Die Stichhaltigkeit der Andeutungen in diesem Artikel schien plötzlich durch andere Aussagen, die später veröffentlicht wurden, bestätigt zu werden, ganz abgesehen von

Präsident Carters scheinbar bemerkenswerter Kehrtwendung, was das Thema Fliegende Untertassen betrifft.

Professor G.Gordon Broadbent: „Auf höchster Ebene der Ost-West Diplomatie hat ein Faktor mitgespielt, von dem wir nichts wissen.“

Würde ein Mann von Broadbents Format leichthin eine Aussage dieser Art machen?

Apollo Veteran Bob Grodin-. „Die späteren Apollos waren ein

Täuschungsmanöver… um zu verstecken, was dort draussen wirk

lich vorgeht und diese Hunde sagten es uns nicht einmal!“

Wieso sollte er eine solch kuriose Aussage machen, wenn es nichts zu verstecken gab?

Mehr und mehr Teilinformationen kamen wieder zum Vorschein und wurden berichtet. Einige waren aus Zeitungsarchiven, andere waren aus NASA-Akten an die öffentlichkeit gelangt.

Hier zum Beispiel ist eine wörtliche Abschrift eines aufgezeichneten Gesprächs, das Scott und Irwin mit der Bodenkontroll-

Station der NASA während ihres Mondspaziergangs im August 1971 führten:

SCOTT: Der Pfeil geht wirklich von Ost nach West.

NASA: Verstanden, wir hören mit.

IRWIN: Spuren hier, wo wir den Abhang runtergehen.

NASA: Folgt einfach den Spuren, O.K.?

IRWIN: Gut wir sind (verstümmelt) wir wissen, dass es

eine ziemlich gute Strecke ist. Wir sind auf Kurs 320, gehen auf 413 zu… ich komme nicht über diese Linienführung hinweg, diese Schicht auf Mount Hadley.

SCOTT: Ich auch nicht. Das ist wirklich spektakulär.

IRWIN: Sie sehen wunderschön aus.

SCOTT: Von wegen Organisation!

IRWIN: Das ist die organisierteste Struktur, die ich je gesehen habe!

SCOTT: Sie ist (verstümmelt)… so konstant in der Breite.

IRWIN: Nichts, was wir vorher gesehen haben, hat eine solch gleichmässige Dichte der Spur, von oben bis unten, gezeigt.

Die NASA hat jene Spuren weder erklärt, noch wer sie gemacht

hat, obschon nun Gründe für die Annahme vorliegen, dass sie von

einem grossen Mond-Rover Gefährt amerikanisch – russischer Machart

herstammen.

Das ist nur ein weiteres Beispiel dafür, wie Informationen über WIRKLICHE Fortschritte in der Raumfahrt strikte geheimgehalten werden. Dr. James McDonald, Professor

für Meteorologie an der Universität von Arizona und leitender Physiker an ihrem Institut für Wetterphysik, war ein lautstarker Kritiker dieser Geheimhaltung gewesen.

Am 19. Februar 1967 sagte er in der Zeitung „The Enquirer“: „Die amerikanische Luftwaffe hat die öffentlichkeit über das, was wirklich am Himmel vorgeht, schamlos belogen. Die Untersuchungen der Luftwaffe waren absurd, oberflächlich und unzulänglich gewesen… und Wissenschaftler auf der ganzen Welt täten besser daran, aufzuhören, die lächerlichen Berichte der Luftwaffe zu akzeptieren und anzufangen, das Problem selbst zu untersuchen… denn es ist ein Problem, das wahrhaftig internationale Untersuchungen verlangt.

Ist es überraschend, dass es mit diesem Hintergrund zu dieser letzten Fernsehuntersuchung Leute gab, die von Harmans Dementi nicht beeindruckt waren? Oder dass diese Leute anfangen sollten, von ihren Vertretern im Parlament Informationen zu verlangen?

Michael Harrington-Brice ist typisch für diese Art von Parlamentsmitgliedern. Er sagt: „Ich wurde in eine unmögliche Situation gebracht. Während Wochen, nachdem diese Sendung ausgestrahlt wurde, kamen Abordnungen ins Unterhaus, die verlangten, dass die Regierung einen Widerruf herausgeben solle. Ich versuchte Druck auszuüben, um das durchzusetzen. Ein Dementi der Regierung hätte geholfen, die verständliche Besorgnis meiner Wähler zu lindern. Es war jedoch unmöglich, irgendeinen Bevollmächtigten festzunageln.

Ich versuchte, Fragen über Alternative 3 anzubringen, aber sie wurden ständig hinausgeschoben und was besonders seltsam ist, es scheint, dass diese Fragen in den Protokollen gar nicht existieren.

Ich versuchte den Fall, auch privat, bei Ministern aufzubringen. Aber es wurde mir stets gesagt, dass Alternative 3 ein Thema wäre, über das sie nicht bereit wären, zu sprechen.“

Was war Harrington-Brices persöhnliche Ansicht zu diesem Zeitpunkt?

„Ich erhielt deutlich den Eindruck, dass etwas wirklich Ungewöhliches hinter den Kulissen vorging, dass wir hier in England am Rand einer geheimen Unternehmung stehen, die von den

Supermächten kontrolliert wird.

Verstehen Sie, es wurde nichts Spezifisches gesagt, aber es wurden Anspielungen gemacht. Es wurde mir durch die Blume mitgeteilt, dass es vernünftig wäre, ich würde aufhören, zu sondieren.

Es wäre jedoch falsch von mir, vorzutäuschen, dass ich zu jenem Zeitpunkt irgendwelche Informationen hatte, welche die Richtigkeit oder Falschheit der Behauptungen, die in diesem Programm aufgestellt worden sind, bestätigen.“

Ein anderes Parlamentsmitglied, Bruce Kinslade, versuchte ebenfalls, nach Angaben seines Privatsekretärs, eine offizielle Untersuchung der Aussagen, die während der Sendung gemacht worden sind, herbeizuführen.

Am Mittwoch den 6. Juli wurde Herr Kinslade, beim Überqueren einer Strasse, in der Nähe seines Hauses in Kensington, von einem Lastwagen überfahren. Der Lastwagen hielt nicht an und konnte nie ausfindig gemacht werden. Und Herr Kinslade starb beinahe sofort.

Das Urteil des Untersuchungsrichters war: „Tod durch Unfall“. Das Urteil könnte, soweit uns bekannt ist, richtig gewesen sein…

Das Fernsehstudio erhielt weiterhin Briefe. Briefe, die zeigten, dass mehr und mehr Leute, nachdem sie Zeit zum Nachdenken gehabt hatten, das Dementi nicht mehr vorbehaltlos akzeptierten, oder die es glatt ablehnten.

Der Präsident der angesehenen Hampstead H.G. Wells Gesellschaft schrieb; „Nach meiner Erfahrung würde ich annehmen, dass in Ihrem Programm viel mehr Wahrheit steckt, als ein Grossteil der öffentlichkeit realisiert.“

Eine Frau, die in London S.W.16 an der Southcroft Road lebt, fasste die Haltung vieler in ihrem gedankenreichen Brief zusammen:

Mit Bezug auf Ihr „Alternative 3“ Programm, das am Montag, den 20. Juni gezeigt wurde, verkündeten verschiedene Zeitungen am nächsten Tag, das Programm sei ein Betrug gewesen und Ihr Sprecher hätte gesagt: „Alles beruhte darauf, was geschehen KÖNNTE.“

Ich und viele andere Leute sind davon überzeugt, dass es kein Betrug war und dass diese lächerliche Behauptung nur ein weiterer Versuch der Regierung ist, Dinge zu vertuschen (wie es der Fall zu sein scheint mit UFOs und dem Bermuda Dreieck). Jeder hat das Recht, zu wissen, was los ist; wir müssen alle auf diesem Planeten leben und die Erforschung des Weltalls sollte uns allen etwas nützen.

Es erzürnt mich sehr, immer im Ungewissen gelassen zu werden über neue Entdeckungen. Es wurde offensichtlich Druck

auf Sie ausgeübt, aber es gereicht Ihnen nicht zur Ehre, das Produktionsteam als Scharlatane hinzustellen. Nein, ich kann nicht glauben, dass es ein Betrug war und zwar aus folgenden Gründen:

1. Angenommen es wäre ein Schwindel, hätten Sie wirk

lich auf Ballantines Tod Bezug genommen, auf Kosten der Ge

fühle seiner Familie?

2. Der Ex-Astronaut war offensichtlich ein äusserst

intelligenter und gebildeter Mann. Er hatte etwas gesehen,

das diesen schrecklichen Zerfall, von dem wir Zeugen sein

mussten, hervorgerufen hatte.

Bitte nehmen Sie zur Kenntnis, dass die Mehrheit Ihrer Zuschauer urteilsfähige Erwachsene sind, die eigenständig denken können. Lassen Sie uns die Wahrheit wissen über diese Angelegenheit.

Jener Juli förderte noch weitere Beweise zutage, über andere Aspekte des Unheils, das sich dieser Welt unerbittlich näherte. Die „Times“, am 26. Juli:

Ein beängstigendes Bild wird gezeichnet über die beschleunigte Zunahme der Weltbevölkerung, im Weltbevölkerungsbericht von 1977, der diese Woche von „Population Concern“ veröffentlicht wurde.

Der Bericht weist darauf hin, dass wenn die jetzige Bevölkerungswachstumsrate seit der Geburt Christi existiert hätte, es heute mehr als 1‘000 Leute pro Quadratmeter gäbe.

Die Hälfte des Brennstoffs, der je von Menschen verbraucht wurde, ist in den letzten 50 Jahren verbrannt worden.

Die Weltbevölkerung umfasst nun mehr als 4’000 Millionen und wird jeden Tag um weitere 200’000 erhöht.

Zweihunderttausend zusätzliche Leute auf diesem überfüllten Planeten, jeden Tag! Das sind 73’000’000 im Jahr. Und das wird in nur drei Jahren mehr zusätzliche Leute geben, als die ganze gegenwärtige Bevölkerung von Amerika zählt!

Diese Zahlen betonen nur das Ausmass eines der überlebensprobleme, dem die Menschheit gegenübersteht, dadurch dass das Wasser dieses Planeten und andere Bodenschätze zunehmend rarer werden. Und das ist zusätzlich zum unvermeidlichen „Treibhaus-Weltuntergang“ der von Gerstein beschrieben wurde.

Ist es demnach verwunderlich, dass die Männer hinter Alternative 3 ängstlich bemüht waren, ihre Operation zu beschleunigen? War es ihnen nicht völlig klar, dass die Zeit davonlief, möglicherweise sogar schneller, als sie es früher erwartet hatten?

Im Herbst 1977 verschwand das Thema Alternative 3 langsam aus den Schlagzeilen. Wir wissen von Trojan, dass es hinter den Kulissen vermehrt Aktivitäten gab und gemunkelt wurde, es würden Versuche gemacht, Alternative 3 zu sabotieren. Aber die Öffentlichkeit durfte, für kurze Zeit, vergessen.

Dann trat am Dienstag, den 29. September Dr. Gerard O’Neill, der Princeton Professor, der im Juli jenes erstaunliche Interview in der „Los Angeles Times“ gegeben hatte, wieder mutig an die öffentlichkeit. Dieses Mal war er von Angus Macpherson, dem

Korrespondenten für Raumfahrt der „Daily Mail“, interviewt worden. Die Überschrift hiess: DIE WUNDERVOLLE WELT DES JAHRES 2001 STEHT DORT DRAUSSEN UND WARTET.

Macpherson, eine weltweit anerkannte Kapazität auf dem Gebiet wissenschaftlicher Sachverhalte, schrieb:

Heute fliegt ein weiterer Wissenschaftler nach London, der seine Voraussagen, was der menschlichen Rasse im Hinblick auf das 21. Jahrhundert bevorstehe, sehr ernst nimmt. Aber der amerikanische Physiker, Dr. Gerald O’Neill, verspricht eine ganz andere Zukunft… eine stattliche neue Welt im All. Die Wahl, so wie er es sieht, ist zwischen George Orwells „1984“ und Arthur Clarkes „2001“.

„Sagen Sie der Menschheit, dass es keine Hoffnung gibt und jeder wird Ihnen applaudieren. Aber sagen Sie ihnen, dass es einen Weg hinaus gibt und sie werden wütend,“ sagt Dr. O’Neill, der seit sieben Jahren an einem beinahe den Verstand sprengenden Projekt gearbeitet hat: Emigration der meisten von uns in künstliche Kolonien im All.

Er war von Jacques Cousteau brüsk als Verbreiter von Unsinn abgetan worden. Er verehrt Cousteau sehr und sein hageres Gesicht, unter der modischen Frisur, drückte gleich-

zeitig Schmerz und Humor aus, als er zu mir sagte: „Jacques ist schrecklich besorgt über die Verschmutzung des Meeres und die Zerstörung des Lebens darin.

Er findet, wir sollten mehr dafür tun. So denke ich auch. Aber Umweltschützer sind wirklich sehr negativ. Sie sind dermassen von den Problemen der Erde besessen, dass sie nichts über Antworten hören wollen."

O'Neills eigene Antwort ist, dass wir das Sonnensystem nicht nur kolonialisieren können, sondern sogar müssen, wenn menschliches Leben ein paar Generationen später noch zivilisiert und erträglich sein soll.

O'Neills Siedler würden von Anfang an keine Raumfahreranzüge mehr tragen oder in zellenartigen Weltraumstationen leben, so wie es in der Science-Fiction Literatur beschrieben ist…

O'Neill kommt nach London, um seine Vorhersagen über die Kolonisation des Alls der Britischen Interplanetarischen Gesellschaft vorzustellen.

Die BIG ist ein legendäres Forum für Ausblicke in die Zukunft. Ihre Mitglieder erlebten die Enthüllung eines Mondlandungsschiffes, das den späteren Apollo LEMs unheimlich ähnlich sah, aber etwa 30 Jahre davor.

Und sie waren die ersten, die von Arthur Clarke über seine visionären Pläne über Kommunikationssateliten rund um die Erde hörten.

Dies könnte nun ein ähnlich wichtiger, historischer Anlass werden…

Für die meisten derjenigen Generation, die die ersten Mondlandungen gebannt verfolgten, ist es zu einer wahnsinnig teuren Bauernfängerei geworden. Ein Golfspiel auf einem nutzlosen Steinhaufen, bei dem nur zwei Leute mitspielen konnten und das £500 pro Sekunde kostete.

All das ist hoffnungslos kurzsichtig, behauptet

O'Neill, für die Bewohner eines Planeten, dessen Einwohner in Aussicht haben, dass die Erde Anfang des nächsten Jahrhunderts zwei ¯ bis dreimal so überfüllt sein wird.

„In der Tat fanden wir im Weltraum genau die Dinge, die wir am meisten benötigen: unbeschränkt Sonnenenergie, Gestein mit hoher Metallkonzentration und vor allem, Raum für die Menschheit, um Wachstum und Expansion weiterführen zu können…

Eine statische Gesellschaft, wozu die Erde kommen müsste, müsste nicht nur die Körper, sondern auch den Verstand der Leute kontrollieren," sagte er mir. „Ich weigere mich, zu glauben, dass der Mensch ans Ende von Veränderung und Forschung gekommen ist und will seine Freiheit bewahren, auf verschiedene Arten leben zu können.

Ich sehe keine Hoffnung, das sicherzustellen, wenn wir auf der Erde eingesperrt bleiben."

Macpherson wies darauf hin, dass O'Neill von Regierungsbeamten, Senatsgremien und Staatsoberhäuptern „höflich, wenn auch etwas vorsichtig, konsultiert werde".

Der Artikel zeigte, dass O'Neills Vorstellungen über die Zukunft leicht anders waren, als jene, die von den Alternative 3 Verantwortlichen gutgeheissen worden waren. Er lässt

auch darauf schliessen, dass O'Neill nicht wusste und möglicherweise IMMER noch nicht weiss, dass die Alternative 3 – Zukunft schon begonnen hat.

Macpherson schrieb:

Er plant seine Kolonien als weitläufige, zylindrische Metallinseln, die auf einer Umlaufbahn im Weltall treiben und die eine natürliche Atmosphäre, Bäume, Gras, Flüsse und Tiere enthält, eine Kapsel mit einer warmen, der Erde ähnlichen Umgebung.

Er geht davon aus, dass sie etwa halb so gross wie die Schweiz sein werden, bewohnt von 20 bis 30 Millionen Menschen und durch die unerschöpfliche Sonnenenergie im Weltraum gespeist würde.

Er behauptet sogar, dass ihre Konstruktion nur die Technologie benötigte, die wir heute schon haben…

Der Artikel endete mit den folgenden Gedanken:

Für die meisten Leute der Vor-Raumfahrtgeneration kam die Ernüchterung vor einem Jahr, als der Traum vom Leben auf dem Mars durch das Viking Raumschiff zerstört wurde.

Aber für O'Neill war das ein weiterer Pluspunkt für den Weltraum.

Das Beste, was wir finden konnten, war, dass niemand dort ist.

Die Kolonisation des neuen Grenzbereichs kann vor sich gehen ohne die beschämende Geschichte der Indianischen Nation, oder sogar der Bisons, zu wiederholen.

„Vielleicht ist schlussendlich niemand dort, nirgendwo. Vielleicht gibt es keinen Daddy, der uns zeigt, wie man die Sachen machen muss.

Es ist ein wenig beängstigend aber es gibt uns viel

Spielraum."

Wir diskutierten den Inhalt dieses Artikels mit Michael Harrington-Brice. Was war seine eigene Meinung, aus der Sicht seiner eigenen Nachforschungen?

Er sagte: „Dr. O'Neill ist unbestreitbar der brillianteste Mann auf seinem Gebiet in der westlichen Welt und ich bin sicher, dass er Recht hat, wenn er sagt, dass die Technologie schon verfügbar ist für ein Projekt, wie er es sich vorstellt.

Wie auch immer, er arbeitet offensichtlich unter der Annahme, dass die Informationen, die OFFIZIELL über die Bedingungen auf dem Mars freigegeben wurden, wahr sind und ich würde sicherlich zögern, bevor ich diese Annahme treffen würde.

Wenn das, was auf dem Ballantine Band gezeigt wurde, die WIRKLICHE Wahrheit war, und bis jetzt habe ich keine Beweise gesehen, die mich vom Gegenteil überzeugt hätten, dann ändert sich die ganze Situation dramatisch.

Offensichtlich wäre es weit einfacher und billiger, einen passenden und leeren Planeten zu kolonisieren, zu dem wir verhältnismässig direkten Zugang haben, als gigantische, künstliche Inseln im Weltall zu bauen.

Es wäre höchst unangebracht von mir, zu sagen, dass Dr. O'Neill Unrecht hat, denn der Mann ist eine international anerkannte Kapazität. Allerdings komme ich nicht darum

herum, mich zu fragen, ob nicht die politischen Fakten über die Ost-West Kooperation von ihm ferngehalten worden sind. Es gibt sicher nichts in dem was er sagt, was mich überzeugen könnte, dass Mars nicht der Schauplatz von Alternative 3 ist."

Wie wir später erfuhren, las Harman diesen Artikel in der „Daily Mail". Er las ihn am Morgen seiner Veröffentlichung, am 29. September. Zu diesem Zeitpunkt wusste er natürlich nicht, dass er noch genau 48 Tage zu leben hatte.

Eine rätselhafte Mitteilung von Trojan. Kurz gefasst, mit Maschine geschrieben, nicht unterschrieben; „Gerüchte über überraschende Entwicklungen. Sabotage möglich. Werde Einzelheiten senden, falls und wenn verfügbar."

Wir zerbrachen uns den Kopf über diese Mitteilung, aber wir versuchten nicht, Trojan zu kontaktieren. Das war unsere Abmachung. Er ergriff immer die Initiative. Es war sicherer auf diese Art.

## KAPITEL VIERZEHN

Sie nennen sie Archimedes Basis. Und das ist der Ort, wo der Aufruhr, der wirklich grosse Aufruhr, so heftig entflammte.

Archimedes ist eine ummauerte Kraterebene am westlichen Rand des Mare Imbrium, dem „Schattensee" des Mondes. Sie hat einen Durchmesser von etwa 50 Meilen, und ungleich dem nahen Aristillus Krater, hat sie eine relativ glatte Bodenoberfläche. Gemäss Informationen von Trojan wurde sie deshalb zum Haupt-Transitlager auf dem Mond ausgebaut – Der Ort, von dem die Leute normalerweise für die letzte Etappe ihrer Reise zum Mars abgeholt wurden.

Der Mensch kann in der natürlichen Atmosphäre des Mondes nicht überleben. Die NASA sagte dies schon vor Jahren und sagte, in diesem Fall, die Wahrheit. Darum war der grösste Teil der Archimedes Basis mit einer transparenten Luftblase hermetisch abgeschlossen, in der Luft und Temperatur bei den auf der Erde üblichen Werten gehalten wurde. Die Konstruktion hatte zwei Jahre in Anspruch genommen und war ein phantastischer Triumph für das Raumfahrt-Ingenieurwesen.

Die Bedingungen unter der Luftblase waren jenen ähnlich, die sich Dr. O'Neill für seine künstlichen Welten der Zukunft vorgestellt hatte. Männer und Frauen könnten dort bequem auf unbeschränkt lange Zeit leben, in Sicherheit innerhalb eines gewölbten und gigantischen Gewächshauses.

Im südlichen Teil der Luftblase waren zwei riesige Luftschleusen. Raumschiffe, von der Erde und vom Mars kommend, mussten durch diese Schleusen hindurch, bevor sie zum zentral gelegenen Ankunftsterminal rollten. Strassen führten vom Terminal zu den Lagerhäusern und Wartungsgebäuden und zu den drei separaten „Wohnquartier Dörfern": eines für Piloten und Residierendes Personal, eines für die Auseruählten und eines für Komponenten von SammelSendungen. All das war mit einem Tarnanstrich versehen, der an jene im Zweiten Weltkrieg benutzten erinnerte, um sicherzustellen, dass die Archimedes Basis niemals von unbefugten Beobachtern auf der Erde gesehen werden könnte.

Es gab noch ein weiteres Transitlager auf dem Mond, nämlich das ursprüngliche. Es liegt im Krater, der unter dem Namen Cassini bekannt ist, wurde aber nun als zu klein erachtet. Der grösste Teil seiner Einrichtungen und Ausstattungen war nach Archimedes gebracht worden. Denn Archimedes war das lebenssprühende Zentrum aller Aktivitäten…

Trojans rätselhafte Meldung über mögliche Sabotage wurde bald von diesem Bericht gefolgt:

Strenge Sicherheitsmassnahmen gewährleisten, dass Auserwählte und Komponenten von Sammelsendungen bis nach ihrer Ankunft im neuen Territorium keinen Kontakt haben.

Sie werden in separaten Raumschiffen transportiert und, während sie auf den Weitertransport warten, in verschiedenen Gebieten der Archimedes Basis einquartiert. Dies aufgrund

einer Anordnung des Policy Gremiums. -

Es wird angenommen, dass unter den Auserwählten solche sind, die anfänglich vorbehalte hegen könnten, gegen die Ethik der psychischen und physischen Aufbereitung, die für _ Komponenten als notwendig erachtet wird.

„Komponenten“! Lassen Sie sich nicht von dieser sprachlichen Verhüllung täuschen. Trojan benutzt sie. Trojan, wie die meisten anderen in Alternative 3, wurde soweit indoktriniert, dass er solche Worte als normal betrachtet – Er ist empört über das, was getan wurde, was getan WIRD, aber er hat unbewusst diese obszöne – Verzerrung der Sprache aufgenommen. Also vergessen Sie für den Augenblick „Komponenten“. Trojan meint „Leute“. Er schreibt über Sklaven, über Männer und Frauen, die geistig und körperlich ver – _ stümmelt worden sind, die programmiert worden sind. Befehlen zu gehorchen. Und die zu einem Leben menschenunwürdiger Erniedrigung verurteilt worden sind.

Sein Bericht ging weiter:

Diese Auserwählten können ihre Zweifel von Vertretern des Residierenden Gremiums in die „richtige Perspektive“ gerückt bekommen, nachdem sie sich an das Leben im neuen Territorium gewöhnt haben. Gemäss offizieller Beurteilung können sie überzeugt werden, die Notwendigkeit solcher Behandlung anzuerkennen, und zu realisieren, dass letztlich das Überleben der menschlichen Rasse Vorrang haben muss, vor dem Schicksal einer begrenzten Zahl minderwertiger Indivi-

-

duen.

Beachten Sie die entsetzliche Bedeutung dieses Abschnitts! Es bedeutet, falls die „offizielle Beurteilung“ richtig ist, dass Ann Clark und Brian Pendlebury und andere, wie sie, gelehrt werden können, Mitmenschen als entbehrliche Nutztiere anzusehen. Es bedeutet sicher auch, dass natürliches Mitgefühl systematisch ausgelöscht werden muss, dass der Verstand von Auserwählten genauso geformt wird, um den Bedürfnisssen von Alternative 3 zu entsprechen. Orwells Vision von 1984 scheint verwirklicht worden zu sein, Millionen von Meilen von der Erde entfernt.

Trojans Report erklärte im weiteren die seltsamen Umstände, die zu Anstrengungen auf der Erde führten, Alternative 3 zu untergraben. Und die schliesslich in einem Blutbad in der Archi-medes Basis gipfelten…

Bakterien sind weit zäher als Menschen, wenn es ums überleben geht. Sie überleben das scheinbar Unmögliche. Sie können sich anscheinend für Jahrhunderte in eine Art Winterschlaf zurückziehen. Für Jahrtausende sogar. Später, wenn die Bedingungen wieder stimmen, wachen sie gewissermassen auf und gedeihen. Das passierte anscheinend auf dem Mars.

Die 1961 festgehaltenen und von Gerstein beschriebenen dynamischen Wechsel lieferten die idealen Bedingungen. Und über die stillen Wüsten des leeren Planeten gab es ein grosses Erwachen der winzigen, einzelligen, lebenden Organismen. Sie entwickelten und verbreiteten sich. Sie waren zu klein um gesehen zu werden, aber sie waren da, warteten, als die ersten Menschen ankamen…

Dies waren fremde Bakterienstämme, bösartige und gierige Geschlechter, die die Menschen nie zuvor angetroffen hatten, aber sie waren nicht zahlreich genug, um die importierten und sorgfältig kultivierten Feldfrüchte zu zerstören. Nicht bis gegen Ende des Jahres 1976. Das war, wie wir heute wissen, die Zeit der grossen Herzfäule…

Es wurde versucht, sie mit Bakteriziden und sogar Bakteriophagen zu bekämpfen, was die Einführung von ultramikroskopischen Organismen beinhaltet, die sich zu Bakterien normalerweise parasitär verhalten. Aber das Residierende Gremium erkannte, dass es die Schlacht verlor. Und zu diesem Zeitpunkt entschieden die Supermächte, dass sie „den Deutschen“ brauchten.

Der Deutsche, dessen Namen zurückzuhalten wir zugestimmt haben, ist möglicherweise der ideenreichste und erfolgreichste Bakteriologe der Welt. Das wird von seinen Zeitgenossen in Ost und West anerkannt. Er hat wahrscheinlich in seinem Gebiet mehr erreicht, als jeder andere, nicht nur in der Bekämpfung von Bakterien, sondern auch darin, sie in den Dienst des Menschen zu stellen. Deshalb wurde er im neuen Territorium so dringend gebraucht…

Aber er weigerte sich, zu gehen. Er wurde vom Alternative 3 Regionalbeamten und schliesslich vom Nationalen Hauptverantwortlichen für Westdeutschland besucht. Sie diskutierten mit ihm, brachten jeden möglichen Beweggrund vor, doch er blieb unerbittlich. Sicherlich würde er das ihm entgegengebrachte Vertrauen respektieren, aber er habe Arbeit zu erledigen, Arbeit auf der Erde und er sei absolut nicht geneigt, in Alternative 3 verwickelt zu werden.

Sie rekrutierten allerdings seinen wichtigsten Assistenten, einen Amerikaner, Mitte dreissig, der im Februar 1977 als Auserwählter abreiste. Er ging freiwillig, ja sogar begeistert. Aber er ist ein weiterer Mann, dessen Identität aufzudecken unfair wäre, denn wenn er noch lebt, wird er heute gejagt. Er wird gejagt von Agenten aus Ost und West.

Er wird inzwischen sicher seinen Namen geändert haben, wahrscheinlich auch seine Erscheinung, aber er muss wissen, dass es für ihn kein bleibendes Versteck geben kann. Er ist der Mann, der hauptsächlich verantwortlich ist für die Gründung der Guerilla Gruppe,

bekannt als Anti-Alternative. Auch war er verantwortlich für das Desaster in der Archimedes Basis. Wir nennen ihn „den Anstifter“.

Dem Residierenden Gremium wurde bald klar, dass der Anstifter zwar kompetent und erfahren war, dass ihm aber der intuitive Spürsinn fehlte, der für die Aufgabe im neuen Territorium nötig war. Sie benötigten den Deutschen immer noch. Der Deutsche aber weigerte sich noch immer…

Dringende Sitzungen wurden in der Halle des Residierenden Gremiums abgehalten. Es gab Rücksprachen mit dem Policy Gremium auf der Erde, mit Schlüsselleuten in Abteilung Sieben. Und schliesslich wurde eine Entscheidung getroffen. Der Deutsche mochte und respektierte den Anstifter. Er hatte Vertrauen in sein Urteil. Und falls irgend jemand den Deutschen überreden könnte, ein Auserwählter zu werden, war es der Anstifter. Er sollte auf die Erde zurückgehen, beschlossen sie. Er sollte zurückgehen und mit dem Deutschen reden. Dies war, wie sich herausstellte, ihr grösster und verheerendster Fehlentscheid…

Sie hatten den Anstifter völlig falsch eingeschätzt. Sie hatten darin versagt, zu erkennen, dass er die Misere der Komponenten noch nicht aus der „richtigen Perspektive“ sah. Vielleicht hätte sich das geändert, wenn ihm mehr Zeit geblieben wäre, denn es gab andere, viele andere, die Monate gebraucht hatten, um sich daran zu gewöhnen, mit einer versklavten Untergattung zu leben. Alle hatten schliesslich akzeptiert, dass dies ein Teil des unbedingt notwendigen Gleichgewichts war. Aber dem Anstifter wurde keine Zeit gelassen, nicht genügend, und er wurde durch heimliche Schuld gequält. Welches Recht, fragte er sich, hatte er, einer der „Erwählten“ zu sein, einer der „Edlen Selektierten“?

Er wurde von Abscheu und Zweifeln geschüttelt. Da wusste er, dass er das Komponentensystem irgendwie zerstören musste…

Und dann teilten sie ihm mit, dass sie ihn auf die Erde zurückschicken würden.

Auf seiner Rückreise gab es einen Zwischenhalt in Archimedes. Er wurde vorübergehend mit einer neuen Gruppe Auserwählter einquartiert, die auf den Transport ins neue Territorium warteten. Diese Leute wussten natürlich nichts über die Komponenten, die dazu verdammt wurden, den Rest ihres Lebens als Sklaven zu verbringen. Wie üblich waren sie in einem anderen „Dorf“ einquartiert. Er erzählte es ihnen. Er erzählte ihnen genau was vorging, und was sie zu erwarten hatten. Er beschrieb ihnen die Entführungen und die Verstümmelungen, die auf der Erde ausgeführt wurden, zu IHREM Vorteil und IHRER Bequemlichkeit. Sie waren auf diese entsetzlichen Informationen nicht vorbereitet. Sie waren normale Leute, höchst intelligent und empfindsam und sie waren den gewandten und überzeugenden Argumenten des Residierenden Gremiums noch nicht ausgesetzt gewesen. Sie waren unsicher, ob sie ihm glauben sollten. Es klang öalles so irrsinnig empörend. Und doch wirkte dieser Mann so seltsam überzeugend…

Eine kleine Gruppe von ihnen beschloss, die Wahrheit herauszufinden. Sie beschlossen, heimlich das Dorf, das er beschrieben hatte, zu besuchen. Und das war der Auslöser für die Massenvernichtung in der Archimedes Basis…

Der Anstifter kontaktierte den Deutschen nicht, als er auf die Erde zurückkam. Er flüchtete und versteckte sich. Und dann gründete er, mit einer kleinen Gruppe vertrauenswürdiger Mitarbeiter, seine Aktionstruppe „Anti-Alternative“. Diese Gruppe konnte,

im Gegensatz zu Organisationen wie die IRA oder PLO, keine öffentlichen Erklärungen abgeben, da dies zu ihrer Ausrottung und Zerstörung führen könnte. Sie widmeten sich der Aufgabe, mit Guerilla-Taktiken alle mit der Erforschung und Ausbeutung des Weltraums zusammenhängende Arbeit zu zerstören. Sie waren der Ansicht, dass ihre Aktionen schliesslich ein Überdenken von Alternative 3 erzwingen könnte.

Am 1. Oktober 1977 enthielt der „Daily Telegraph“ einen von Ian Ball in New York geschriebenen Bericht mit der Überschrift: SATELLITEN RAKETE NR. 2 EXPLODIERT. Er lautete:

Ein zweiter Kommunikationssatellit wurde gestern über dem Atlantik, nach einem weiteren spektakulären Versagen einer Rakete im Cape Canaveral Raumfahrtszentrum in Florida, zertrümmert.

Innert zweieinhalb Wochen haben diese Fehlschlage

Kommunikationssatelliten-Projekte, eines europäisch, das

andere amerikanisch, im Wert von Total$91.4 Millionen

(£54 Millionen), zerstört.

Eine Atlas Centaur Rakete, die einen von Hughes Aircraft gebauten$49.4 Millionen Intelsat 1V-A Satelliten trug, wurde wenige Minuten nach ihrem Start, am Donnerstag, zerstört. Das Versagen war ähnlich jenem bei der Explosion einer Delta Rakete am 13. September, die einen Test-Erdsatelliten der Europäischen Raumfahrt Gesellschaft, im Wert von$42 Millionen, trug.

„Wir hatten bereits wenige Sekunden nach dem Start Anzeichen von Schwierigkeiten im Bereich des Raketenantriebs,“ sagte der für den Start verantwortliche Atlas Centaur Mann, Mr. Andrew Stofan. „Nach 55 Sekunden verlor Atlas die Kontrolle und zerbarst. Nach kurzem Flug brach sie auseinander und dann explodierte die Atlas.“

Die Überbleibsel der Centaur Antriebsstufe wurden von einem Sicherheitsoffizier der Luftwaffe abgeschossen und damit war die Mission nach nur vier Meilen beendet. Die Trümmer von Rakete und Satellit fielen ins Meer.

Beinahe im gleichen Gebiet des Atlantik war ein Spezialtrupp der Luftwaffe auf der Suche nach Trümmern der Delta Rakete.

Der nächste Intelsat IV, ein für den 10. November geplanter Abschuss und andere Atlas Centaur Starts sind verschoben worden, bis eine Untersuchung des letzten Versagens abgeschlossen ist.

Russische Raumfahrt Teams hatten ähnliche Probleme. Am 11. Oktober 1977 enthielt der „Guardian“ diesen Reuter Bericht aus Moskau:

Gestern scheiterten zwei sowjetische Kosmonauten beim Versuch, ihr Soyuz-25 Raumschiff an das Salyut-6 Raumlabor anzukoppeln

Der Kommandant von Soyuz-25, Vladimir Kovalyonok und der Bordingenieur Valery Ryumin, für die ein Langzeitaufenthalt an Bord der neuen Raumstation geplant war, wurden auf die Erde zurückbeordert, nachdem sie die Kopplung aufgegeben hatten.

TASS gab das Neueste aus einer Reihe von Schwierigkeiten, die die Salyut-Serie betraf, bekannt und sagte, dass es während der Annäherung „Abweichungen von einem geplanten Kopplungs-System“ gab, als die Soyuz-25 der Kosmonauten 120 Yards von der Station entfernt war. Das Soyuz-25 Versagen war ein Schlag für die sowjetischen Raumfahrtbosse…

Das also war passiert. Passierte es wegen dem Anstifter? Diese Frage können wir nicht beantworten. Wir wissen es einfach nicht. Wir wissen jedoch, dass die Katastrophe in der Archimedes Basis direkt zum Anstifter zurückverfolgt werden kann. Und DIESE war unvergleichlich verheerender.

Leonard Harman starb um 2 Uhr 10 am Mittwoch, den 16. November 1977. Er starb, im Schlafanzug, im Esszimmer seines Hauses.

Seine Witwe, Mrs. Sarah Harman, sagte bei der gerichtlichen Untersuchung wie folgt aus:

Mein Gatte war seit sechs Monaten oder mehr niedergeschlagen und ziemlich introvertiert gewesen, aber er gab nie einen Grund dafür an.

Ich wusste, dass es zwischen ihm und Mr. Godwin, Mr. Fergus Godwin, in den Studios einige Reibereien gegeben hatte und dachte zuerst, das könnte der Grund für seinen Zustand sein. Aber die Schwierigkeiten in den Studios, was immer sie waren, schienen vorbei zu gehen und meinem Mann ging es immer noch nicht besser. Ich drängte ihn mehrmals, einen Arzt aufzusuchen, aber er sagte, es sei nichts Ernstes und ich solle micht nicht aufregen.

Nie, zu keinem Zeitpunkt kam mir der Gedanke, dass er sich selbst das Leben nehmen könnte.

Am Dienstagabend, ich meine, den Abend des 15. Novembers, schauten wir fern und gingen dann, wie gewöhnlich, kurz vor Mitternacht zu Bett. Ich bemerkte nichts Ungewöhnliches an ihm. Er benahm sich wie immer.

Wir lasen eine Weile im Bett und es muss beinahe ein Uhr gewesen sein, als wir uns schlafen legten.

Kurz vor zwei Uhr wurde ich von ihm gestört, als er aus dem Bett stieg. Ich nahm an, er ginge ins Bad. Aber dann schien er eine lange Zeit wegzubleiben und ich kann wirklich nicht sagen weshalb, aber ich begann mich ziemlich zu sorgen. Ich hatte das Gefühl, dass etwas nicht stimmte.

Ich rief nach ihm, bekam aber keine Antwort, also stand ich auf. Die Badezimmertür war offen und im Licht der Strassenlaterne konnte ich sehen, dass er nicht da war,

Dann hörte ich etwas vom unteren Stockwerk. Ich rief ihn erneut, bekam aber immer noch keine Antwort. Zu der Zeit dachte ich, dass er sich unwohl fühlen müsse und dass er wahrscheinlich nach unten in die Küche gegangen war, um sich selbst ein heisses Getränk zu machen. Er hatte dies ein-oder zweimal vorher gemacht und es hatte seinen Magen immer beruhigt.

Ich beschloss dann, nach unten zu gehen und ihm das Getränk zuzubereiten. Aber er war nicht in der Küche. Das Haus war vollkommen still. Ich rief ihn wieder, erhielt aber keine

Antwort. Da fürchtete ich mich etwas, weil ich mir überhaupt nicht vorstellen konnte, was er denn tun könnte.

Es brannten keine Lampen, bis ich das Licht in der Halle andrehte. Mein Mann hatte so etwas nie zuvor getan. Er war kein Schlafwandler oder so etwas.

Dann kam ein schlurfendes Geräusch aus dem Esszimmer. Ich ging hinein und er stand da im Dunkeln, mitten im Zimmer. Ich drehte das Licht an und sprach zu ihm, aber er schien mich nicht zu hören. Sein Augen waren offen, sie starrten mich direkt an, aber er schien weder mich noch irgend etwas anderes wahrzunehmen. Es war, als ob er in Trance wäre.

Er hatte ein Waffe in der Hand, eine kleine Pistole, hielt sie an seinen Kopf und drückte ab. Und das ist alles, was passierte. Die nächste Sekunde war er tot.

Mrs. Harman erzählte dem Untersuchungsrichter auch, dass ihr Gatte keine Waffe besessen hatte, dass er nie eine im Haus gehabt hatte. Aber der Untersuchungsrichter zog seine eigenen Schlüsse. Erfahrungsgemäss wussten Ehefrauen nicht notwendigerweise alles über ihre Ehemänner –

Das Urteil lautete „Selbstmord“.

Das Unglück traf die Archimedes Basis in einem verheerenden Ausmass. Der Ankunftsterminal… die Wartungsgebäude… die Häuser in den drei Dörfern… alle wurden sie verwüstet und aus ihren Fundamenten gerissen durch den plötzlichen und gigantischen Zusammenstoss unzähliger Wirbelstürme. Sie zerbröckelten und zerfielen, diese Gebäude, als sie erzitterten und hoch in die Luft flogen. Die Menschen wurden aus ihnen hinausgeschleudert. Die Lebenden und die Toten sahen alle gleich aus in dieser grossen Zerstörung. Sie waren nur noch wirbelnde Gliedmassen und gequetschte, verzerrte Körper. Viele von ihnen explodierten hoch über dem Boden und Stücke von ihnen wirbelten durch Staub und Trümmer, bevor sie in die unendliche Schwärze des Weltraums gesogen wurden.

Und all das, wie wir jetzt wissen, war von einem freundlichen und mitfühlenden Meeresbiologen namens Matt Anderson ausgelöst worden. Er hatte es gut gemeint. Er wurde von den höchsten Motiven geleitet – Von Rücksicht und Menschlichkeit, von rauhem und spontanem Mitgefühl. Und er hatte einen Alptraum entfesselt.

Das wird aus Dokumenten klar, die Trojan analysierte. Sehr wenig anderes jedoch ist sicher. Es gab wenige Überlebende und ihre Berichts; waren unzusammenhängend und verwirrt. Es werden wohl kaum je alle Tatsachen bekannt werden.

Doch hier ist, was wir uns zusammenreimen konnten:

Anderson, ein 33 Jahre alter, alleinstehender Mann von Miami, Florida, war einer der Auserwählten in der Archimedes Basis, der auf den Anstifter hörte. Er war einer der kleinen Gruppe, die heimlich das abgesonderte Dorf der Komponenten besuchte. Er sprach mit den Leuten dort und hörte genug, um zu erkennen, dass der Anstifter die Wahrheit erzählt hatte. Es war grotesk und barbarisch, aber es war zweifellos die Wahrheit.

Diese ganze Gruppe von Auserwählten sollte noch diese Nacht ins neue Territorium transportiert werden. Und alles wäre anders gekommen, wenn sie alle gegangen wären. Es hätte kein Unglück gegeben.

Sie wären für das Residierende Gremium sicher ein grösseres „Gewissens-Problem“ gewesen, aber mit der Zeit hätte sie das Gremium bekehrt, die notwendigen Realitäten von Alternative 3 zu akzeptieren.

Aber Anderson reiste nicht mit den anderen. Er stolperte auf dem Rückweg vom Sklavendorf. Er stolperte und verletzte die Wirbelsäule. Es wurde entschieden, dass er nicht reisefähig sei und dass er einige Zeit in der Archimedes Basis bleiben solle.

Zehn Tage später schlüpfte er ungesehen aus seinem Zimmer und besuchte erneut jenes Dorf. Es war nicht schwierig, denn es gab keine Wachen. Es bedarf keiner Wachen um das Dorf. Die vorübergehend anwesenden Personen wurden angewiesen, in ihren Quartieren zu bleiben. Und sie waren programmiert worden, jedem Befehl fraglos zu gehorchen.

Anderson wollte ausführlicher mit ihnen sprechen, sie verstehen, sehen, ob er ihnen möglicherweise helfen konnte. Und da erhielt er einen grossen Schock. Zu diesem Zeitpunkt war eine neue Sammelsendung da und in dieser Gruppe war ein Mann, den er kannte, ein Mann der vor Jahren mit ihm zur Schule gegangen war.

Der Mann erkannte ihn, konnte offensichtlich unbehindert und intelligent denken, aber seine eigentliche Persönlichkeit war ausgehöhlt worden. Sein Betragen und seine Haltung zeigten, dass er seine Position kannte und akzeptierte. Er war ein Sklave. Da wusste Anderson, dass er handeln musste…

Trojans Bericht besagt:

Zwei der überlebenden Komponenten haben beim Verhör ausgesagt, dass sie Anderson mit dem Mann bei ein oder zwei Gelegenheiten sprechen hörten, an diesem ersten Tag und später, als er zurückkam mit dem ausgearbeiteten Plan für die beabsichtigte Evakuation. So konnte Abteilung Sieben vieles von dem, was vor dem Unglück passierte, herausfinden…

In der neuesten Gruppe von Auserwählten gab es einen Raumfahrttechniker, ein hochqualifizierter Mann, der von der NASA ausgebildet worden war. Anderson scheint ihn aufgesucht und ihm die ganze Situation erklärt zu haben. Er erzählte diesem Mann von den Greueln, an denen sie alle ahnungslos teilhatten. Er führte weiter aus, wie sie in Richtung einer erniedrigenden und entmenschlichten Zukunft gelockt worden waren, wie sie für den Rest ihres Lebens, auf Kosten des Unglücks der verstümmelten Sklaven, prächtig gedeihen würden. Er überzeugte ihn, dass es ihre Pflicht war, die Leute aus dem Dorf zu retten und sie zu ihren Familien auf der Erde zurückzubringen und natürlich sicherzustellen, dass dieser Handel mit Menschenleben für immer gestoppt würde.

Trojans Bericht ging weiter;

Das Hauptdepot für Raumschiffe, die zwischen Erde und Mond pendelten, war südlich der Archimedes Basis auf der anderen Seite der als Spitzbergen bekannten Gebirgskette. Die meisten Langstrecken-Flugkörper wurden dort gewartet und parkiert und kleinere Vehikel

wurden zum Transport von Passagieren von und nach Archimedes benutzt, etwa im Stil von Flughafen-Bussen auf der Erde.

Es standen immer einige dieser kleineren Vehikel auf dem Rollfeld vor dem Archimedes Ankunftsterminal und der Plan war, dass Anderson und Gowers, der Raumfahrttechniker, eines dieser Vehikel stehlen und benutzen würden, um soviele der Komponenten, wie möglich, zu evakuieren.

Ein anderer verständnisvoller Auserwählter, dem Gowers die technischen Einzelheiten erklärt hatte, würde eine der Luftschleusen im südlichen Abschnitt der Luftblase bedienen, um sie durchzulassen. Dann würden sie zum Hauptdepot reisen, wo sie, wenn nötig mit Gewalt, ein Raumschiff für die Reise zurück zur Erde beschlagnahmen würden.

Das also war vorgesehen. Aber alles ging schief. Ein schrecklicher und grauenhafter Fehlschlag. Gowers fand ein passendes Vehikel, prüfte es und stellte fest, dass es aufgetankt und flugbereit war. Anderson war dafür verantwortlich, die Leute

im Sklavendorf diskret zu versammeln und ihren Marsch zum Terminal zu überwachen.

Zuerst ging alles gut. Zu jener Zeit waren 155 Sklaven im Dorf, aber das kleine Raumschiff hatte nur Platz für 84. Darum wählte Anderson die Jüngsten aus, seinen früheren Schulfreund mit eingeschlossen, denn seiner Meinung nach hatten sie Vorrang. Wenn er zur Erde zurückkehrte und diese kranke Seite von Alternative 3 öffentlich zur Schau stellte, würde es einen solchen internationalen Aufschrei geben, dass die anderen Sklaven auch zurückgeholt würden. Ja, und jene, die bereits ins neue Territorium gebracht worden waren. Die grosse Mehrheit der Menschen würde die in ihrem Namen begangenen Obszönitäten nie tolerieren. Das ist, gemäss Trojans Angaben, was Anderson wirklich dachte.

Es gab keine Schwierigkeiten, die zu bestimmen, die nicht sofort gerettet werden sollten, obwohl jetzt alle Leute im Dorf genau wussten, was geplant war, denn die Sklaven waren natürlich zu automatischem Gehorsam programmiert worden.

Trojans Bericht sagte weiter aus:

Einer der später verhörten überlebenden Komponenten sagte, dass Anderson ihnen erzählte: „Es gibt wenig Wachen und so ist es unwahrscheinlich, dass ein ernsthafter Versuch gemacht werden wird, uns daran zu hindern, diese Basis, oder sogar diesen Planeten, zu verlassen.

Jedoch müssen diejenigen unter Euch, die zur Repatriierung ausgewählt wurden, daran denken, dass es unter diesen Umständen besser ist, zu töten, als gefangen zu werden. Das Leben und die Freiheit vieler Leute hängen davon ab, dass wir auf die Erde zurück gelangen und deshalb müsst Ihr bereit sein, jeden zu töten, der versucht. Euch zu stoppen. Das ist ein Befehl.“

Tatsächlich wurden sechs Leute des Residierenden Personals bald getötet. Sie wurden von den Sklaven niedergetrampelt und zu Tode getreten, nahe beim oder im Terminal, als sie versuchten, die Gruppe am Erreichen des Raumschiffs zu hindern. Sie wurden mit gebrochenen Gliedern und blutend auf dem Boden liegengelassen. Die Sklaven schritten ohne Anzeichen von Gefühlen über sie hinweg und gingen an Bord. Dann wurden die Maschinen

gestartet und Gowers, der sah, dass die Öffnungslichter bei der linken Luftschleuse blinkten, hob vorsichtig ab.

Das Raumschiff schwebte kurz in der unbewegten Luft, dreissig oder vierzig Fuss über dem Rollfeld und dann rollte die innere Lippe der Luftschleuse zur Seite, wie ein durchsichtiger Bühnenvorhang. Ihr Weg war nun frei und Gowers drückte einen Schalter hinunter, um den Vorwärtsschub zu starten. In diesem Moment war der Horror nur noch sieben Sekunden entfernt…

Trojans Report führt die Geschichte weiter:

Ein leitender Techniker in Archimedes' zentralem Kontrollturm, einer des permanent anwesenden Personals, der überlebte, hat eine Aussage gemacht, in der er beschreibt, wie er durch Rufe und Schreie aus der Richtung des Terminals gewarnt wurde. Sein Blickwinkel hinderte ihn daran, zu beobachten, was dort passierte, aber dann bemerkte er das unerwartete Öffnen des Tors der Luftschleuse. Er wusste, dass

wenn das äussere Tor auch geöffnet würde, möglicherweise durch ein technisches Versagen, die Basis sofort akuter Druckverminderung unterworfen würde.

Er sah keinen Verkehr und es waren keine Abflüge geplant. In der Annahme, dass es sich um einen ernsten Fehler handle und die Rufe wahrscheinlich Warnrufe waren, drückte er einen Hauptkontrollknopf. Dieser war auf einer Tafel, die dazu bestimmt war, ein abgesichertes System zu aktivieren, das alle anderen übersteuerte. Seine Handlung bewirkte das sofortige Schliessen des Luftschleusentors.

Ein erfahrener Pilot hätte dieses Problem lösen können, indem er ein Ausweichmanöver gemacht hätte und das Raumschiff zurück zum Terminal gebracht hätte. Aber Gowers war kein erfahrener Pilot…

Gowers hatte das Tor beinahe erreicht, als es sich schloss. Plötzlich, direkt vor ihm und um ihn herum war nur eine durchsichtige, gewölbte Wand. Er fühlte sich gefangen, wie eine Fliege unter einem umgedrehten Glas und er geriet in Panik. Er riss das Raumschiff heftig nach links oben und dann, in seiner Verzweiflung, überkompensierte er und brachte es auf einen schnellen und unberechenbaren Zickzack-Kurs. Das Schiff, das nun bösartig bockte, drängte zur Decke hin. Gowers, der die Kontrolle total verloren hatte, griff wild nach dem Steuerknüppel und verursachte damit einen tödlichen Sturzflug. Das Raumschiff explodierte an einer Wand. Feuer, Wrackteile und brennende Körper ausspeiend schlug es ein zerstörerisches Loch in die durchsichtige Oberfläche.

Die ganze Basis, in der die Luft künstlich auf Erddruck gehalten wurde, dekompressierte sofort. Es war, als ob ein mammutartiger und boshafter Staubsauger alles gierig ein seinen Rachen sog. Mülleimer und kleine Fahrzeuge und die sechs Männer, die zu Tode getrampelt worden waren. Der wilde Sog schmetterte schwere Gegenstände gegen die Kuppel, schüttelte sie und liess sie aufprallen, bis auch sie ihren Weg durch die Schutzhülle fanden und in die Schwärze hinausgewirbelt wurden. Durch die neuen Löcher gab es noch mehr Luftwirbel. Und die Gebäude stöhnten, gaben nach und schössen, sich auflösend, in die Höhe.

An diesem Tag starben alle Auserwählten in der Archimedes Basis. Es waren 29 Leute, Wissenschaftler, Techniker und medizinische Spezialisten, hauptsächlich von Amerika und Russland. Und nicht einer überlebte. Sie waren brilliante Leute. Sorgfältig ausgewählte Leute. Heute sind sie nur noch Staubpartikel, die durch die unerforschten Weiten des Alls schweben.

Doch wie wir angedeute!. haben, gab es Überlebende. Zwei der als Komponenten bekannte Leute und fünf des Residierenden Personals überlebten das Inferno. Wenn sie umgekommen wären, wären die Ereignisse dieses schrecklichen Tages in der Archimedes Basis wahrscheinlich für immer ein Geheimnis geblieben. Es hätte vielleicht Berichte von Observatorien über ein seltsames und momentanes Aufflammen von Aktivität auf dem Mond gegeben, Aktivität, die möglicherweise als Folge eines unbekannten, natürlichen Phänomens erklärt worden wäre. Und das wäre alles gewesen. Aber wegen diesen sieben Überlebenden, wegen den Informationen, die sie Abteilung Sieben gaben und die Trojan an uns weitergeleitet

hat, kann die Wahrheit anerkannt werden.

Diese sieben überlebten, weil sie zur Zeit der Zerstörung zufällig in abgeschlossen Räumen waren, wo die Atmosphäre unabhängig aufrechterhalten wurde und sie konnten zur veralteten Basis im Cassini Krater flüchten.

Die Cassini Basis wird, wie wir hören, jetzt wieder aufgebaut. Sie wird einmal mehr das wichtigste Transitlager auf dem Mond werden. Die Alternative 3 Operation erlitt einen ernsthaften Rückschlag durch die Vorfälle in der Archimedes Basis, aber sie wurde sicherlich nicht aufgegeben.

Zur Zeit werden keine Reisen von der Erde aus gemacht, denn es gibt, viel Arbeit zu erledigen in Cassini. Es werden aber immer noch Leute beobachtet und als potentielle Auserwählte beurteilt. Und gemäss Trojan werden Pläne gemacht für das nahe bevorstehende Zusammentreiben weiterer Komponenten.

Vielleicht gibt es Männer und Frauen in Ihrer Stadt, möglicherweise in Ihrer Strasse, die in naher Zukunft verschwinden werden, plötzlich und unerklärlich… Männer und Frauen, die bereits vorgesehen sind für eine erstaunlich andere Existenz auf diesem weit entfernten Planeten.

Sie wären bereits verschwunden, diese Leute, wenn nicht die Sturheit des Deutschen gewesen wäre. Und das besorgte Mitgefühl des Anstifters. Sie hätten sich bereits zu jenen gesellt, die, falls der Biologe Stephen Manderson recht hat, jetzt auf einem Planeten sind, wo niemals ein Eichhörnchen je umhertollen wird. Und wo keine Nachtigall je singen wird.

Es gibt noch einen letzten Punkt, den wir klären müssen. Auf der Rückseite des Buches in englischer Sprache werden Sie ein Wort entdecken, das Sie vielleicht verwirrt: „Spekulation“.

Weshalb „Spekulation“? Das ist eine berechtigte Frage –. besonders im Hinblick auf die Tatsache, dass so viele unserer Beweise, speziell die von Zeitungen zitierten, bereits veröffentlicht worden waren.

Nun… wir erwähnten, dass Politiker versuchten, dieses Buch zu unterdrücken, dass zwei Parlamentsmitglieder eine gerichtliche Verfügung zu erreichen suchten, um seine

Publikation zu verhindern. Und wir haben erklärt, dass wir zu einem widerstrebenden Kompromiss gezwungen wurden.

Müssen wir noch mehr sagen?

GLOSSAR

Auserwählte(r) (die/der)

Designated Mover. Von Alternative 3 Verantwortlichen

ausgesuchte Leute, die aufgrund ihrer Qualifikationen und

Einstellung zur Umsiedlung auf den Mars ausgesucht wurden. Beruhigungsplan (der)

The Smoother Plan. Brain Drain (der)

Weggang, meist durch Abwerbung, von gut ausgebildeten Leuten

aus einem Land, z.B. Wissenschaftler, Fachleute für EDV, Top

Manager, u.a. CIA (das)

Central Intelligence Agency. Amerikanischer Geheimdienst. CID (das)

Criminal Investigation Department. Britische Kriminalpolizei. Decoder (der)

Gerät zum Entschlüsseln von Funk – oder Bildsignalen. Fleet Street (die)

Sammelbegriff für die grösseren Londoner Zeitungen. Die

meisten Zeitungsverlage haben ihre Redaktionen an der Fleet

Street (Strasse). Home Office (das)

Britisches Departement des Innern. Hot-Job

Hinrichtungsmethode durch Strahlen – / Hitzeeinwirkung im

Körperinnern. Selbstentzündung. Independent Broadcasting Authority (die)

Überwachungsstelle, die für die Lizenzierung von Sendern

oder Sendungen zuständig ist. ITV (das)

Independent Television. Englische TV-Senderkette. Juke-Box (die)

Slang Ausdruck für Decoder. Komponenten (die)

Menschliche Bestandteile von ) Sammelsendungen.

NASA Bodenkontrollstation (die)

NASA Mission Control. Nationaler Hauptverantwortlicher (der)

National Chief Executive Officer. Der ranghöchste Vertreter

von Alternative 3 in einem Land. Policy Gremium (das)

Policy Committee. Ausschuss, der Ziele, Methoden und

Verfahren für Alternative 3 festlegt. Auf der Erde

stationiert. Residierendes Gremium (das)

Committee in Residence. Gegenstück zum ) Policy Gremium.

Auf dem Mars stationiert. Reportage (die)

Documentary. Dokumentarfilm. Sceptre Television (das)

Firma für die Produktion von Fernsehfilmen, z.B. Science

Report.

Science Report (der)

Name einer englischen Fernsehserie, die (populär-) wissenschaftliche Themen behandelt, z.B. Alternative 3.

Skylab (das)

(Mlmmelslabor) Amerikanische Raumstation, die für Erderkundung, Sonnenbeobachtung, Solarastronomie, wissenschaftliche und medizinische Experiment u.a. eingesetzt wurde.

Spaceshuttle (der)

Amerikanische Bezeichnung für den wiederverwendbaren Raumtransporter, der als wichtigstes Trägerfahrzeug im US-Raumfahrtprogramm eingesetzt wird.

Special Branch (… )

Britisches Polizei Departement für nationale (politische) Sicherheit.

Raumfahrttechnologie (die)

Aerospace. Der Ausdruck „Aerospace Technician“ wurde meistens mit Raumfahrttechniker übersetzt.

Westminster und Whitehall

Sammelbegriff für britische Regierungsstellen, die ihren Sitz in diesen Gebäuden haben.

Zweckmässige Beseitigung (die)

Expediency = Zweckdienlichkeit, Zweckmässigkeit, Tunlichkeit. Ratsamkeit, Angemessenheit, Schicklichkeit: Nützlichkeit, Vorteilhaftigkeit. Der englische Ausdruck Expediency wurde von den Alternative 3 Verantwortlichen im Zusammenhang mit der Hinrichtung von Leuten, die der Operation schadeten, verwendet.

PERSONENREGISTER

Aldrin, Buzz: Apollo 11 Astronaut-Ambrose, David: Ko-Autor des Alternative 3 Buches. Anderson, Matt: Ein Meeresbiologe, der das Ende der Archimedes Basis auf dem Mond herbeiführte. Annie: Freundin von Bob Grodin.

Der Anstifter: Wichtigster Mitarbeiter des Deutschen. Da er die Probleme mit den Bakterien auf dem Mars nicht lösen konnte, wurde er wieder auf die Erde zurücktransportiert,

um den Deutschen zu überreden, doch auf den Mars zu gehen. Begründer der Guerilla Organisation „Anti-Alternative“. Armstrong, Neil: Apollo 11 Astronaut.

A EINS bis A ACHT: Die amerikanischen Vertreter im Policy Gremium. A ACHT und R ACHT haben abwechselnd den Vorsitz.

Bachmeier, James F.: Ko-Pilot von Vinther.

Baker, Jean; Assistentin von Clements.

Balcombe, Gordon: Chefadministrator bei einem multinationalen Industriekonzern, ein Mann mit grosser Zukunft in dieser Firma. Verschwand am 5. Februar 1976.

Balcombe, Marjorie: Konnte sich das Verschwinden ihres Ex-Mannes auch nicht so richtig erklären.

Ball, Denise: Eine schockierte Zuschauerin, die in der Zeitung zitiert wurde.

Ball, Ian: Reporter für den „Daily Telegraph“.

Ballantine, William, Sir: Radioastronom. Besass ein Videoband mit unveröffentlichten Daten über Mars. Zweckmässige Beseitigung durch einen Hot-Job.

Ballantine, Lady: Ehefrau von Sir William.

Benson, Colin: Fernsehreporter für Science Report.

Binder, Otto: Ehemaliger Mitarbeiter bei der NASA, der geheime Daten über die Apollo 11 Mission an die Öffentlichkeit brachte.

Brezhnev, Leonid: Russischer Politiker, ehem. Aussenminister, Parteivorsitzender, Parteichef.

Broadbent, Gordon G., Prof.: Leiter des finanziell unabhängigen Instituts für Internationale Studien in St. James. Experte für Ost-West Diplomatie.

Butler, Simon: Moderator von Science Report.

Campbell, Jeremy: Zeitungsreporter für den „Evening Standard“.

Canaan, der Rechabiter: Mitglied einer Sekte, die sich „die Kinder der Himmlischen Liebe“ nannte.

Carmell, Harry: Ehemaliger NASA Angestellter, der mit einer bei der NASA gestohlenen Schaltung nach London floh, um sie Ballantine zur Verfügung zu stellen.

Carmichael, James Arthur: Raumfahrttechniker. Mögliches Opfer eines telepathischen Schlaf-Jobs.

Carter, Jimmy: Amerikanischer Präsident in 1977.

Chase, Peter: Unwetterversicherer für die Versicherung Eagle Star, der im Jahre 1977 durch die anhaltenden Regenfälle enorme Verluste erlitt.

Clark, Ann, Dr.; Wissenschaftlerin, spezialisiert auf die Erforschung von Solarenergie.

Clarke, Arthur: Autor der Bücher „2001“ und „2061“.

Clements, Chris: Produzent und Direktor der Fernsehserie Science Report.

Condon, Edward Uhler, Dr.: Professor für Astrophysik. Leiter einer Untersuchung an der Colorado Universität.

Coren, Alan: Journalist, der in der „Times“ anzweifelte, dass Harmans Widerruf gerechtfertigt und wahr sei.

Cowie, David, Prof.: Wissenschaftlicher Berater des Science Report Teams.

Crepson-White, Randolph, Dr.: Arzt, der im Auftrag der Regierung bei fünf Personen Operationen durchführte, die die Persönlichkeit der Leute veränderte. Liess sich frühzeitig pensionieren, da er mit dieser Sache nichts mehr zu tun haben wollte.

Dale, Jack: Techniker, der das Interview von Colin Benson mit Bob Grodin in Amerika aufnahm.

Danningham, Hugo, Dr.: Hält Vorlesungen über Parapsychologie und ist Kommissionsmitglied des Europäischen Instituts für Gehirnforschung. Erklärt, was seiner Meinung nach „telepathische Schlaf-Jobs“ sind.

Danton oder Denton: Er wohnte an der Adresse in Sydney, die bei vielen verschwundenen Wissenschaftlern, die anscheinend nach Australien gegangen waren, als Absender angegeben wurde. Der Deutsche: Der vermutlich ideenreichste und erfolgreichste Bakteriologe der Welt, der sich weigerte, als Auserwählter auf den Mars zu gehen.

Derwent-Smith, Anthony: Geschäftsführer, Betriebsleiter bei Sceptre Television. Ein Manager, der sich nicht in die Angelegenheiten des Programmleiters (Fergus Godwin) einmischen wollte. Dickson, Terry: Macht Nachforschungen für Science Report und überprüft Dinge auf ihre Richtigkeit und versucht Beweise zu erbringen.

Dilworth, Sidney: Meteorologe, der am 16. April 1976 auf eigenartige Weise verschwand.

Dilworth, Wilfred: Er und seine Frau konnten sich nicht vorstellen, dass ihr Sohn sie so einfach verlassen würde.

Eliphaz, der Temaniter: Mitglied einer Sekte, die sich „die Kinder der Himmlischen Liebe“ nannte.

Ellsberg, Daniel: Übergab der „New York Times“ Pentagon Dokumente zur Veröffentlichung.

Floate, George Franklin: Chefingenieur des Delhi Flugclubs. Ford, Gerald: Amerikanischer Präsident in 1975.

Garmanas, Pavel: Physiker, der am 14. Juli 1977 aus Jerusalem verschwand.

Gerstein, Carl, Dr.: Vom Policy Gremium auch „der alte Mann“ genannt. Nahm 1957 an der Konferenz in Huntsville, Alabama, teil, an der die Überlebenschancen für den Planeten Erde besprochen wurden und die Alternativen 1, 2 und 3 diskutiert wurden. Gab den Supermächten unwissentlich die richtigen Anweisungen. Gittinger, John: CIA Angestellter, der im Auftrag des CIA ziemlich dubiose Experimente mit Menschen durchgeführt hatte. Godwin, Fergus: Programmleiter bei Sceptre Television.

Gottlier, Sidney: Chef der Abteilung für angewandte Chemie beim CIA, 1953.

Gowers: Raumfahrttechniker und Pilot des Raumschiffs, das Leute aus der Archimedes Basis zurück auf die Erde bringen sollte. Der Zerstörer der Archimedes Basis.

Green, George: Photograph bei einer Agentur. Machte Aufnahmen nach Ballantines Unfall, die zur Mehrheit nicht veröffentlicht werden durften.

Greer, Edwin: Rechtsanwalt der Autoren Ambrose und Watkins.

Grodin, Bob: Apollo Astronaut. Für Science Report über Alternative 3 interviewt.

Hall, Morgan: CIA Agent, der im Auftrag seiner Vorgesetzten mit Chemikalien und Drogen Experimente durchführte, sie beobachtete und darüber berichtete.

Harman, Leonard: Assistent des Programmleiters, auch sein Stellvertreter, zuständig für Administration und Überwachung des Budgets bei Sceptre Television. Versuchte alles, um den Science Report über Alternative 3 zu stoppen.

Harman, Sarah: Ehefrau von Leonard Harman, die zusehen musste, wie sich ihr Mann im Schlaf umbrachte.

Harrington-Brice, Michael: Mitglied des britischen Parlaments. Machte sich mit seinen Fragen zu Alternative 3 bei der Regierung unbeliebt.

Henderson, Garry, Dr.: Führender Wissenschaftler für Raumforschung.

Hendlemann, Herr: Ein Mitarbeiter im Jodrell Bank Observatorium, der sich bei der Identifikation des Bandes von Sir ssallantine als hilfreich erwies.

Hendry, John: Leitender Herausgeber einer internationalen Nachrichtenagentur in London. Langjähriger Freund von Ballantine. Hewes, Heydon: Leiter des Internationalen UFO Büros in Oklahoma City.

Hillier, Eric: Bauingenieur, der am 29. Dezember 1977 aus Melbourne, Australien, verschwand. Hughes, Kenneth: Reporter bei der Zeitung „Daily Mirror".

Irwin, James: Nach offiziellen Angaben der NASA der sechste Mann auf dem Mond, im Mai 1972.

Kennedy, Edward: Amerikanischer Senator.

Kinslade, Bruce: Mitglied des britischen Parlaments, der eine Untersuchung der in Science Report gemachten Aussagen über Alternative 3 verlangte und von einem Lastwagen überfahren wurde. Kovalyonok, Vladimir: Kommandant des Soyuz-25 Raumschiffes.

Lazarus: Mitglied einer Sekte, die sich „die Kinder der Himmlischen Liebe" nannte.

Lerman, Adrian. – Meteorologe, dessen Theorie von der Gersteins abweicht, wobei das Resultat, nämlich die bevorstehende Verwüstung des Planeten Erde, dasselbe bleibt.

Lowther, William: Berichterstatter für die „Daily Mail" in Washington.

Macpherson, Angus: Journalist und weltweit anerkannte Kapazität auf dem Gebiet wissenschaftlicher Sachverhalte. Machte mit

O'Neill ein Interview für die „Daily Mail".

Malcolm: Der Ex-Verlobte von Ann Clark, der sich mit Maureen

davonmachte.

Manderson, Stephen, Prof.i Ein Biologe, der wie Gerstein an der

Huntsville Konferenz teilgenommen hatte. Wurde interviewt zum

Thema Auslese, d.h. welche Spezies würde man mitnehmen, um Mars

zu besiedeln.

Manteil, Thomas: Kampfpilot, der bei der Verfolgung einer

Fliegenden Untertasse ums Leben kam.

Marshall-Smith, Rodger: Könnte das Opfer eines telepathischen

Schlaf-Jobs sein. Starb kurz nach seiner Rückkehr nach England,

nach einem einjährigen Arbeitsaufenthalt bei der NASA.

McDonald, James, Dr.: Professor der Meteorologie und leitender

Physiker am Institut für Atmoshärische Physik an der Universität von Arizona.

Miles, Kevin: Sprecher des Meteorologischen Büros in Brackneil, Berkshire.

Mitchell, Edgar: Apollo 14 Astronaut, Mondlandung Februar 1971.

Morrow, Ann: Zeitungsreporterin für den „Daily Telegraph“.

Mortimer, Penelope, Dr.: Verschwundene Wissenschaftlerin.

Mortimer, Herr und Frau: Obwohl zuerst damit einverstanden, wollten sie dann doch keine Aussage über das Verschwinden ihrer Tochter mehr machen.

Murray, James: Schreibt für die Zeitung „Daily Express“. Glaubt nicht alles, was ihm vorgesetzt wird. Versucht, die Wahrheit herauszufinden.

Nisbett, Andrew: Ein Raumfahrttechniker, der mit seiner Frau Rita und ihrem Sohn am 5. Oktober 1976 aus Houston, Texas, verschwand.

O’Neill, Gerard, Dr.: Professor an der Universität von Princeton. Während einem Jahr als Professor für Raumfahrt Technologie beim Massachusetts Institute of Technology (MIT). Erhält jährlich$500‘000 Forschungsgelder von der NASA. Wurde nach London eingeladen, um vor der Britischen Interplanetaren Gesellschaft zu sprechen. Orwell, George: Autor des Buches „1984“.

Parsons, Michael, Prof.: Verschwundener Wissenschaftler.

Parsons, Herr und Frau: Reagierten ähnlich wie die Mortimers.

Patterson, Robert: Dozent für Mathematik an der Universität von St. Andrews. Wollte mit seiner Frau Eileen und den zwei Kindern, Julian und Kate, nach Amerika auswandern.

Pendlebury, Brian: Ein verschwundener Spezialist für Elektronik.

Pendlebury, Dennis und Alice: Eltern von Brian Pendlebury.

Peterson, Prof.: Professor für Raumfahrt Technologie, der unter ähnlichen Umständen, wie Ballantine umkam. Mitarbeiter bei Alternative 3, der den Fehler machte, seine Zweifel an der Ethik der Aufbereitung von Komponenten auszusprechen.

Prescott, Frau: Nachbarin der Familie Pendlebury, die herausfand, dass Brian Pendlebury gar nicht in Australien war.

Purser, Philip: Kolumnist bei der Zeitung „Sunday Telegraph“.

Radwell, Hubert, Prof.: Pathologe, der die Leiche Ballantines untersucht hatte und vor Gericht ziemlich ungenaue Aussagen machte.

Riggerford, James: Vermutlich ein Opfer eines telepathischen Schlaf-Jobs, zwei Tage nach seinem Rücktritt bei der NASA.

Rouffranche, Marcel: Spezialist für Ernährungsfragen, der am 16. November 1977 aus Paris verschwand.

Ryumin, Valery: Bordingenieur auf dem Soyuz-25 Flug.

R EINS bis ACHT: Die russischen Vertreter im Policy Gremium. R ACHT und A ACHT haben abwechselnd den Vorsitz.

Samuel, Marcus: Begründer der Ölfirma SHELL.

Saunders, David, Dr.: Wichtigster Mitarbeiter von Condon bei seiner Grossuntersuchung.

Scott: Amerikanischer Astronaut.

Shaw, Simon: Zuständiger für Ferienprogramme (Serien) bei Sceptre Television.

Snow, Patrick, Dr.: Wissenschaftlicher Berater des Science Report Teams.

Stafford, Tom: Apollo Astronaut. Der „offiziell“ erste Mann, der eine Kopplung von einem Apollo und einem Soyuz Raumschiff erlebt hat.

Stofan, Andrewr Verantwortlicher für den Start einer Atlas Centaur Rakete, die explodierte.

Sutton, Ron: Chef-Untersuchungsbeamter der Kriminalpolizei in Lincoln County, Oregon. 20 Leute waren unter komischen Umständen aus seinem Gebiet verschwunden.

Tendier, Stewart: Reporter für Inland Angelegenheiten bei der Zeitung „The Times“.

Thornton, Miles: Entdeckte mit seiner Frau und seinen zwei Söhnen bei ihrer Ankunft in einem Wohnwagenpark in New Zealand, dass alle Leute, die dort hätten sein müssen, verschwunden waren.

Trojan: Mitarbeiter bei Alternative 3, im Hauptsitz in Genf, der sich vom Vorgehen bei der Operation abgestossen fühlte und mit Colin Benson Kontakt aufnahm, um ihm Material zur Verfügung zu

stellen.

Tuffley, Richard: Endokrinologe, der am 5. Januar 1976 unter mysteriösen Umständen verschwand.

Turner, Stansfield: CIA Direktor in 1977.

Vinther, Laurence W.: Pilot bei Mid-Continent Airlines, der von der Kontrollstation für den Luftraum in Sioux City angewiesen wurde, ein „sehr helles Licht“ zu untersuchen.

Watkins, Leslie: Ko-Autor des Alternative 3 Buches.

Weigel, Edwin P.: Sprecher des Wetterbüros der Vereinigten Staaten in Washington.

Welbourne, Charles: Technischer Journalist, Autor von drei Büchern zum Thema Weltraum – und Raumfahrttechnologie. Wurde für Science Report interviewt.

Wells, H.G.: Autor des Buches „Die ersten Menschen auf dem Mond“, der bereits anfangs dieses Jahrhunderts in seinen Science Fiction Büchern Aussagen machte, die sich später als Realität erweisen sollten.

Wendy: Freundin von Harry Carmell, die nach seinem Verschwinden mit Colin Benson Kontakt aufnahm.

White, Katherine: Fernsehreporterin für Science Report.

Whitehouse, Mary: Eine „Säubert das Fernsehen“ – Kämpferin.

Wyse, John: Leitete das Team, das die Pony Geschichte im Dartmoor untersuchte.

Yourdon, Edward: Veröffentlichte einen Artikel in „Computer and Automation“ zum Thema Regierungscomputer.